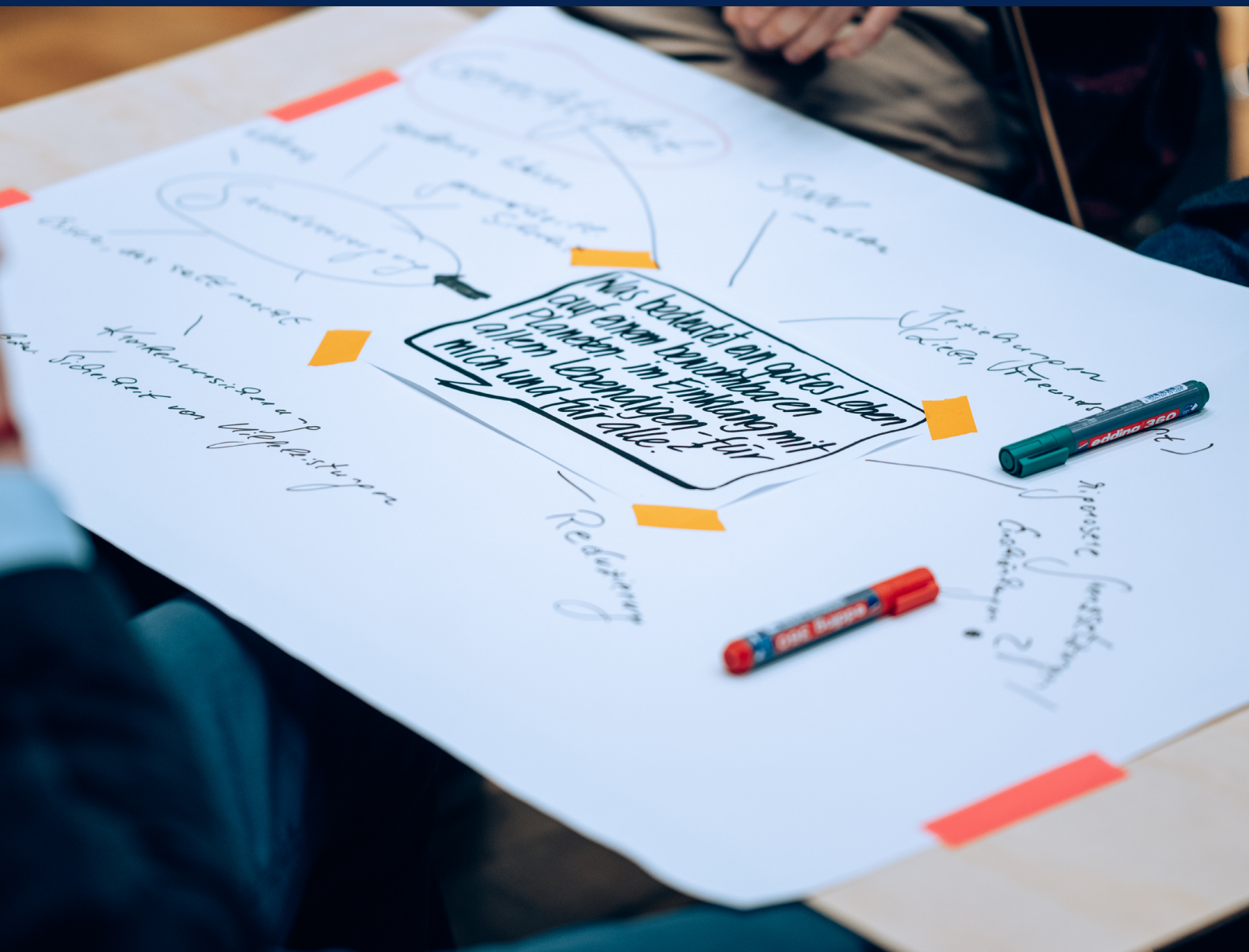
Universität für Weiterbildung Krems

Tagungsbericht

Österreichisches Transformationsforum. 2024 Dokumentation

Ernst Fürlinger / Sarah Nash (Hg.)

www.donau-uni.ac.at




Österreichisches
Forum
Transformations

Österreichisches Transformationsforum.
Zivilgesellschaftliche Kooperation für den sozial-ökologischen Wandel
5. bis 6. März 2024
Universität für Weiterbildung Krems
Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs)

Dokumentation
Ernst Fürlinger, Sarah L. Nash (Hg.)

Die gendergerechte Schreibweise in den Beiträgen wurde redaktionell vereinheitlicht und ein Gender-Doppelpunkt verwendet.

Fotos: Walter Skokanitsch
Grafische Gestaltung: Dominique Altmann, BANTAMdesign
Logo Transformationsforum: Sung Min Kim
Redaktion: Ernst Fürlinger (Abk.: EF)
Lektorat: Christa Leitenbauer
Betreuung seitens University of Krems Press: Dominik Gruber

ISBN: 978-3-903470-13-2
DOI: https://doi.org/10.48341/bbqx-8z14
University of Krems Press, 2024



Inhalt

Vorwort der Herausgeber **3**

Wir muten uns den Wandel zu. Zur Entstehung des „Österreichischen Transformationsforums“ **4**
Ernst Fürlinger

Grundsatzerklärung: Worum es uns geht **13**

1. Begrüßung **16**
Bundespräsident Alexander van der Bellen
Christina Hainzl, Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), Universität für Weiterbildung

2. Eröffnung: Wie dringend ist der sozial-ökologische Wandel? **18**
Perspektiven aus dem Globalen Süden
Humayain Kabir (Bangladesch), Mariam Wagialla (Sudan), Martino San Martin (Peru)

Perspektiven der Klima- und Biodiversitätsforschung
Daniel Huppmann (IIASA Laxenburg), Veronika Gaube (Österreichischer Biodiversitätsrat)

3. Dialogprozess **33**

4. Marktplatz der Initiativen, Projekte, Ansätze, Ideen **40**

5. Ein Fest der Begegnung: Fotografische Impressionen **125**

6. Projektschmiede **135**

7. Reflexionen zum ersten „Österreichischen Transformationsforum“ **137**
Anja Appel, Monika Auer, Ferdinand Kaineder, Christian Kdolsky, Karl Kienzl,
Jasmin Lang, Norbert Rainer, Michael Soder, Andrea Sölkner,
Johannes Tintner-Olifiers, Christian Zauner

Die Symphonie eines Transformationsprozesses **151**
Annemarie Felder

Das „Transformationsforum“ im Kontext der SDGs **155**
Franz Fehr

Das Transformationsforum: Anregender universitärer Dienstleister für nachhaltigen Austausch **159**
Sieglinde Rosenberger

8. Anhang **163**
Vorstellung der mitwirkenden Organisationen
Organisatorische Informationen
Glossar und Index

Die Konferenz „Österreichisches Transformationsforum“ (5.-6.3.2024, Universität für Weiterbildung Krems) wurde nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens als „Green Meeting“ durchgeführt.

„Green Meeting“-Beauftragte war Dr. Sarah L. Nash.

Vorwort der Herausgeber

Ernst Fürlinger, Sarah L. Nash

Von 5. bis 6. März 2024 fand an der Universität für Weiterbildung Krems zum ersten Mal das „Österreichische Transformationsforum. Zivilgesellschaftliche Kooperation für den sozial-ökologischen Wandel" statt. Veranstalter war die Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Universität. An der Konferenz nahmen 120 Personen teil, und zwar als Delegierte von insgesamt 75 zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialen Bewegungen aus verschiedenen Bereichen: Klima- und Umweltbewegungen, Wissenschaft, Interessensvertretungen, Wohlfahrtsverbände, Hilfsorganisationen, Jugend- und Menschenrechtsorganisationen, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften, Kultur.

Mit dem „Österreichischen Transformationsforum" schafft die Universität für Weiterbildung Krems einen überparteilichen, transdisziplinären Diskursraum für die Auseinandersetzung mit der sozial-ökologischen Transformation. Anstatt sich als akademische Gemeinschaft selbstreferentiell abzuschließen, eröffnet die Universität einen „ethischen Raum des Gesprächs".[1] Das Ziel: dem transformativen Wandel in Richtung Zukunftsfähigkeit seitens der Zivilgesellschaft einen möglichst wirksamen Impuls zu geben. Die Universität agiert so als aktiver change agent. Wie geht das? Das „Transformationsforum" unterstützt den inhaltlichen Austausch, die strukturierte Kooperation und strategische Koordination zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Damit antwortet die Zivilgesellschaft in Österreich auf lokaler Ebene auf die planetare Krise, auf die epochale Notwendigkeit eines sozial-ökologischen Umbruchs in das ökologische Zeitalter.

Aufgrund ihres speziellen Profils als Weiterbildungsuniversität mit vielen Berufstätigen aus verschiedenen Fachbereichen unter den Studierenden gehört Transdisziplinarität[2] zur genetischen Ausstattung der Universität für Weiterbildung Krems. Lehrveranstaltungen bilden im besten Fall kreative Lerngemeinschaften zwischen wissenschaftlichen Expert:innen und Studierenden mit großer Lebenserfahrung, praktischer Erfahrung und beruflicher Expertise.

Die junge, 1995 eröffnete öffentliche Universität steht mit verschiedenen beruflichen Feldern und Communities im Austausch.
Das erleichtert es ihr, flexibel und rasch auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und auf diese einzuwirken. Es ist daher kein Zufall, dass das Projekt „Österreichisches Transformationsforum" gerade in diesem speziellen universitären Biotop entstanden ist.

Wir sind zuversichtlich, dass das neu gegründete „Österreichische Transformationsforum" einen konstruktiven Beitrag zu einer starken, resilienten liberalen und deliberativen Demokratie und einer zukunftsfähigen, offenen Gesellschaft – im Sinne von Karl Popper – leisten kann.

***PD Mag. Dr. Ernst Fürlinger**, Religionswissenschaftler, Schwerpunkte: Islam, Hinduismus, interreligiöser Dialog, Klimagerechtigkeit, Projektleitung „Österreichisches Transformationsforum".*

***Dr. Sarah L. Nash, PhD MSc MA BA**, Politikwissenschaftlerin, Schwerpunkte: Politik und Politikfeldanalyse an der Schnittstelle von Klima und Migration, organisatorische Leitung „Österreichisches Transformationsforum".*

Beide: Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), Universität für Weiterbildung Krems.

[1] Geoffroy de Lagasnerie (2018). *Denken in einer schlechten Welt.* Berlin: Matthes & Seitz.

[2] Jürgen Mittelstraß (2003). *Transdisziplinarität – wissenschaftliche Zukunft und institutionelle Wirklichkeit.* Konstanz: Universitätsverlag.

Wir muten uns den Wandel zu. Zur Entstehung des „Österreichischen Transformationsforums“

Ernst Fürlinger

Ausgangspunkt Klimagerechtigkeit – die moralische Dimension der Klimakrise

Die Idee, ein „Österreichisches Transformationsforum“ einzurichten, entwickelte sich aus zwei Weiterbildungsprojekten an der Universität für Weiterbildung Krems:

- Seminarreihe „Klimagerechtigkeit. Ethische Reflexion und transformatives Handeln“ (ab November 2019), in Kooperation mit der „Allianz für Klimagerechtigkeit“ - einem Zusammenschluss von Entwicklungs- und Umweltorganisationen), dem Ökumenischen Rat der Kirchen Österreich sowie dem Kardinal-König-Haus (Bildungshaus der Jesuiten und der Caritas;[3]

- Seminarreihe „Akademie der Transformation. Aspekte des sozial-ökologischen Wandels“ (ab März 2022).[4]

Beide Bildungsprojekte sind geprägt von der Intention, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zusammenzubringen, um sich über die Grenzen verschiedener Milieus und weltanschaulicher Hintergründe hinaus mit den Herausforderungen des Klimawandels und des Biodiversitätsverlusts auseinanderzusetzen. Neben der Beschäftigung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Stärkung des kritischen Reflexionspotentials bilden die Vernetzung und die Entwicklung von Kooperationen zwischen Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und Organisationen eine zentrale Funktion dieser niederschwelligen Weiterbildungsformate. Eine ebenso wichtige Dimension – gerade inmitten sich überlappender und verstärkender Krisen – ist die gegenseitige Ermutigung, sich für einen transformativen Wandel einzusetzen, und die Kooperation dabei. Die wechselseitige Stärkung, in dunklen Zeiten nicht der Resignation oder sogar Verzweiflung nachzugeben, und die Hoffnung auf einen positiven globalen Wandel nicht aufzugeben.
Der normative Begriff „Klimagerechtigkeit“ bildet den grundlegenden Ausgangspunkt:
Der Klimawandel wird nicht primär als physikalisches Problem betrachtet, das allein mit technologischen Mitteln gelöst werden kann – so wichtig technische Innovationen, v.a. bei der Energiegewinnung, auch sind. Er wird vielmehr als Symptom einer tiefgreifenden, strukturell tief verankerten globalen Gerechtigkeitskrise verstanden.[5]

Im Zuge dieser universitären Bildungsaktivitäten schälte sich immer mehr heraus:
Die Auseinandersetzung mit diesen epochalen Herausforderungen in kleinen Gruppen von Engagierten mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und Expertisen ist wichtig und weiterführend. Gleichzeitig braucht es in dieser „Triple-Krise“ (Josef Settele)[6] – der globalen Ausnahmesituation des beschleunigten Klimawandels, Artensterbens und von Pandemien – zusätzlich neue, innovative, besondere Formate und starke Hebel, um sich als Zivilgesellschaft gemeinsam damit auseinanderzusetzen und die dringend erforderliche transformative Wende seitens der Zivilgesellschaft zu verstärken und zu beschleunigen.

Diese Grundidee steht hinter der 2022 gestarteten Initiative für ein „Österreichisches Transformationsforum“ seitens der Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Universität für Weiterbildung Krems. Es war dann eine Mutprobe, die Idee ab Ende 2022 tatsächlich in die Tat umzusetzen – gegen alle eigenen Bedenken und Ängste einfach anzufangen.[7]

---

[3] https://www.donau-uni.ac.at/klimagerechtigkeit

[4] https://www.donau-uni.ac.at/akademie-der-transformation

[5] Vgl. Friederike Otto (2023). *Klimaungerechtigkeit. Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus und Sexismus zu tun hat.* Berlin: Ullstein.

[6] Josef Settele (2020). *Die Triple-Krise: Artensterben, Klimawandel, Pandemien. Warum wir dringend handeln müssen.* Hamburg: Edel Books.

[7] Rob Hopkins (2014). *Einfach. Jetzt. Machen! Wie wir unsere Zukunft in die Hand nehmen* (orig. The Power of Just Doing Stuff, 2013). München: oekom.

Ein co-kreativer, partizipativer Vorbereitungsprozess

Das erste „Österreichische Transformationsforum" (5.-6. März 2024) wurde in einem einjährigen Prozess vorbereitet, der bereits einen wesentlichen Teil des „Forums" bildete. Führende Verantwortliche von Organisationen und sozialen Bewegungen aus unterschiedlichen Bereichen – Klimabewegungen, Wissenschaft, Religionsgemeinschaften, Wirtschaft – bildeten auf Einladung seitens der Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) eine Vorbereitungsgruppe, die sich am 21. Februar 2023 zum ersten Mal in Wien traf.

Der dynamische Prozesscharakter kam nicht zuletzt in der fluktuierenden Beteiligung von Organisationen an der Vorbereitung zum Ausdruck: Die Planungen starteten zunächst in einer kleinen Runde[8], die später erweitert wurde.[9] Manche kamen dazu, manche verschwanden wieder. Diese Gruppe bildete in ihrer Vielfalt – was die Organisationsstruktur, die fachliche Kompetenz oder weltanschauliche Ausrichtung betrifft – bereits einen Spiegel des Transformationsforums. Der Austausch zwischen derart unterschiedlichen Akteuren wurde als bereichernd empfunden. Für alle Beteiligten war die eigentliche Überraschung, wie viele Unterschiede man untereinander – trotz grundlegend gleicher Anliegen und Werte wie Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Klimagerechtigkeit, Transformation – entdecken konnte. Die unausgesprochene Agenda der vorbereitenden Gespräche bestand darin. Unterschiede in den Perspektiven, Akzentsetzungen, Strategien usw. nicht als störende Reibungen, als Defizite, sondern als Bereicherung, Ergänzung und Erweiterung des eigenen Horizonts schätzen zu lernen. Das Wichtigste bestand darin, zueinander Vertrauen zu entwickeln. Damit wurde bereits ein guter, tragfähiger, gut durchlüfteter Humusboden für die spätere Konferenz aufgebaut, ohne dass dies bewusst geplant gewesen wäre.

Der Vorbereitungsprozess bot – gerade für uns an der Universität – viele kleine, aber wichtige Lernchancen, was „Transformation", Wandel eigentlich erfordert – zum Beispiel Altes, Gewohntes, Routinen, Konventionelles loszulassen. In der ersten Besprechung erfolgte eine wichtige Weichenstellung, indem sich die Gruppe klar gegen eine konventionelle wissenschaftliche Konferenz mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Arbeitskreisen usw. über Transformation entschied. Das Format sollte selbst transformativ sein. Es sollten ein professionell moderierter offener Dialogprozess, der intensive Austausch unter den Teilnehmenden im Zentrum der Veranstaltung stehen. Ein grundlegender Wandel bedarf des mutigen Schritts ins Offene, Neue, Unbegangene – inhaltlich wie methodisch. Ergänzend zur Wissensvermittlung durch Expert:innen tritt ein partizipativer, transdisziplinärer Austausch auf Augenhöhe, die co-kreative „Weisheit der Vielen".[10]

Der partizipative Charakter des Projekts wurde verstärkt durch eine Umfrage unter den mitwirkenden Organisationen ab 22. Juni 2023, mit der u.a. die jeweiligen Delegierten bei der Konferenz sowie Vorschläge zu weiteren Organisationen, die zur Mitwirkung eingeladen werden sollten, erhoben wurden. Zugunsten der leichteren Vernetzung und Kooperation zwischen den mitwirkenden Organisationen wurden kurze Vorstellungen samt Kontaktpersonen gesammelt (s. Anhang). Ein wichtiger Schritt war ebenso die Entwicklung einer inhaltlichen Grundsatzerklärung, die am 23. Jänner 2024 von der Steuerungsgruppe verabschiedet wurde (s. das folgende Dokument).

---

[8] CEOs For Future, Circular Economy Forum Austria, CliMates Austria, Evangelische Kirche Österreich A.u.HB., Katholische Aktion Österreich, Klimabündnis Österreich, Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, Scientists For Future, Universität für Weiterbildung Krems.

[9] Arbeiterkammer Wien, Climate Change Center Austria, Fridays For Future Austria, Klimavolksbegehren, ÖGUT, Parents For Future. Kurzzeitig waren auch Bundesjugendvertretung, SustainLabel, Klimarat der Bürger:innen in den Vorbereitungsprozess involviert.

[10] Georg Michalik (2020). Co-Creation. Die Kraft des gemeinsamen Denkens. Stuttgart: Schäffer-Poeschel; Venkat Ramaswamy/ Francis Gouillart (2010). The Power of Co-Creation. New York: Free Press; James Surowiecki (2005). Die Weisheit der Vielen. Warum Gruppen klüger sind als Einzelne und wie wir das kollektive Wissen für unser wirtschaftliches, soziales und politisches Handeln nützen können. München: Heyne.

Breite Zusammenkunft der österreichischen Zivilgesellschaft

Bei der Einladung von Organisationen und sozialen Bewegungen wurde im Lauf des Jahres 2023 ein sozialer Kipppunkt spürbar: Im Herbst 2023 kam es betreffend Teilnahme an der Konferenz zu einer starken und lebhaften Dynamik, was die Beteiligung an der Konferenz betrifft, nachdem große Organisationen wie der ÖGB, die Arbeiterkammer, der Gemeindebund, die Caritas Österreich usw. ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Schließlich nahmen 120 Delegierte von 75 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen am ersten „Österreichischen Transformationsforum" (5.-6. März 2024) teil, und zwar aus folgenden Bereichen:

- Wissenschaft
- Klima- und Umweltbewegungen
- Wohlfahrtsverbände und Hilfsorganisationen
- Religionsgemeinschaften
- Wirtschaft
- Interessensvertretungen und Verbände
- allgemeine Zivilgesellschaft

Die Einladung seitens der Universität traf offenbar auf ein Bedürfnis, sich mit den anstehenden Herausforderungen der sozial-ökologischen systemischen Wende in Richtung Zukunftsfähigkeit face-to-face, im direkten Kontakt, in einem öffentlichen Raum auf breiter zivilgesellschaftlicher Basis auszutauschen. Vielleicht war das Bedürfnis danach gerade nach den Einschränkungen während der COVID-19-Pandemie besonders stark.

Die Rolle der Universität

Die Universität kann dafür ihre integrative Funktion und autonome Position auf Basis von Wissenschaftsfreiheit zur Verfügung stellen. Sie bietet eine weltanschaulich und politisch neutrale Plattform, um Akteur:innen aus unterschiedlichen Institutionen, Bereichen, Milieus, Weltanschauungen und „Lagern" aktiv zusammenzubringen. Wissenschaft kann in der gegenwärtigen komplexen, konflikthaften Situation des epochalen Ausstiegs aus dem fossilen Betriebssystem der Industriemoderne als „honest broker"[11] eine wichtige Rolle einnehmen. Zugleich lässt sie sich selbst auf einen Transformationsprozess ein, auf ein Format „transformativen Lernens" im intensiven, dialogischen, transdisziplinären Austausch mit nichtwissenschaftlichen Akteur:innen aus ganz unterschiedlichen Bereichen.[12] Es geht grundsätzlich um die Transformation des Wissenschaftssystems hin zu einer transformativen und emanzipatorischen Wissenschaft:[13]

- um den Wechsel von einer Belehrung der Gesellschaft durch eine szientistisch und technokratisch orientierte Wissenschaft „von oben" herab zu einer Öffnung gegenüber der Expertise von Menschen aus verschiedenen beruflichen und gesellschaftlichen Feldern, anderen Wissenstraditionen, einem Dialog auf Augenhöhe;

- um die Überwindung eines Dualismus zwischen der Welt fachwissenschaftlicher Diskurse und der Welt der öffentlichen Diskurse in Politik und Gesellschaft;[14]

- um den Abschied aus einem selbstrefe rentiellen, abgeschlossenen Wissenschaftssystem hin zur Öffnung gegenüber den gegenwärtigen Problemlagen der Weltgesellschaft und zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.

Dieser Wandel drückte sich beim „Transformationsforum" nicht zuletzt in einem Detail aus: der Sitzordnung bei der Konferenz. Das Facility Management der Universität war zu seinem Erstaunen zum ersten Mal in der Geschichte der Universität mit dem Wunsch konfrontiert, das AudiMax bei einer großen Konferenz nicht mit einer hierarchisch gerichteten Kinobestuhlung auszustatten, sondern mit einem großen Sesselkreis für 120 Personen. Auf wie viel Beharrungskräfte des Gewohnten, der Routinen, des Bestehenden Veränderungsprozesse immer treffen, konnte an dieser Intervention bezüglich der Sitzordnung der Konferenz praktisch studiert werden.

---

[11] Armin Grunwald (2015). „Transformative Wissenschaft – eine neue Ordnung im Wissenschaftsbetrieb?": GAIA 24/1, 17-20.

[12] Siehe dazu Uwe Schneidewind (2019). *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels.* Frankfurt a.M.: Fischer, 4. Aufl., Kap. 21.

[13] Siehe Uwe Schneidewind/ Mandy Singer-Brodowski (2013). *Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem.* Marburg: Metropolis.

[14] Siehe dazu Lagasnerie (2018), *Denken* 94; Markus Vogt (2019). *Ethik des Wissens: Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft in Zeiten des Klimawandels.* München: oekom, 71f.

Die exakte Kreisform scheiterte zwar letztlich an den geltenden Sicherheitsbestimmungen (die Sessel müssen miteinander verbunden sein).
Aber immerhin konnte schließlich als Kompromiss im AudiMax der Universität eine Art „eckiger Kreis“ mit drei Sitzgruppen rund um einen leeren Raum gestellt werden[15]- der Kreis als Wegfall von Hierarchie, der ein Miteinander-Sprechen auf gleicher Augenhöhe begünstigt.

Ein Ziel des „Transformationsforums“ ist es unter anderem, das Thema der sozial-ökologischen Transformation aus einer engen „grünen“ oder „Nachhaltigkeits“-Blase herauszubringen.
Das gelang, indem v.a. sehr breitenwirksame Organisationen wie der Österreichische Feuerwehrverband, der Blasmusikverband, die Landjugend Österreich, die Sportunion, das Rote Kreuz ihre Mitwirkung zusagten.

Alle Organisationen, die man üblicherweise nicht von vornherein mit dem Thema Nachhaltigkeit assoziiert. Die Anregung und Ermutigung dafür ging im Vorfeld der Konferenz vom Umweltwissenschaftler PD DI Dr. nat.techn. Johannes Tintner-Olifiers (EY Denkstatt/ Scientists For Future) aus, der – über Vermittlung von Mag.a Andrea Sölkner (Evangelische Kirche A.B.) – seit Beginn in der Steuerungsgruppe des „Transformationsforums“ mitwirkt und der dadurch dessen konkrete Gestalt wesentlich mitgeprägt hat.



Beginn des „Österreichischen Transformationsforums“: Gespräch Annemarie Felder und Ernst Fürlinger

[15] Dank dafür an Kollegen Werner Kienegger für seine Kooperationsbereitschaft und professionelle Unterstützung dabei.

Struktur des „Österreichischen Transformationsforums“: „Change-Formel“

Gezielte Veränderungen bedürfen einer Strategie. Die sogenannte „Change-Formel“ bezeichnet ein Strategiekonzept, das als Orientierungshilfe für komplexe Veränderungsprozesse dienen kann.
Ursprünglich in den 1960er Jahren von David Gleicher für die Veränderung von Organisationen entwickelt, wurde sie u.a. von der systemischen Beraterin Ruth Seliger weiterentwickelt, die sie auf die gesellschaftliche Transformation anwendet.[16] Die Formel setzt sich aus mehreren Elementen zusammen:

- Treiber der Veränderung: Was sind die Gründe, warum eine transformative Veränderung dringlich ist? Was begründet ein Gefühl der Dringlichkeit, was die Transformation angeht?

- Vision: Wohin sollen sich die Veränderungen bewegen?

- Ressourcen: Auf welche Quellen, Ressourcen, Stärken, Erfahrungen, Modelle können wir uns dabei stützen?

- Erste Schritte: Was sind die ersten Schritte in Richtung dieser Vision?

Die nötige Energie für Veränderungen speist sich aus allen diesen Elementen. Bei der Gestaltung der Konferenz folgten wir offenbar intuitiv – ohne dieses Konzept damals zu kennen – den Grundzügen der Formel:

1. Am Beginn des „Transformationsforums“ stand die Auseinandersetzung mit der Dringlichkeit eines umfassenden sozial-ökologischen Umbaus: einerseits aus einer moralischen Sicht (Klimagerechtigkeit) – durch den Blick auf die Folgen des Klimawandels in Ländern des Globalen Südens, die nichts zum Problem beigetragen haben, aber schon jetzt unter den Folgen am meisten zu leiden haben und am wenigsten Ressourcen haben, um damit fertig zu werden (Stellungnahmen von drei Personen aus Bangladesch, Sudan, Peru).
Andererseits aus der Sicht der Klima- und Biodiversitätsforschung, die die Dringlichkeit der Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaneutralität aus einer wissenschaftlichen Perspektive betont.

2. Der zentrale Dialogprozess widmete sich einer grundlegend neuen, transformativen Vision für das gesellschaftliche und wirtschaftliche Handeln: „Was bedeutet ein gutes Leben auf einem bewohnbaren Planeten[17] – im Einklang mit allem Lebendigen – für mich und für alle?“

3. In einem dritten Schritt präsentierte der „Marktplatz der Initiativen, Projekte, Ansätze, Ideen“ eine Auswahl verschiedener Ressourcen, die für diese umfassende sozial-ökologische Transformation in unterschiedlichen Bereichen zur Verfügung stehen und dazu ermutigen – ein Verständnis von Transformation, das weit über technologische Innovationen hinausgeht und v.a. auf soziale Innovationen setzt.

4. In einem vierten Schritt wurde am zweiten Tag der Konferenz die Herausforderung der „Großen Transformation“ auf acht thematische Felder heruntergebrochen, die sich aus dem Dialogprozess herauskristallisiert hatten, um mögliche konkrete Veränderungsschritte in diesen Bereichen zu überlegen und vorzuschlagen.

Projektschmiede

Drei Monate nach der Konferenz, am 29. Mai 2024, fand als Follow-up eine „Projektschmiede“ in den Räumen der Katholischen Aktion Österreich in Wien statt, bei der drei Projekte von mitwirkenden Organisationen mit Hilfe dieser Methode gemeinschaftlich beraten wurden[18]. Die innovative Methode war von Mag.a Barbara Ruhsmann (ÖGUT) vorgeschlagen worden, die die Projektschmiede auch hauptsächlich moderierte, zusammen mit Generalsekretärin Monika Auer (ÖGUT) und Ing. Edith Steiner-Janesch. Der Grundansatz des „Transformationsforums“ – eine breite zivilgesellschaftliche Kooperation über die Grenzen verschiedener Bereiche und Institutionen hinweg – wurde mit diesem praxis- und umsetzungsorientierten Format realisiert. Die Projektschmiede soll auch in Zukunft ein Standbein des „Österreichischen Transformationsforums“ bilden, um die Kooperation und die Allianzenbildung der mitwirkenden Organisationen für konkrete praktische Projekte der sozial-ökologischen Transformation ergänzend zur Konferenz zu unterstützen (siehe dazu Kapitel 6).

---

[16] Ruth Seliger (2022). *Systemische Beratung der Gesellschaft. Strategien für die Transformation.* Heidelberg: Carl Auer, 54ff. – Seliger ist Mitglied im Vorstand des Netzwerks „Community for Change“ mit Sitz in Wien, das am „Österreichischen Transformationsforum“ mitwirkte: https:// www.communityforchange.at.

[17] Der Begriff der „Bewohnbarkeit der Erde“, der „Bewohnbarkeitsbedingungen des Planeten“ spielt eine große Rolle im letzten Buch des bedeutenden französischen Wissenschaftsphilosophen Bruno Latour (1947-2022), das er zusammen mit dem jungen Soziologen Nikolaj Schultz 2022 veröffentlichte: *Zur Entstehung einer ökologischen Klasse. Ein Memorandum*, übersetzt von Bernd Schwibs. Berlin: edition suhrkamp, 21f.

[18] Seminarreihe „Akademie der Transformation“, Seminar 9. Website: https:// www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/plattformen/plattform-fuer-nachhaltige-entwicklung-sdgs/news-veranstaltungen/seminarreihe-akademie-der-transformation/seminar-9.html

„Der Weg entsteht im Gehen“

Antonio Machado (*1875 in Sevilla) war Lehrer für Französisch und Philosophie am Gymnasium. 1939 flüchtete er vor dem spanischen Bürgerkrieg nach Südfrankreich, wo er drei Wochen nach der Flucht am 22. Februar 1939 starb. Er gilt als wichtigster spanischer Lyriker des 20. Jahrhunderts.

Sein bekanntestes Gedicht „Caminante, no hay camino“ ist enthalten im Band „Proverbios y cantares“ (XXIX):

“Caminante, son tus huellas	Wanderer, deine Spuren
el camino, y nada más;	sind der Weg, und sonst nichts;
Caminante, no hay camino,	Wanderer, da ist kein Weg,
se hace camino por andar.	Ein Weg entsteht, wenn man geht.
Al andar se hace el camino,	Im Gehen entsteht der Weg,
y al volver la vista atrás	und wenn man den Blick zurückwirft,
se ve la senda que nunca	sieht man den Pfad,
se ha de volver a pisar.	den man nie wieder betreten wird.
Caminante no hay camino	Wanderer, es gibt keinen Weg,
sino estelas en la mar.”	nur Kielwasser im Meer.[19]

Die Initiative des „Österreichischen Transformationsforums“ entspricht dem Charakter und den Bedingungen von Transformationsprozessen, die komplex sind und nicht linear verlaufen, bei denen nicht von vornherein alles klar ist, alles vorausgeplant werden kann, die offen sind. „Transformation“ ist kein technokratisches Projekt, das „von oben“ herab durchgeplant und gemanagt werden kann.
Günther Bachmann, der langjährige Generalsekretär des Rats für Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, formuliert es so: „Wir stolpern ins Neue.“[20]
Es kommt darauf an, unter diesen Bedingungen von Komplexität, Offenheit, begrenzter Planbarkeit und Unsicherheit zu beginnen, die ersten Schritte zu setzen, weiterzugehen – am besten zusammen mit erfahrenen, klugen, unterstützenden Weggefährten und Weggefährtinnen[21]. Barbara Prainsack und Margit Appel verwenden dafür in ihrem neuen Buch das Bild des Gärtnerns:[22] Gärtner:innen können nur die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung des Gartens schaffen – den Boden aufbereiten, die Bodenfruchtbarkeit erhöhen, Samen einsetzen und bewässern- , aber sie können nicht exakt vorausplanen und völlig kontrollieren, wie sich der Garten entfalten wird. Das Lebendige folgt seiner eigenen inneren Dynamik.

Das „Österreichische Transformationsforum“ ist ein Beitrag zu den gegenwärtigen kollektiven Lern- und Suchprozessen: Was bedeuten „Nachhaltigkeit“, „Transformation“? Wie gelangen wir aus der gefährlichen Zone des Überschreitens von bereits sechs „planetaren Grenzen“ im Anthropozän in die Zone der Zukunftsfähigkeit? Wie kann die repräsentative, deliberative Demokratie gestärkt und erneuert werden, um die sozial-ökologische Transformation im Rahmen der liberalen Demokratie zu bewerkstelligen? In welcher Weise muss diese Transformation fair und sozial gerecht gestaltet werden, um gelingen zu können? Eine fragende, suchende, tastende, experimentelle, lernende Haltung ist das Gegenteil einer ideologischen, die bereits alle vollständigen Antworten absolut zu besitzen vermeint.

---

[19] Antonio Machado (2007). *Nuevas Canciones / Neue Lieder 1917-1930.* Aus dem Spanischen übersetzt von Fritz Vogelgsang. Zürich: Ammann. – Das Gedicht wurde mehrfach vertont, u.a. vom katalanischen Protestsänger Joan Manuel Serrat. Es ist die Basis der Titel einer Trilogie, die Luigi Nono (1924-1990) in den letzten drei Jahren seines Lebens komponierte, u.a. „No hay caminos, hay que caminar… Andrej Tarkowskij“ für sieben Orchestergruppen (1987).

[20] Günther Bachmann (2020). *Die Stunde der Politik. Ein Essay über Nachhaltigkeit, Utopien und Gestaltungsspielräume.* München: oekom.

[21] Dafür danken wir den Mitgliedern der Steuerungsgruppe des „Österreichischen Transformationsforums“, die das Projekt seit Februar 2023 begleiten: Anja Appel, Monika Auer, Ferdinand Kaineder, Christian Kdolsky, Karl Kienzl, Jasmin Lang, Norbert Rainer, Andrea Sölkner, Johannes Tintner-Olifiers, Christian Zauner. Ebenso danken wir den Moderatorinnen Annemarie Felder und Edith Steiner-Janesch, die die Konferenz wesentlich mitgestaltet haben, sowie Christina Hainzl, Leiterin der Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), für ihre Unterstützung und ihr Vertrauen.

[22] Margit Appel/ Barbara Prainsack 2024). *Arbeit – Care – Grundeinkommen.* Wien/ Berlin: Mandelbaum, 200f.

Aus einer systemischen Sicht kann man sagen:
Das „Transformationsforum" ist ein Element der komplexen Systeme der sozial-ökologischen Transformation.
Damit gilt, was der Mediziner und Biologe Martin Grassberger in seinem neuen Buch „Regenerativ" über das Agieren in komplexen Systemen sagt:

„Am ehesten können wir mit komplexen Systemen zusammenarbeiten, wenn wir (als Teil des Systems) Strategien entwickeln, die das Zusammenspiel und die Selbstregulation der verschiedenen Systemkomponenten mit einbeziehen und akzeptieren, dass unser Weg erst beim Gehen unter unseren Füßen entsteht."[23]

In ihrem neuen Buch „Demokratie und Revolution" schreiben die Historikerin Hedwig Richter und der Journalist Bernd Ulrich einleitend:
Die „Zeit des großen Appellierens scheint uns in der Klimapolitik vorbei zu sein. (…) Wer flehentlich an das Gute appelliert, landet oft genug im Zynismus. Oder in der Resignation. Die hängenden Schultern des Weiter-So."[24]

Die beiden Autoren unterscheiden drei Phasen der Klimapolitik:

1. Stagnation bis 2018/19

2. Kurzer Aufbruch: gekennzeichnet durch „Fridays For Future"-Bewegung, die mit dem Schulstreik von Greta Thunberg ab August 2018 begann; Verschärfung des „Climate Change Act" in Großbritannien im Juni 2019; EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen präsentiert das Klimaprogramm „Fit for 55".[25]
Im Dezember 2018 startete die Fridays For Future-Bewegung auch in Österreich, beginnend in Wien; in Österreich kamen die „Grünen" ab Jänner 2020 in die Regierung, ab Dezember 2021 auch in Deutschland.

3. „Große Regression" ab 2022: Beispiele dafür sind die Verschiebung des Verbrenner-Aus für Autos und des Austausches von Heizungen durch den damaligen britischen Premier Rishi Sunak im September 2023; oder der Kampf gegen das durch die EU beschlossene Verbrenner-Aus ab 2035 seitens der ÖVP in Österreich, der im „Verbrenner-Gipfel" Anfang Juni 2024 kulminierte. In den Niederlanden erreichte die Bauernpartei (BoerBurgerBeweging), die gegen eine Reduzierung der Zahl der Schweine kämpft, bei den Wahlen zu den Provinzparlamenten im März 2023 auf Anhieb fast 20% der Stimmen. In Deutschland In Deutschland brach im März 2023 ein heftiger Streit über das Heizungsgesetz (Gebäude-Energie-Gesetz) aus; das ursprüngliche Ziel des Klimaministeriums, fossile Heizungen möglichst bald zu verbieten, konnte nicht durchgesetzt werden.[26] Richter und Ulrich charakterisieren diese klimapolitische Rückwärtsbewegung in verschiedenen Ländern insgesamt so:

„Angesichts dessen, dass es sich diesmal keineswegs wie nach Paris um ein tatenarmes, gemurmeltes Verschleppen von Klimapolitik, sondern in weiten Teilen des Westens um eine beinahe wütende Revision handelt, kann man auch von einer regelrechten antiökologischen Aggression sprechen."[27]

In dieser Situation reagieren zivilgesellschaftliche Akteure in Österreich, indem sie auf breiter Basis ihre Kräfte bündeln, um dem Backlash etwas entgegenzusetzen und den dringend nötigen ökologischen Wandel weiter voranzutreiben. Sie bringen damit öffentlich zum Ausdruck: ‚Eine Politik des Zögerns, des Blockierens, des Weiter-So, des ökologischen Rollbacks und der Zumutungslosigkeit kann sich nicht auf uns berufen. Im Gegenteil: Wir muten uns den Wandel zu.'

Das „Österreichische Transformationsforum" ist eine der Formen unter anderen, mit der zivilgesellschaftliche Akteure und Akteurinnen ihre Verantwortung für ein Gelingen des sozial-ökologischen Umbaus wahrnehmen und den Schritt vom Wissen zum Tun, zu lösungsorientiertem, praktischem Handeln vornehmen. Anstatt sich mit dringenden Appellen an die Regierung und machtvolle Beharrungskräfte zu begnügen, loten Organisationen und Bewegungen der Zivilgesellschaft gemeinsam ihre eigenen Möglichkeiten aus, die notwendigen Veränderungen in den verschiedenen Sektoren (u.a. Energie, Mobilität, Ernährungssystem, Bauen, Landwirtschaft) anzuschieben und Kooperationen dafür einzugehen – ohne aber die jeweilige Regierung aus ihrer primären Verantwortung zu entlassen, die strukturellen, gesetzlichen Rahmenbedingungen für ein klimagerechtes Leben zu schaffen,[28] das Pariser Abkommen umzusetzen und die Treibhausgasemissionen unverzüglich und drastisch zu senken.

---

[23] Martin Grassberger (2024). Regenerativ. Aufbruch in ein ökologisches Zeitalter. Salzburg / Wien: Residenz, 104.

[24] Hedwig Richter/ Bernd Ulrich (2024). Demokratie und Revolution. Wege aus der selbstverschuldeten ökologischen Unmündigkeit. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 7.

[25] Richter/ Ulrich, *Demokratie und Revolution* 75f.

[26] Siehe Petra Pinzler/ Mark Schieritz (2023). „Was vom Heizungsgesetz übrigbleibt": Zeit Online, 3. Juli 2023.

[27] Richter/ Ulrich, Demokratie und Revolution 77.

Die Einrichtung eines „Österreichischen Transformationsforums" als Element demokratiepolitischer Prävention

Kommt es nicht weltweit zu einer raschen radikalen Kursänderung, v.a. in der Klimapolitik, werden sich die Krisen und Katastrophen vertiefen und vermehren. Mit weltweit weiter steigenden Emissionen der klimawirksamen Treibhausgase, der steigenden Erhitzung der Oberflächentemperatur, den sich dadurch intensivierenden und häufigeren Extremwetterereignissen (v.a. Hitzewellen, Dürren, Überschwemmungen) und den Folgen ökologischer Zerstörung und Umweltvergiftung könnte sich die Klima- und Biodiversitätskrise auch in Europa zu einem Notstand zuspitzen – mit allen politischen und gesellschaftlichen Folgen, die damit verbunden sind. Schon jetzt erleben wir die politischen Erschütterungen und Gefährdungen der liberalen repräsentativen Demokratien in Zeiten von Mehrfachkrisen. In solchen schwierigen Phasen haben immer schon populistische politische Parteien und Bewegungen mit vermeintlichen, einfachen Lösungen und dem Verleugnen der Tatsachen Furore gemacht und die gesellschaftliche Polarisierung zwischen verschiedenen Gruppen forciert.

Der Historiker Timothy Snyder sagte in einem Interview: „Ich halte die Macht großer Lügen für stark unterschätzt."[29] Je stärker und konkreter der Veränderungsdruck wird, umso stärker wird die Gegenwehr. Rechtsextreme, rechtspopulistische, verschwörungstheoretische, obskurantistische, wissenschaftsfeindliche Parteien,[30] Bewegungen und Akteure in verschiedenen Ländern, auch in Österreich, verbreiten, es gebe keinen menschengemachten Klimawandel – die große Lüge und Verschwörungstheorie, der Klimawandel sei eine große Lüge der globalen „Eliten" (fallweise: der jüdischen Eliten), des „Systems".[31] Diese Lüge und Realitätsverweigerung vermag es offenbar, einen starken Sog auf Teile der Bevölkerung auszuüben: Sie entlastet psychisch von Angst und Überforderung. Und sie entlastet von der Notwendigkeit zu einer tiefgreifenden Veränderung in Richtung sozial-ökologischer Transformation – sowohl auf struktureller Ebene als auch im eigenen individuellen Lebensstil.[32] Beharrungskräfte im Bereich der Industrie, die vom Weiter-so der fossilen Strukturen ökonomisch enorm profitieren, haben ein genuines Interesse, die Verbreitung der großen Lüge aktiv zu fördern.

Vor diesem Hintergrund komplexer Konflikte in einer Welt im Umbruch ist die Einrichtung eines solchen neuen „Österreichischen Transformationsforums" eine präventive demokratische Maßnahme aus der Mitte der Gesellschaft heraus.

Es geht darum,

- seitens der Zivilgesellschaft dazu beizutragen, dass in Österreich die Treibhausgasemissionen, die die Erhitzung antreiben, so rasch wie möglich drastisch gesenkt werden und dadurch anderen Ländern vorzuzeigen, dass ein „gutes Leben" und eine funktionierende Wirtschaft klimaneutral, ohne Abhängigkeit von fossilen Energieträgern möglich sind;

- den grundlegenden systemischen Wandel und Übergang vom überholten Paradigma der „expansiven Moderne" in Richtung einer „reduktiven Moderne"[33], 33 einer Gesellschaft und Wirtschaft des „Weniger ist mehr", des „Genug", der Suffizienz seitens der Zivilgesellschaft zu begleiten und voranzutreiben;

- die zivilgesellschaftliche Kooperation zu fördern, zugleich bestehende Reibungen und Konflikte transparent, fair und konstruktiv auszutragen;
- essenzielle demokratische Tugenden in pluralistischen Gesellschaften zu pflegen und zu üben wie z.B. Respekt und Offenheit gegenüber Menschen, die zu einem anderen politischen oder kulturellen Milieu gehören, andere Meinungen und Schwerpunkte vertreten;

- die strategische Koordination der Zivilgesellschaft zugunsten des sozial-ökologischen Wandels in Richtung Nachhaltigkeit, Partizipation, Gemeinwohl und sozialer Gerechtigkeit zu verstärken – gegen bestehende machtvolle Beharrungskräfte des Weiter-so im „Zeitalter des Zögerns" (Kim Stanley Robinson);[34]

- einer sachlich adäquaten, ambitionierten Klimapolitik, die den Pariser Klimazielen entspricht, und einer entschlossenen Biodiversitätspolitik seitens der Zivilgesellschaft aktiv den Rücken zu stärken und dem

---

[28] Christoph Görg/ Verena Madner/ Andreas Muhar/ Andreas Novy/ Alfred Posch/ Karl W. Steininger/ Ernest Aigner (2023). *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben*. Berlin: Springer Spectrum.

[29] "Putin würde Trump sofort demütigen" (Interview mit Timothy Snyder): Standard 13./14. Juli 2024, 12.

[30] Susanne Götze/ Annika Joeres: *Die Klimaschmutzlobby. Wie Politiker und Wirtschaftslenker die Zukunft unseres Planeten verkaufen*. München: Piper, 2022.

[31] Siehe z.B. FPÖ-TV (Mai 2024): Film „Mit EUCH gegen das System. Die Freiheit und ihre Unterdrücker" (37 Min.), verfügbar auf Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=yiBdayY5ZBc (Zugriff 30.7.2024). Siehe dazu den Kommentar von Ruth Wodak/ Walter Ötsch (2024). „Die gefährliche Welt der FPÖ": Standard, 7. Juni 2024.

[32] Siehe dazu: Bernd Sommer/ Miriam Schad/ Philipp Kadelke u.a. (2022). *Rechtspopulismus vs. Klimaschutz? Positionen, Erklärungen, Einstellungsansätze*. München: oekom.

[33] Siehe dazu: Bernd Sommer/ Harald Welzer (2017). *Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne*. München: oekom.

klimapolitischen Backlash eine Gegenkraft „von unten“, seitens der Zivilgesellschaft, entgegenzusetzen;

- innovative Konzepte und Modelle einer zukunftsfähigen Kultur der Nachhaltigkeit in den öffentlichen Diskurs einzubringen und mit vereinten Kräften entsprechende Veränderungen anzustoßen;

- seitens der mitwirkenden Organisationen auf der Bundesebene die Bildung und die Aktivitäten von lokalen Transformationsinitiativen zu stimulieren und zu unterstützen, u.a. regionale Transformationsforen.[35]

Das erste „Österreichische Transformationsforum“ bildete einen Beginn. Es könnte sich zu einem neuen öffentlichen demokratischen Raum entwickeln, in dem die Zivilgesellschaft – im Verhältnis zur staatlichen und wirtschaftlichen Macht – ihre eigene, die gesellschaftliche Macht entdecken, erfahren, stärken, in Richtung Zukunftsfähigkeit einsetzen und mobilisieren kann. Es könnte eine Struktur bilden, mit der die Zivilgesellschaft den Muskel der gesellschaftlichen Macht – der nutzlos ist, wenn er nicht trainiert ist – übt und dadurch stärker und wirksamer macht.
Die gesellschaftliche Macht in Richtung Zukunftsfähigkeit einsetzen– das bedeutet: nicht für regressive „Retrotopien“ (Zygmunt Bauman)[36] wie Stammesdenken, nationalistische Abschließungen, Fremdenfeindlichkeit, Frauenfeindlichkeit, autoritäre Gesellschaftsmodelle usw., sondern für emanzipatorische, innovative, nach vorn gerichtete gesellschaftliche Projekte einer nachhaltigen, gerechtigkeitsorientierten, offenen, demokratischen Gesellschaft. Auf diese Weise könnte das „Österreichische Transformationsforum“ langfristig einen Beitrag dazu leisten, die liberale repräsentative Demokratie – die durch verschiedene Faktoren unter Stress steht[37]- in Österreich zu stärken und zu erneuern.[38]



Sarah L. Nash

[34] Kim Stanley Robinson (2013): *2312*. München: Heyne, 2. Aufl., 263.

[35] Ein Beispiel ist das Projekt regionales Transformationsforum Römerland-Carnuntum/ Bruck a.d. Leitha/Wolkersdorf, das im Herbst 2024 startet und wissenschaftlich geleitet wird von Dr. Eva Hofmann (Ferdinand Porsche Fern-FH, Wr. Neustadt) und Dr. Sebastian Seebauer (Joanneum Research, Institut LIFE, Graz) und von PD DI Dr. Johannes Tintner-Olifiers (EY Denkstatt/ Scientists For Future) begleitet wird. Das Projekt wurde bei der „Projektschmiede“ am 29. Mai 2024 in Wien, die als Follow-up des „Österreichischen Transformationsforums“ durchgeführt wurde, vorgestellt und bearbeitet (siehe Kapitel 6).

[36] Zygmunt Bauman (2017). *Retrotopia*. Aus dem Englischen übersetzt von Frank Jakubzik. Berlin: Suhrkamp.

[37] Ursula van Beek, Ursula/ Edmund Wnuk-Lipiński (Hg.) (2012). Democracy under stress. *The global crisis and beyond*. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich Publishers.- Siehe dazu das Promotionsprogramm „Demokratie unter Stress“ des Zentrums für Demokratieforschung der Leuphana Universität Lüneburg.

[38] Siehe: Patrizia Nanz/ Charles Taylor/ Madeleine Beaubien Taylor (2022). *Das wird unsere Stadt. Bürger:innen erneuern die Demokratie*. Hamburg: Edition Körber; Jonas Schaible (2023). *Demokratie im Feuer. Warum wir die Freiheit nur bewahren, wenn wir das Klima retten – und umgekehrt*. München: DVA.

Grundsatzerklärung: Worum es uns geht

„Hoffnung ist ein Verb mit aufgekrempelten Ärmeln."

David W. Orr (Umweltwissenschaftler)

Die gegenwärtigen Krisen, vor allem der globale Klimawandel, das Artensterben und insgesamt das Überschreiten der planetaren Belastungsgrenzen, erfordern dringend grundlegende Veränderungen von Gesellschaft und Wirtschaft in Richtung Zukunftsfähigkeit.

Seit langem ist klar, dass wir nicht weitermachen können wie bisher. Ein tiefgreifender transformativer Umbau ist notwendig, der u.a. die möglichst rasche, drastische Reduktion der Treibhausgas-Emissionen, des Ressourcenverbrauchs, einen verstärkten Schutz und die Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen umfasst, aber auch den entschlossenen Abbau von Verteilungsungleichheiten und mehr. Für einen solchen Umbau haben wir alle aufgrund der universellen Menschen- und Kinderrechte eine moralische und gesetzlich verankerte Verpflichtung – gegenüber Menschen in den ärmeren Ländern des Südens, die nichts zum Klimawandel beigetragen haben, aber schon jetzt unter den Folgen am meisten leiden, aber auch gegenüber der nicht-menschlichen Natur und den zukünftigen Generationen.

Diese epochale „Große Transformation", die Umsetzung der „Agenda 2030" der UNO, bedarf vor allem des entschlossenen und raschen Handelns der Regierungen, Parlamente, der Wirtschaft und Industrie. Zugleich bedarf diese auch des Engagements der Zivilgesellschaft in allen Bereichen. „Die Transformation von Strukturen für ein klimafreundliches Leben erfordert die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Kräfte." (APCC Special Report „Strukturen für ein klimafreundliches Leben", 2023)

Nötig sind ein Schulterschluss, eine verstärkte Kooperation und ein verstärkter direkter Austausch von Akteuren und Akteurinnen aus unterschiedlichen Bereichen, um die bestehenden Hürden, Blockaden und Schwierigkeiten für diesen tiefgreifenden strukturellen, systemischen Wandel in Richtung einer Kultur der Nachhaltigkeit zu überwinden.
Das „Österreichische Transformationsforum" bildet einen überparteilichen Begegnungsraum, der Vernetzung und dem Dialog von verschiedenen Organisationen und sozialen Bewegungen dient.
Die Konferenz wird jährlich stattfinden und in einem partizipativen Prozess von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen aus den Bereichen Wissenschaft, Klimabewegungen, Wirtschaft, Interessensvertretungen und Religionsgemeinschaften vorbereitet und gestaltet.



Leitende Fragen sind dabei:

- Welche positiven Visionen haben wir von einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und fairen Gesellschaft und Wirtschaft? Wie kann die leitende Orientierung – ein gutes Leben für alle auf einem bewohnbaren Planeten – in den verschiedenen Sektoren konkret heruntergebrochen und praktisch umgesetzt werden?

- Wie können sich Organisationen und soziale Bewegungen gegenseitig bei der sozial-ökologischen Transformation inspirieren, unterstützen und zusammenschließen? Wie können Synergien genutzt werden?

- Welche Best-Practice-Beispiele und Modelle existieren, auf die als Ressourcen zurückgegriffen werden kann und so zum Wandel ermutigen? Welche konkreten Projekte, Initiativen und „ungewöhnlichen Allianzen" (Otto Scharmer) können gemeinsam entwickelt werden, um im eigenen Bereich und generell in der Bevölkerung zu einem Bewusstseinswandel und zu nachhaltigen strukturellen Veränderungen beizutragen?

Zentrale Ziele sind:

(1) Aufbruchsstimmung: eine positive, konstruktive gesellschaftliche Aufbruchsstimmung und Veränderungsbereitschaft zu fördern – als Gegengewicht zu einer Haltung des Einfach-Weiter-So und einer Politik des Zögerns, zu Pessimismus und Endzeitstimmung, zu Blockaden des Wandels und Veränderungsunwilligkeit, zu einer Politik des Populismus, der Leugnung des Problems und gesellschaftlicher Spaltung;

(2) Mut machen für den Wandel: das Bewusstsein dafür zu fördern, dass der sozial-ökologische Wandel bereits an vielen Orten und auf vielen Ebenen stattfindet und welche Ressourcen, Ideen, Ansätze dafür zur Verfügung stehen; innovative, kreative, zukunftsfähige sozial-ökologische Perspektiven, Maßnahmen und Ansätze in den öffentlichen Diskurs stärker einzubringen – über die „Nachhaltigkeits-Blase" hinaus;

(3) Ambitionierte Klimapolitik: Rückenstärkung für eine konsequente sachgerechte ambitionierte nationale Klima- und Umweltpolitik, die den Pariser Klimazielen entspricht, seitens der Zivilgesellschaft;

(4) Sozial gerechte Transformation: das Bewusstsein für die soziale Dimension der Nachhaltigkeitswende zu stärken und die Transformation als sozialökologische zu verstehen. Die Dekarbonisierung kann nur gelingen, wenn sie sozial gerecht durchgeführt wird und die Kosten und Lasten, aber auch die Chancen der ökologischen Transformation fair verteilt werden. Die Perspektiven und Ansprüche der Beschäftigten müssen Gehör finden und berücksichtigt werden. Sorgen von Arbeitnehmer:innen und von Menschen in prekären Lebenslagen- die fürchten, zu den ökonomischen Verlierern der Transformation zu gehören- müssen politisch ernstgenommen werden, um Vorbehalte und Skepsis gegenüber Klimapolitik entkräften zu können.

(5) gesellschaftliche Kooperation zu leben und zu stärken, über die Grenzen der unterschiedlichen Milieus, politischen Lager, gesellschaftlichen Bereiche hinaus, in einem Geist des Dialogs und des Respekts angesichts von Unterschiedlichkeit und Pluralität.
Der schwierige, konflikthafte Übergang im Kontext von globalen Mehrfachkrisen und Bedrohungen in einer „taumelnden Welt" (Bill McKibben) erfordert eine starke, entschlossene und mutige zivilgesellschaftliche Kooperation – mit Tatkraft, sachlichem Pragmatismus, Innovationsfreudigkeit, Kreativität, Zusammenarbeit, Offenheit für Neues, Wertschätzung von Unterschieden und Zuversicht. Eine solche Stärkung der gesellschaftlichen Kooperation bildet ein Gegengewicht zu autoritär-populistischen „Polarisierungsunternehmern" (Steffen Mau), die gezielt auf eine Spaltung der Gesellschaft hinarbeiten, sie herbeizureden versuchen, die Krisenstimmung politisch bewirtschaften und den Verfassungsstaat und die Demokratie herausfordern.
Das Transformationsforum leistet damit seitens der Zivilgesellschaft einen wertvollen Beitrag zur Resilienz und zur Erneuerung der liberalen repräsentativen rechtsstaatlichen Demokratie, der offenen kosmopolitischen, pluralen Gesellschaft und zum sozialen Zusammenhalt.



Von der Steuerungsgruppe des „Österreichischen Transformationsforums", verabschiedet am 23. Jänner 2024.

1. Begrüßung



Bundespräsident Alexander van der Bellen (Videobotschaft)

Meine Damen und Herren!

Alle, die schon einmal versucht haben, die eigenen Gewohnheiten zu ändern, werden wissen: Einfach ist es nicht! Und große, systemische Veränderung, Wandel, Transformation – wie auch immer Sie es nennen – verlangt noch mehr. Wandel braucht Mut, braucht Vorstellungskraft, braucht Kraft – und er braucht genug Menschen, die an einem Strang ziehen.

Das Ausbremsen der globalen Erwärmung? Dekarbonisierung, Klimaneutralität, die Umrüstung auf erneuerbare Energien? Oder eine nachhaltige Stärkung der Demokratie? Nichts davon ist alleine zu schaffen. Wir brauchen dazu einander. Darum ist der Dialog zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie der Klima- und Umweltbewegung, der Politik, der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Religionsgemeinschaften, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft auch so wichtig.
Darum ist ein Treffen wie dieses auch so wichtig.

Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen und am Österreichischen Transformationsforum teilnehmen! Mit Ihren Ideen, Ihrer Erfahrung, Ihren Standpunkten und Ihrer Expertise tragen Sie maßgeblich dazu bei, Wandel voranzutreiben. Wir Menschen sind neugierig und mutig. Und wir sind gut darin, uns zusammenzutun. Ich bin mir sicher, dass wir auf diese Weise – gemeinsam – konkrete und zukunftsfähige Lösungen finden werden.

Vielen Dank für Ihr Engagement – ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Kongress!

Dr. Christina Hainzl, Leiterin der Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), Universität für Weiterbildung Krems

Sehr geehrte Damen und Herrn,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
ich darf Sie heute stellvertretend für das Rektorat der Universität für Weiterbildung Krems beim ersten „Österreichischen Transformationsforum" sehr herzlich begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass dieses Forum bei uns stattfinden kann.
Durch den Fokus auf solche aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen und durch ihre Erfahrung im Umgang mit ihnen ist die Universität für Weiterbildung Krems prädestiniert für die Beschäftigung mit diesem komplexen Themenfeld.

Unsere Universität zeichnet sich nicht nur durch eine Schwerpunktbildung im Bereich gesellschaftliche Wirksamkeit aus. Auch ihr transdisziplinärer Forschungszugang eignet sich in besonderer Weise für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit multifaktoriellen Phänomenen wie Transformation und ökologischer Wandel. Dieses Zusammenführen von verschiedenen Disziplinen und der kontinuierliche Austausch mit der Öffentlichkeit ermöglichen sozial robuste Ergebnisse.

Wie wir schon in der Botschaft von Bundespräsident Alexander van der Bellen gehört haben, trägt Austausch und gemeinsames Nachdenken wesentlich zum Gelingen zukunftsfähiger Lösungen bei.
Ich wünsche Ihnen daher viel Freude und bedanke mich, dass Sie gemeinsam mit uns neue Projekte und Wege andenken für die Zukunft.

Dieses Forum wäre nicht möglich ohne die Unterstützung von zahlreichen Fördergeber:innen und Sponsor:innen:

- Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
- Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, NÖ Landesregierung
- Klima- und Energiefonds
- Koordinierungsstelle der österr. Bischofskonferenz für internationale Entwicklung
- Arbeiterkammer Wien
- CEOS For Future
- Österreichischer Förderkreis von Oikocredit Austria
- Austrian Development Agency
- Katholische Aktion Österreich

Zahlreiche Mitarbeiter:innen der Universität, aus verschiedenen Abteilungen, haben zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen.
Mein Dank geht an mein gesamtes Team, insbesondere an Dr. Sarah Nash und Dr. Ernst Fürlinger. Ohne Ernst Fürlingers Initiative wäre dieses Forum nicht möglich geworden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude im Rahmen dieses Austauschs und bin schon gespannt auf die Ergebnisse.



2. Eröffnung: Wie dringend ist der sozial-ökologische Wandel?

Perspektiven aus dem Globalen Süden



Humayain Kabir (Bangladesch/ Universität für Weiterbildung Krems)

Ich bin in Bangladesch geboren und aufgewachsen, einem der durch den Klimawandel und Naturkatastrophen am meisten gefährdeten Länder der Welt. Historische Daten zeigen, dass Bangladesch in den letzten zwei Jahrzehnten wirtschaftliche Verluste in Höhe von 4 Milliarden Dollar erlitten hat und 185 extreme Wetterereignisse aufgrund des Klimawandels erlebte.



© Foto: Arif Chowdhury



© Foto: Arif Chowdhury

Kurz nach meinem Universitätsabschluss hatte ich die wunderbare Gelegenheit, in der südwestlichen Küstenregion von Bangladesch zu arbeiten, die als „Landeplatz" für tropische Wirbelstürme bekannt ist. Ich wurde Zeuge des ungeheuren Leids der armen Menschen, die mit dem Anstieg des Meeresspiegels, der Küstenerosion und der Flutwelle leben müssen. Im Jahr 2007 traf der Superzyklon SIDR mit einer Windgeschwindigkeit von 240 km/h auf die Küste des Landes und forderte mehr als 3000 Menschenleben, darunter auch einige meiner Verwandten.

Während meiner Feldforschung zur Anpassung an den Klimawandel auf Gemeindeebene im Südwesten Bangladeschs besuchte ich das Haus eines meiner Kollegen, Mamun. Im folgenden Jahr besuchte ich sein Haus erneut. Überraschenderweise fand ich sein Haus an einem anderen Ort, einen Kilometer entfernt von dem Ort, an dem es zuvor gestanden war.
Er hatte sein Haus durch den Anstieg des Meeresspiegels verloren. Es gibt Tausende von vergleichbaren Geschichten in Bangladesch.

Österreich ist ein ernsthafter Befürworter des Pariser Abkommens. Um bis 2040 Klimaneutralität zu erreichen, hat Österreich beträchtliche Fortschritte bei der Erhaltung der Umwelt, der Bekämpfung des Klimawandels, der Förderung der Dekarbonisierung und der Erhöhung der Klimaresilienz und des Katastrophenschutzes gemacht. Österreich ist als Vorreiter in Sachen Klimawandel zu beglückwünschen.
Die jüngsten Berichte des „Intergovernmental Panel on Climate Change" (IPCC) zeigen, dass die Auswirkungen des anthropogenen Klimawandels auf allen Kontinenten bereits deutlich spürbar sind.
Die Alpenregionen der Welt, wie auch Österreich, sind von den Folgen der Erderwärmung massiv betroffen. Auch in Österreich sind die Auswirkungen des Klimawandels in der Land- und Forstwirtschaft, im Gesundheitssystem, im Tourismus und bei den Ökosystemleistungen längst spürbar.
Um diese Herausforderungen zu bewältigen, brauchen wir eine sozial-ökologische Transformation.

Weiterführende Literatur:

Ahmed, S. / Khan, M. A. (2023). "*Spatial overview of climate change impacts in Bangladesh: a systematic review": Climate and Development*, 15(2), 132-147.

Ahmed, S./ Eklund, E. (2021). "*Climate change impacts in coastal Bangladesh: Migration, gender and environmental injustice": Asian Affairs*, 52(1), 155-174.

Alam, E./ Momtaz, S./ Bhuiyan, H. U./ Baby, S. N. (2018). *„Climate change impacts on the coastal zones of Bangladesh: Perspectives on tropical cyclones, sea level rise, and social vulnerability": Bangladesh I: Climate Change Impacts, Mitigation and Adaptation in Developing Countries*, 145-166.

IPCC (2023). Climate Change 2023: *Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change* [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (eds.)]. IPCC, Geneva, Switzerland, 184 pp., doi: 10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.

Roy, B., Penha-Lopes, G. P., Uddin, M. S., Kabir, M. H., Lourenço, T. C., & Torrejano, A. (2022). "Sea level rise induced impacts on coastal areas of Bangladesh and local-led community-based adaptation". *International Journal of Disaster Risk Reduction*, 73, 102905.

***Humayain Kabir, MSc MS**, ist Klimawissenschaftler, ausgebildet an der University of East Anglia (UK) und der Universität Graz. Bevor er 2023 an die Universität für Weiterbildung Krems kam, arbeitete er als Assistenzprofessor an der Universität von Chittagong, Bangladesch. Er war Forschungsstipendiat an der Universität Oxford und Environmental Leadership Fellow an der University of California, Berkeley. Seit 2022 ist er als Mentor von „MIT Solve" am MIT, USA, tätig.*



Mariam Wagialla (Sudan / Pinggau, Steiermark)

Es besteht kein Zweifel, dass das Phänomen des Klimawandels das komplexeste Problem ist, mit dem die Menschheit heute konfrontiert ist, da es Wechselwirkungen zwischen Umweltfaktoren und wirtschaftlichen, politischen, sozialen und technologischen Bedingungen beinhaltet. Der Klimawandel – dargestellt durch globale Erwärmung, Dürre, Wüstenbildung, katastrophale Überschwemmungen, Hurrikane, Brände usw., hat erhebliche Auswirkungen auf unser Leben auf dem Planeten sowie auf die globale Sicherheit und Stabilität.

In diesem Moment, in dem ich zu Ihnen spreche, findet in meinem Land, dem Sudan, ein tragischer Krieg statt, in dem der Klimawandel eine versteckte Rolle spielt. Die Anführer und die Mehrheit der Soldaten der paramilitärischen „Rapid Support Forces", die gegen die sudanesische Armee kämpfen, stammen aus der Region Darfur, die am stärksten von Dürre und Wüstenbildung betroffen ist. Dadurch verlor die lokale Bevölkerung, insbesondere die Hirtenstämme in Nord-Darfur, ihre traditionelle Lebensgrundlage. Dies führte seit den 1980er Jahren zu bewaffneten Konflikten zwischen Bauern und Hirten.[39] Das führte zum Darfur-Krieg, der 2003–2004 seinen Höhepunkt erreichte,[40] und der aktuelle Krieg gilt als Fortsetzung davon. Erschwerend kommt hinzu, dass die Auswirkungen des Klimawandels von aufeinanderfolgenden Regimen ignoriert wurden. Diese Gemeinden erhielten keine Unterstützung bei der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere im Hinblick auf die Bereitstellung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten. Als die Rapid Support Forces 2013 gegründet wurden, rekrutierten sie Zehntausende arbeitslose junge Männer, die meisten davon ungebildet. Einige von ihnen wurden zum Krieg im Jemen entsandt, andere beteiligten sich an der Bekämpfung der Migration afrikanischer Jugendlicher durch die Wüste, um das Mittelmeer zu erreichen. Grundlage hierfür war der von der Europäischen Union initiierte Khartum-Prozess zur Bekämpfung der Migration. Als der Krieg zwischen der Armee und den Rapid Support Forces ausbrach, schlossen sich Zehntausende Soldaten ihnen aufgrund von Stammesvoreingenommenheit und auch aufgrund eines gestiegenen Bewusstseins für ihre Probleme als marginalisierte Gemeinschaften an. Dadurch konnten die Rapid Support Forces viele Städte und Dörfer in mehr als 10 von 18 Bundesstaaten kontrollieren, darunter auch die Hauptstadt Khartum. Dies führte dazu, dass innerhalb eines Jahres Zehntausende Zivilisten getötet, mehr als zehn Millionen innerhalb des Landes vertrieben und mehr als eineinhalb Millionen in die Nachbarländer vertrieben wurden. Diese Situation, in der neben

[39] Suliman, M. (2004). "Civil war in Sudan, the impact of ecological degradation". Website ETH Zürich, https://www.files.ethz.ch/isn/238/doc_240_290_en.pdf

[40] Sikainga, A. (2009). "'The World's Worst Humanitarian Crisis': Understanding the Darfur Conflict": Origins, February 2009, https://origins.osu.edu/article/worlds-worst-humanitarian-crisis-understanding-darfur-conflict?language_content_entity=en

anderen Faktoren der Klimawandel eine grundlegende Rolle gespielt hat, bedroht die Sicherheit und Stabilität benachbarter Länder und Regionen, einschließlich Europas.

Dürre und Wüstenbildung sind das Ergebnis des utilitaristischen kapitalistischen Ansatzes, der durch den Kolonialismus eingeführt und von postkolonialen Regimen, insbesondere in Afrika, übernommen wurde. Um das Land zu kontrollieren, schaffte die Kolonialregierung das System des herkömmlichen kommunalen Landbesitzes ab und registrierte das Land als Staatseigentum, wie es im Sudan geschah. Dies ermöglichte es postkolonialen Regierungen, Millionen Hektar für die Schaffung massiver, von der Weltbank finanzierter Agrarprojekte bereitzustellen. Um diese Projekte zu etablieren, wurden in regengespeisten landwirtschaftlichen Gebieten Bäume und Unkraut großflächig entfernt. Als Folge dieser Politik und Praktiken verloren die lokalen Gemeinschaften ihre Rechte auf das Land, und die Subsistenzlandwirtschaft, auf die die meisten Afrikaner vor der Kolonialzeit ihren Lebensunterhalt stützten, wurde zerstört. Nach Jahrzehnten nicht nachhaltiger Praktiken hat dies zu Dürre und Wüstenbildung geführt. Dies führte zum Ausbruch bewaffneter Konflikte um Ressourcen und Macht, insbesondere in Ländern am Horn von Afrika und der Sahelzone wie dem Sudan. Dies erklärt, warum junge Afrikaner ihr Leben über das Mittelmeer riskieren, um nach Europa zu gelangen. Deshalb ist es dringend notwendig, diese komplexe Situation, in der der Klimawandel eine große Rolle spielt, zu ändern, sonst werden die Folgen bald katastrophal sein und niemand wird entkommen.

Zwar hat die internationale Gemeinschaft bereits vor mehr als fünf Jahrzehnten begonnen, sich mit dem Thema Umwelt und Klimawandel auseinanderzusetzen, zuletzt mit dem Pariser Klimaabkommen, doch das reichte nicht aus, um die erforderliche Transformation herbeizuführen. Es ist daher klar geworden, dass eine aktive und integrative Beteiligung lokaler Gemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Organisationen im Norden und Süden dringend erforderlich ist. Die Koordination und Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Basisorganisationen in Österreich ist sehr wichtig, um die Kräfte zu bündeln und Druck von unten auszuüben, um Entscheidungsträger zu ermutigen, sich dem Pariser Klimaschutzabkommen zu verpflichten –insbesondere im Hinblick auf die Reduzierung des Kohlendioxidausstoßes, die Bekämpfung von Dürre und Wüstenbildung sowie die Verbesserung der Bedingungen für die Anpassung an den Klimawandel.

Da Österreich über Erfahrungen im Kampf gegen den Klimawandel verfügt, ist die Koordination und Zusammenarbeit zwischen lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen und ähnlichen Organisationen im globalen Süden, insbesondere Diaspora-Organisationen, wichtig, die als Brücken für die Weitergabe und den Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen dem Norden und dem Süden dienen können. Es trägt auch dazu bei, Druck auf Industrieländer, insbesondere europäische Länder, auszuüben, ihren Beitrag und ihr Engagement für die vom Klimawandel betroffenen Länder des Südens zu leisten.

Abschließend hoffe ich, dass dieses Forum eine Gelegenheit für zivilgesellschaftliche Organisationen sein wird, Visionen und Mechanismen für eine gerechte und nachhaltige Transformation nicht nur in Österreich, sondern weltweit zu entwickeln.

Weiterführende Literatur:

UNHCR (2023). "Sudan's Controversial Rapid Support Forces Bolster Saudi Efforts in Yemen", https://webarchive.archive.unhcr.org/20230519175910/https://www.refworld.org/docid/5a0d6be54.html

Amnesty International (2016). "Human Rights Impacts and Risks Associated With the Khartoum Process", https://www.amnesty.org/fr/wp-content/uploads/2021/05/AFR5453372016ENGLISH.pdf;

IOM (26 Jan. 2024). "Dire Plight of More Than 10 Million Now Displaced by Conflicts in Sudan Must Not be Ignored", https://www.iom.int/news/dire-plight-more-10-million-now-displaced-conflicts-sudan-must-not-be-ignored;

Kebbede, G. (1997). "Losing Ground: Land Impoverishment In Sudan": Contributions in Black Studies A Journal of African and Afro-American Studies, https://scholarworks.umass.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1102&context=cibs

Dr. Mariam M.A. Wagialla *(Karthum, Sudan/ Pinggau, Steiermark), Architektin und Stadtplanerin; "DANIA for diversity and sustainable development".*



Martino San Martin (Peru/Wien)

Ich möchte Ihnen in wenigen Sätzen erläutern, wieso es für Peru und für die Peruaner dringend ist, dass Österreich seine Klimaziele umsetzt.

Peru ist eines der biodiversesten und artenreichsten Länder der Welt. Gleichzeitig gilt es als eines der vom Klimawandel gefährdetsten Ländern der Welt.
In Peru sehen wir bereits die Auswirkungen, wie Klimawandel und Ökosystemdegradation die Risiken von Binnenflucht und Migration verstärken. Zwischen 2008 und 2019 waren von den 33 Millionen Einwohnern Perus etwa 656.000 aufgrund von Naturkatastrophen zur Umsiedlung gezwungen. Schätzungen zufolge könnten die Risiken durch menschliche Bewegungen bis zum Jahr 2100 auf ein noch nie dagewesenes Ausmaß ansteigen und die Häufigkeit und Intensität von Umweltgefahren sprunghaft ansteigen.[41]

Im März 2017 und 2023 wurden die nördlichen Regionen Perus von sintflutartigen Regenfällen, Erdrutschen und der Zerstörung durch den Zyklon Yaku heimgesucht. Diese Katastrophen waren nur drei in einer langen Reihe von Extremwetterphänomenen, die aufgrund des Klimawandels Peru von Jahr zu Jahr stärker treffen.

In Peru erfüllen sich die Prognosen des IPCC und Kleinbauern sind am stärksten von Wasserknappheit und Dürren betroffen. Darüber hinaus kommt es zu immer unregelmäßigeren Regenfällen und Frösten sowie zu extremer Hitze, sodass vor allem in den Anden Kleinbauern 60% ihrer Ernte verlieren.[42]
Da Kleinbauern 80% der Lebensmittel produzieren, die täglich in Peru verzehrt werden, hat dies verheerende Folgen für alle Einwohner Perus.

Österreich muss den Auswirkungen des Klimawandels und des Artensterbens in Peru entgegensteuern, indem es seine ambitionierten Klimaziele umsetzt, endlich aus der fossilen Abhängigkeit aussteigt und mehr Förderungsmittel für klimafreundliche Projekte und Investitionen in Peru freistellt. Investitionen in wassersparende Technologien in der kleinen Landwirtschaft bspw. würden das Leben von tausenden Familien verbessern.

---

[41] Berdejo, L. (2021). "Cada vez más migrantes climáticos en Perú". UNESCO Courier. Retrieved from: https://courier.unesco.org/es/articles/cada-vez-mas-migrantes-climaticos-en-peru#:~:text=En%20la%20actualidad%2C%20la%20mitad,millones%20a%20temperaturas%20bajas%20y

[42] Stensrud, A. B. (2016). "Harvesting Water for the Future: Reciprocity and Environmental Justice in the Politics of Climate Change in Peru": Latin American Perspectives, 43(4), 56-72.

Wir begrüßen die 35 Millionen Euro, die von Österreich für den Weltweiten Klimafond für Anpassungsmaßnahmen im Dezember zur Verfügung gestellt wurden. Angesichts des Reichtums des Landes und des Ausmaßes der Klimakrise ist dieser Beitrag ein Schritt in die richtige Richtung, genügt aber lange nicht, damit Österreich seinen internationalen Verpflichtungen gerecht wird.[43]
So benötigt Peru nur schätzungsweise 93 Milliarden Dollar, um seine Emissionen zu senken.

Die Atmosphäre ist eine gemeinsame Allmende. Die Entscheidungen, die hierzulande getroffen werden, haben weltweite Auswirkungen, und es obliegt uns allen, die Atmosphäre gemeinschaftlich zu schützen. Dabei müssen die Länder des Nordens ihre Verantwortung gegenüber dem Süden wahrnehmen. Österreich könnte durch einen ambitionierten Klimaschutzpfad eine internationale Vorreiterrolle übernehmen, die aktive internationale Rolle, die es in der Vergangenheit einmal gespielt hat, erneut in der Klimapolitik übernehmen und sich als attraktiver Partner für Klimainvestitionen sowie im Bereich grüner Technologien in Peru und Lateinamerika positionieren und somit den Lebensunterhalt von tausenden Kleinbauern in Peru zukunftssicher machen. Die Klimakrise verbindet uns alle. Es liegt im Interesse Österreichs, die Interessen des Sudan, Bangladeschs oder Perus zu berücksichtigen, denn so werden auch hierzulande Wälder, Auen, Skigebiete, Flüsse, die Landwirtschaft und köstliche Marillen geschützt.

Martino San Martin: *geb. 2000 in Krems a.d. Donau; aufgewachsen in Trujillo, Peru. 2019 bis 2021 Studium der Meeresbiologie in Lima. Seit 2022 Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien. Schwerpunkt: Zusammenhang zwischen Politik und Meeres- und Klimapolitik, da ich in Zukunft an der Schnittstelle zwischen Politik und Meeresschutz arbeiten möchte. Darüber hinaus sind Entwicklungspolitik und eine Klimapolitik, die auf Augenhöhe mit den Ländern des Südens betrieben wird, Bereiche, die mir am Herzen liegen.*

[43] Gestion (2024). "Perú requiere U$S 93,000 millones para reducir sus emisiones de carbono". https://gestion.pe/peru/peru-requiere-us-93000-millones-para-reducir-sus-emisiones-de-carbono-cambio-climatico-ministerio-del-ambiente-alvina-ruiz-noticia/; CCCA (2022). 1,5° C: Wieviel Treibhausgase dürfen wir noch emittieren? Hintergrundpapier zu globalen und nationalen Treibhausgasbudgets. K. Steininger, T. Schinko, H. Rieder, H. Kromp-Kolb, S. Kienberger, G. Kirchengast, C. Michl, I. Schwarzl, S. Lambert. Wien: CCCA.

Wie dringend ist der sozial-ökologische Wandel? Perspektiven der Klimaforschung



Graphic Recording: Edith Steiner-Janesch

Daniel Huppmann (IIASA, Laxenburg)[44]

Als Wissenschaftler soll man ja nicht alarmistisch sein, wird einem immer gesagt. Man soll die Fakten objektiv reporten, möglichst emotionslos und ein bisschen fad. Aber jetzt ist die Frage, die gestellt wurde: Wie dringend ist es? Und bei der Dringlichkeit muss ich jetzt mal ein bisschen in die alarmistische Trickkiste greifen und habe mir gedacht, ich fange an mit einem Zitat von unserem neuen Chef am IIASA, Hans Joachim Schellnhuber. Er war vor ein paar Monaten in der ZIB und hat gesagt:
„Eine Erhöhung um drei Grad der Temperatur wäre das Ende der Zivilisation." Und ich habe das dann getwittert, und auf Twitter ist es hoch hergegangen: „Ihr habt keine Ahnung!" und:
„Was ist die Zivilisation überhaupt?".
Und ich glaube, das Problem der Zivilisation als Begriff ist einfach, dass dieser Begriff mit uns nichts zu tun hat. Zivilisation ist das, was im alten Mesopotamien war, oder in Ägypten mit den Pyramiden. Das hat mit uns nichts zu tun. Weil das, was wir hier haben, das ist nicht Zivilisation, das ist ja selbstverständlich.
Und deswegen möchte ich den Begriff ganz konkret runterbringen darauf: Wie betrifft uns das?

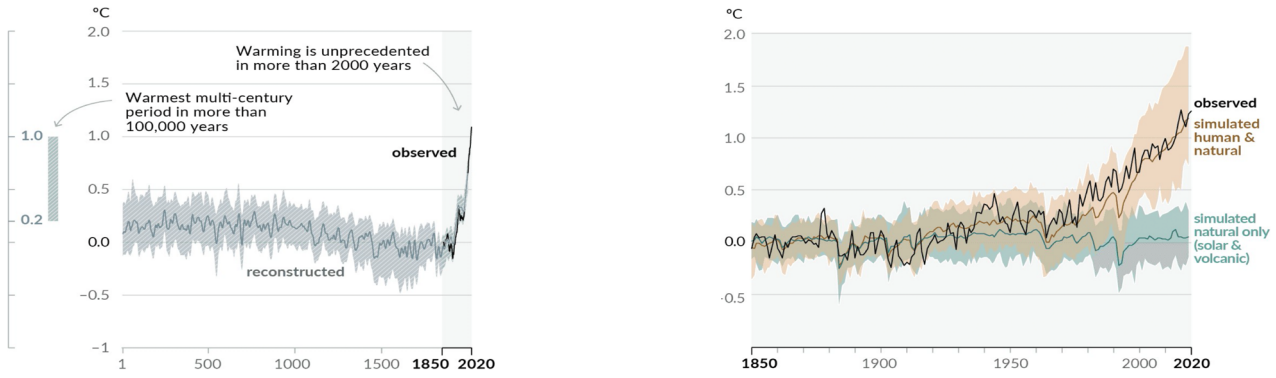
Ich möchte drei Beispiele nennen.
Erstens: sauberes Trinkwasser. Es kommt aus der Leitung – vollkommen selbstverständlich.
Das zweite ist: Wenn ich hinfalle und mir weh tue, kommt die Rettung und bringt mich ins Spital- vollkommen selbstverständlich.
Und wenn Hochwasser ist oder ein Baum umfällt wegen einem Sturm, kommt die Freiwillige Feuerwehr. Und wenn es ein besonders großes Unwetter ist, dann gibt es vielleicht noch eine Zahlung aus dem Katastrophenfonds oder andere Subventionen, um den Schaden wieder gutzumachen. Das ist selbstverständlich, darüber denken wir nicht einmal groß nach. Und wenn wir jetzt schauen, wo wir hin unterwegs sind mit der Erderhitzung, dann werden wir in ein paar Jahren auch in Österreich möglicherweise in einer Situation sein, wo nicht mehr überall sauberes Trinkwasser aus der Leitung kommt. Wo wir vielleicht darüber nachdenken müssen: „Okay, machen wir jetzt die Pools noch voll oder die Landwirtschaft?"
Wie müssen wir Wasser ganz bewusst sparen, weil es einfach nicht mehr genug geben wird?
Im Sommer, während Hitzewellen, werden vielleicht



[44] Beim Text handelt es sich um eine Abschrift des Vortrags. Der Charakter der Mündlichkeit wurde beibehalten.

so viele Leute durch Hitzestress einfach umfallen, dass es nicht mehr selbstverständlich ist, dass die Rettung innerhalb von einer Viertelstunde da ist und mich in das Spital bringt, weil einfach das Gesundheitssystem überlastet sein wird. Und wenn es einmal so viele Naturkatastrophen gibt, dass die Freiwillige Feuerwehr überlastet ist, dann gibt es auch keine Freiwillige Feuerwehr mehr. Dann können wir uns nicht mehr darauf verlassen, dass jemand kommt und uns den Keller auspumpt. Und dann wird auch unser staatliches Budget so überlastet sein, dass es nicht mehr möglich sein wird, alles zu kompensieren, so wie wir es derzeit als selbstverständlich betrachten.
Entschuldigung für den alarmistischen Einstieg – jetzt geht es fad weiter mit einigen Grafiken.
Ich wollte es einmal ziemlich hart runterbringen, dass das hier nicht nur ein Feel-Good-Programm ist, dass das tatsächlich Auswirkungen sind, die wir jetzt schon zu sehen bekommen, die schlimmer werden werden und an die wir uns anpassen müssen und wo wir alles tun müssen, um die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten.

Ich zeige Ihnen jetzt einfach mal vier Grafiken aus dem letzten Sachstandsbericht des Weltklimarats (IPCC).



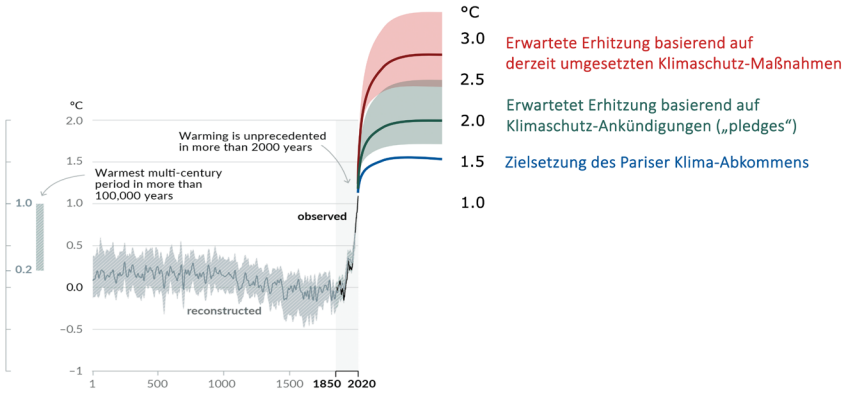
Historische Temperatur-Entwicklung | IPCC AR6 WG1 SPM 1[45]

Wenn man über die letzten 10.000 Jahre zurückgeht, hat sich die globale Durchschnittstemperatur in einem Band von etwa 0,5 Grad rauf und runter bewegt. Also, hier sind die letzten 2.000 Jahre dargestellt, und man kann das noch einmal 8.000 Jahre weiter zurückverfolgen. Die Temperatur war quasi stabil, 0,5-Grad globale Durchschnittstemperaturschwankung rauf und runter in dem gesamten Zeitraum, in dem sich die Zivilisation entwickelt hat.
In der Zeit, in der wir angefangen haben als Menschheit, Siedlungen und Ackerbau zu betreiben, war die Temperatur quasi global stabil.
Das ändert sich gerade.

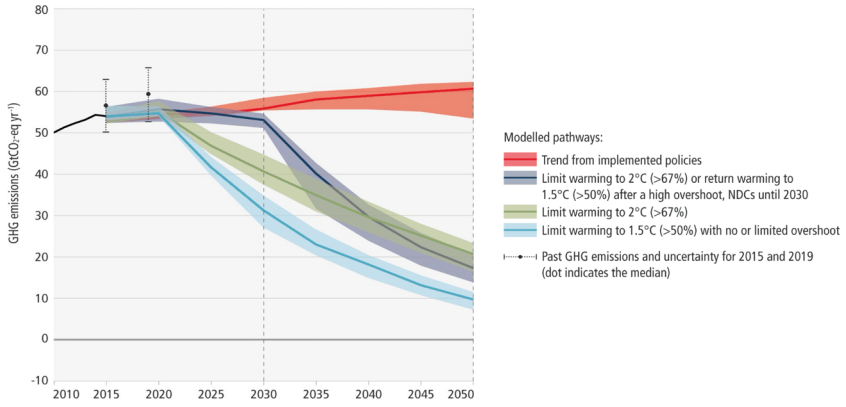
Und nur der Vollständigkeit halber: Ja, es sind unsere Emissionen, die diese Veränderung bewirken. Wenn man die Emissionen aus einem Klimamodell rausnimmt, hätte sich in den letzten 60 Jahren weiterhin nichts geändert. Wenn man die Emissionen dazu nimmt, dann sieht man genau die Veränderung, die wir in den letzten 60 Jahren in der globalen Durchschnittstemperatur tatsächlich beobachtet haben.

Wo geht die Reise hin? Wenn wir es schaffen, das Ziel des Pariser Klimaabkommens zu erreichen, eine Stabilisierung bei 1,5 Grad, dann sind wir immer noch weit draußen aus dem Band der Variabilität, das wir in den letzten 8.000 bis 10.000 Jahre gehabt haben.
Wenn alles, was derzeit von den Regierungen versprochen wurde, umgesetzt wird, kommen wir auf etwa zwei Grad Erhitzung. Wenn wir uns anschauen, was bisher tatsächlich umgesetzt wurde, landen wir bei drei Grad Erhitzung. Und wenn wir uns anschauen, was wurde denn tatsächlich umgesetzt, dann landen wir auf drei Grad Erhitzung.
Und das ist genau die Schwelle, die Hans Joachim Schellnhuber als Ende der Zivilisation – sprich Wasser, Gesundheit, Freiwillige Feuerwehr – identifiziert hat.

[45] Intergovernmental Panel on Climate Change (2021). Sechster Sachstandsbericht, Arbeitsgruppe 1, Summary for Policymakers Nr. 1. Deutsche Übersetzung: https://www.de-ipcc.de/250.php



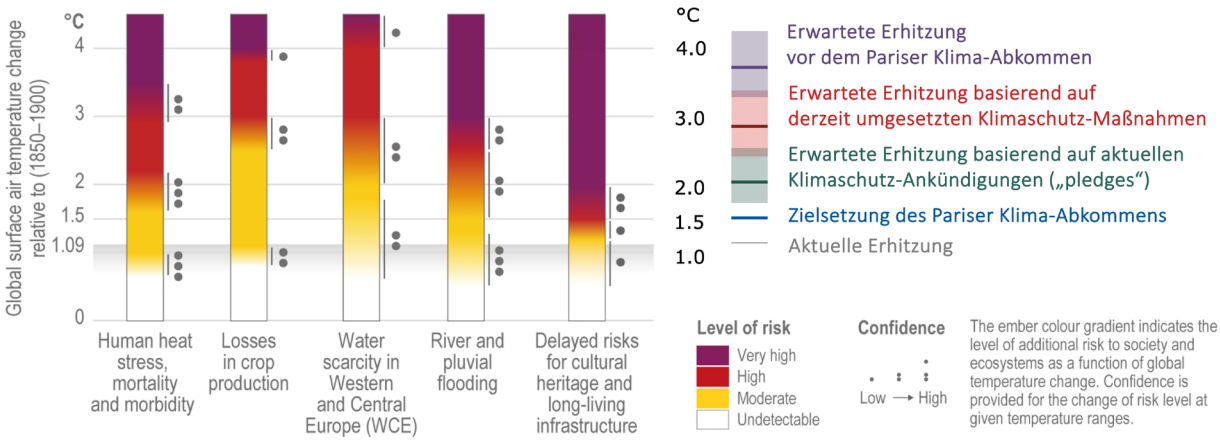
Historische Temperatur-Entwicklung | IPCC AR6 WG1 SPM 1a



Emissionspfade zur Erreichung des Pariser Klimaabkommens (IPCC AR6 WG3 SPM 4a)

Was müssen wir tun, um die Temperatur zu stabilisieren? Wir müssen die CO2-Emissionen so schnell wie möglich auf Null bringen. Es gibt verschiedene Szenarien. Am besten aus Sicht der Stabilisierung unserer Temperatur, unseres Weltklimas, wäre die hellblaue Linie: eine Halbierung der Emissionen um ungefähr 50% in den nächsten sechs Jahren.
Man kann auch einfach so weitermachen und dann versuchen, runterzukommen.

Das wäre hier die lila Linie: Wir warten auf neue Technologien, wir warten, bis irgendetwas vom Himmel fällt, und dann reduzieren wir.
Das Problem ist: Wir vergeuden wertvolle Zeit. Jedes Jahr, das wir warten, in dem wir unsere Emissionen nicht reduzieren, steigt die Temperatur weiter an, steigen damit die Auswirkungen weiter an.



Ausgewählte „Brennende Baumstämme“ (burning embers) für Europa | AR6 WG3 Abbildung 13.28, Seite 1874

Was sind die Auswirkungen? Der IPCC hat fünf Schlüsselrisiken speziell für Europa identifiziert. Erstens: Hitze und die Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Das ist der erste Balken hier. Wir stehen derzeit bei etwa 1,5 bis 2 Grad Erhitzung. Wir befinden uns im Risiko im ersten Balken im gelben Bereich. Wir haben bereits ein Risiko für Hitze, wie man das auch in unseren Städten jetzt schon beobachtet. Der zweite Balken ist Verlust in der Landwirtschaft, also unsere Nahrungsmittelversorgung. Der dritte Balken ist Wasserknappheit. Der vierte Balken ist das Gegenteil von Wasserknappheit, nämlich Überschwemmungen.
Und was man hier auf der Y-Achse sieht: Je höher die Temperatur steigt, desto größer wird das Risiko in allen Dimensionen. Der fünfte Balken ist „Risk to Cultural Heritage", also Risiken für unsere Kulturdenkmäler. Das klingt ein wenig abstrakt, aber wir sind hier in der Wachau und wenn man unten an der Donau spazieren geht, dann sieht man die Hochwasserschutzbauten. Und die Frage ist: Wie hoch können wir diese eigentlich bauen? Wie weit können wir uns anpassen an das nächste Jahrhunderthochwasser? Das ist das, was hier am fünften Balken abgedeckt ist. Je höher die Temperatur steigt, desto größer werden die Risiken auch für unser kulturelles Erbe.
Wenn man das jetzt wieder vergleicht: Wohin sind wir unterwegs? Wir stehen derzeit etwa beim grauen Balken. Entsprechend dem Pariser Klimaabkommen und 1,5 Grad Stabilisierung sind wir in all diesen Kategorien noch ungefähr im gelben Bereich. Also da schaffen wir es, das Risiko stabilisiert zu haben bei einem managebaren Niveau. Wenn es darüber hinausgeht, kommen wir in den roten, teilweise bereits lila Bereich mit sehr hohem Risiko. Wenn Sie sich jetzt denken: Aber wir haben in den letzten Jahren viel gemacht für Klimaschutz – wo ist das dann?
Dann ist das da oben drüber. Wir haben es in den letzten Jahren geschafft, von einer „Business-as-usual"-Prognose, von einer Erhitzung von vier Grad auf drei Grad zu reduzieren. Wir haben es geschafft, von dem überall lila Bereich in den roten Bereich zu kommen. Aber das reicht halt nicht. Zwei Sachen sind aus dieser Grafik sehr wichtig: Einerseits wir müssen wir unsere Emissionen so schnell wie möglich reduzieren, um auf diesem Balken möglichst weit unten zu bleiben, also möglichst wenig nach oben zu kommen. Und das zweite ist: Wir müssen uns anpassen, wo immer möglich, um die Risiken in jedem dieser Balken möglichst gering zu halten.
Wenn man sich das jetzt für den Hitzestress und die Mortalität und Morbidität anschaut: Links haben wir den Balken ohne Anpassungsmaßnahmen, rechts haben wir den Balken mit Anpassungsmaßnahmen. Wir können also zum Beispiel durch mehr Begrünung in den Städten, was die Hitzebelastung reduziert, es schaffen, von einem hohen Risiko, auf ein noch immer zu hohes, aber managebares Risiko zu kommen, durch Anpassungsmaßnahmen. Wichtig ist aber auch immer zu bedenken, dass diese Anpassungsmaßnahmen nicht ewig halten. Wir können uns nur an ein bestimmtes Maß der Erhitzung anpassen.

Was müssen wir tun? Emissionen reduzieren, so schnell wie möglich. Zwei Sektoren sind hier insbesondere zu nennen: zuerst der Energiesektor. Bis 2030 Halbierung (minus 50 %) unserer CO_2-Emissionen: Das klingt nach wahnsinnig viel. Wenn man sich das aber auf einzelne Maßnahmen anschaut: Allein 10% können wir durch Windenergie global reduzieren, noch einmal 10% durch Sonnenenergie und dann noch einmal 10% durch den Verkehrssektor. Also alleine mit diesen drei Maßnahmen bis 2030 können wir das Ziel, also zumindest die Hälfte des Weges gehen. Was hier auch noch wichtig ist: die Farbe der Balken. Rot ist sehr teuer, blau ist günstiger als die aktuellen Systemkosten. Wir können von diesen 30% Emissionsreduktionen sogar einen großen Teil leisten und sparen uns damit mittel- bis langfristig sogar Geld im Vergleich zum Weitermachen wie bisher. Als Argument gegen „Das ist alles so teuer, Klimaschutz können wir uns nicht leisten". Mittelfristig betrachtet ist es auf jeden Fall billiger in Klimaschutz zu investieren, als nicht in Klimaschutz zu investieren.

Sind wir ein Umwelt- und Klimamusterland?
Ja, natürlich, weil es gibt überall Biomilch im Supermarkt und das Schweinchen in der Werbung redet mit dem Bauern. Und wir haben viel Wasserkraft. Wir haben hier ein Bild, in dem wir uns als Klima- und Musterland sehen, das mit der Realität nur bedingt zusammenpasst. Unsere Emissionen sind seit 1990 quasi stabil. Wobei – jetzt wird es wissenschaftlich ganz interessant – in den letzten zwei Jahren unsere Emissionen jeweils um sechs Prozent gesunken sind. Das bringt mich jetzt in eine sehr schwierige Lage. Auf der einen Seite muss ich sagen: Wir tun viel zu wenig. Auf der anderen Seite muss man sagen: In den letzten zwei Jahren sind die Emissionen tatsächlich nach Zielpfad gesunken.
Die Frage ist: Waren das strukturelle Änderungen? Ist das ein langfristiger, nachhaltiger Weg? Oder ist das nur als Folge des Angriffskriegs von Russland auf die Ukraine und die hohen Energiepreise zu sehen, und sobald sich das normalisiert, gehen die Preise wieder nach oben? Das ist die große Frage. Deswegen muss ich auf der einen Seite sagen: Ja, die letzten zwei Jahre bei den Emissionen schauen gut aus. Aber wir werden sehr genau schauen müssen: Ist das eine strukturelle Änderung hin zu einem klimaneutralen System oder nur ein vorübergehender Effekt?
Wir werden viel darüber nachdenken: Wie können wir die Transformation schaffen? Wie können wir ein lebenswertes Leben für alle sicherstellen? Welche Maßnahmen können wir setzen? Ich möchte hier einige Regeln zeigen, die man einfach bei allen Projekten anwenden sollte: Raus aus Öl und Gas! Wir haben eine wahnsinnig hohe Importabhängigkeit, Abhängigkeit von Russland bei unserer Energie. Wir müssen Biodiversität und Naturschutz wichtig nehmen.
Wir müssen unsere Nahrungsversorgung wahren.

Eines der großen Risiken nach IPCC ist der Produktionsverlust in der Landwirtschaft. Wir müssen unsere Klimaresilienz erhöhen, wir müssen unser System widerstandsfähiger machen. Und wir müssen klimafreundliche und aktive Mobilität fördern. Das Problem ist, dass einfach noch ganz viele Projekte in unseren aktuellen Prozessen drinnen sind, die dem genau entgegenlaufen, z.B. auch in Wien mit der Stadtstraße, in Linz mit der Umfahrung, den Tunnel rund um Linz. In der Steiermark soll gerade die Autobahn verbreitert werden, in Lustenau mit der Tunnelspinne. Es gibt in allen Bundesländern solche Beispiele, und es ist wichtig, dass wir diese Beispiele auch klar benennen und „Stopp" sagen. Wenn diese Projekte mit unseren wichtigen Leitlinien nicht konsistent sind, dann müssen wir diese überdenken. Letztes Jahr war das heißeste Jahr der Messgeschichte in Österreich und auch weltweit. Wichtig hier zu bedenken: Wir stehen bereits bei zwei Grad Erhitzung in Österreich, globaler Durchschnitt bei 1,2 Grad, in Österreich bei 2 Grad. Und Klimatologen, Klimawissenschaftler schimpfen mit mir, aber als Faustregel kann man sagen: verdoppeln. Wenn wir von einer globalen Erhitzung von 3 Grad sprechen, dann heißt das für Österreich 5 – 6 Grad Erhitzung. Also ein heißer Sommertag 35 Grad oder 40.Begrifflichkeiten sind ebenfalls wichtig. Wir haben oft Diskussionen innerhalb der Wissenschaft: Sollen wir das Wort Klimakrise verwenden, oder ist das zu alarmistisch? Ich bin der Meinung, dass der Begriff Klimakrise angemessen ist, wenn man sich diese Fotos und Zeitungsberichte allein aus dem letzten Jahre anschaut, wo die Auswirkungen der Erhitzung in Österreich ganz klar sichtbar geworden sind.

Was können wir alle tun? Auf der einen Seite unser eigenes Verhalten ändern, Bewusstsein schaffen, bei uns selbst und im Freundeskreis. Aber wir müssen uns natürlich auch bewusst sein, dass wir alle in einem System agieren, uns in Strukturen bewegen, die bestimmte Handlungsoptionen ermöglichen oder eben nicht. Deswegen ist es wichtig, auch in der Diskussion nachzudenken, welche Strukturen können wir schaffen, die klimafreundliches, nachhaltiges, lebenswertes Leben einfach machen.
Zuallerletzt: Ich bin überzeugt, dass, wenn wir es richtig machen, wir sehr viel zu gewinnen haben. Dass wir, wenn wir diese Maßnahmen für Klimaschutz und Anpassung gut umsetzen, wir die Lebensqualität für alle Menschen, die in Österreich wohnen, steigern können. Und ich finde, das ist etwas, wofür wir alle kämpfen sollten.

Dr. Daniel Huppmann, MSc: *Senior Research Scholar, International Institute for Applied Systems Analysis(IIASA), Laxenburg. Er koordiniert den Forschungsbereich "Scenario Services and Scientific Software des „Energy, Climate and Environment"-Programms (ECE) des IIASA. Stellvertretender Vorsitzender des zweiten österreichischen Sachstandsberichts zum Klimawandel (AAR2), dessen Publikation für Sommer 2025 geplant ist. Mitarbeit beim Sonderbericht des Weltklimarats (IPCC) „Global Warming of 1.5° C" (2018).*

Kontakt: huppmann@iiasa.ac.at. Website: https://iiasa.ac.at/staff/daniel-huppmann

Perspektiven der Biodiversitätsforschung

Veronika Gaube (Österreichischer Biodiversitätsrat/ Institut für Soziale Ökologie, Universität für Bodenkultur Wien)

Jedes Jahr am 22. Mai begehen wir den „Internationalen Tag der biologischen Vielfalt", dessen Gründung bereits über 30 Jahre zurückliegt und an den 22.Mai 1992 erinnert, an dem in Nairobi Einigkeit über den Text des UN-Übereinkommens zur biologischen Vielfalt erzielt wurde. Nur ein Jahr später, im Jahr 1993, wurde die Biodiversitätskonvention verabschiedet. Diese Konvention gibt klare Ziele vor, die es braucht, um Biodiversität abzusichern. Zu diesen Zielen zählen (1) die Erhaltung der ökologischen Vielfalt, (2) die nachhaltige Nutzung von Teilen der biologischen Vielfalt und (3) eine ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung von genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile.
Der Weltklimarat (IPCC) ist vermutlich vielen bekannt und hat eine weitaus längere Tradition- aber auch im Bereich der Biodiversität hat sich auf Druck aus Gesellschaft und Wissenschaft ein ähnliches Gremium entwickelt. In Anbetracht der fortdauernden Herausforderungen, die mit dem materiellen Wachstum verbunden sind, wurde von den Vereinten Nationen der Weltbiodiversitätsrat („Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services", IPBES) gegründet, um dem globalen Problemfeld eine größere Aufmerksamkeit zu verschaffen. Auch IPBES ist ähnlich wie IPCC ein zwischenstaatliches Gremium, das vor mehr als 10 Jahren gegründet wurde. Bereits mehr als 140 Staaten sind Mitglieder dieses Gremiums, welches das Ziel verfolgt, wissenschaftlich fundierte Politikberatung zu betreiben.



[46] IPBES (2019). *Global Assessment on Biodiversity and Ecosystem Services.* Weblink: https://www.ipbes.net/global-assessment

Der erste Bericht des IPBES erschien 2019. Was zeigt dieser Bericht? Der Sachstandsbericht aus dem Jahr 2019 zeigt mit ganz deutlichen Worten: Wir befinden uns in einer Phase eines beispiellos gefährlichen Rückgangs der Natur. Die Aussterberaten der Arten beschleunigen sich. Mittlerweile sind mehr als eine Million Arten vom Aussterben bedroht. Was der Bericht auch zeigt ist, dass die gegenwärtigen globalen gesellschaftlichen Reaktionen auf diese Entwicklungen völlig unzureichend sind. Die Berichte des IPBES betonen, wie notwendig ein transformativer wirtschaftlicher Wandel ist, ein Wandel, der laut IPBES als „grundlegende, systemweite Umstrukturierung über technologische, wirtschaftliche und soziale Faktoren hinweg" zu verstehen ist. Zu den erforderlichen Maßnahmen gehören (1) der Abbau biodiversitätsschädigender wirtschaftlicher Anreize (z. B. Agrarsubventionen), (2) die Umsetzung umweltfreundlicher Anreize, (3) die Anwendung von Vorsorgeansätzen im Ressourcenmanagement sowie (4) strengere Umweltgesetze und-richtlinien.

Wenn man von einer notwendigen Transformation für eine Reduktion des Biodiversitätsverlustes spricht, dann rückt die Frage in den Vordergrund: Was sind die Treiber, die den Biodiversitätsverlust verursachen und beschleunigen? Ganz wesentlich ist dabei – und das greift der IPBES auch sehr gut auf, bei den treibenden Faktoren zu unterscheiden zwischen direkten Faktoren, die eine direkte Auswirkung auf die Flächen haben, und indirekten Faktoren. Direkte Treiber sind beispielsweise Landnutzung und Entnahme von Biomasse aus der Fläche, was zu einer Ausdehnung von Landwirtschaft und urbanen Räumen führt, Fragmentierung und Intensivierung der Landnutzung verursacht und nicht selten Bodendegradierung zur Folge hat. Indirekte Faktoren sind den direkten Treibern mehr oder weniger vorgelagert und sind Ursache dafür, dass Gesellschaften beispielsweise Land nutzen und Biomasse von der Fläche entnehmen. Beispiele für indirekte Treiber sind Demographie, ökonomische Entwicklung, sozio-kulturelle Faktoren, Institutionen, Praktiken und Politiken.
Im Bereich der direkten Treiber für die Biodiversität ist Landnutzung einer der wesentlichsten Faktoren und steht für etwa 50% der direkten Treiber. Wichtig ist dabei nicht nur die Größe der Flächen, die genutzt werden, sondern vor allem wie intensiv diese Flächen genutzt werden. Landnutzung und die Intensität der Landnutzung hat Auswirkungen auf ganz viele Parameter in den Ökosystemen, u.a. auf die Artenzusammensetzung, aber auch die Verfügbarkeit von Pflanzennährstoffen in den Böden oder den Wasserhaushalt. Wichtig ist zu verstehen, dass wir als Gesellschaften aus einem ganz bestimmten Grund Land nutzen, nämlich weil gesellschaftliche Aktivitäten Ressourcen, sprich das aus der Fläche entnommene Material, brauchen. Das bedeutet: Wenn wir darüber nachdenken, wie wir unsere Artenvielfalt schützen können, dann geht es in erster Linie weniger darum nachzudenken, wie wir unsere Landnutzung ändern, sondern bereits um die Frage: Wie viele und welche Art von Ressourcen brauchen wir? Und damit stellt sich die Frage: Brauchen wir alle diese Ressourcen, so wie wir sie im Moment nutzen? Genau damit beschäftigt sich die Soziale Ökologie, nämlich mit der Analyse von Ressourcenentnahme aus der Natur, der Produktion und dem Konsum dieser Ressourcen und der Abgabe von Abfällen und Emissionen in die Natur. Die Analysen werden von Fragen getrieben, wie:
Wie viel Material brauchen wir tagtäglich, um unsere sozio-ökonomischen Aktivitäten, unsere Wirtschaften aufrechtzuerhalten? Wie viele Ressourcen entnehmen wir aus der Natur, wie viel Ernte tragen wir von den Feldern ab, wie viel Holz holen wir aus dem Wald, wie viel Wasser entnehmen wir als Gesellschaften, wie verarbeiten wir sie zu Produkten, und wie viel von diesen Verarbeitungsprozessen kommt dann als Abfall und Emissionen wieder zurück in die Natur?
Jeder dieser Eingriffe in die Natur, je nachdem wie viele Ressourcen wir aus den Ökosystemen entnehmen, die Art und Weise, wie energieintensiv wir sie dann verarbeiten, und welche Art von Emissionen und Qualität von Abfällen wir wieder in die Natur abgeben – alles das sind biodiversitätsrelevante Fragen.

Versucht man menschliche Aktivitäten den Auswirkungen auf die biologische Vielfalt zuzuordnen, dann zeigt sich: In fast allen Phasen gesellschaftlicher Aktivitäten wird ein erheblicher Druck auf die biologische Vielfalt ausgeübt, wobei die Ressourcengewinnung, also die Entnahme von Material aus der Natur, die größte Bedrohung für alle Artengruppen darstellt. Auch der Klimawandel stellt eine indirekte Ursache für den Verlust der biologischen Vielfalt dar, der wiederum mit der Produktion und dem Konsum von natürlichen Ressourcen zusammenhängt.
Aus diesen Zusammenhängen zeigt sich:
Eine Verringerung des Drucks auf die Ökosysteme und die biologische Vielfalt hängt in erster Linie von der Bereitschaft und der Fähigkeit der Gesellschaften ab, einerseits die Nutzung natürlicher Ressourcen zu verringern und andererseits die Intensität der Landnutzung zu reduzieren.

Der IPBES führt einen konzeptuellen Rahmen ein, der deutlich zeigt, dass es nicht ausreicht, einen Fokus auf die Natursysteme zu legen. Vielmehr gilt: Wenn man im Sinne einer Erhaltung der Biodiversität eine Transformation erreichen möchte, ist es essentiell, die Gesellschaft und ihre Wertehaltungen mit einzubeziehen. Der Rahmen bietet eine ganzheitliche Betrachtung und erlaubt eine Integration von handlungsorientierten Zielen. Es ist wichtig, die Bedeutung von Biodiversität in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen zu verstehen, die Wissensbasis zu erweitern und dem nicht-wissenschaftlichen Praxiswissen sowie dem traditionellen und indigenen Wissen eine höhere Bedeutung zuzusprechen, sowie eine Übersetzung zwischen verschiedenen Wissenskulturen zu leisten. Dieser konzeptuelle Rahmen ist ein ganz wesentlicher Schritt, um der Forderung nach transformativer Wissenschaft nachzukommen. Trans-

formative Wissenschaft stellt die Selbstbegrenzung der Wissenschaft explizit in Frage und wird mit der Zuspitzung multipler Krisen wie der Klima- und der Biodiversitätskrise immer mehr gefordert.
Eine wichtige Rolle in transformativer Wissenschaft hat die Co-Produktion von Wissen, um neues Wissen durch die Zusammenarbeit verschiedener Wissenskulturen und Akteurinnen zu erzielen. Dabei verlaufen Kooperationen zwischen verschiedenen Wissensformen in der Regel nicht konfliktfrei. Wissenschaft stellt unverzichtbares Systemwissen zur Verfügung. Die Frage des Wohin und Wie muss allerdings durch Transformationswissen erworben und durch Erfahrungs- und Praxiswissen ergänzt werden.

Im Bereich der Klimawissenschaften gibt es in Österreich mittlerweile eine Tradition, Sachstandsberichte zu erstellen, nach dem Vorbild der internationalen Berichte des IPCC. Zusätzlich entstehen auch themenfokussierte Sonderberichte, sogenannte „Special Reports". Einer dieser Sonderberichte, der letztes Jahr fertig wurde, trägt den Titel: „Strukturen für ein klimafreundliches Leben".[47] Um eine wirksame Transformation für ein klima- und biodiversitätsfreundliches Leben zu erreichen, braucht es tiefgreifende Veränderungen der Strukturen, in denen wir unser tägliches Leben bewerkstelligen. Was der Bericht klar aufzeigt ist, dass es in Österreich noch massiv an diesen Strukturen fehlt und es derzeit nicht leicht ist, ein wirkliches klima- und biodiversitätsfreundliches Leben zu führen. In den meisten Lebensbereichen – von Arbeit über Mobilität und Wohnen bis hin zu Ernährung, Erwerbsarbeit, Sorgearbeit und Freizeitgestaltung – fördern bestehende Strukturen klima- und naturschädigendes Verhalten.
Als Beispiel soll zum Abschluss noch auf einen der genannten Lebensbereiche eingegangen werden. Matej et al. (2024) von der Universität für Bodenkultur haben untersucht, wie sich der Lebensbereich Ernährung der Stadt Wien auf die Biodiversität Österreichs, Europas und global auswirkt.[48] Die Studie analysiert und quantifiziert: Wo kommen die Ressourcen her, die wir als Nahrung zu uns nehmen? Man sieht sehr gut: Nur 43% aller Lebensmittel werden durch österreichische Entnahme abgedeckt, 37% kommen aus Europa und 20% aus dem Rest des Globus, vor allem Genussmittel wie Kaffee und Tee aus Südamerika und Südostasien. Tierische Produkte haben einen überproportional großen Anteil am Artenverlust, wobei sich der Fleischkonsum deutlich mehr auswirkt als der Konsum von Milch und Eiern. Maßnahmen für eine Transformation in ein biodiversitätsfreundliches Leben im Bereich Ernährung lassen sich dementsprechend folgendermaßen ableiten: Eine Reduktion der Lebensmittelabfälle, der aufgenommenen Kalorien und dem Anteil tierischer Produkte führen zu einer deutlichen Reduktion des Druckes auf die Biodiversität durch die Ernährung, wobei die Reduktion tierischer Produkte die größte Wirkung zeigt. Bereits eine teilweise Substitution durch proteinreiche pflanzliche Produkte wie Hülsenfrüchte oder Nüsse etwa wie in einer vegetarischen Ernährung reduziert die Auswirkungen auf die Biodiversität deutlich. Eine Umstellung auf eine vegane Ernährung würde die negativen Auswirkungen sogar fast auf die Hälfte reduzieren.

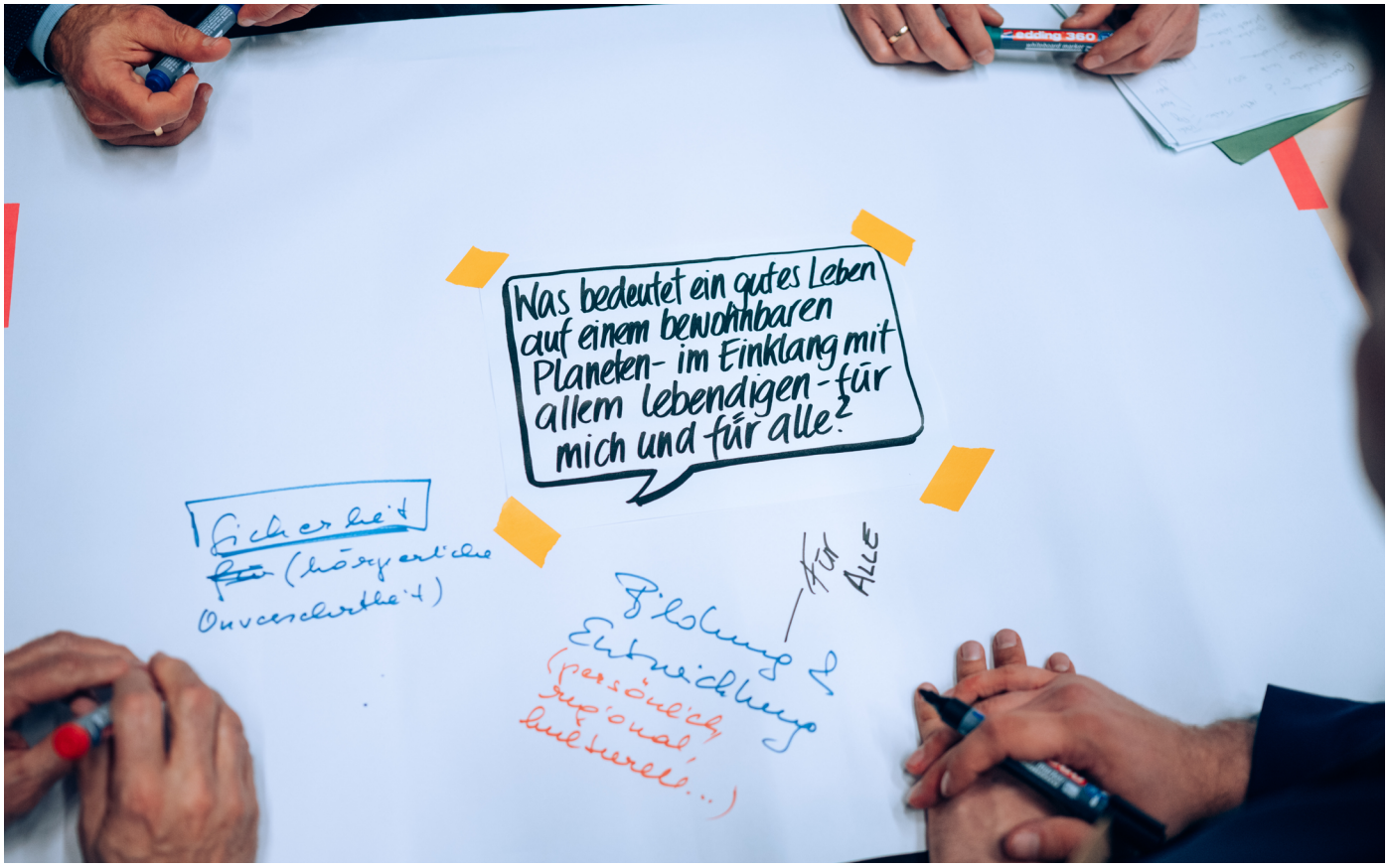
So wie für den Bereich Ernährung braucht es auch für andere Lebensbereiche Studien, die ähnlich wie die hier vorgestellte explizit der Frage nachgehen, wie sich diese Lebensbereiche auf die Biodiversität auswirken und wo und wie Strukturveränderungen eine Transformation bewirken können.
Abschließend gilt es festzuhalten:
Eine Transformation zu einem biodiversitätsfreundlichen Leben kann nur gemeinsam gelingen.
Das heißt, es braucht das Mitwirken aller gesellschaftlichen Kräfte – es müssen zielorientiert und koordiniert Strukturen geschaffen werden durch Unternehmen, Vereine, Sozial-, Umwelt- und Klimabewegungen, am Arbeitsplatz, in den Kammern und Interessenvertretungen als Teil der Sozialpartnerschaft. Gleichzeitig braucht es eine kritische wissenschaftliche Analyse, eine zivilgesellschaftliche Mobilisierung der Klimabewegung und Unternehmen, die sich für biodiversitätsfreundliches Leben einsetzen. Besondere Kompetenzen, Ressourcen und Entscheidungsverantwortung für die Gestaltung liegen aber bei den öffentlichen Entscheidungsträger:innen, in der Gesetzgebung und der Regierung.
Das heißt, Gestaltungsmöglichkeiten umzusetzen ist nicht leicht, aber es ist möglich. Schritt für Schritt.

Mag. Dr. Veronika Gaube: *Institut für Soziale Ökologie, Universität für Bodenkultur in Wien; Mitglied des Österreichischen Biodiversitätsrats; beschäftigt sich seit 20 Jahren am Institut für Soziale Ökologie insbesondere mit Landnutzung, Intensität von Landnutzung und Landnutzungsentscheidungen auf lokaler, regionaler wie nationaler Ebene. Dabei spielen die Rolle von Zeit, Familienstruktur und weiteren sozialen Faktoren einen wichtigen Bestandteil in ihrer Forschung ebenso wie die Auswirkungen von Landnutzung und Landnutzungsintensität auf die Ökosysteme, unter anderem auf Biodiversität. In einer Reihe von transdisziplinären Projekten entwickelt sie unter anderem partizipativ mit Praktiker:innen Landnutzungsentscheidungsmodelle, die aufzeigen, wo effiziente Hebel für eine Transformation des Landnutzungssystems liegen.*

[47] Christoph Görg et al. (2023). *APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben.* Berlin: Springer Spectrum. Website: https://klimafreundlichesleben.apcc-sr.ccca.ac.at
[48] Weblink: https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2024.140712

3. Dialogprozess

Den Mittelpunkt des ersten „Österreichischen Transformationsforums“ bildete ein Dialogprozess der 120 Delegierten der mitwirkenden 75 Organisationen, ausgehend von einer grundlegenden, normativen Orientierung des sozial-ökologischen Wandels. Der Dialogprozess wurde von Dr. Annemarie Felder (*felder projekte*, Bregenz) moderiert, und umfasste zwei Phasen:



Phase 1 (5. März 2024): Austausch in Dialoggruppen mit je vier Personen in zwei Runden zu je 15 Minuten zu folgenden Fragen:

Runde 1: Was bedeutet ein gutes Leben auf einem bewohnbaren Planeten im Einklang mit allem Lebendigen, für mich und für alle?

Runde 2: Was braucht es, damit uns dies gelingt?









Die Antworten wurden mittels „Graphic Recording" von Ing. Edith Steiner-Janesch, MSc (brightpicture, Klagenfurt) visualisiert und von den beiden Moderatorinnen geclustert. Dabei kristallisierten sich acht thematische Schwerpunktbereiche heraus:

(1) MITEINANDER: Wie gelingt uns global ein respektvolles Miteinander in individueller Freiheit und Zugehörigkeit?

(2) WIRTSCHAFT: Wie können wir im Einklang mit allem Lebendigen wirtschaften?

(3) POLITIK: Welche politischen Rahmenbedingungen brauchen wir für ökologische, finanzielle und soziale Sicherheit?

(4) TEILHABE: Wie können wir mehr Teilhabe und Partizipation fördern?

(5) BILDUNG: Wie können wir durch Bildung Bewusstseinsentwicklung bewirken?

(6) GELINGENSGESCHICHTEN: Wie können wir positive Bilder in attraktiven Erzählungen vermitteln? (zur Freude und Selbstwirksamkeit).

(7) ARBEIT: Wie schaffen wir sinnstiftende Arbeit mit genügend Zeitwohlstand?

(8) UMWELT & ERNÄHRUNG: Wie schaffen wir eine gesicherte Zukunft in einer intakten Umwelt und mit gesunder Ernährung?

Die „Große Transformation", der äußerst umfassende und komplexe sozial-ökologische Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft, wurde also auf einige ausgewählte Bereiche und Zugänge heruntergebrochen.

Phase 2 (6. März): Unter der Überschrift „Wie geht es weiter?" wurden Arbeitsgruppen zu den acht Themenbereichen gebildet, die folgende Fragen bearbeiteten:

„Was braucht es hier? (Projekt? Prozess?)
Was sind die nächsten zwei bis drei eleganten Schritte? Wen braucht es noch dabei?"

Die Gruppen wurden nicht nach der fachlichen Zuständigkeit für den jeweiligen Themenbereich gebildet, sondern nach einem Zufallsprinzip, um möglichst neue, ungewöhnliche Perspektiven und Kooperationen zu gewinnen. Abschließend wurden die Ergebnisse und die Weiterarbeit mit Hilfe der „Fishbowl"-Methode diskutiert.

Ergebnisse der thematischen Arbeitsgruppen:



(1) Themenbereich MITEINANDER:
Wie gelingt uns global ein respektvolles Miteinander in individueller Freiheit und Zugehörigkeit?

Was braucht es hier? Stichworte:

- „Basics"/ Grundbedürfnisse, soziales Fundament
- planetare Grenzen
- Natur als Rechtspersönlichkeit
- gemeinsames Verständnis und Respekt
- Stärkung internationaler Organisationen
- Begegnung auf Augenhöhe statt Eurozentrismus

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Beitritt Österreichs zur „Wellbeing Economy Alliance"; dafür lobbyieren
- Jede:r wird aufgerufen, bestehende Kontakte in die ganze Welt (v.a. Globalen Süden) zu intensivieren und ihre Geschichte zu uns zu bringen

(2) Themenbereich WIRTSCHAFT:
Wie können wir im Einklang mit allem Lebendigen wirtschaften?

Was braucht es hier? Stichworte:
- sozial-ökologische Transformation
- Fokus auf Grundbedürfnisse und Gemeinwohl
- andere Art der Wohlstands- und Erfolgsmessung (Gemeinwohlbilanz); „Well Being Economy"
- Monitoring von Ressourcenströmen
- Rohstoffsteuer und Lieferkettengesetze / CO2-Steuer plus soziale Abfederung

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Gemeinsame Forderung: Das Regierungsprogramm soll von der Regierung auf Erreichen der Klimaziele/ Biodiversitätsziele hin evaluiert und ausgerichtet werden.

Wer ist dabei?
Scientists For Future, Workers For Future, Naturschutzbund, KOO-Stelle der Bischofskonferenz



Annemarie Felder, Edith Steiner-Janesch



(3) Themenbereich POLITIK:
Welche politischen Rahmenbedingungen brauchen wir für ökologische, finanzielle und soziale Sicherheit?

Was braucht es hier? Stichworte:

- Dialogformate mit mehr Nähe zwischen Politik und Gesellschaft (spielerisch und institutionalisiert)
- regionale Ermächtigungsprozesse und finanzielle Absicherung
- Bildungsangebote über Parteigrenzen (Akademieunabhängig) hinweg für Politiker:innen
- überparteiliches Commitment, rechtliche Verankerung, gemeinsame Werte

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Transformationsforum 2.0 (Dialog mit den „Anderen"; Dialog noch weiter verbreitern, u.a. Richtung MigrantInnen, Abgelehnten, junge Menschen am Land)
- Konzept einer „Transformationsakademie" für Politiker:innen über Parteigrenzen hinweg entwickeln und umsetzen

(4) Themenbereich TEILHABE:
Wie können wir mehr Teilhabe und Partizipation fördern?

Was braucht es hier? Stichworte:

- Inklusive, lustvolle Narrative
- Niederschwelliger Zugang
- Schaffung von interessensorientierten Räumen
- Nutzung bestehender Strukturen, Formate, Werkzeuge
- Ressourcen: Zeit, Geld,
- Wirksame Vertretungen: Kinder, Jugend, Arme, etc.

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- „SustainLabel" unterstützen
- Mittun und Bewerben von SDG Watch, Climathon

(5) Themenbereich BILDUNG:
Wie können wir durch Bildung Bewusstseinsentwicklung bewirken?

Was braucht es hier?

- Veränderungsprozesse begleiten
- konstruktive Kommunikation
- positive Beispiele, Wege skizzieren
- Risiken aufzeigen, Szenarien entwickeln
- EU-Gesetzgebung im Bereich Bildung: ökologische Inhalte als Pflicht

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Bildung einer Interessent:innen-Gruppe, die ein „Commitment für ökologisch-nachhaltige Ausbildung" entwirft
- sich damit an Bildungsakteur:innen wenden
- Im Herbst 2025 sollen erste Impulse sichtbar sein.

(6) Themenbereich GELINGENSGESCHICHTEN:
Wie können wir positive Bilder in attraktiven Erzählungen vermitteln?
(zur Freude und Selbstwirksamkeit).

Was braucht es hier? Stichworte:

- positive Kommunikation nach innen und außen (im Wording und in der Bildsprache)
- gemeinsames Projekt zu Kinder- und Jugendrechten / Lieferketten zu EU-Wahlen
- Menschen über den eigenen Tellerrand hinaus mit einbeziehen anstatt ausschließen (z.B. durch zugängliche Sprache, Schaffung von Synergien)
- Aktion als Grundlage für Story-Telling: Gutes tun, darüber berichten und voneinander lernen

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Kommunikation darauf prüfen: Macht es Hoffnung? Bringt es Mut?
- Bezogen auf gemeinsames Projekt: vernetzen, Rahmen klären, Aktion definieren
  Wen braucht es noch?
  Netzwerk Kinderrechte, Zukunftsallianz

(7) Themenbereich ARBEIT:
Wie schaffen wir sinnstiftende Arbeit mit genügend Zeitwohlstand?

Was braucht es hier? Stichworte:

- Reallabor umsetzen
- Kontakt mit Gewerkschaft
- Definition sinnstiftender Tätigkeit vor dem Hintergrund der Transformation
- Imagekampagne für Ehrenamt / die vielen Bereiche des Ehrenamtes sichtbar machen
  Was passiert? (Bekanntmachen und berücksichtigen, was es schon alles zum Thema gibt)
- AK-Studie „Daseinsvorsorge 2020“; gute Grundversorgung innerhalb planetarer Grenzen
- Vorzeigeinitiativen wie Höhere Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft Yspertal

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- Kontakt mit ÖGB
- Teilnahme und Unterstützung der Konferenz „Beyond Growth“



(8) Themenbereich UMWELT & ERNÄHRUNG: Wie schaffen wir eine gesicherte Zukunft in einer intakten Umwelt und mit gesunder Ernährung?

Was braucht es hier?

- Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU: weniger Fläche und Menge; weniger tierische Produkte, aber höhere Qualität; Förderung Kleinbetriebe
- staatliche Lenkung über Einpreisung gesundheitlicher Folgen, Subvention gesunder Produkte, institutionelle Vorgaben (z.B. „Wasserschule“)
- Bewusstseinsbildung: Bewerbung und Platzierung gesunder/ungesunder Produkte verändern (im Menü, im Supermarkt); Aufklärung über gesundheitliche Folgen
- kein Monopol auf Saatgut: Patente reformieren, dafür öffentliche Forschung aktiv fördern
- Wasser als Gemeingut erhalten und für alle sichern; Regelungen insbesondere bei Wasserknappheit, z.B. Kontingente; keine Privatisierung
- Lebensmittelverschwendung reduzieren
- faire Entlohnung und Arbeitsbedingungen für Landwirt:innen; Umstieg auf nachhaltige Produktion ermöglichen

Die nächsten 2 bis 3 eleganten Schritte:

- in eigenen Organisationen „Green Meetings“, vegetarische Küche usw. bewerben, darauf umstellen, beim nächsten Treffen berichten, evaluieren
- nützliche und verständliche Fakten, Positionspapiere, Grafiken etc. sammeln und teilen/ zur Verfügung stellen
- bestehende Ressourcen, Positionspapiere wahrnehmen und nutzen, u.a. Positionspapier der „Allianz für klimasoziale Politik“; Ökobüro: Projekt „Von allem genug, von nichts zuviel“

Wen braucht es noch?

Landwirtschaftskammer, Kleinbäuer:innen-Verband, Bauernbund, APCC, Zukunftsallianz, Forschung, AMA, Lebensmittelhandel, Großküchen AGBE



Mario Terzic: „Terza Natura“

„Echter demokratischer Luxus“: Raum für Natur und Menschen. Zum Landschaftsdesign-Projekt „terza natura“ von Mario Terzic (2015)

Im Zyklus „terza natura“ stellt der Landschaftsdesigner Professor Mario Terzic (Wien) seine Vision von der zukünftigen Entwicklung der Ringstraße in Wien vor. Der Titel bezieht sich auf die klassische Dreiteilung der Natur: Wildnis, Agrikultur, Gartenkunst. Terzic schuf sechs farbige Projektzeichnungen für den Maria-Theresia-Platz, den Heldenplatz, den Universitätsring, den Burgring, den Luegerplatz und den Deutschmeisterplatz. Die Rückkehr der Wildnis in die Stadt wird mit den Namen von Pionieren der Entdeckung der Wildnis verbunden, u.a. Alexander von Humboldt oder der Polarforscher Gottfried von Bellinghausen. Klima- und Biodiversitätskrise verlangen eine radikale Neuordnung des öffentlichen Raums – weg vom Paradigma der autogerechten hin zur menschen- und naturgerechten Stadt. Mario Terzic sagte zu dieser Aufgabe: „Verkehrsplaner und Bürokraten allein sind nicht in der Lage, diese Aufgabe zu lösen, deren Kern eine künstlerische Herausforderung ist. Was ist schon die Highline in New York? Oder gar die Krämermeile Mahü! Die Öko-Stadt der Gegenwart braucht eine großzügige Geste als echten demokratischen Luxus!“[49] Fast zehn Jahre später hat diese Perspektive nichts von ihrer Aktualität eingebüßt, im Gegenteil: Sie ist noch dringender geworden.

Beim „Österreichischen Transformationsforum“ stellte Professor Mario Terzic im Rahmen des „Marktplatzes der Initiativen, Projekte, Ansätze, Ideen“ u.a. sein visionäres Projekt „Franziskusgarten“ vor. Inspiriert von der Enzyklika „Laudato si‘“ von Papst Franziskus (2015) entwickelte er ein Konzept für den unvollendeten Nordturm des Stephansdoms in Wien: einen vertikalen Garten mit einer Holzkonstruktion und Pflanzen. Der neue grüne Turm könnte ein weit ausstrahlendes bauliches Symbol für den dringend nötigen Übergang in ein ökologisches Zeitalter – das „Ökozoikum“ (Thomas Berry), das „Zeitalter des Lebendigen“ (Corine Pelluchon) – sein. (EF)

[49] Quelle: Lisa Wögenstein, „Mario Terzic – terza natura“ (Mai 2015). Website prodomo Windows, https://prodomowindows.at/veranstaltungen/mario_terzic (Zugriff 16.7.2024).

MARIO TERZIC KURZBIOGRAFIE

1945 geboren in Feldkirch, Vorarlberg

1968 Akademie für angewandte Kunst, Diplom Industrial Design

1971 Biennale de Paris

1972 erste Einzelausstellung in der Galerie nächst St. Stephan, Wien

1978 HISTORISSIMUS, Ausstellung zum 100-Jahr-Jubiliäum des Historischen Museums Frankfurt am Main

1979-81 Gartenprojekt ARKADIEN für das Wiener Belvedere und Creux de Genthod, Genf. Ausstellung im Museum Moderner Kunst, Palais Liechtenstein, Wien

1991 ordentlicher Professor, Hochschule für angewandte Kunst, Wien, Leiter Meisterklasse für Grafik

1998 IMMOBILIEN UND REALITÄTEN, Projekte für 5 historische Gärten, Architekturzentrum Wien

2000 Gründung der Klasse für Landschaftsdesign an der Universität für angewandte Kunst Wien

2008 Publikation in AVANTGARDENERS, 50 internationale Pioniere des Landschaftsdesigns, Hrsg. Tim Richardson, Thames & Hudson, London

2011-14 HUMUS, Ausstellung zu Landschaftsdesign und Gastprofessur, Tsinghua-Universität, Peking

2014 Gastprofessur an der Central Academy of Fine Arts, Peking

2020-22 Franziskusgarten, vertikaler Garten am unvollendeten Nordturm des Stephansdoms, Wien



Mario Terzic: „Franziskusgarten" – zweiter Entwurf, Modell; Holzkonstruktion und Pflanzen in Modulen (2023)



Von links: Ferdinand Kaineder, Professor Mario Terzic

4. Marktplatz der Initiativen, Projekte, Ansätze, Ideen

Um den sozial-ökologischen Wandel voranzubringen, ist es wichtig, dafür vorhandene Ressourcen, Modelle, Ansätze, Anregungen zu kennen, die orientieren, inspirieren und ermutigen, auf die man sich stützen kann. Im Rahmen des „Österreichischen Transformationsforums" wurden deshalb am 5. März 2024 auf einem vielfältigen „Marktplatz" in 21 parallelen Präsentationen Initiativen und Projekte in unterschiedlichen Sektoren vorgestellt.
Ebenso konnte man nützliche Methoden, grundlegende Ansätze und anregende Ideen, die für konkrete Transformationsprozesse hilfreich sind, kennenlernen.
Die Präsentationen wurden ergänzt durch Poster, mit denen weitere Initiativen vorgestellt wurden.

Der „Marktplatz" im Überblick

Gruppe 1:
Grundfragen und Klimawandelanpassung

1. Spiritualität und sozial-ökologischer Wandel

Mag. Ferdinand Kaineder,
Präsident, Katholische Aktion Österreich

Es geht darum, die spirituelle Dimension der Transformation in besonderer Weise in den Blick zu nehmen. Das grundlegende Anliegen ist, von einem technokratisch-technogenen Welt- und Menschenbild in ein sozio-ökologisch-spirituelles Welt- und Menschenbild zu wechseln. Die Begriffe „sozial" und „ökologisch" sind in der Gesellschaftspolitik angekommen.
Mit Spiritualität tut sich Politik und Wirtschaft schwer. Soll der Wandel gelingen, braucht es die ganzheitliche Sicht auf den Menschen, die Dimension des Geheimnisses und der Unverfügbarkeit.

2. Kommunales Starkregenmanagement

DI (FH) Rainer Handlfinger
Bürgermeister der Marktgemeinde Ober-Grafendorf

Der Klimawandel offenbart sich unserer Bevölkerung am stärksten in Form von heftigen Unwetterkapriolen. Diese werden nicht nur häufiger, sondern auch intensiver. Um etwa Starkregenereignisse im Siedlungsraum und auch im landwirtschaftlichen Umfeld zu entschärfen, ist Innovation gefragt. Die Gemeinde Ober-Grafendorf hat im Siedlungsraum mit der ÖkoStraße und dem landwirtschaftlichen Erosionsschutz bereits einige Projekte bereits umgesetzt, die auch mit dem Energy Globe Award österreichweit in der Kategorie „Wasser" ausgezeichnet wurden.

3. KlimaKonkret - Unsere Gemeinden und Städte klimafit machen

DI Magdalena Holzer
KlimaKonkret

Wie können wir die Auswirkungen des Klimawandels und die Lebens- und Aufenthaltsqualität in unseren Gemeinden und Städten zusammendenken? Was können wir zu einer klimafitten Zukunft beitragen? Wie schaffen wir es, die Qualität unsere Lebensräume auch zukünftig abzusichern und was braucht es dafür?

Gruppe 2: Ökonomie

4. Degrowth Vienna

Lisette von Maltzahn
Degrowth Vienna

Das Kollektiv Degrowth Vienna geht der Frage nach, wie ein Wirtschaftssystem aussehen kann, welches auf das Wohlergehen von Menschen und Natur ausgerichtet ist und nicht auf wirtschaftliches Wachstum. Degrowth meint dabei eine demokratisch geplante Reduktion von Konsum und Produktion, um das Wirtschaften wieder in ein ökologisches Gleichgewicht zu bringen. Ein bedingungslose Grundversorgung mit dem, was wir für ein gutes Leben brauchen, und demokratisch verhandelte Obergrenzen für Luxuskonsum bilden wesentliche Elemente einer Zukunft für alle. In den letzten Jahren haben wir uns speziell mit Strategien für sozial-ökologische Transformation beschäftigt.

5. Alltagsökonomie – Gute Grundversorgung für alle innerhalb planetarer Grenzen

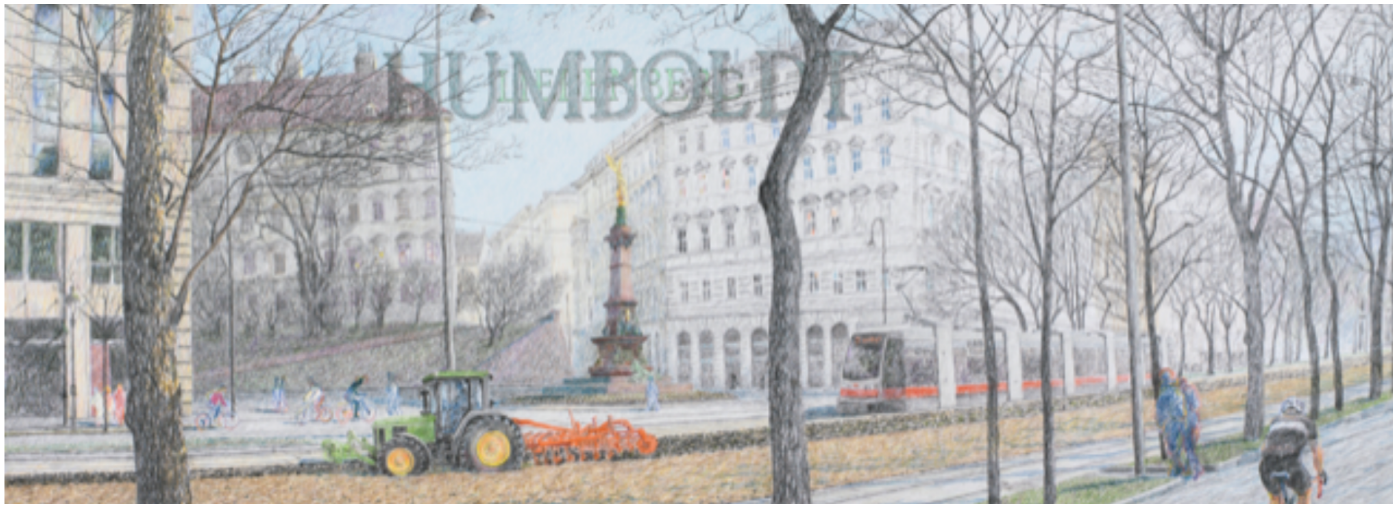
Mag.a Alexandra Strickner
Kompetenzzentrum Alltagsökonomie

Die Alltagsökonomie – öffentliche Infrastrukturen, Daseinsvorsorge & Nahversorgung – ist jener Teil der Wirtschaft, der alltäglich lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen sowie kritische Infrastruktur bereitstellt, auf diese Weise die Sicherung unserer Lebensqualität garantiert und ein gesundes, sicheres und zivilisiertes Leben ohne soziale und ökonomische Unsicherheiten ermöglicht. Die Stärkung, Sicherung und der Ausbau öffentlicher Infrastrukturen, der Daseinsvorsorge und der Nahversorgung sind – angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise bis hin zu den zunehmenden sozialen Ungleichheiten und der Polarisierung unserer Gesellschaften – zentrale Bausteine, um die Energie-, Mobilitäts-, Ressourcen-, Agrarwende, die Sicherung der Grundversorgung, die Schaffung guter Arbeitsplätze, und auch die Förderung gesellschaftlichen Zusammenhalts zu erreichen und gleichzeitig die soziale Absicherung von Menschen und sozial und ökologisch gerechte Lösungen zu garantieren. Dafür braucht es umfassende öffentliche Planung, Bereitstellung, Finanzierung und Regulierung in vielfältigen Facetten und Kontexten, um ein gutes Leben für alle innerhalb planetarer Grenzen sicherzustellen.

6. Doughnut-Theater: Unser Wirtschaftssystem entmystifizieren, den Wandel verkörpern

Katy Shields
Mitgründerin, Doughnut Wien

Unser Wirtschaftssystem schadet den Menschen und dem Planeten. Ein Grund dafür ist das vorherrschende Paradigma der Mainstream-Ökonomie, das soziale und planetarische Grenzen ignoriert. Seine enge Marktperspektive führt zu Machtlosigkeit und hindert uns daran, gemeinsam an Veränderungen zu arbeiten. Die Sozialwissenschaften weisen darauf hin, dass verkörpertes Lernen dazu beitragen kann, neue Ideen freizustellen. Inspiriert von Kate Raworths Doughnut Economics wird dieser interaktive verkörperte Workshop Teilnehmer:innen dazu einladen zu erfahren, wie unser Wirtschaftssystem tatsächlich funktioniert – und darüber nachzudenken, wie sie zu dessen Neugestaltung beitragen können.



Mario Terzic: „Terza Natura“

Gruppe 3:
Netzwerke(n)

7. Gemeinsam Zukunft gestalten – Nachhaltigkeit/ Enkeltauglichkeit in der Region umsetzen

Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller
Vizeobfrau, KlimaVOR! Verein zur Förderung der Klimaneutralität Vorarlbergs

Engagierte Vorarlberger:innen haben diesen Verein gegründet, um wirkungsvoll im Miteinander ein klimaneutrales Vorarlberg mitzugestalten. Neben einem klaren Zielbild, dem „Big Picture Klima“, braucht es eine Fülle von Maßnahmen. Kein Lebensbereich bleibt unberührt. Für einen gesellschaftlichen Wandel von diesem Ausmaß braucht es viel Kommunikation, Kooperation und Partizipation. KlimaVOR! will diese Dialoge mit allen betroffenen Gruppen führen und in Veranstaltungen Wissen vermitteln. Möglichst viele Initiativen, Organisationen und Unternehmen sollen sich über diese Plattform vernetzen und deren Kräfte bündeln.

8. Was sind die Voraussetzungen dafür, dass zivilgesellschaftliche Vernetzungen politisch wirksam werden?

Mag. Stefan Wallner
Geschäftsführer, Bündnis für Gemeinnützigkeit

9. Zukunftsallianz

DI Christian Kdolsky
Sprecher, Klimavolksbegehren

Das Klimavolksbegehren geht zurück zu seinen Wurzeln. Nachdem 380.590 Menschen im Frühling 2020 das Klimavolksbegehren unterschrieben haben, möchten wir 2024 gemeinsam mit der österreichischen Bevölkerung einen Zukunftsplan entwickeln, den die Politik nicht ignorieren kann:

- Zukunftsallianz aus starken Partnern aus der Mitte, u.a. Rotes Kreuz
- Dialog mit Bevölkerung direkt in den Gemeinden und online
- Zukunftsplan der Bevölkerung als Resultat, unter Mitwirkung eines wissenschaftlichen Beirats
- Diesen Plan diskutieren wir unabhängig mit den Parteien.

Gruppe 4:
Jobs und Wirtschaft

10. Das ÖGB-Klimabüro – für eine Just Transition zur klimaneutralen Gesellschaft

Jakob Embacher
Klimabüro, Österreichischer Gewerkschaftsbund

Der ÖGB hat 2023 mit Förderung des BMK ein eigenes Klimabüro gestartet, das die energie- und klimapolitischen Aktivitäten im ÖGB bündelt.
Das Klimabüro soll die politischen Forderungen des ÖGB für eine Just Transition vorantreiben. Dabei geht es um einen sozial gerechten Übergang, der allen arbeitenden Menschen eine positive Perspektive und Sicherheit während der ökologischen Transformation der Wirtschaft bietet.
Gleichzeitig wollen wir Know-how und Kompetenzen innerhalb der österreichischen Gewerkschaftsbewegung aufbauen. Die betriebliche Mitbestimmung soll so ein zentraler Baustein im Umbau unserer Wirtschaft werden. Konkret wollen wir Betriebsrät:innen während des Umbaus der Wirtschaft begleiten, durch Bildungsangebote und praktische Guidelines in Form eines Klimawerkzeugkoffers.

11. Öko-Booster

Elisabeth Felbermair
Arbeiterkammer Wien

„Öko-Booster" ist eine gemeinsame Initiative der AK Wien, des AMS Wien und des waff. Wir qualifizieren junge Wiener:innen mit max. Pflichtschulabschluss als Fachkräfte für den Heizungstausch. Im Zentrum steht eine Facharbeiter:innen-Intensivausbildung als Elektrotechniker:in bzw. Installations- und Gebäudetechniker:in mit einem erhöhten Betreuungsschlüssel. In einem sechsmonatigen Vormodul werden berufliche Grundlagen vermittelt und die Deutsch- und Grundkompetenzen auf den erforderlichen Stand gebracht. Abgerundet werden die Lehrgänge durch ein Workshopangebot, psychologische Beratung und

Impulse zur niederschwelligen Freizeitgestaltung. Besonders angesprochen werden junge Frauen.
Die Kooperation mit Wiener Leitbetrieben sichert praxisnahe Erfahrungen. Bis 2027 sollen mindestens 100 Teilnehmer:innen die Lehrabschlussprüfung positiv absolviert haben. Ausbildungsträger sind das BFI Wien und Jugend am Werk.

12. Unternehmenskooperation: Verein TUN. Green Deal Vorarlberg

Dr. Felix Schüßler
Geschäftsführer, Verein TUN

Der Verein TUN. ist ein Zusammenschluss von Unternehmen in Vorarlberg, die durch eine konsequente Umsetzung herausragender Innovationen eine Vorreiterrolle bei Klimaschutz und Energieeffizienz einnehmen. Wir haben herausragende Klimaschutz- und Energieeffizienz-Projekte in unseren Unternehmen erfolgreich umgesetzt, verpflichten uns freiwillig zu messbaren und ambitionierten Zielen und entwickeln uns kontinuierlich weiter.
Wir verringern dadurch die CO_2-Emissionen, zeigen Verantwortung für die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen und verbessern damit nachhaltig unsere Wettbewerbsposition. Wir sehen uns als Vorbild und Multiplikator in der Vorarlberger Wirtschaft.



Mario Terzic: „Terza Natura"

Gruppe 5: Energie und Landwirtschaft

13. Energiegemeinschaften in Niederösterreich: Pilotprojekt Bürgerenergiegemeinschaft Haunoldstein

DI Theresia Hörtzer
Energie Zukunft Niederösterreich GmbH

Energiegemeinschaften in Niederösterreich.
Best Practice: Die erste Bürgerenergiegemeinschaft (BEG) Österreichs mit Wind, Wasser und PV in der Gemeinde Haunoldstein. Gemeinsam wird es Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, aktiv an der erneuerbaren Energiezukunft teilnehmen zu können und erneuerbaren Strom aus der Region zu beziehen. Die vielfältige Palette an erneuerbaren Energiequellen gewährleistet eine konstante Energieproduktion und stärkt die Energieunabhängigkeit der Gemeinschaft. Autarkie: 90% des Strombedarfs eines einzelnen Teilnehmenden kann durch die BEG gedeckt werden. Durch ein großes Engagement, die breite Beteiligung und eine feste Entschlossenheit kann aufgezeigt werden, dass es möglich ist, nachhaltige Energieprojekte umzusetzen und gleichzeitig die lokale Gemeinschaft in der Nachbarschaft zu stärken.
Unter anderem werden die ersten Ergebnisse der letzten Monate des Stromtausches präsentiert

14. Wie die Aktivitäten von Oikocredit die wirtschaftliche Situation von nicht privilegierten Menschen verbessert – an Beispielen aus Indien

Ing. Mag. Klaus Bergsmann
Oikocredit Austria/ Gingko – Sustainability Consulting

Oikocredit- Ecumenical Development Cooperative Society ist eine primär im „Globalen Süden" tätige Genossenschaft. An konkreten Beispielen der indischen Tochtergesellschaft von Oikocredit „Maanaveeya Development and Finance Private Ltd" wird gezeigt, wie über Mikrofinanzierungen ein Beitrag zur Verbesserung –nicht nur der ökonomischen Situation von Menschen, sondern auch von deren sozialem Status geleistet – wird.

Beispiele:

- ECOzen Solutions Pvt.Ltd stellt solarbetriebene Bewässerungssysteme und solarbetriebene Kühlhäuser für die Landwirtschaft her.

- Svasti Microfinance Private Ltd finanziert kleine Gewerbebetriebe von Frauen.

15. Boden.Leben – Verein für klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft

Ing. Lorenz Mayr
Obmann Verein „Boden.Leben"/ Vizepräsident NÖ Landwirtschaftskammer

Der Verein setzt sich für den wertvollsten Schatz, „den Boden", ein. Forschungsprojekte sowie Beratung sollen Bauern und Bäuerinnen rund um das Thema Boden zugutekommen. Im Mittelpunkt stehen dabei eine bodenverbessernde und erosionsmindernde Bewirtschaftungsweise und die Frage, wie sie sich bestmöglich in der Praxis umsetzen lässt.
Der Verein „Boden.Leben" tritt mit Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung für eine klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft der Zukunft ein. Im Rahmen von Fach- und Feldtagen, Seminaren, Workshops, Webinaren sowie Rundschreiben und Website werden die Mitglieder informiert.
Die Beratung erfolgt von Bauern für Bauern. Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität und die Förderung von Kleinklima sowie Bodenleben sind dabei zentrale Themen. Wesentlich ist auch eine Bewusstseinsbildung zu diesen Themen in der ganzen Bevölkerung.



Mario Terzic: „Terza Natura“

Gruppe 6:
Lokal und Regional

16. Österreichischer Biodiversitätsrat und Netzwerk Biodiversität Österreich

Mag. Dr. Veronika Gaube
Institut für Soziale Ökologie an der BOKU Wien

Mag. (FH) Yvona Asbäck MBA
Universität für Weiterbildung Krems

Der „Österreichische Biodiversitätsrat“ ist die wissenschaftliche Stimme für Biodiversität in Österreich und wird seit 2018 durch die Universität für Weiterbildung Krems koordiniert. Der ÖBDR agiert als Science-Policy Interface, als inter- und transdisziplinäres Expert: innengremium, aus allen neun Bundesländern.

Er

- verfolgt die Einhaltung der notwendigen Lebensgrundlagen der Biodiversität im öffentlichen Interesse des Naturschutzes und andererseits das Wohlergehen der Biodiversität an sich.
- klärt über die Folgen und Gefahren des Biodiversitätsverlusts für Natur und Gesellschaft auf und zeigt mögliche Lösungswege auf.
- adressiert seine Anliegen an politische Entscheidungsträger:innen und versteht seine Rolle als Treiber für nachhaltige Biodiversitätspolitik.

17. Paris – Baden: Familien testen das Klimaschutzabkommen

Dr. Gerfried Koch
Leiter Klima- und Energiereferat, Stadtgemeinde Baden

20 Familien aus Baden haben 2021 am Experiment „Paris-Baden“ teilgenommen. Sie testeten, ob es im urbanen Raum schon heute möglich ist so zu leben, damit das Ziel des Pariser Klimaabkommens erreicht werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass es durch Verhaltensänderungen große CO_2-Einsparungsmöglichkeiten gibt. Es braucht allerdings noch viel klarere politische Rahmenbedingungen, um das Pariser Klimaziel wirklich erreichen zu können. Bei dem Experiment wurden die 64 TeilnehmerInnen vom Klima- und Energiereferat der Stadt Baden unterstützt. Mit unterschiedlichen Tools und praktischen Angeboten konnten die Familien viele CO_2-sparende Alltagsmaßnahmen ausprobieren. Mit einer CO_2-Berechnungs-App wurde wöchentlich berechnet, wo das größte CO_2-Einsparungspotenzial im Alltag liegt.

18. Wiener Klimateam – Bürger:innen und Verwaltung gehen gemeinsame Wege für mehr Klimaschutz

Katharina Schwarzfurtner-Lutnik, MSc
MA20 – Energieplanung, Referat Wiener Klimateam

Das Wiener Klimateam ist ein Beteiligungsvorhaben der Stadt Wien, das Projekte des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung für ein lebenswertes klimaneutrales Wien sektoren- und themenübergreifend auf den Weg bringen soll. Es basiert auf dem Konzept eines partizipativen Budgets und vereint innovative Ansätze im Bereich von Beteiligung und Governance. Die pilothafte Umsetzung des Projektes startete 2022 in den Wiener Bezirken Margareten, Simmering und Ottakring und wurde 2023 in den Bezirken Mariahilf, Währing und Floridsdorf fortgesetzt. Ziel war es, in den zwei Jahren Erfahrungen zu sammeln sowie Standards für ein Ausrollen auf alle Bezirke ab 2024 zu setzen. Das Budget für die Pilotphase beträgt 13 Mio. €, davon entfallen ca. 20€/je BezirksbewohnerIn auf die Umsetzung der entstandenen Projekte. Das Projekt verläuft entlang eines ca. einjährigen Aktivierungs- und Beteiligungszyklus, in dem Ideen von WienerInnen eingereicht werden und daraus in einem gemeinsamen Prozess mit der Stadtverwaltung erste Projektskizzen, entstehen über deren Umsetzung eine BürgerInnen-Jury entscheidet. Entlang der Projektphasen wurden in den Pilotjahren 2022 und 2023 zielgruppenspezifische und crossmediale Beteiligungselemente entwickelt und umgesetzt – mit dem Ziel, Menschen aus breit gefächerten und diversen sozialen Bevölkerungsschichten zu aktivieren und in den Prozess des Wiener Klimateams zu involvieren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Aktivierung von schwer erreichbaren, unterrepräsentativen Bevölkerungsschichten (Menschen mit Sprachbarrieren, ökonomisch benachteiligte Schichten, etc.) in diesem Prozess. Damit verbunden ist ein über politische Geschäftsgruppen und Abteilungsgrenzen hinweg kooperatives und aktivierendes Arbeiten innerhalb der Stadtverwaltung.

Gruppe 7: Kreativität

19. Level Up your Nachhaltigkeitskommunikation – Videospiele als Bildungswerkzeug

Doris Vollgruber und Jan Steinhauser
Terragami

Videospiele können auf vielfältige Weisen Nachhaltigkeits- und Klimathemen kommunizieren. Sie bergen aufgrund ihrer popkulturellen Relevanz und hohen Reichweite besondere Potentiale, bringen als Medium aber auch eigene Herausforderungen mit sich. Präsentiert werden zwei Ansätze: zuerst eine Auswahl an Spielen, die unterhaltsam Inhalte vermitteln und als Inspiration oder Diskussionsgrundlage dienen können; dann das Konzept der Game Jams, also Veranstaltungen, bei denen niederschwellig und in kurzer Zeit thematisch fokussierte Spiele entwickelt werden — auch von Laien — und die so einen neuen Zugang zum Medium und den jeweiligen Themen schaffen.

20. Gewaltfreier Protest durch Craftivism – handwerklichen Aktionismus

Univ.-Prof. Ing. Dr. Dr.h.c. Verena Winiwarter
Österreichische Akademie der Wissenschaften

Spätestens seit der Zeit der Suffragetten, jener englischen Frauen, die um das Wahlrecht kämpften, gibt es die Idee, Handarbeit für politische Botschaften zu nützen. Auch Friedens- und Umweltaktivismus drückt sich auf diese Weise aus, am bekanntesten wohl in den „Klimastreifen", etwa als Schals und auf T-Shirts. Auch das Korallensterben wird durch gehäkelte Korallen öffentlich zum Thema gemacht. Ob aus Plastikmüll oder aus Wolle und Garn, die Schönheit der künstlichen Korallen schafft Raum, um über Maßnahmen gegen Meeresverschmutzung und Treibhausgase mit Menschen zu sprechen, die sonst kaum erreichbar sind. Die Präsentation stellt Craftivism-Initiativen innerhalb und außerhalb Österreichs vor und lädt ein, sich einzubringen.

21. Sind wir lustig genug? Der Faktor Unterhaltung und Humor in der Klimakommunikation

Univ.-Prof. Ing. Dr. Dr.h.c. Verena Winiwarter
Österreichische Akademie der Wissenschaften

Alexander Göbel, Schauspieler und Radiomacher



Mario Terzic: „Terza Natura“

Überblick der Poster-Präsentationen

„Carbon Tracer“
(kostenloser Online-Treibhausgasrechner für Carbon Management, seit 2023)
Alfred Wegener Center, Universität Graz
Kontakt:
Stefanie Hölbling, stefanie.hoelbling@uni-graz.at

Climathon Austria
Kontakt: Nathalie Aubourg; graphics@naau.at

Enkeltaugliches Österreich
Kontakt: Sabina Betz, info@etoe.at

Lopas GmbH (Lehm-Holz-Stroh-Fertigteilbau)
Kontakt: Roland Meingast, Wien;
roland.meingast@lopas.at

„Green Sportunion“ / Forum Sport und Nachhaltigkeit
Kontakt: stefan.grubhofer@sportunion.at

Humus-Akademie, Konzept „Klimaschutz-Landwirt“, Ökoregion Kaindorf
Kontakt: Mag. Jochen Buchmaier, Geschäftsführer HUMUS+ Ökoregion Kaindorf, j ochen.buchmaier@humusplus.at.

MILA – genossenschaftlich organisierter Mitmach-supermarkt, Wien-Ottakring (eröffnet 2023)
Kontakt: mitmachen@mila.wien

„Öko-Solar Biotop Pöchlarn“ (Agri-PV), RWA Solar Solutions
Kontakt: DI Sophia Melcher, PV-Projektentwicklerin für Photovoltaik-Freiflächenanlagen und Agri-PV, Korneuburg; sophia.melcher@rwa.at

Mario Terzic: Landschaftsdesign-Projekt „terza natura“ / „Franziskusgarten“
Kontakt: landscape.terzic@gmail.com

Regionalwert Niederösterreich – Wien
Kontakt: Alfred Schwendinger,
alfred.schwendinger@regionalwert-ag.at

Social Economy
Kontakt: Markus Blümel, markus.bluemel@posteo.at

SustainLabel
Kontakt: Daniel Bacher, Daniel.Bacher@dka.at

Transition Town Bewegung Österreich – Friesach im Wandel
Kontakt: Mag. Leo Kudlicka,
leo.kudlicka@kath-kirche-kaernten.at

Weltklimaspiel
Kontakt: Maria Malle, maria.malle@weitblick-gmbh.org

Marktplatz der Initiativen: Kurzdarstellungen der Präsentationen Inhaltsverzeichnis

Ferdinand Kaineder (Katholische Aktion Österreich):
Spiritualität in der sozial-ökologischen Transformation

Rainer Handlfinger (Gemeinde Ober-Grafendorf, NÖ):
Ober-Grafendorf – Ökostraße

Magdalena Holzer (KlimaKonkret):
Wir haben einen Plan! Engagement für die Anpassung an die Klimakrise

Lisette von Maltzahn:
Degrowth Vienna- eine Neuausrichtung der Wirtschaft

Alexandra Strickner (Kompetenzzentrum Alltagsökonomie):
Alltagsökonomie – gute Grundversorgung im Rahmen planetarer Grenzen

Katy Shields:
Der Doughnut: Ein Wirtschaftsmodell für das 21. Jh.

Kriemhild Büchel-Kapeller (KlimaVOR! Verein zur Förderung der Klimaneutralität Vorarlbergs): Gemeinsam Zukunft gestalten – Nachhaltigkeit/ Enkeltauglichkeit in der Region umsetzen

Stefan Wallner (Bündnis für Gemeinnützigkeit):
Mit Coopetition gemeinsam wirksamer werden

Christian Kdolsky (Klimavolksbegehren):
Zukunftsallianz

Jakob Embacher (Klimabüro des ÖGB):
Klimapolitik und Just Transition

Elisabeth Felbermair (Arbeiterkammer Wien):
Öko-Booster- junge Wiener:innen werden Fachkräfte für den Heizungstausch

Felix Schüßler:
Unternehmenskooperation. Verein TUN- Green Deal Vorarlberg

Theresia Hörtzer (Energie Zukunft Niederösterreich):
Energiegemeinschaften in Niederösterreich- Pilotprojekt Bürgerenergiegemeinschaft Haunoldstein

Klaus Bergsmann (oikocredit Austria):
Indien, Nachhaltigkeit und Digitalisierung.

Lorenz Mayr:
Boden.Leben – Verein für klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft

Gerfried Koch (Stadtgemeinde Baden):
Paris – Baden: Familien testen das Klimaschutzabkommen

Wencke Hertzsch/ Katharina Schwarzfurtner-Lutnik:
Wiener Klimateam – Bürger:innen und Verwaltung gehen gemeinsame Wege für mehr Klimaschutz

Jan Steinhauser/ Doris Vollgruber (Terragami):
Level Up your Nachhaltigkeitskommunikation – Videospiele als Bildungswerkzeug

Verena Winiwarter:
Gewaltfreier Protest durch Craftivism (handwerklicher Aktionismus)

Alexander Göbel:
Sind wir lustig genug? Der Faktor Unterhaltung und Humor in der Klimakommunikation

CarbonTracer Team (Universität Graz):
CarbonTracer – Treibhausgasrechner für Mobilität

Nathalie Aubourg:
Climathon Austria

Enkeltaugliches Österreich

Roland Meingast:
Bauwende jetzt! Bauen mit Holz, Lehm und Stroh

Jochen Buchmeier/ Agnes Hahn:
Ist die Landwirtschaft von morgen ohne Humusaufbau noch denkbar? Verein „Humus+“
MILA – genossenschaftlich organisierter Mitmachsupermarkt, Wien-Ottakring

Sophia Melcher:
Öko-Solar Biotop Pöchlarn (Agri-PV)

Markus Blümel:
Social Economy

Daniel Bacher:
SustainLabel- Kinder- und Jugendorganisationen für eine nachhaltige Zukunft

Leo Kudlicka:
Transition Town Friesach – Friesach im Wandel

Maria Malle:
Weltklimaspiel- Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft

Kurzdarstellungen der Präsentationen

Spiritualität in der sozial-ökologischen Transformation

Ferdinand Kaineder, Katholische Aktion Österreich



2015 war ich als Klimapilger von Wien 21 Tage lang alles zu Fuß nach Salzburg unterwegs in Richtung COP21 in Paris. Täglich sind streckenweise von 10 bis 60 Leute mitgegangen. Dabei haben wir Projekte in den „Rucksack der Alternativen" gepackt.
Ein besonderes Dokument von Papst Franziskus war damals die Enzyklika „Laudato si'".

Was meint Spiritualität?
- Ein Bauer meint: Das, was nicht in unserer Hand liegt.
- Tiefe und Weite des Lebens.
- Ein „Geöffnet-Sein" dem Unverfügbaren gegenüber, dem Geheimnis des Lebens.

Meine Grunderfahrung beim Weitgehen und Pilgern: Das Leben kommt mir entgegen, hier und jetzt. [Erzählung von den Vietnam-People in New Orleans, die nach dem Hurrikan Katrina in 6 Monaten ihren Stadtteil (7000 Menschen) solidarisch wieder aufgebaut hatten, ohne einen Cent der Regierung. Resilienz aus einer intakten Gemeinschaft und im Verständnis, gemeinsam ein „soziales Lebewesen" zu sein.]

Bei den Ordensgemeinschaften haben wir eine Broschüre „Quellen der Kraft" gestaltet, mit der Kernbotschaft „Beziehung heilt". Dabei ging es um die „spirituellen Grundkonstanten des Lebens" fernab von Testimonien oder Religionen:

1. Atmen
2. Weniger
3. Vertrauen
4. Liebe und Compassion
5. Dankbarkeit
6. Beten (als Kontaktpflege zum tiefen Geheimnis des Lebens- für Gläubige: zu Gott).

„Das Heilige ist ein Ereignis der Stille." (Byung-Chul Han). Es geht um ein Eintauchen in die Stille, um ein tiefes Staunen, den Modus des Schweigens und letztlich um Hingabe.
Es geht nicht um die „Erhöhung oder die Beschleunigung des Produktionsmodus" oder um materielles Wachstum.

Unsere Zeit befindet sich im Kampfmodus und nicht im Balancemodus von technogenem-technokratischem und dem konvivialem Lebensmodus. Die Gegenüberstellung hat zum Ziel, wieder in Balance zu kommen. Derzeit scheint das Verhältnis 95:5 zu sein.

Balancemodus versus Kampfmodus

CONVIVIALES LEBEN

Gastfreundschaft

mit Zwischentönen, Überraschungen, das Gemeinsame, Zusammenhalt, zusammengehörig, haptisch

Genügsamkeit: wie geht weniger? Grenzen anerkennen: „Aus ist aus". Flow

Not und Leiden unter uns, mit uns

„we are" ist der Grundcode
Musik, Bewegung ohne Leistungsgedanken
Warum müssen wir sterben? Weil wir leben.
Bruder Tod

TECHNOGENES LEBEN

Algorithmus

ohne Zwischentöne, 001100111100, Optimieren oder kaputt, Leistungsdenken, Maschinendenken

Wachstum: wie geht mehr? Distanziertheit, Geldfokus überall, Austreibung des Anderen, Fragmentierung

Helfen vor Ort, Not draußen

„I am" als Grundcode
Wir sind Helden, Rankings,
Tod als Missgeschick, Betriebsunfall, kaputt

Der überflüssige Mensch



Pin Page (pinterest.de)

Ober-Grafendorf – Ökostraße

Rainer Handlfinger, Bürgermeister von Ober-Grafendorf (NÖ)

Gemeinde Ober-Grafendorf | Einwohnerzahl: ca. 4.600 | Umsetzungsjahr: 2015
Kommunales Handlungsfeld: Bodennutzung

Zusammenfassung

In der Marktgemeinde Ober-Grafendorf geht die Straße neue Wege. Häufige und intensivere Niederschläge erzeugen auf undurchlässigen Oberflächen kleinräumige Überflutungen, Überlastungen von Kanalisation und Kläranlagen sowie steigende Kosten für deren Erhaltung und Wartung. Ausgedehnte Hitze- und Dürreperioden wiederum erhöhen den Aufwand für Bewässerung und Pflege von Grünflächen. Die Antwort der Gemeinde Ober-Grafendorf ist das Projekt mit einer innovativen Technologie zum Regenwassermanagement.
Bürgermeister DI (FH) Rainer Handlfinger ist dafür an seinen langjährigen und zuverlässigen Partner der Marktgemeinde, die Gärtnerei Anton Rath, herangetreten. Die Ökostraße wurde gemeinsam entwickelt und in einem neuen Siedlungsgebiet von Ober-Grafendorf (Buchenstraße) auf einer Länge von rund 100 Metern umgesetzt.
Neben der Marktgemeinde und Anton Rath waren die Zenebio GmbH und die Universität für Bodenkultur Wien mit zwei Instituten in die Realisierung involviert.
Die Grundlage der Ökostraße bildet das eigens entwickelte ©Draingarden System, ein intelligentes Regenwassermanagement, welches durch optimale Zusammenarbeit von Bodensubstrat und Pflanzen in den Grünflächen funktioniert. Die ©Draingarden-Grünflächen sollen eine Verringerung des versiegelten Querschnittes in Wohnstraßen gewährleisten. Dies bedeutet für die Gemeinde aktiven Bodenschutz durch Verringerung der Bodenversiegelung, eine Schonung und effizientere Nutzung von Wasserressourcen sowie eine Energieersparnis.



Maßnahmen

Das große Ziel ist es, die Versiegelung zu reduzieren sowie das Regenwasser als Oberflächenwasser von Siedlungsstraßen nicht mehr schnellstmöglich in einen Kanal abzuleiten, sondern in speziell dafür entwickelte Grünflächen einzuleiten, welche direkt an die Siedlungsstraße angrenzen. Dadurch bleibt das Regenwasser pflanzenverfügbar. Hochwasserschutz kann auf gleich hohem Niveau wie bei konventioneller Technik garantiert werden. Durch das Speichern in diesen Flächen wird das örtliche Kanalnetz entlastet. Dies bringt ökonomische Vorteile für die Gemeinde. Das Regenwasser muss nicht mehr energieaufwendig in Kläranlagen gereinigt werden, sondern kann vor Ort von Pflanzen genutzt werden, was eine Reihe von Vorteilen bringt. Durch die Bepflanzung besteht ein ganzjähriges Blühangebot für Insekten. Bienen lieben die Ökostraße. Der Aufwand für die Pflege ist gering, da die Sträucher nur einmal pro Jahr geschnitten werden müssen. Auch Aufwand und Kosten für die Bewässerung sind niedriger.

Ergebnisse

Es war ein wissenschaftliches Experiment, dessen Leistungsparameter kontinuierlich überwacht wurden.
Man vermeidet Investitionskosten, die sonst für den Bau von Abwasserrohren bzw. für die Installation eines sauberen Wasserablaufs erforderlich wären und reduziert die Betriebskosten für die Instandhaltung der Kanalisation, das Abpumpen der Kanalisation bei Überschwemmungen und die Abwasserbehandlung. Die Kosten für den Untergrund für einen m3 betragen ca. 100 €. Je nach Pflanzenauswahl reichen die Anbaukosten von 2 €/m2 für die Aussaat bis zu mehreren tausend Euro/m2 für die Pflanzung großer Gehölze. Die Kosten für Straßenbauarbeiten und Straßenplanung unterscheiden sich nur unwesentlich von Standardlösungen, da das System in Bereichen implementiert wird, die ohnehin für konventionelles Grün am Straßenrand verwendet worden wären.
Es gibt eine Verdunstungsleistung von 600 l pro m Straße. Für die Gesamtlänge der Ökostraße von 300 m bedeutet dies eine Verdunstungsleistung von 180.000 l.

Starkregenereignisse: Eine Überlastung der Kanalsysteme wird verhindert und es kommt zu einer Reduzierung der Hochwasseranfälligkeit in der Region durch Zurückhalten von Oberflächenwässer (Verminderung der Abflussspitzen).

Trockenperioden: Oberflächenwasser wird nicht mehr nur versickert, sondern es wird durch spezielle Substrate die Speicherfähigkeit des Bodens stark erhöht und das Wasser für Trockenperioden in der Oberfläche (ca. 500 Liter pro Kubikmeter Erde) gehalten.

Vermeidung von Hitzeinseln: Das Mikroklima wird positiv beeinflusst durch die Reduktion von Oberflächenversiegelung, das Speichern von Regenwasser und die mikroklimatische Kühlung durch Verdunstung im Sommer (Kühlung der Umgebungstemperatur).

Natürliche Wasserreinigung: Eine natürliche Wasserreinigung erfolgt durch das Zusammenwirken von Bodeneigenschaften, Bodenleben (Mikro- und Makroorganismen) und Pflanzen (Filterwirkung durch das Wurzelsystem - Oberflächenwasser gelangt sauberer in das Grundwasser).

Zukünftig sollen alle neuen Gemeindestraßen, wo es möglich ist, mit dem ©Draingarden System realisiert werden.
Auszeichnungen: Austrian Energy Globe Award und Climate Star 2016

Handlungsempfehlungen

- Breite und gerade Gemeindestraßen sind nicht nur ökologisch zu überdenken, sie laden auch zum Rasen ein. Daher sollte man die Straßenquerschnitte überdenken. Schmälere Fahrbahnen reduzieren die Geschwindigkeit und bieten die Möglichkeit für mehr Grünraum neben der Fahrbahn.

- Dies reduziert nicht nur die Errichtungskosten, sondern ermöglicht viel Lebensraum für unzählige Tiere, der sonst im Straßenbereich nicht vorhanden ist.

- Dunkler Asphalt erhöht die Oberflächentemperatur gerade im Hochsommer und schafft zusätzliche Hitzeinseln. Der Grünraum hingegen reduziert durch Verdunstungskühlung die Umgebungstemperatur.

- Oberflächen-Regenwasser in den Kanal einzuleiten und dadurch nicht dem Grundwasserkörper zuzuführen wird bei immer trockeneren Sommermonaten eher kontraproduktiv sein. Es wird in Zukunft auch für die Vegetation essenziell werden, soviel Wasser wie möglich zurückzuhalten und zu versickern.

- Wichtig ist eine gute Berechnung der Sicker- und Speicherleistung, um bei Starkregenereignissen gut gerüstet zu sein.

Wir haben einen Plan! Engagement für die Anpassung an die Klimakrise

Magdalena Holzer, KlimaKonkret

„KlimaKonkret" ist eine privat initiierte Non-Profit-Initiative, die sich vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels für eine zukunftsorientierte und lebenswerte Vision unserer Gemeinden und Städte einsetzt. Sie will sich den Fragen von heute stellen und Wege in das klimafitte Morgen aufzeigen. Sie will Bewusstsein schaffen, und Mut machen für die Umsetzung von Klima-Modellvorhaben aller Größenordnungen.

Das Klima hat sich verändert, daran führt mittlerweile kein Weg vorbei. Selbst wenn Österreich die im Pariser Klimaschutzabkommen vereinbarten Ziele bis 2030 noch erreicht, werden die Folgen des Klimawandels spürbar sein. Wir nehmen das bereits jetzt deutlich wahr: Zwölf der fünfzehn heißesten Sommer der Messgeschichte haben in den letzten dreißig Jahren stattgefunden (ZAMG 2020).

Neben dem Klimaschutz und den damit einhergehenden Bestrebungen, möglichst so zu handeln, dass die Folgen nicht noch schlimmer werden, muss einem zweiten Thema dringend Aufmerksamkeit gewidmet werden: der Anpassung an die Klimakrise. – Wie können wir die Auswirkungen der Klimakrise und die Lebens- und Aufenthaltsqualität in unseren Gemeinden und Städten zusammendenken? Was können wir zu einer klimafitten Zukunft beitragen? Wie schaffen wir es, die Qualität unseres Lebensumfelds auch zukünftig abzusichern und was braucht es dafür?

Was tun?

Im Bestreben, ins Tun zu kommen und Antworten auf diese Fragen zusammenzutragen, trifft sich Ende 2019 auf Initiative von Simon Tschannett und André Heller eine große Initiator:innen-Runde aus den Fachbereichen Klima (Weatherpark), Raumplanung (Raumposition), Freiraum (3:0 Landschaftsarchitektur), Mobilität (con.sens verkehrsplanung) und Kulturmanagement (Catrin Neumüller) für einen ersten gemeinsamen Workshop.



Schnell sind sich alle einig: Aufmerksamkeit fehlt, ebenso das Wissen über die eigenen Möglichkeiten, Klimawandelanpassung in den eigenen Handlungskompetenzen und Entscheidungsspielräumen aktiv mitzudenken und oft auch noch das Bewusstsein ob der Dringlichkeit des Handlungsbedarfs. Wäre es nicht an der Zeit, die Sache selbst in die Hand zu nehmen? Aktiv zu werden? Sich nicht nur aus beruflichem Interesse, sondern aus tiefster gesellschaftspolitischer Überzeugung diesem Thema zu widmen?

Gemeinsam entwerfen sie eine Vision: Eine private Initiative, ein neuer, kreativer, niederschwelliger Ansatz, gleichzeitig wissenschaftlich und fachlich aktuell. Eine Initiative, die sich an EntscheidungsträgerInnen in allen Gemeinden Österreichs richtet, um gemeinsam positive Veränderungen voranzutreiben.

Das ist der Auftakt für ein intensives, ehrenamtliches Arbeiten an etwas, das später – umgesetzt in Zusammenarbeit mit dem Innsbrucker Illustrator Patrick Bonato – der KlimaKonkret-Plan werden wird: Inspiration, Vision, Leitfaden und Unterstützung für alle österreichischen Städte und Gemeinden.

Breite Unterstützung

Mit der Idee gelingt es der Gruppe auch, die Unterstützung des Bundespräsidenten Alexander van der Bellen zu gewinnen. Er bringt sich mit Ideen ein, die der Initiative weiter Antrieb geben. Um nämlich das Vorhaben auf möglichst breite Beine zu stellen, dem Projekt österreichweit Gewicht zu verleihen, Kompetenzen zu bündeln, Synergien zu nutzen und ein Netzwerk an relevanten Akteur:innen aufzubauen, wird viel Unterstützung bei weiteren nicht partei- oder tagespolitisch engagierten Personen und Organisationen gesucht und gefunden (Act.Now, ideelle Kooperationspartner:innen aus Wissenschaft, Privatwirtschaft, NGOs oder Bewegungen). Eine besondere Rolle nimmt das CCCA (Climate Change Centre Austria) ein. Es fungiert als Projektträger und kann so neuesten wissenschaftlichen Input aus seinem Netzwerk der österreichischen Klima- & Klimafolgenforschung einbringen.

Der KlimaKonkret-Plan

Im November 2020 ist es dann endlich so weit. In mittlerweile 40.000-facher Auflage gedruckt wird der KlimaKonkret-Plan an alle 2.095 Gemeinden Österreichs verschickt. Zusammengelegt auf doppelte Postkartengröße entfaltet er sich zu einem A1-Wimmelbild, in dem 46 Maßnahmen zur Klimawandelanpassung auf der einen Seite visuell übersetzt und auf der anderen textlich ausgeführt sind.

Die im Faltplan dargestellten Handlungsmöglichkeiten umfassen 46 konkrete Maßnahmen zur Klimawandelanpassung in den Bereichen Grün, Mobilität, Bauen und Wasser. Der Fokus liegt auf der Hitzeanpassung.
Die bunt illustrierten, positiven Bilder machen deutlich, dass die Maßnahmen, die Hitze zu reduzieren, auch direkte Verbesserungen für Lebens- und Aufenthaltsqualität in unseren Städten und Gemeinden bringen. Wenn die Handlungsfelder ganzheitlich betrachtet und von den unterschiedlichen Zuständigen gemeinsam disziplinenübergreifend bearbeitet werden, entfalten sich großartige Möglichkeiten für eine Aufwertung des Lebensumfelds.
Das Know-how für die Umsetzung dieser Maßnahmen ist da, nun gilt es, diese in integrierten Ansätzen über verschiedene zeitliche und räumliche Skalen umzusetzen und Klimawandelanpassung bei jeder Investitionsentscheidung und jeder Umgestaltung mitzudenken.

KlimaKonkret-Praxisberichte

Hunderte Rückmeldungen und Anfragen haben KlimaKonkret seit der Veröffentlichung des Faltplans und der Pressekonferenz am 25.11.2020 erreicht. Oft geht es um das Aufklären allgemeiner Verständnisfragen, das Durchdenken konkreter Projektideen, das Informieren über Fördermöglichkeiten oder das Ausloten von unterstützender Zusammenarbeit.

In konkreten Projekten unterstützt KlimaKonkret Gemeinden bei der Umsetzung ihrer Vorhaben. So etwa in Kalsdorf bei Graz, wo KlimaKonkret zusammen mit der Gemeinde und ihren Bürger:innen an einem Zukunftsbild 2040 arbeitete und die großen Themen der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit für die räumliche Entwicklung der Gemeinde übersetzte.

Oder in Gmunden, wo 2022 die Klimastrategie Gmunden 2030 erarbeitet wurde: ein Fahrplan mit konkreten Zielen für Klimaschutz und Klimaanpassung. KlimaKonkret konnte in vier maßgeschneiderten Workshops alle Beteiligten auf einen gemeinsamen Wissensstand bringen und ProtagonistInnen für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen stärken.

Auch in Bruck an der Mur wurde themenübergreifend gearbeitet und der Ortsbildschutz zum Anlass genommen, über klimafitte Umgestaltungen des öffentlichen Raums nachzudenken.

Solche Projekte motivieren und treiben uns an: Wissen verbreiten, komplexe Sachverhalte nutzbar aufbereiten, EntscheiderInnen qualifizieren und ProtagonistInnen stärken. Gemeinsam Mut machen für Transformation.

Mehr Infos sowie den KlimaKonkret Plan zum Download finden Sie hier:
www.klimakonkret.at

Die KlimaKonkret-InitiatorInnen: Weatherpark GmbH, Raumposition, 3:0 Landschaftsarchitektur, con.sens verkehrsplanung zt gmbh und Catrin Neumüller

Großes Dankeschön an unseren großartigen Illustrator Patrick Bonato. http://home.patrickbonato.com/

Degrowth Vienna: Eine Neuausrichtung der Wirtschaft

Lisette von Maltzahn

Degrowth bedeutet, den Fokus unserer Wirtschaft von Profit und Wachstum auf menschliche Bedürfnisse zu verlagern. Ziel ist es, den Energie- und Rohstoffverbrauch in einem demokratischen Prozess zu reduzieren und die vorhandenen Ressourcen besser zu verteilen, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.[50]

Wirtschaftswachstum wird durch die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gemessen, welches den Geldwert aller gehandelten Waren und Dienstleistungen eines Landes angibt. Obwohl Wirtschaftswachstum einem Teil der Weltbevölkerung in den letzten Jahrzehnten Wohlstand gebracht hat, zeigen sich zunehmend die Schattenseiten eines auf Wachstum ausgerichteten Systems – unter anderem durch Klimawandel, Biodiversitätsverlust und soziale Disparitäten. Besonders betroffen sind ärmere Regionen der Welt und sozial schwächere Bevölkerungsgruppen auch in Österreich, während einige wenige vom Wachstum profitieren.

Das gegenwärtige Wirtschaftssystem ist auf das Schaffen von Profiten ausgerichtet. Das führt zu einem Überfluss an den Dingen, durch die sich Profite erwirtschaften lassen, wie SUVs, industrielle Fleischproduktion, Waffen oder fossile Energieträger. Viele dieser Produkte tragen nicht zu gesellschaftlichem Wohlergehen bei, sondern sind ökologisch und sozial schädlich. Gleichzeitig entsteht durch dieses System eine Unterversorgung mit den Dingen, die wir brauchen, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Spekulation treibt Mieten und Energiepreise in die Höhe, während Sorgearbeit, Gesundheit und Bildung – also Bereiche, die sich schwer einer Profitlogik unterwerfen lassen – unter Sparmaßnahmen leiden.[51] Degrowth fordert daher eine Neuausrichtung der Wirtschaft auf die Befriedigung von Bedürfnissen und den Schutz von Klima und Natur – auf ein gutes Leben für alle.

Je größer eine Wirtschaft ist, desto mehr Rohstoffe und Energie verbraucht sie und desto mehr Abfall und Emissionen verursacht sie. Hinweise darauf, dass „Grünes Wachstum" – also ein Wachsen der Wirtschaft ohne gleichzeitige Erhöhung von Umweltauswirkungen – schnell genug und in einem Ausmaß möglich sein wird, das uns internationale Klimaziele einhalten lässt und das Artensterben stoppt, gibt es bisher nicht. Effizienzsteigerungen führen oft zu mehr Verbrauch statt zu Einsparungen, so werden beispielsweise PKWs immer schwerer und leistungsstärker und verbrauchen dadurch mehr Sprit als weniger effiziente PKWs. Bisher hat es noch kein Land der Erde geschafft, wirtschaftlich zu wachsen und dabei den Rohstoffverbrauch zu reduzieren.[52]

Anstatt daher in der Idee von „Grünem Wachstum" verhaftet zu bleiben und ausschließlich auf technische Innovationen zu setzen, schlägt Degrowth eine demokratisch geplante Reduktion von Überproduktion und-konsum sowie umweltschädlichen Industrien vor, mit dem Ziel eines guten Lebens für alle: eine Strategie der Suffizienz.
Wie viel ist genug für ein gutes Leben? Gesellschaftlich soll entschieden werden, welche Wirtschaftsaktivitäten wertvoll sind und welche reduziert werden sollten. Öffentlicher Luxus, wie gut ausgebaute Infrastruktur und kostenlose Kulturangebote, kann privaten Überfluss ersetzen.[53]

Ungleichheit bei Einkommens- und Vermögensverteilung hat seit den 1970er Jahren stark zugenommen.
Degrowth fordert daher Maßnahmen wie Einkommensobergrenzen, progressive Steuern und die Vergesellschaftung essenzieller Dienstleistungen. Globale Maßnahmen, wie ein Schuldenerlass für Länder des Globalen Südens, sind notwendig, um eine gerechtere Verteilung von Ressourcen zu erreichen und neokoloniale Ausbeutung zu beenden.

---

[50] U.a.: Kallis, Giorgos (2018). *Degrowth.* The Economy Key Ideas. Newcastle upon Tyne, UK: Agenda Publishing.

[51] U.a.: Hickel, Jason (2022). *Weniger ist mehr: warum der Kapitalismus den Planeten zerstört und wir ohne Wachstum glücklicher sind.* Vorwort von Maja Göpel. Übersetzt von Eva Leipprand. Deutsche Erstausgabe. München: oekom.

[52] U.a.: Parrique T., Barth J., Briens F., C. Kerschner, Kraus-Polk A., Kuokkanen A., Spangenberg J.H. (2019).
"Decoupling debunked: Evidence and arguments against green growth as a sole strategy for sustainability". European Environmental Bureau.

[53] BUNDjugend/ communia (Hg.) (2023). *Öffentlicher Luxus.* Berlin: Dietz.

Auch in formal demokratischen Ländern wie Österreich bleibt ein wichtiger Teil der Gesellschaft von demokratischen Prozessen großteils ausgeschlossen. Die Wirtschaft: Einfluss in der Wirtschaft wird derzeit oft durch Kapital und Lobbying bestimmt. Degrowth strebt eine Demokratisierung der Wirtschaft an, bei der Mitarbeitende und KonsumentInnen mitentscheiden. Beispiele wie der Lucas Plan oder der MILA Supermarkt zeigen, wie eine solche Demokratisierung aussehen kann. Politisch erprobte Lösungen wie Bürger:innenräte und partizipative Budgetentscheidungen fördern ebenfalls die Mitbestimmung.

Wir schlagen daher vier Prinzipien für eine Neuausrichtung der Wirtschaft vor:

- Suffizienz: Genug statt so viel wie möglich
- Solidarität: Das eigene Wohl geht nicht auf Kosten anderer.
- Bedürfnisorientierung: Die Befriedigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse steht im Mittelpunkt des Wirtschaftens.
- Selbstbestimmung: Vorstellungen vom guten Leben und was es dafür braucht werden von Gemeinschaften demokratisch ausgehandelt.

Degrowth Vienna - Verein zur Förderung der Degrowth-Bewegung ist ein Kollektiv von etwa fünfzehn jungen WissenschaftlerInnen, AktivistInnen und Degrowth-Begeisterten, die gemeinsam die transdisziplinäre Debatte über die sozial-ökologische Transformation vorantreiben. Unsere hauptsächlich ehrenamtlichen Tätigkeiten lassen sich in drei Bereiche zusammenfassen. Erstens fördern wir das Verständnis und die Auseinandersetzung mit dem Degrowth und einer Neuausrichtung der Wirtschaft durch das Halten von Workshops und Vorträgen und dem Verfassen von Publikationen. Zweitens vernetzen wir uns lokal in Wien und Österreich, sowie international, mit AkteurInnen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Sozialpartnerschaften und finden gemeinsame Schnittmengen für Austausch und Zusammenarbeit. Drittens stehen wir im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs für Degrowth ein, z.B. in Debatten, auf Konferenzen, in Forschungsprojekten und durch Medienauftritte.

Wir haben uns gegründet zur Organisation der Konferenz *Degrowth Vienna 2020 – Strategien für sozial-ökologische Transformation*. Seitdem haben wir unter anderem den Sammelband *„Degrowth & Strategy: How to bring about social-ecological transformation"* veröffentlicht und die diesjährige „Beyond Growth Austria"-Konferenz mitorganisiert. Informationen: www.degrowthvienna.org.

Lisette von Maltzahn (sie/ihr): Koordinatorin beim Verein Degrowth Vienna; Studium Politische Ökonomik und Soziale Ökologie; ist in Geschäftsführungs-, Forschungs- und Vortragstätigkeiten aktiv und Mitorganisatorin der Beyond Growth Austria Konferenz 2024. Arbeitsschwerpunkte u.a.: Degrowth, sozial-ökologische Transformation, feministische Ökonomik, bedingungslose Grundversorgung, alternative Finanzierung, Commons und Nachhaltigkeitsindikatoren.

Alltagsökonomie – gute Grundversorgung im Rahmen planetarer Grenzen

Alexandra Strickner, Kompetenzzentrum Alltagsökonomie

Die Alltagsökonomie – öffentliche Infrastrukturen, Daseinsvorsorge und Nahversorgung – ist jener Teil der Wirtschaft, der die Sicherung unserer Lebensqualität garantiert und ein gesundes, sicheres und zivilisiertes Leben ohne soziale und ökonomische Unsicherheiten ermöglicht. Zur Alltagsökonomie zählen u.a.

- Energie- und Wasserversorgung, die Abfallentsorgung, Mobilität, Post, Internetdienste oder Wohnen,
- Gesundheitsversorgung, Pflege von Angehörigen, Hausarbeit, Kindererziehung, Bildung und andere Formen von bezahlter und unbezahlter Sorgearbeit und
- Lebensmittelproduktion und -versorgung, Apotheken, Kulturangebote oder auch Filialbanken.

Die Alltagsökonomie ist somit jener Teil der Wirtschaft, der alltäglich lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen sowie kritische Infrastrukturen bereitstellt – für private Haushalte ebenso wie für andere Bereiche der Wirtschaft (z.B. Unternehmen und Institutionen).

Der Stärkung, Sicherung und dem Ausbau öffentlicher Infrastrukturen, der Daseinsvorsorge und der Nahversorgung kommt in den krisenhaften Zeiten, in denen wir leben – von der Klima-, und Biodiversitätskrise bis hin zu den zunehmenden sozialen Ungleichheiten und der Polarisierung unserer Gesellschaften-, eine zentrale Bedeutung zu. Sie ist ein zentraler Baustein, um die Energie-, Mobilitäts-, Ressourcen-, Agrarwende, die Sicherung der Grundversorgung, die Schaffung guter Arbeitsplätze, und auch die Förderung gesellschaftlichen Zusammenhalts zu erreichen und gleichzeitig die soziale Absicherung von Menschen sowie sozial und ökologisch gerechte Lösungen zu garantieren.

In diesem Sinn kann die Alltagsökonomie nicht einfach Marktlogiken überlassen werden, sondern es braucht umfassende öffentliche Planung, Bereitstellung, Finanzierung und Regulierung in vielfältigen Facetten und Kontexten zur Sicherstellung des guten Lebens für alle.



2022 wurde das „Kompetenzzentrum Alltagsökonomie – öffentliche Infrastrukturen, Daseinsvorsorge, Nahversorgung“ als Verein gegründet. Es ist am Forschungsbereich für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik der TU Wien angesiedelt.
Es ist

- ein dauerhaftes Wissenschaftsnetzwerk von Forscher:innen an österreichischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, um transdisziplinäre, transformative Grundlagen und angewandte Forschung unterschiedlicher Ausrichtung zu den Themen der Alltagsökonomie zu fördern und zu stärken;
- ein dauerhaftes Wissensnetzwerk, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Forscher:innen
- verschiedener Universitäten & Forschungseinrichtungen und Vertreter:innen von Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Sozialpartnern, Unternehmensverbänden sowie AkteurInnen der Zivilgesellschaft rund um die Alltagsökonomie fördert;

Anlaufstelle für Anfragen anwendungsorientierter Forschung, Kurzgutachten, Rechercheaufträgen, Vorträgen, Beratung und Begleitung für Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Einführende und weiterführende Texte und Publikationen finden sich auf www.alltagsoekonomie.at

Der Doughnut: Ein Wirtschaftsmodell für das 21. Jahrhundert

Katy Shields, Doughnut Vienna

Es an der Zeit, unser Wirtschaftsmodell zu überdenken

Was stellen Sie sich vor, wenn Sie das Wort "Wirtschaft" hören? Viele denken vielleicht an Banken, Unternehmen oder Konsumenten, die Anleihen, Waren und Dienstleistungen in sogenannten "Märkten" kaufen und verkaufen. Viele Ökonomen definieren unser Wirtschaftssystem auch eher als Marktsystem. Doch heute stehen wir vor vielen Krisen, die Märkte allein nicht lösen können – wie Klimawandel, Armut oder Ungleichheit. Die britische Ökonomin Kate Raworth argumentiert: Um die Krisen dieses Jahrhunderts lösen zu können, müssen wir neu definieren, was Wirtschaft tatsächlich ist – und wofür sie da ist.

Die Wirtschaft ist völlig in die Natur eingebettet

Die Natur liefert alles, was wir für die Güter und Dienstleistungen, aus denen unsere Wirtschaft besteht, brauchen. Energie von der Sonne lässt Pflanzen und Tiere wachsen, die wiederum unser Wasser, unseren Boden und unsere Luft filtern und Nährstoffe, Energie und Ressourcen liefern. Die Natur nimmt auch unsere Abfälle auf. Wenn wir fossile Brennstoffe verbrennen, verschmutzen die Abgase unsere Atmosphäre und unsere Ozeane, wo sie den Klimawandel verursachen und das Leben im Meer gefährden.

Wissenschaftler:innen haben neun planetare Grenzen identifiziert, die für das Leben auf der Erde essentiell sind. Überschreiten wir diese, gefährden wir nicht nur unsere Wirtschaft, sondern auch uns selbst. Heute sind bereits sechs dieser Grenzen überschritten.

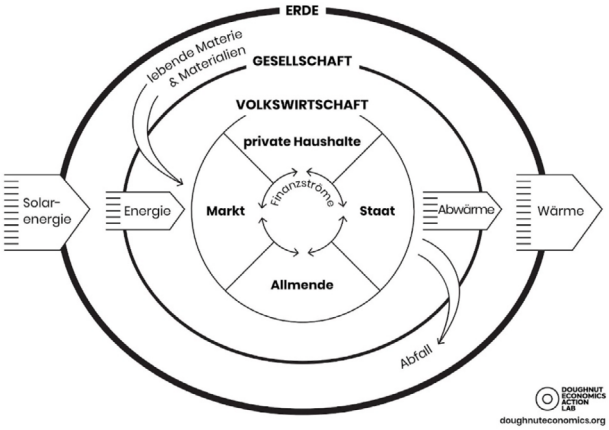


Die neun Planetaren Grenzen (Rockström et al. 2023)

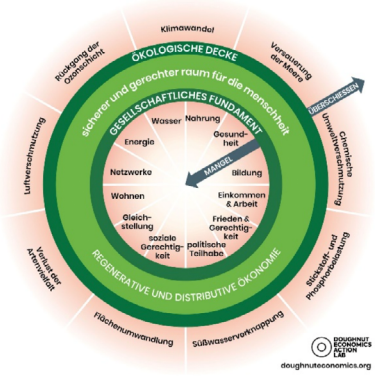
Unsere Wirtschaft ist auch in die Gesellschaft eingebettet
Während die Ressourcen, die unsere Wirtschaft versorgen, an Naturgesetze gebunden sind, gilt dies nicht für die Art und Weise, wie wir diese Ressourcen (nicht) nutzen, und wie wir sie verteilen. Das ist letztendlich eine Frage für unsere Gesellschaft. Märkte sind ein Teil der Gesellschaft. Laut Raworth gibt es drei weitere wichtige Akteure: Haushalt, Staat und Allmende.

Die vier gesellschaftlichen Akteure der Volkswirtschaft:

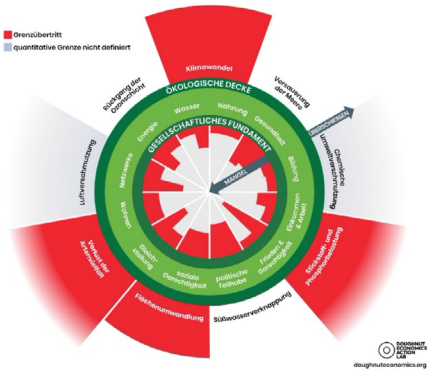
- **Märkte** existieren seit Jahrtausenden für den Handel von Waren und Dienstleistungen. Aber die heutige globalisierte Marktwirtschaft hat es einigen multinationalen Unternehmen und Einzelpersonen ermöglicht, enormen Reichtum und Macht zu erlangen, die sie nutzen, um Märkte zu ihrem eigenen Vorteil zu beeinflussen.
- **Staaten** spielen daher eine entscheidende Rolle bei der Regulierung von Märkten, beispielsweise durch Gesetze und Steuern. Sie stellen auch wichtige öffentliche Güter und Dienstleistungen bereit – wie Wasserversorgung, Gesundheitsversorgung oder Verkehrsmittel –, die die Teilnahme im Wirtschaftsleben ermöglichen.
- **Haushalte** kümmern sich um unsere Grundbedürfnisse – kochen, pflegen, putzen, reparieren. Diese Arbeit ist essentiell für die wirtschaftliche Teilhabe, jedoch meist unbezahlt, was auch zu Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern führt. Weltweit erledigen Frauen drei Viertel dieser Arbeit, in Österreich etwa zwei Drittel.
- **Allmenden** sind Ressourcen, die kollektiv und nicht über Märkte oder Staaten verwaltet werden. Viele indigene Kulturen kümmern sich auf diese Weise um Flüsse oder Wälder. Das für unsere moderne Wirtschaft nötige Internet ist eine Art globale Allmende. Der Zugang dazu kann auch globale Ungleichheiten verringern.



Das eingebettete Wirtschaftssystem (Raworth 2017).



Die Dimensionen des Doughnut



Der Doughnut: Das "Selfie" der Menschheit

Doughnut-Theater: Unser Wirtschaftssystem entmystifizieren, den Wandel verkörpern

Doughnut Economics ist mehr als ein Kompass oder "Selfie" - es ist auch eine Theory of Change. Denn Symbole und Narrative sind sehr mächtig. Sie sind die Wegweiser, die uns die Welt verständlich machen. Die Systemdenkerin Donella Meadows hat in ihrem berühmten Paper „Leverage Points" dargelegt, dass der wirksamste Weg, ein System zu verändern, darin besteht, seine Ziele zu ändern, indem wir anders darüber reden und andere Bilder dafür verwenden.

Die Doughnut Wien Coalition hat im Rahmen des „Transformationforums" einen interaktiven Workshop angeboten, in dem wir das System greifbar gemacht haben. Wir haben Teilnehmer:innen dazu eingeladen, zu überlegen, wie unser Wirtschaftssystem tatsächlich funktioniert – und darüber nachzudenken, wie sie zu dessen Neugestaltung beitragen können.



Teil 1: Ankommen und Reflexion
Zuerst haben wir reflektiert über all das, das uns ermöglicht hat, dabei zu sein. Vom Zug bis zum Internet bis hin zum Morgenkaffee, Sicherheit, Trinkwasser, die Eltern. Somit haben wir ein Gefühl dafür bekommen, was unsere tatsächlichen Bedürfnisse sind und wie sie erfüllt werden können.

Teil 2: Das Wirtschaftssystem greifbar machen
Es folgte eine Reihe von interaktiven „Theaterstücken". Mit Requisiten wie Holzklötzen, einem Schlauch, einer Hoberman-Kugel und einem „Doughnut-Selfie" aus Pappe gebastelt, ermutigten wir die Teilnehmer, den Doughnut „in den Griff zu bekommen".

Mit Hilfe der Holzklötze konnten wir zum Beispiel die gängige Vorstellung in Frage stellen, dass unser Wirtschaftssystem aus drei Säulen besteht: Marktwirtschaft, Gesellschaft und Ökologie. Denn wenn man eine Säule wegnimmt, kann das „Dach" des Wirtschaftssystems immer noch halten. Das macht keinen Sinn, denn wenn man die Natur wegnimmt, haben wir überhaupt keine Wirtschaft mehr! Es ist also sinnvoller, sich unser **eingebettetes Wirtschaftssystem** wie ein Jenga vorzustellen, mit der Natur als Fundament, dann der Sorgearbeit und den Gemeingütern, und erst ganz oben die Marktwirtschaft.

Dann haben wir darüber nachgedacht, wie unser **lineares Wirtschaftssystem** funktioniert. Wie ein Schlauch, der Ressourcen ansaugt und wieder ausspuckt. Wir müssen den Schlauch in ein kreisförmiges Röhrensystem verwandeln, in dem die Ressourcen ständig im **Kreislauf** geführt werden.

Aber ein System, das immer weiter wächst, verbraucht noch mehr Ressourcen. Daher brauchen wir ein System, das nicht nur kreisförmig ist, sondern **regenerativ** ist- ein System, das Mensch und Natur mehr zurückgibt als es aufnimmt. Dies ist jedoch schwierig in einem System, in dem die Macht in wenigen Händen konzentriert ist.
Wir haben also die Hoberman-Kugel verwendet, um das derzeitige System darzustellen. Dann haben wir sie erweitert, um zu zeigen, wie es aussehen könnte, wenn Macht, Wissen, Ressourcen etc. breiter und **fairer verteilt** wären, z. B. durch Arbeitergenossenschaften, Bürger:innenräte oder die Open-Source-Bewegung, die einen gerechteren Zugang zu Wissen ermöglichen.

Schließlich haben wir uns überlegt, wie wir zu diesem System kommen. Anhand einer kleinen Holzwippe haben wir erörtert, wie wir **soziale Kipppunkte** schaffen können. Denn im Moment versuchen wir, Veränderungen innerhalb unseres derzeitigen Systems herbeizuführen, etwa durch Steuern und Vorschriften. Diese stoßen jedoch oft auf Widerstand- man denke nur an die Kohlenstoffsteuer oder Tempo 100.

Wir müssen also an "Leverage Points" (Hebelpunkte) denken. Meadows argumentierte, dass Steuern, Regeln und Vorschriften nicht ausreichen, wenn unser System immer noch auf dasselbe Ziel ausgerichtet ist- etwa auf Wirtschaftswachstum. Wir müssen also dieses Ziel ändern! Zum Beispiel statt endloses Wachstum- ein gutes Leben für alle!

Teil 3: Ausklang und Reflexion
Um das Ziel zu ändern, müssen wir die Art und Weise ändern, wie wir unser Wirtschaftssystem definieren, und mehr Menschen einladen, sich aktiv an seiner Umgestaltung zu beteiligen. Wir haben also beim Ausklang überlegt, wie wir dies tun können, zum Beispiel, indem wir die Ideen von Doughnut Economics in Schulen und Universitäten, in unseren Netzwerken, unseren Organisationen, in der Politik oder in den Medien einbringen.

Verwendete Literatur:

Kate Raworth (2017). Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört. Übersetzt von Hans Freundl und Sigrid Schmid. München: Hanser.

Johan Rockström et al. (2023). "Safe and just Earth system boundaries": Nature 619, 102-111.

Kontakt:
info@doughnut.wien
https://www.doughnut.wien

Gemeinsam Zukunft gestalten – Nachhaltigkeit/Enkeltauglichkeit in der Region umsetzen

Kriemhild Büchel-Kapeller, KlimaVOR! Verein zur Förderung der Klimaneutralität Vorarlbergs

- Wie wollen wir in Zukunft leben?
- Was bedeutet „gutes Leben"?
- Welche Werte streben wir an?
- In welchem Zustand hinterlassen wir unseren Planeten zukünftigen Generationen?
- Und was bedeutet das für unser Handeln konkret hier und heute?

Diese Fragen führten zur Gründung.

Wer sind wir

Die Plattform KlimaVOR! wurde im Jahr 2019 nach einer Netzwerkveranstaltung gegründet, an der über 30 NGOs, Organisationen und Unternehmen (u. a. Naturschutzbund Vorarlberg, Bodenfreiheit, Inatura etc.) teilnahmen. Derzeit haben wir über 200 Mitglieder und 57 Organisationen, Unternehmen und NGOs.

Vereinszweck

Unsere Aktivitäten zielen darauf ab, Vorarlberg zu einer der ersten klimaneutralen Regionen Europas zu machen. Möglichst viele Initiativen, Organisationen und Unternehmen können sich über diese Plattform vernetzen und die Kräfte bündeln. Lösungswege aus allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Bereichen werden aufgezeigt, quantifiziert und in einem „Big Picture Klima" zu einem Zielbild zusammengeführt. Darin werden alle Emissionsbereiche und-sektoren sichtbar gemacht.

Neben einem klaren Zielbild („Big Picture Klima") braucht es eine Fülle von Maßnahmen, denn kein Lebensbereich bleibt unberührt. Für einen gesellschaftlichen Wandel von diesem Ausmaß braucht es viel Kommunikation, Kooperation und Partizipation. KlimaVOR! will diese Dialoge mit allen gesellschaftlichen Gruppen führen, Faktenwissen vermitteln und zum Handeln motivieren.



Was machen wir?

- Wir pflegen das „Big Picture Klima" und stellen hier anschaulich dar, in welchen Lebensbereichen es welche Emissionen gibt und wie die einzelnen Bausteine und konkreten Maßnahmen zur Klimaneutralität aussehen;
- Wir bringen uns zu tagespolitischen Themen ein;
- Dialogreihe in Kooperation mit INATURA Museum;
- selbstorganisierte Arbeitsgruppen;
- Vernetzung der Akteure in Vorarlberg- NGOs, Vereine, private Initiativen, Unternehmen.

Warum Regionen eine entscheidende Größe beim Wandelprozess sind

- Überschaubare Größe und Identifikation: Menschen neigen dazu, stärker mit den Auswirkungen des Klimawandels in ihrer unmittelbaren Umgebung berührt zu sein. Regionale Ansätze erhöhen die Aufmerksamkeit und fördern das Engagement vor Ort.

- Effiziente Ressourcennutzung: Durch regionale Lösungen können Ressourcen effizienter und effektiver genutzt werden, da sie gezielt auf die spezifischen Bedürfnisse und Gegebenheiten einer Region zugeschnitten sind.

- Flexibilität bei der Umsetzung: Regionale Initiativen ermöglichen eine flexiblere Umsetzung von Maßnahmen im Vergleich zu nationalen oder globalen Ansätzen. Dies kann es den beteiligten Parteien erleichtern, schnell auf sich ändernde Bedingungen und neue Erkenntnisse zu reagieren.

- Förderung lokaler Innovationen: Regionale Ansätze können Innovationen auf lokaler Ebene fördern, da sie Raum für Experimente („Realutopien") und Anpassungen bieten.

- Stärkung der Gemeinschaft: Die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene fördert die Gemeinschaftsbildung und das Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung. Dies wiederum stärkt das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren über die eigene Bubble hinaus.

- Regionen sind eine gute Größe, um Menschen für den Klimaschutz zu gewinnen, weil sie oft eine geografische und sozioökonomische Basis haben. Dies ermöglicht es, spezifische klimabedingte Herausforderungen anzugehen und Maßnahmen zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse und Ressourcen einer bestimmten Region zugeschnitten sind. Außerdem können regionale Initiativen die Zusammenarbeit zwischen Regierungen, Gemeinden, Unternehmen und Zivilgesellschaft fördern, um gemeinsame Ziele zur Anpassung und Minderung zu erreichen.

Transformation - Beteiligung - Demokratie

Damit die breite Bevölkerung bzw. die „kritische Masse" die Transformation in eine klimaneutrale Region mitträgt und sich auch aktiv in allen Bereichen (Mobilität, Ernährung, Bauen und Wohnen etc.) einbringt und Maßnahmen auf größtmögliche Akzeptanz stoßen, ist eine angemessene Bevölkerungsbeteiligung entscheidend für den Erfolg.

Beteiligung wird neben notwendigen strukturellen Veränderungen so zu einem zentralen Erfolgsfaktor, wenn es um gelingende Veränderungsprozesse geht. Es geht um einen neuen Weg der Mitverantwortung und Akzeptanz sowie Co-kreation, um ein „think-out-of-the-box" und neue Lösungswege zu ermöglichen (vgl. Lotter Wolfgang: Innovation, Streitschrift für barrierefreies Denken. 2018).

Wir haben kein Wissensdefizit, sondern ein Umsetzungs- und Akzeptanzproblem. Damit Menschen ins Handeln kommen, ist die Verbundenheit (soziale Energie) zwischen den Menschen von großer Bedeutung. Besonders interessante Erkenntnisse kommen dazu aus neurobiologischer Forschung (vgl. Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren; Gerald Hüther: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn). Hier ist zunehmend vom „social brain" die Rede: Menschen sind nicht primär – wie bisher vielfach geglaubt – auf Egoismus und Konkurrenz eingestellt, sondern auf Kooperation und Resonanz. Was wir im Alltag tun, wird direkt oder indirekt dadurch bestimmt, dass wir soziale Kontakte gewinnen oder erhalten möchten und dies stärkt auch die Resilienz des einzelnen Menschen wie auch der Gesellschaft.

Die Zivilgesellschaft besitzt mit ihrem Sozialkapital eine umweltfreundliche und ressourcenschonende Energiequelle, die so dringend notwendig ist als Ausgleich zum einseitig monetären Kapitalbegriff. Dass das BIP allein nicht ausreicht, um den Wohlstand einer Gesellschaft zu messen, sollte inzwischen bekannt sein. Die Frage ist also: „Wie können wir nachhaltige Keimzellen in unserer Gesellschaft schaffen?" Es reicht oft nicht, rechtlich und fachlich einwandfrei Veränderungen zu initiieren. Es braucht darüber hinaus Transparenz, umfassende und verständliche Informationen sowie echte Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Menschen, deren Leben von den Umsetzungsmaßnahmen unmittelbar betroffen sind, damit diese mitgetragen werden. Zugleich ist gute Partizipation auch ein Gradmesser für die Demokratie. Beteiligung trägt auch zu einem neuen gesellschaftlichen Narrativ bei und gibt Zuversicht in die individuelle als auch kollektive Gestaltungskraft.

Ausblick

Dieses Jahr 2024 setzen wir verstärkt auf niederschwellige und praxisbezogene Formen zur Vernetzung und der Bewusstseinsbildung mit „Klima-Hocks“ und Exkursionen. Derzeit laufen auch die Planungen für eine große Netzwerkveranstaltung, um neben Informationsaustausch auch neue Kooperationen zu bilden.

Nähere Informationen

Christof Drexel, Obmann; c.drexel@klimavor.at
Kriemhild Büchel-Kapeller, Vize-Obfrau; k.buechel-kapeller@klimavor.at

Klimaschutz in Vorarlberg- Kurzvorstellung KlimaVOR
https://youtu.be/xFKZUd_WIfQ
Zwei Grad. Eine Tonne.
Die Website zum Buch von Christof Drexel. (zwei-grad-eine-tonne.at)

Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller, Gründungsmitglied und Vize-Obfrau von „KlimaVOR! Verein zur Förderung der Klimaneutralität in Vorarlberg“.

Schwerpunkte: Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit/Enkeltauglichkeit, SDGs, IDGs, sozial-gesellschaftliche Transformation, soziale Innovationen. Gastreferate an verschiedenen Hochschulen u.a. Hochschule Liechtenstein (Nachdiplomstudium Change Management), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Universität für Weiterbildung Krems, FH Vorarlberg und FH Salzburg; zahlreiche Vortragstätigkeiten z.B. Forum Alpbach; Club of Vienna (Untergruppe des Club of Rome) etc.

Mit Coopetition gemeinsam wirksamer werden.

Thesen zur Stärkung der zivilgesellschaftlichen Wirksamkeit in der Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen

Stefan Wallner, Bündnis für Gemeinnützigkeit

Befund 1

Unsere Gesellschaft ist geprägt durch kumulierende Krisen und Vertrauensverlust auf vielen Ebenen. Das äußert sich im persönlichen Zusammenleben und-arbeiten vor allem durch erschöpfte Gereiztheit und „asocial media-Aggression". „Seuche", Krieg und Zukunftsangst prägen unsere Wahrnehmung von Gesellschaft und Politik.

Vertrauen in Institutionen sinkt, weil diese den notwendigen und gefühlten Anforderungen immer weniger entsprechen können. Niemand kann diese Krisen wegzaubern. Sie können nur besser oder schlechter gemanagt werden. Das Ergebnis ist damit noch lange nicht „gut". Das frustet und verunsichert.

Befund 2

Die politische Arena wird noch volatiler, aggressiver und kurzfristig getriebener. Negative Nachrichten, Konflikt, Wut oder Zorn sind um ein vielfaches aufmerksamkeitsstärker als positive Nachrichten, Konsens, Liebe oder Unterstützung. Bei praktisch jeder europäischen Regierung lässt sich in Umfragen unmittelbar nach Amtsbeginn ein Regierungsmalus in Umfragen feststellen. Damit beginnt das kurzfristige Suchen nach wirksamem Turnaround in den kommenden drei Monaten. Mit diesen Quartals-„Strategien" lassen sich aber die großen langfristigen Probleme (soziale, ökologische, internationale Gerechtigkeitsfragen, …) nicht mehr nachhaltig lösen.
Die traditionellen politischen Akteure verlieren an Transformationskraft und Fähigkeit große tragfähige Kompromisse herzustellen.

Befund 3

Traditionelle Medien werden durch die Social-Media-Kanäle auf den Boulevard gezwungen. Dem „Sagen, was aufregt" folgt das „Schreiben was klickt". Unabhängiger Journalismus war nicht nur fundamental für die wachsende Bedeutung der Zivilgesellschaft und ihrer Anliegen, er war und ist die Basis einer qualifizierten, demokratischen Öffentlichkeit, die auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formaten die Zukunft unseres Gemeinwesens durch Reden, Tun, … „verhandelt". Rechtspopulistische AkteurInnen versuchen bewusst und systematisch traditionelle, unabhängige Medien und Journalist:innen zu diskreditieren. Im öffentlichen Chaos gilt das Recht des Lauteren und mit vielen Ressourcen bespielte Kanäle wie Youtube, X und Telegram übernehmen das Erregungsspiel und steuern unsere Aufmerksamkeit und vor allem jene der politischen AkteurInnen.



Was heißt das für uns?

These 1
Wir müssen uns als Akteur:innen der Zivilgesellschaft um die Fundamente, auf denen wir bauen, viel aktiver kümmern. Sie sind nicht (mehr) selbstverständlich.

Peter Drucker hat die legendäre Frage gestellt: Are we doing things right, or are we doing the right things?
In modernerer Startup-Sprache wohl: Skalieren wir noch oder wirken wir schon? Weiterwiebisher.com wird nicht reichen, wenn wir relevant bleiben wollen. Aufgabe von Zivilgesellschaft kann nie nur die "Bewirtschaftung" von Problemen sein, sondern die Systemveränderung, die Probleme nicht mehr in dem Ausmaß entstehen lässt.
Wir arbeiten also paradoxerweise frohgemut an der eigenen Irrelevanz und Selbstauflösung.
Gut so, dafür wurden wir gegründet.

These 2

Eine Kultur der Coopetition und die stärkere Organisation in nach außen wirksamen Netzwerken sind Voraussetzung für eine gesteigerte Wirksamkeit. Wo „Politik" erodiert und ihre langfristige Steuerungs- und Lösungsfunktion zunehmend weniger wahrnehmen kann, müssen AkteurInnen von „außen" gemeinsam und im Sinne des Gemeinwohls die Steuerung komplexer politischer Prozesse und die Verhandlung von Zielen wahrnehmen und die traditionellen politischen AkteurInnen begleitend vorantreiben. Dabei braucht es einen offenen und konstruktiven Umgang mit der produktiven Konkurrenz im Sektor im Wissen, dass nur Kooperation die gemeinsamen Rahmenbedingungen und die Grundlagen unseres Gemeinwesens verbessern wird.

These 3

Netzwerke sind kein Selbstzweck mit Wohlfühlfaktor. Netzwerke leben davon und sind nur nachhaltig wirksam, wenn das Ziel im Außen (ein Anliegen, eine Personengruppe, …) liegt.

Gemeinsames Tun für jemanden oder für etwas vermehrt auch den zivilisatorischen Humus des Zusammenlebens, auf dem Vertrauen, Zukunft, gemeinsames Wirtschaften und Politik wachsen können. Zu viele Teilsysteme vernutzen aktuell im Wesentlichen dieses soziale Fundament, ohne zu seiner Reproduktion ausreichend beizutragen. Freiwilliges Engagement ist eine der stärksten Quellen dieses Humus. Wer gemeinsam im Chor singt, im Rettungsauto Erste Hilfe leistet, ein Renaturierungsprojekt umsetzt, …. geht anderen in dieser Zeit mit Sicherheit nicht auf social media an die Gurgel wegen Impfen, Wählen, oder was auch immer gerade den Aufregungszyklus antreibt. Sie schaffen im gemeinsamen Tun ein tragfähiges Wir- füreinander und für jene, denen geholfen wird oder die dabei zuschauen und für eigenes Handeln angeregt werden.

These 4

Zivilgesellschaftliche Organisationen verfügen in der angesprochenen Vertrauenskrise über ein sehr hohes Vertrauen und Zutrauen in der Bevölkerung. Gleichzeitig sind sie gerade deswegen auch Zielscheibe (rechts)populistischer Bewegungen nach dem Grundsatz: Wenn ich meine eigenen Vertrauenswerte nicht steigern kann, bleibt mir die Option die anderen mit in den Dreck zu ziehen. Anschauungsbeispiele gibt es in der jüngeren Vergangenheit und im näheren regionalen Umfeld einige. Wir müssen daher auch selbst stärker begründen, warum es uns gibt. Viele Organisationen sind gewohnt, quasi selbstverständliches Inventar im gesellschaftlichen Leben zu sein. Aber im zwingenden WARUM unserer Gründung, im WOFÜR wir brennen, liegt die Kraft für Begeisterung, Mobilisierung und politische Wirksamkeit. Auch das wächst nicht von selbst nach, aber es lässt andere (mit-)wachsen.

ABER:
Warum wir? Haben wir nicht genug am Hals?

Gegenfrage:
Wer sonst? Und – könnte das nicht auch Spaß machen?
Jeden Tag ein bisschen Weltretten und dazwischen ein Gläschen trinken. Netzwerke bleiben auf Dauer lebendig, wenn jeder und jede etwas gibt und nimmt: für die eigene (Organisations)-Entwicklung, für das gemeinsame Ziel, für andere PartnerInnen im coopetitiven Boot. Daher ist die erste Frage: Was kann ich tun? – und nicht: Was ist drinnen für mich? Jene mit biographischem Pfadfinderhintergrund würden sagen: „So gut ich kann!"
Fügen wir dazu: „Aber auch kein bisschen weniger!" – was soll dann schon schiefgehen?

BÜNDNIS FÜR GEMEINNÜTZIGKEIT

Im Bündnis für Gemeinnützigkeit haben sich seit seiner Gründung im November 2022 bisher **18 Dachverbände gemeinnütziger Organisationen** und **knapp 100 große und kleine Non-Profit Organisationen** zusammengeschlossen. Gemeinsam vertreten sie die Interessen von **über 3000 Mitgliedern** aus den Bereichen Gesundheit und Soziales, Umwelt, Kultur, Katastrophenhilfe, Entwicklungszusammenarbeit, Inklusion und Beschäftigung.

Anliegen ist es, die **Sichtbarkeit der Gemeinnützigkeit** in Österreich und die **Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement und gemeinnützige Arbeit** zu stärken.

Im Dialog mit **der Politik und der Verwaltung möchte das Bündnis für Gemeinnützigkeit** zukunftsfähige Lösungen für die vielen gesellschaftlichen Herausforderungen und die Menschen in unserem Land finden und mitgestalten. Dazu tragen das Bündnis und dessen Mitglieder ihre **breite und aus der Praxis gewonnene Expertise und Erfahrung bei**.

DER DRITTE SEKTOR

Österreich verfügt mit **über 125.000 Vereinen und anderen gemeinnützigen Körperschaften** über eine enorme Vielfalt und einen großen Reichtum an zivilgesellschaftlichen Organisationen. Rund **2,3 Mio. Menschen engagieren sich ehrenamtlich** in diesen Organisationen, über **6% aller unselbständig Beschäftigten arbeiten in NPOs**.
Der dritte Sektor trägt nach Schätzungen **10,3 Mrd. Euro** zur **volkswirtschaftlichen Wertschöpfung** bei, ca. 4% des BIP.

Stefan Wallner: seit Jänner 2023 Geschäftsführer des BÜNDNIS FÜR GEMEINNÜTZIGKEIT.

Als Politikwissenschaftler nach zwei Studien zum Thema Armut in Österreich gestartet als Sozialpolitikexperte in der Caritas, mit Ausbildungen im Bereich systemische Organisationsentwicklung und Mediation in Organisationen. Dann 10 Jahre Generalsekretär der Caritas Österreich (1999 – 2009). Mitgründer der 2. Sparkasse.

Zwei herausfordernde Phasen in der Politik als Bundesgeschäftsführer der Grünen (2009 – 2016) und als Kabinettchef des Vizekanzlers im BMKÖS (2020 – 2022).

Dazwischen als Bereichsleiter in der Erste Group für Brand Management und Company Transformation verantwortlich (2017 – 2020) und 2022 Koordinator der Ukrainehilfe von NACHBAR IN NOT.

Kontakt:
E-Mail: stefan.wallner@gemeinnuetzig.at



Die Zukunftsallianz ist eine überparteiliche, unabhängige Bürgerinitiative mit breiter Unterstützung aus allen Teilen der österreichischen Gesellschaft. Gemeinsam starten wir den Dialog mit der Mitte der Bevölkerung zu positiven Lösungen, die den Klimawandel verlangsamen. Die Gesellschaft möchte positive, alltagstaugliche Veränderungen.

Zukunftsallianz

Die Zukunftsallianz ist eine langfristig angelegte, überparteiliche Bürger-Initiative, initiiert durch das Klimavolksbegehren. Sie verbindet viele Partner aus der Mitte wie Rotes Kreuz, Caritas, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Promis, Religionsvertreter aller großen Religionsgemeinschaften, sowie Unternehmen.



Herangehensweise

Um die Klimawende zu schaffen und den Wirtschaftsstandort zukunftsfit zu machen, ist es unabdingbar, dass Klimaschutz Mainstream wird.

Die Zukunftsallianz zeigt die breite gesellschaftliche Unterstützung für konstruktive Klimamaßnahmen. Als Allianz von Partnern aus der Mitte treten wir in den Dialog mit der Mitte der Gesellschaft über den konkreten Nutzen von Klimamaßnahmen. Wir erreichen unsere Zielgruppe direkt in den Gemeinden, und durch Partner aus der Mitte.

Durch medienwirksame Kampagnen schaffen wir Öffentlichkeit für die Ideen der Bevölkerung und tragen sie als konstruktiven Input für gesetzliche Rahmenbedingungen an die Politik heran.

2.000+ Online-Beiträge

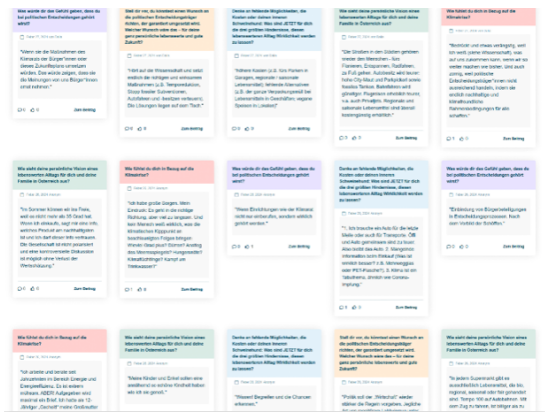
Partner und Medienrelevanz

Die Auswahl der Partner ist wichtig, um die Zielgruppe zu erreichen. Partner aus der Mitte wie das Rote Kreuz, die Caritas oder die Landjugend helfen der Kampagne, die Zielgruppe für gemeinsame Ziele zu erreichen. Der Partner kann seine Klima-Kompetenzen einbringen und ruft gemeinsam zum Dialog auf.

Als Querschnittsthema bietet das Klima und die Ideen rund um eine positive Zukunft viele Anknüpfungspunkte, etwa für Organisationen wie das Rote Kreuz (Katastrophenhilfe, Cooling Centers), Caritas, Diakonie (soziale Dimension), Religionsgemeinschaften (Glaube als Verantwortung), Bürgermeister:innen (lokale Herausforderungen), Promis (persönlicher Zugang zur Klimakrise), und Unternehmen (Planungssicherheit in der Transformation).

Die Kampagne versucht diese Partnerschaften mit Medienaktionen attraktiv zu kommunizieren – etwa indem unterstützende Promis in einer Straßenbahn interviewt werden können, oder indem die Vertreter der großen Glaubensgemeinschaften gemeinsam auftreten. Die Geschichten dahinter machen die Zukunftsallianz relevant für Medien: Über die Zukunftsallianz wurde im Fernsehen (u.a. ORF), Radio (u.a. Ö3 Wecker), Print (u.a. Kronen Zeitung) und online (u.a. Kurier TV) berichtet.





Dialogformate und Auswertung

Die Zukunftsallianz veranstaltet gemeinsam mit dem Verein Klimabündnis Workshops in 20-60 Gemeinden in Österreich durch. Dabei starten wir mit einem niederschwelligen Escape-Spiel, bei dem die Gruppe zusammenarbeiten muss, um die Klimakrise zu bewältigen. Auf Basis des dabei geschaffenen Miteinanders werden im Anschluss fünf Fragen zu positiven Zukunftsbildern diskutiert. Dabei werden persönliche Visionen, Hindernisse und Ideen erarbeitet.

Auch online ist die Beantwortung der fünf Fragen unter www.zukunftsallianz.at möglich.

Die gesammelten Ideen werden von einem hochrangig besetzten wissenschaftlichen Beirat ausgewertet, die Ergebnisse werden im Anschluss veröffentlicht und mit den wahlwerbenden Bundesparteien diskutiert.

Dialog in 20+ Gemeinden

Status Juni 2024 und Die Presse Ausblick

Im Juni 2024 ist der Fokus der Kampagne, das Dialogformat in weitere Gemeinden Österreichs zu bringen. Das Angebot hat ein sehr gutes Feedback erhalten, und mit dem Partner Klimabündnis Österreich arbeitet die Initiative an der Skalierung. Das Ziel sind möglichst viele Dialoge bis zu einer Zwischenauswertung Mitte des Jahres, und bis Jahresende durchzuführen.

Gleichzeitig arbeiten wir an weiteren Kooperationen, um die Breite der Allianz darzustellen – derzeit etwa mit einer Gruppe von bekannten Unternehmen.

Mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirats werden die Ideen der Bevölkerung geclustert und bewertet, um daraus den Zukunftsplan der Bevölkerung zu erstellen. Diesen wird die Initiative mit Vertretern der Bundesparteien diskutieren.

Die Zukunftsallianz sondiert derzeit die Möglichkeiten, gemeinsam mit den Partnern ein positives Zukunftsfest Anfang September zu veranstalten – mit Entertainment und nützlichen Info-Angeboten für die Zielgruppe. Knackpunkt ist hier die Finanzierung.

Die Initiative soll auch 2025 weitergeführt werden – von der Mitte für die Mitte.





Kontakt: c.kdolsky@klimavolksbegehren.at

[54] Sinus-Milieus Österreich | SINUS-Institut

Klimapolitik und Just Transition

Jakob Embacher, Klimabüro des ÖGB

Am ÖGB-Bundeskongress 2023 wurde ein Bekenntnis zur „klima- und umweltgerechten Gestaltung aller Lebens-, Arbeits- und Produktionsweisen" als Leitsatz aufgenommen. Zuvor wurde bereits mit den Gewerkschaften ein umfangreiches Positionspapier für einen gerechten Wandel mit dem Titel ,,Klimapolitik aus Arbeitnehmer:innen-Perspektive" erarbeitet.[55]
Seit 2023 hat der ÖGB auch ein eigenes Klimabüro. Das Klimabüro ist ein Kompetenzzentrum im ÖGB, das Betriebsräte und Beschäftigte im Kampf gegen die Klimakrise unterstützt. Hier werden nicht nur die energie- und klimapolitischen Aktivitäten des ÖGB koordiniert, sondern auch die Instrumente entwickelt, um die Arbeitnehmer:innen und Betriebsräte durch den Transformationsprozess zu begleiten.



- Der ÖGB fordert einen sozial gerechten Übergang, eine Just Transition. Die Kernpunkte sind:
  - Eine aktive und gestaltende Rolle der öffentlichen Hand. Inhaltliche Orientierung an den Zielen gute Arbeitsbedingungen und qualitativ hochwertige Jobs.
  - Soziale Absicherung und Arbeitsmarktpolitik.
  - Demokratische Mitbestimmung auf allen Ebenen (inkl. betriebliche Ebene).

- Woher kommt der Begriff „Just Transition"?
  - Erste Ideen der Verbindung von sozialen und ökologischen Fragestellungen in der US-amerikanischen Gewerkschaftsbewegung der 70er Jahre.
  - „Just Transition" ist der Leitbegriff gewerkschaftlicher Perspektiven und Forderungen im Kontext der Klimakrise und deren Bewältigung
  - Nationale und internationale Gewerkschaftsverbände übernehmen Konzept, und mittlerweile wird die Diskussion auch auf UN-Ebene rezipiert, etwa im Pariser Klimaabkommen.

- Was beinhaltet das Konzept aus Sicht des ÖGB?

  - gute **Arbeitsbedingungen** und **qualitativ hochwertige Jobs**
  - Soziale **Absicherung** und **Arbeitsmarktpolitik**
  - Demokratische **Mitbestimmung** auf allen Ebenen (inkl. betrieblicher Ebene)
  - Ausreichende **Finanzierung** & zusätzlicher Fokus auf die **regionale Ebene**
  - Eine aktive und gestaltende Rolle der **öffentlichen Hand**
  - **Ausbau der Daseinsvorsorge** (z.B. öffentlicher Verkehr, Energieversorgung, soziale Infrastruktur, Bildung, Kinderbetreuung und Elementarbildung…)
  - Investitionen plus Besteuerung der ProfiteurInnen

[55] Weblink: https://www.oegb.at/themen/klimapolitik/klima-und-arbeitsmarkt/raus-aus-der-klimakrise/oegb-beschliesst-positionspapier-fuer-einen-gerechten-wandel- (11.November 2021).

Was tut das Klimabüro, um eine Just Transition sicherzustellen?

- Vernetzung
- aktiver Austausch mit KollegInnen, um Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen & Best-Practice- Beispiele zu verbreiten
- gemeinsame Aktionen mit der Klimabewegung, u.a. zu thermischen Sanierungen.
- Positionierung
- zentraler Inputgeber für u.a. Politik und Verwaltung. Green Jobs müssen gute Jobs sein.
- Meinungsbildung
- Förderung des Austauschs in den von der Transformation betroffenen Regionen. Die Erkenntnisse werden dann in den politischen Prozess eingebracht.
- Beratung: österreichweite Erfahrungen und Lerneffekte werden miteinander geteilt.
- Bildung: Aufbau eines Bildungsangebots für Betriebsräte, damit diese in ihren Betrieben aktiv werden können.

Informationen zur Tätigkeit des Klimabüros:
https://www.oegb.at/der-oegb/das-oegb-klimabuero-stellt-sich-vor

Qualifizierungsprojekt Öko-Booster: Junge Wiener:innen werden Fachkräfte für den Heizungstausch

Elisabeth Felbermair, Arbeiterkammer Wien

Die Stadt Wien hat sich im Rahmen der Strategie „Raus aus Gas" zum Ziel gesetzt, bis 2040 über 500.000 Gasthermen gegen erneuerbare Heizsysteme zu tauschen. Damit sind viele Herausforderungen verbunden; nicht zuletzt das Fachkräftethema. Besonders Elektrotechniker:innen und Installations- und Gebäudetechniker:innen werden in Zukunft stark nachgefragt sein.

Gemeinsam mit dem AMS Wien und dem waff (Wiener Arbeitnehmer:innen Förderungsfonds) ist 2023 das Projekt „Öko-Booster" entstanden: Junge Wiener:innen auf der Suche nach einem zukunftsfitten Beruf werden in verkürzten Intensivlehrgängen zu Fachkräften für den Heizungstausch ausgebildet. Dabei wird die Ausbildungsordnung in Bezug auf erneuerbare Energien übererfüllt.

Rund um die eigentliche Facharbeiter:innen-Intensivausbildung, ein seit Jahrzehnten bewährtes Instrument des AMS, bietet der „Öko-Booster" eine umfassende Begleitstruktur: So werden etwa in einem 6-monatigen Vormodul die Deutsch- und Grundkompetenzen auf das erforderliche Niveau gebracht. Gleichzeitig findet auch eine Heranführung an das Handwerk statt (Schutzmaßnahmen, Werkzeugkunde, Metallbearbeitung).

Ein erhöhter Betreuungsschlüssel, mehrsprachige Trainer:innen und ein psychologisches Beratungsangebot helfen bei der Bearbeitung verschiedener Problemlagen, sodass sich die Teilnehmer:innen auf die Ausbildung konzentrieren können. Abgerundet wird das Angebot durch ein Ausflugs- und Workshop-Programm sowie Anregungen zur niederschwelligen Freizeitgestaltung.



Um eine enge Anbindung an die Praxis zu gewährleisten, arbeiten wir mit den Wiener Leitbetrieben Sozialbau/HOB sowie den Wiener Stadtwerken zusammen. Diese beraten das Projekt inhaltlich, bieten aufschlussreiche Exkursionsziele und begleiten die Praktikant:innen auf ihrem Weg ins Berufsleben.

Die erfahrenen Ausbildungsträger „bfi Wien" und „Jugend am Werk" führen die Lehrgänge im Auftrag der Projektpartner:innen durch.

Die Zielgruppe sind junge Erwachsene (18 – 25 Jahre) mit maximal Pflichtschulabschluss, die beim AMS Wien arbeitslos oder arbeitssuchend gemeldet sind. Besonders angesprochen werden junge Frauen.

Der Einstieg in die Lehrgänge ist alle drei Monate bis Ende 2025 möglich. Derzeit befinden sich 90 Personen in der Ausbildung, von denen die ersten bereits Mitte 2025 ihre Lehrabschlussprüfung absolvieren und den Heizungstausch in Wien vorantreiben werden. Bis Projektende 2027 sollen im Rahmen des „Öko-Booster" mindestens 100 Personen ihre Ausbildung als Elektrotechniker:in bzw. Installations- und Gebäudetechniker:in abgeschlossen haben.

Kontakt: Elisabeth Felbermair
AK Wien- Lehrausbildung und Bildungspolitik
1040, Prinz Eugen Straße 20-22
T: +43 15016513895
M: +43 664 88246192
Elisabeth.FELBERMAIR@akwien.at
wien.arbeiterkammer.at

Elisabeth Felbermair: Germanistin und Erwachsenenbildnerin in Wien. In den Wiener Volkshochschulen war sie langjährig im Bereich Höhere Bildungsabschlüsse (Berufsreife- und Studienprüfung) sowie in einschlägigen ESF-Projekten tätig. Seit 2022 ist sie in der Arbeiterkammer Wien als Referentin in der Abteilung Lehrausbildung und Bildungspolitik und leitet dort das Qualifizierungsprojekt Öko-Booster, das im April 2024 mit dem Staatspreis für Erwachsenenbildung ausgezeichnet wurde.

Unternehmenskooperation: Verein TUN. Green Deal Vorarlberg

Felix Schüßler



TUN. - Die Klimabewegung der Vorarlberger Unternehmen

Strategie & Roadmap 2024

TUN. GreenDeal Vorarlberg

TUN. GreenDeal Vorarlberg

Unser TUN. Netzwerk

Uns verbinden eine gemeinsame Mission, ein wachsendes Know-how und ein kontinuierlicher Austausch. Weder die Unternehmensgröße noch die Branchenzugehörigkeit sind entscheidend für die Mitgliedschaft in unserer Vorreiter-Initiative. Was zählt, ist die Bereitschaft, ein echter Vorreiter zu sein, an zukunftsorientierten Lösungen zu arbeiten, im Austausch mit anderen zu sein und so den Wissenstransfer zu fördern.

23
TUN. Mitglieder

+56.000
TUN. Mitarbeiter

Mitglieder des Vorstandes

TUN. GreenDeal Vorarlberg



Hubert Rhomberg, Präsident
Gerald Fitz, Vize-Präsident
Hubert Schwärzler, Finanzreferent
Bianca van Dellen, Beirat
Günther Lehner, Beirat
Thomas Schwarz, Beirat

Unser Team

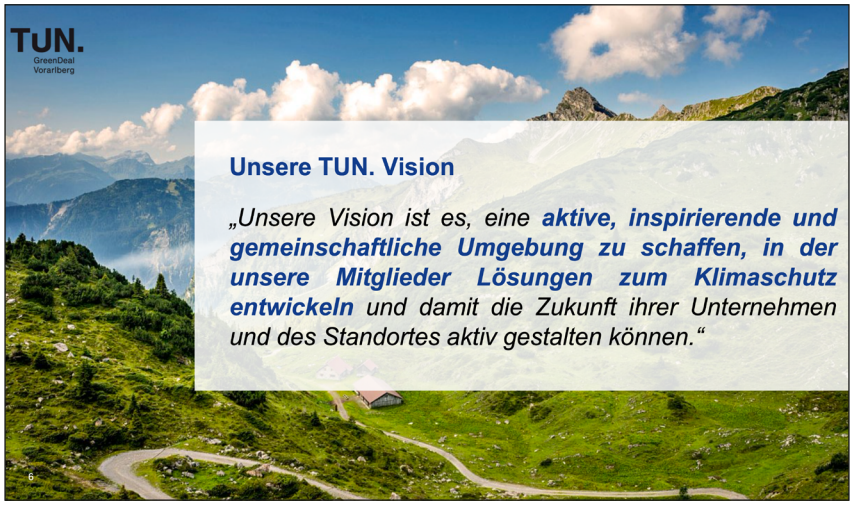
TUN. GreenDeal Vorarlberg



Dr. Felix Schüßler
Geschäftsführer



Brigitte Raos
Projektmanagement









Dr. Felix Schüßler ist Partner einer Unternehmensberatung, die sich auf die Strategieberatung und die Übernahme von operativen Interimsmandaten spezialisiert hat. Er studierte Betriebswirtschaftslehre mit der Fachrichtung Banking & Finance, verfügt über einen Masterabschluss in Unternehmertum und promovierte an der Universität Liechtenstein im Bereich Entrepreneurship & Management. Dr. Felix Schüßler ist Geschäftsführer des Vereins TUN. Green Deal Vorarlberg, einem Zusammenschluss von Unternehmen in Vorarlberg, die durch eine konsequente Umsetzung herausragender Innovationen eine Vorreiterrolle bei Klimaschutz und Energieeffizienz einnehmen. Gemeinsam mit dem Vereinsvorstand hat er den Verein strategisch weiterentwickelt und begleitet die Mitgliedsunternehmen bei der Transformation hin zu nachhaltigeren Geschäftsmodellen.

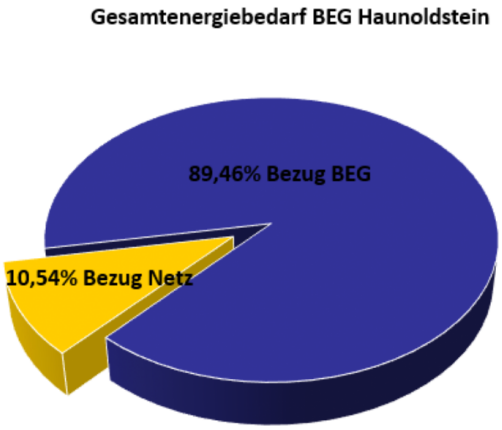
Energiegemeinschaften in Niederösterreich: Pilotprojekt Bürgerenergiegemeinschaft Haunoldstein

Theresia Hörtzer

Energiegemeinschaften in Niederösterreich: Energiegemeinschaften sind ein zentraler Baustein der Energiewende in Niederösterreich. Sie geben uns die Möglichkeit, an der Energiewende aktiv teilzuhaben.
Der Energiesektor wird erneuerbar, dezentral und digital.
Unter unserem Motto: Erneuerbare Energie zusammen nutzen!

Best Practice: Die erste Bürgerenergiegemeinschaft (BEG) Österreichs mit Wind, Wasser und PV in der Gemeinde Haunoldstein. Gemeinsam wird es Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, aktiv an der Energiewende teilnehmen zu können und erneuerbaren Strom aus der Region zu beziehen. Die vielfältige Palette an erneuerbaren Energiequellen gewährleistet eine konstante Energieproduktion und stärkt die Energieunabhängigkeit der Gemeinschaft.

Autarkie: 90% des Strombedarfes eines einzelnen Teilnehmenden kann durch die BEG gedeckt werden. 70% des Stromes kommen aus Windkraft, 25% aus Wasserkraft und 5% aus PV-Strom.



Durch ein großes Engagement, die breite Beteiligung und eine feste Entschlossenheit kann aufgezeigt werden, dass es möglich ist, nachhaltige Energieprojekte umzusetzen und gleichzeitig die lokale Gemeinschaft in der Nachbarschaft zu stärken. TeilnehmerInnen beschäftigen sich mehr mit Kosten der Energie und Möglichkeiten Energie zu sparen. Der sehr hohe Autarkiegrad gibt ein gutes Gefühl und die Akzeptanz der Windräder in der Region wird gestärkt.

Weitere Informationen unter www.ezn.at und energiegemeinschaften.ezn.at/haunoldstein.

DI Theresia Hörtzer, BSc: 2022 - heute Projektleitung nachhaltige Energiegemeinschaften bei Energie Zukunft Niederösterreich GmbH; 2018-2021 Universität für Bodenkultur Wien, Studium der Agrar- und Ernährungswirtschaft mit Schwerpunkt Marketing und Regionalentwicklung (Abschluss: Diplomingenieurin); 2014-2018: Universität für Bodenkultur Wien, Studium des Umwelt- und Bioressourcenmanagements (Abschluss: Bachelor of Science).

Indien, Nachhaltigkeit und Digitalisierung.

Die internationale Genossenschaft Oikocredit finanziert im Land der großen Gegensätze durch Mikrokredite Projekte in der Landwirtschaft, für erneuerbare Energie und vor allem für Frauen.

Klaus Bergsmann

Ich war mehr als 40 Jahre im Bankgeschäft tätig und stelle jetzt meine Erfahrung ehrenamtlich der Mikrofinanzierungs-Genossenschaft „Oikocredit" zur Verfügung.
Im Dezember 2023 besuchte ich in Indien „Maanaveeya", die indische Tochtergesellschaft von Oikocredit und war von deren Leistung und Erfolgen in der Verbesserung der Lebensumstände von benachteiligten Menschen sehr beeindruckt. Darüber berichtete ich im Rahmen des ersten „Transformationsforums" in Krems.

Eines der spannendsten Unternehmen auf dieser Reise war ECOZEN. Dieses Hightech-Unternehmen wurde von Oikocredit zu einem Zeitpunkt finanziert, als keine andere Bank Interesse hatte. Heute – nach wenigen Jahren – ist aus diesem kleinen Unternehmen ein erfolgreicher Hightech-Betrieb geworden, wo auch internationale Finanzinstitute Investoren sind. ECOZEN will durch den Einsatz von innovativer Technologie das Leben der Menschen erleichtern. Die beiden Hauptprodukte ECOTRON (solarbetriebene Bewässerungssysteme für die Landwirtschaft) und ECOFROST (solarbetriebene Kühlhäuser für landwirtschaftliche Produkte) schaffen eine unmittelbare Verbesserung der wirtschaftlichen Situation von Bauern und Bäuerinnen und funktionieren unabhängig von Stromnetzen und völlig ohne die Nutzung fossiler Brennstoffe.

Insbesondere die Erfahrung als Chief Sustainability Officer war sehr hilfreich für Oikocredit, dessen wesentliche Schwerpunkte Landwirtschaft, erneuerbare Energie und die Förderung von Frauen sind. Nicht zuletzt durch die Indienreise konnte ich mich überzeugen, dass die Tätigkeit von Oikocredit einen positiven Beitrag für die Gesellschaft leistet. Das bestärkt mich in meiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Vorstand des österreichischen Unterstützungsvereins von Oikocredit.



Ich habe Indien als ein Land großer Gegensätze erlebt. Da gibt es auf einer Seite IT-Unternehmen, Atom- und Raumfahrtindustrie und auf der anderen Seite bitterste Armut und Menschen, von denen noch viele keinen Zugang zu Bildung haben. Diese Gegensätze sind immer und überall sichtbar. Wellblechhütten stehen neben modernen Hochhäusern aus Glas und Stahl. Obdachlose leben auf den Straßen. Und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass dieses Land am Beginn einer sehr positiven Zukunft steht. Die Regierung hat beispielsweise umgesetzt, jedem Schulkind eine warme Gratis-Mahlzeit pro Tag anzubieten. Ebenso hat der indische Staat mithilfe radikaler Digitalisierung ein sehr effizientes Zahlungsverkehrssystem eingerichtet.

Durch die Nutzung von Mobiltelefonen – circa 90% der Bevölkerung haben Zugang zu einem Mobiltelefon – wickeln selbst die kleinsten Straßenhändler ihre Geschäfte elektronisch ab und ersetzen damit weitgehend den Gebrauch von Bargeld. Es ist schon ein ungewohntes Bild, dass auf einem kleinen einfachen Karren mit Früchten eine blau-weiße Tafel mit einem QR-Code steht. Damit kann jeder Inder auch Beträge von 10 Rupien (entspricht einem Cent) ohne Gebühren überweisen, und das innerhalb von Sekunden. Besonders hervorzuheben ist auch, dass Oikocredit über seine weltweiten Mikro-Finanzpartner bereits 40 Millionen Endkunden erreicht, und davon sind 86% Frauen.

In der digitalen Entwicklung ist Indien in manchen Bereichen schon weiter als viele der sogenannten „entwickelten" Länder.

Wie sehr Mikrofinanzierung das Leben der Menschen verbessert, zeigt das Mikrofinanzierungs-Unternehmen „Vasti Micro Finance Private Limited". Mikrokredite werden ausschließlich an Frauen vergeben. 4 bis 5 Frauen nehmen alle einen gleichen Kredit – als sogenannte „Joint Liability Group" - und haften für die Rückzahlung gegenseitig. Das bedeutet: Wenn eine der Frauen die wöchentliche/monatliche Kreditrate nicht bezahlt, treten die anderen Frauen in Vorlage. Aber das Wesentliche ist, dass es Frauen sind, die den Kredit bekommen. Sei es für ihr eigenes Geschäft oder das ihrer Partner – jedenfalls würden die Männer alleine keinen Kredit bekommen.
Und dadurch tragen sie entscheidend zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung der Familie bei. Das steigert ihr Ansehen innerhalb der Familie. Die Frauen, die ich in Indien kennenlernen durfte, waren sehr selbstbewusste und fröhliche Frauen, die mit Zuversicht in die Zukunft schauen können. Das System der Mikrofinanzierungen von Oikocredit ist ein sehr effektives Mittel, um Menschen zu helfen für sich selbst und ihre Familien sorgen zu können.

Mit dieser Reise nach Indien sind einerseits meine Vorurteile bestätigt worden – aber ich habe auch die Gewissheit erhalten, dass Indien auf dem Sprung zur Weltmacht ist.

Mag. Klaus Bergsmann: Von der Ausbildung Maschinenbauingenieur und Absolvent der Volkswirtschaft an der Universität Wien. Nach 40 Jahren Tätigkeit in der Finanzindustrie - zuletzt als „Sustainability Officer" für den Konzern der Erste Group Bank AG - Gründung der „GINKGO-Sustainability Consulting e.U." (Nachhaltigkeitsberatung von Unternehmen). Mitglied im Vorstand des Förderkreises Oikocredit Austria. Mein Leitspruch ist: Sustainable action will change the world! Daher interessiere ich mich noch immer an den Veränderungsprozessen für diese Welt und versuche meinen kleinen Beitrag für eine bessere Zukunft zu leisten.

Boden.Leben – Verein für klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft

Lorenz Mayr

Der Verein Boden.Leben wurde im Frühjahr 2019 gegründet und hat derzeit etwa 620 Mitglieder mit weiter steigender Anzahl, wobei sich die Mitglieder nicht nur auf Österreich beschränken, sondern auch aus dem benachbartem Ausland kommen, allen voran Deutschland. Der Verein steht auch in intensivem Kontakt mit den Partnerverbänden in Deutschland (GKB – Gesellschaft für Konservierende Bodenbearbeitung) und der Schweiz (Swiss NoTill) und ist seit März 2020 Mitglied im europäischen Dachverband ECAF (European Conservation Agriculture Federation).

Vereinsziele:
- Praxisorientierte Forschungsarbeit soll Wissensvorsprung bringen.
- Beratung von Bauern für Bauern
- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für unseren Bodenschatz

Praxisorientierte Forschungsarbeit

Wissenschaft trifft Praxiserfahrung: Der Verein hat es sich als Ziel gesetzt, Wissen über bodenverbessernde und erosionsmindernde Bewirtschaftungsweisen zu sammeln und diese in die Praxis einfließen zu lassen.
Als Beispiel kann das EIP-Projekt Boden.Biodiversität genannt werden.
Weitere Informationen dazu gibt es unter https://www.boden-biodiv.at/



Karl Kienzl, Lorenz Mayr

Beratung von Bauern für Bauern

Fachtage, Feldtage, Seminare, Webinare und Workshops – das alles wird vom Verein „Boden.Leben" angeboten. Aber nicht nur hier steht Wissensvermittlung ganz oben auf der Agenda. Auch mit einer Website und einem Rundschreiben werden Mitglieder informiert. Die Beratung erfolgt von Bauern für Bauern und soll klimawandelrelevante sowie pflanzenbauliche Vorteile einer reduzierten Bodenbearbeitung vermitteln. Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität und die Förderung von Kleinklima sowie Bodenleben sind dabei zentrale Themen. Die wichtigste Veranstaltung in diesem Jahr ist *SoilEvolution 2024*. Bei dieser Kooperationsveranstaltung der Vereine Boden.Leben, Gesellschaft für konservierende Bodenbearbeitung (Deutschland) und Swiss NoTill (Schweiz) wird Wissen und Kompetenz in Sachen Bodenfruchtbarkeit und Bodenaufbau gebündelt und findet heuer in Österreich statt.
Näheres unter www.soilevolution.com.

Bewusstseinsbildung in allen Bereichen

Politik, Wirtschaft, Presse oder ganz einfach die ganze Bevölkerung unseres Landes: Überall muss Bewusstsein für eine bodenschonende und wassersparende Landwirtschaft geschaffen werden. Wie hält die Landwirtschaft schon jetzt die Folgen des Klimawandels möglichst gering, wie rüstet sie sich gegen Erosionsereignisse, und wohin geht es in Zukunft?

Finanzierung und Verwendung von Geldmittel

Die Finanzierung der Tätigkeiten und Aufgaben des Vereins erfolgt durch Mitgliedsbeiträge.
- Ordentliche Mitglieder sind in erster Linie Landwirte.
- Außerordentliche Mitglieder (oder Fördermitglieder) sind überwiegend Firmen, die den Verein durch Zahlung eines erhöhten Mitgliedsbeitrages unterstützen.

Mit diesen zur Verfügung stehenden Mitteln soll bisher bekanntes Wissen zu bodenschützender Bewirtschaftung weiter unter den Landwirten verbreitet werden. Andererseits werden zur Beantwortung neuer Fragen Versuche angelegt bzw. Projekte unterstützt. Diese werden auf wissenschaftlicher Basis in Form von Praxisversuchen sowie Exaktversuchen durchgeführt, welche die Beauftragung geeigneter Institutionen notwendig machen.

Kontakt:
Boden.Leben- Verein für klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel.: 050 259 22134, email: kontakt@boden-leben.at,
www.boden-leben.at

Ing. Lorenz Mayr führt in Steinabrunn im Weinviertel einen Ackerbaubetrieb. Als Vorreiter bodenverbessender und erosionsmindernder Bewirtschaftungsweisen im Ackerbau gründete er mit Berufskolleg:innen 2019 den Verein Boden.Leben und steht diesem als Obmann vor. Der Verein steht für klimaangepasste und aufbauende Landwirtschaft. Der sinnvolle Umgang mit wenig vorhandenem Wasser und der Aufbau eines gesunden Bodens sind wesentliche Ziele. Seit 2020 ist Mayr Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Regionale Versorgungssicherheit, Biodiversität, wirksamer Pflanzenschutz, Schaffung von Bewässerungsinfrastruktur sowie die Forcierung der bäuerlichen Direktvermarktung sind seine Hauptanliegen.

Österreichischer Biodiversitätsrat (ÖBDR)

Yvona Asbäck

Facts

- seit 2018 existent und am Biodiversitäts-Hub der Universität für Weiterbildung Krems (ehemals: Donau-Universität Krems) verankert
- gewählte Vertretung des Netzwerks Biodiversität Österreich
- unabhängiges (weisungsfreies) Expert:innen-Gremium
- 24 Mitglieder aus
    - Wissenschaft und Praxis
    - den Fachbereichen Biodiversität, Landschaftsgestaltung, Naturschutz, ökologische Ökonomik, Agrarökonomie, Politikwissenschaften, Kommunikation, Management
    - allen neun Bundesländern
    - 11 Frauen und 13 Männern
- großteils ehrenamtliche Arbeit
- Geldbeiträge zur Finanzierung der Koordinationsstelle (30h) an der UWK leisten die Universitäten Wien, Graz, BOKU, Salzburg und Krems sowie das Naturhistorische Museum Wien.
- Weitere Vertragspartner sind die Universität Innsbruck, die Tiroler Landesmuseen, der NP Neusiedlersee-Seewinkel und der WasserCluster Lunz.

Selbstverständnis

- Der ÖBDR verfolgt einerseits die Erhaltung der notwendigen Lebensgrundlagen der Biodiversität im öffentlichen Interesse des Naturschutzes und andererseits das Wohlergehen der Biodiversität an sich.
- Der ÖBDR klärt über die Folgen und Gefahren des Biodiversitätsverlusts für Natur und Gesellschaft auf und zeigt mögliche Lösungswege auf.
- Der ÖBDR adressiert seine Anliegen v.a. an die politischen Entscheidungsträger:innen und versteht seine Rolle als Treiber für nachhaltige Biodiversitätspolitik.

Fünf Kernforderungen zum Schutz der Biodiversität in Österreich

1. **Biodiversitätskrise stoppen**
   Der „Biodiversity Emergency" ist durch den Nationalrat zu erklären und damit die Eindämmung der Biodiversitätskrise in Österreich und ihrer schwerwiegenden Folgen als politische Herausforderung höchster Priorität anzunehmen.
2. **Verpflichtungen tatsächlich einhalten**
   Die europäischen und internationalen Verpflichtungen zum Schutz der Biodiversität sind tatsächlich und nachweislich einzuhalten.
3. **Zur naturverträglichen Gesellschaft werden**
   Eine umfassende gesellschaftliche Transformation in Richtung Ökologisierung und Nachhaltigkeit zur Wahrnehmung der Verantwortung für künftige Generationen ist einzuleiten.
4. **Wissenschaft und Bildung stärken**
   Die Biodiversitätsforschung und das entsprechende Lehrangebot an österreichischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Fachhochschulen sind auszubauen und zu fördern.
5. **Einer biodiversitätsfördernden Landnutzung und grüner Infrastruktur mehr Raum geben.**
   Die Landnutzung in Österreich muss Biodiversität nachweislich sichern und fördern, anstatt vernichten. Eine flächendeckende ökologische Infrastruktur muss strategisch geplant und zügig ausgebaut werden.



Aktivitäten

- Arbeitskreise zu aktuellen Themenstellungen:
    - Biodiversitäts-Monitoring
    - Datenmanagement (Biodiversitätsatlas Österreich)
    - Energiewende
    - Landschaftspflege und-restauration
    - Raumplanung und Wasser
    - Interdisziplinarität

- Netzwerkbildung: https://www.biodiversityaustria.at/netzwerk/
- Kompetenzlandkarte (CCCA, DCNA): https://www.kompetenzlandkarte.at/
- Stellungnahmen
- Vorträge
- Mitarbeit in Arbeitsgruppen der Ministerien (bspw. Biodiversitätskommission, NIP)
- Mitwirkung am NATIONAL HUB for Biodiversity & Water: neu seit 09/2022 an der UWK in Kooperation mit dem BMBWF
- Mitwirkung in Biodiversitätsagenden von Scientists For Future, UniNetz I+II SDG15, Allianz Nachhaltiger Universitäten
- Veranstaltungen: Forum zu Biodiversität & Ökosystemleistungen, Tage der Biodiversität, Workshops: https://www.biodiversityaustria.at/netzwerk/biodivforum/
- Öffentlichkeitsarbeit
- erste Anlaufstelle für Biodiversitäts-Interessierte in Österreich

Kontakt:
Koordinationsstelle an der Universität für Weiterbildung Krems
Department für Wissens- und Kommunikationsmanagement
Mag. (FH) Yvona Asbäck, MBA
office@biodiversityaustria.at, Tel. 02732/893-22327, 0676/537 08 90.

Paris – Baden: Familien testen das Klimaschutzabkommen

Gerfried Koch



20 Familien machten im Jahr 2021 beim Experiment „Paris-Baden“ mit. Sie testeten, ob es im urbanen Raum unter aktuellen Bedingungen möglich ist, so zu leben, dass das Ziel des Pariser Klimaabkommens erreicht werden kann. Die Ergebnisse zeigen, dass es durch Verhaltensänderungen große CO^2-Einsparungsmöglichkeiten gibt.

Im Jahr 2015 wurde von der Weltpolitik das Pariser Klimaabkommen beschlossen. Die über 150 teilnehmenden Staaten einigten sich darauf die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit zu begrenzen – es soll sogar eine Beschränkung auf max. 1,5 Grad Celsius erreicht werden. Das österreichische Parlament hat das Abkommen im Jahr 2016 ratifiziert. Der Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen muss daher bis zur Mitte des Jahrhunderts auf null reduziert werden. Nur so ist es möglich die Erderwärmung auf 1,5 °C zu begrenzen und unser aller Lebensgrundlage zu schützen.

Das Experiment. Den Praxistest, ob denn diese Ziele in Baden schon heute erreichbar wären, machten 20 Familien bzw. Haushalte im Jahr 2021. Dabei wurden die 64 Teilnehmer:innen vom Klima- und Energiereferat Baden tatkräftig unterstützt. Es bestand dabei u. a. die Möglichkeit unterschiedliche Angebote der Klimamodellregion Baden zu testen und zu eruieren, wo das größte CO_2-Einsparungspotenzial im Alltag liegt. Dabei konnten die Haushalte zum Beispiel ein Lastenrad ausborgen, das „bea-e-carsharing“ nutzen oder sich einen Energieberater des Landes NÖ für eine persönliche Beratung ins Haus holen. Aber auch das Kochen vegetarischer und veganer Gerichte wurde gemeinsam ausprobiert, die Haushalte setzten beim Einkauf auf regionale Biolebensmittel der Saison und adaptierten ihre Urlaubsplanung im Sinne des Klimaschutzes. Ziel des Projektes war es herauszufinden, ob es unter aktuell vorherrschenden Umständen und mit verfügbaren Angeboten in Baden möglich ist klimaneutral zu leben.



© Foto: GKoch; Online-Workshop zum klimaschonenden Kochen

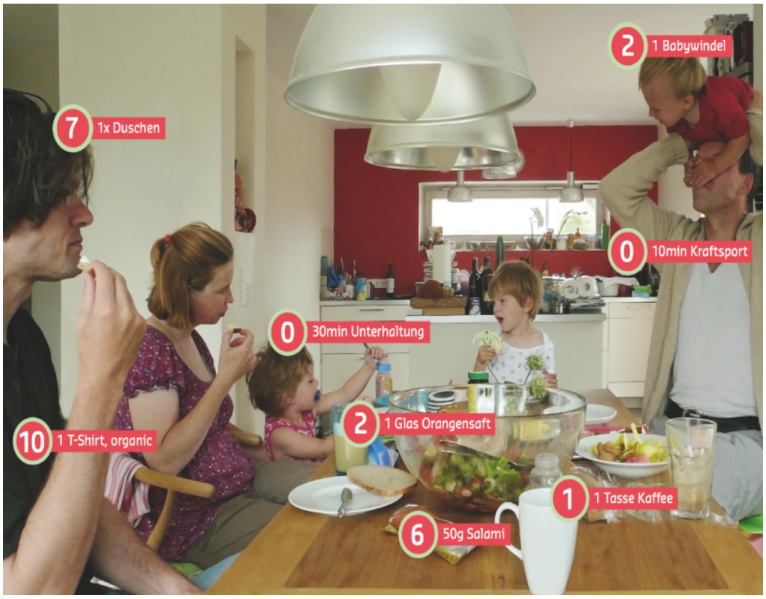
Ein guter Tag hat 100 Punkte. Zur Erfassung der Daten wurde die Anwendung www.eingutertag.at verwendet. Denn jeder Lebensstil verursacht unterschiedlich hohe direkte und auch indirekte Klimagase. Die Anwendung ermöglicht es, die Haushalts-Emissionen in allen Lebensbereichen (Wohnen, Energie, Ernährung, Mobilität, Konsum, …) in Punkte umzurechnen. Und sie besagt, dass ein guter Tag 100 Punkte haben sollte – also max. 6,8 kg CO_2-Äquivalent pro Person. So entsteht eine „Währung für Klimaverträglichkeit". Im Durchschnitt verbrauchen Herr und Frau Österreicher rund 450 Punkte täglich – also viel zu viel. Um das Pariser Klimaziel erreichen zu können bzw. das Treibhausgasbudget nicht zu überschreiten, stehen jedem/r Österreicher:in 100 Punkte pro Tag zur Verfügung.



© Foto: GKoch; Projekt-Workshop im Park in Zeiten der Corona-Pandemie

Der österreichische Durchschnitt liegt bei 450 Punkten täglich – klimaverträglich wären 100 Punkte.

Iststand. Die Familienstrukturen der teilnehmenden Haushalte waren dabei sehr unterschiedlich: vom Single-Haushalt bis zur sechsköpfigen Familie. Im April 2021 wurde bei allen teilnehmenden Haushalten eine Iststandsanalyse durchgeführt. Im Durchschnitt lagen die 64 teilnehmenden Personen aus Baden bei 247 Punkten pro Tag. So lag der Durchschnitt im Bereich Mobilität bei 106 Punkten, der Haushalt bei 75 Punkten, Ernährung bei 30 Punkten, Konsum bei 28 Punkten und die Freizeit bei 8 Punkten. Also schon beim Start des Experiments lagen die Teilnehmer:innen unter dem österreichweiten Durchschnitt. Anschließend folgte eine vierwöchige Experimentphase, in der die Teilnehmer:innen diese Werte um erstaunliche 38 % reduzieren konnten.
Mit nun durchschnittlich 153 Punkten pro Tag kamen die Haushalte im Projekt Paris-Baden dem 100-Punkte-Tag, und damit dem Klimaziel, schon sehr nahe.



© Foto: Kairos

Erreichtes. Nach den vier Wochen des Experimentes war eindeutig klar, dass der Bereich Mobilität am stärksten beeinflusst werden konnte. Die neuen Durchschnittspunkte stellten sich wie folgt dar: Mobilität bei 32 Punkten (-75), Haushalt bei 65 Punkten (-10), Ernährung bei 23 Punkten (-8), Konsum bei 26 Punkten (-2) und Freizeit bei 7 Punkten (-1). Die Punktereduktionen sind beeindruckend – allein durch das veränderte Mobilitätsverhalten konnten immense CO2-Einsparungen ermöglicht werden. Der beste Endwert einer teilnehmenden Person im Detail lag bei 73 Punkten/Tag, der höchste Wert einer Person lag bei 350 Punkten/Tag. Immerhin 15 Teilnehmer:innen schafften es am Ende des Projekts unter 110 Punkte zu kommen. Vier der 64 Personen erreichten das „Paris-Ziel" und schafften Werte unter 100 Punkten täglich.



© Grafik: Energiereferat Baden

Was können wir daraus lernen? Nicht nur in der Klima- und Energiemodellregion Baden wurde dieses Experiment durchgeführt – auch die KEM Vorderwald und die KEM am Kumma setzten „Paris-Projekte" um. Mitunter spielte die geografische Beschaffenheit der KEM eine Rolle, und die Herausforderungen lagen ebenfalls in den Bereichen Mobilität (öffentliche Verkehrsmittel bzw. deren Verfügbarkeit), Ernährung, Haushalt (Strom und Wärme) und auch Verpackungen (allen voran Plastik). Leider gelang es in keinem der KEM-Paris-Projekte das Pariser Klimaziel von der gesamten Gruppe zu erreichen. Die Projekte zeigten aber, dass jede/r durch Verhaltensänderungen viel erreichen kann. Es braucht allerdings auch politische Rahmenbedingungen, um das Pariser Klimaziel im Alltag umzusetzen.

Jede bewusste Entscheidung kann helfen klimaschädliche Emissionen zu reduzieren.

Handlungsempfehlungen aus Baden. Beim Projekt „Paris-Baden" wurden von den Teilnehmer:innen auch Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeitet und offiziell an die politischen Vertreter:innen übergeben. Diese Empfehlungen beinhalten Ideen von einem Ausbau des Fußgänger- und Radwegenetzes, über die Erarbeitung von verpflichtenden Klimakriterien für Schul- und Kindergartenbuffets, bis hin zur Einführung von Reparatur-Cafés und verstärkte Maßnahmen zu mehr Energieeffizienz und Erneuerbare im Bau und gleichzeitiger finanzieller Unterstützung – um nur einen kleinen Auszug der zahlreichen Vorschläge und Ideen zu erwähnen.
Das Experiment hat also gezeigt, dass jede/r Einzelne mit seinem Lebensstil viel bewirken kann –
eine Klimarettung aber die Anstrengungen von uns allen gemeinsam braucht!
In diesem Sinne: Packen wir's an und entscheiden wir uns für einen nachhaltigen, zukunftsfähigen Lebensstil!

Statement einer Teilnehmer:in: „Wir haben wirklich jeden Bereich ins Auge gefasst und etwas verändert. Und für uns ist es nun auch möglich einen nachhaltigen Lebensstil umzusetzen, unter anderem weil wir uns dafür entschieden haben unsere Arbeitszeit zu reduzieren. Einen Teil der freigewordenen Zeit investieren wir in eine nachhaltige Lebensweise. Gleichzeitig hat sich aber auch unsere Lebensqualität mit jeder Maßnahme verbessert:
Wir leben aktiver und bewusster, sparen Geld und haben einen gesünderen Lebensstil."

Kontakt: Dr. Gerfried Koch
Klima- und Energiereferat
Stadtgemeinde und Klimamodellregion Baden
Hauptplatz 1, 2500 Baden
energiereferat@baden.gv.at
www.baden.at/Unsere_Stadt/Energie_Klima



© Grafik: Energiereferat Baden

Dr. Gerfried Koch schloss das Diplomstudium der Forstwissenschaften an der Universität für Bodenkultur ab und promovierte an der Universität Wien (Biologie und Naturschutz). Er war u.a. an der Universität Wien und der Niederösterreichischen Landesregierung tätig und dort u.a. für das NÖ Klimaprogramm mitverantwortlich.
Seit 2011 Leiter der Abteilung für Energie und Klima in der Stadtgemeinde Baden. In dieser Funktion ist er auch Energiebeauftragter der Stadt und Manager der Klima- und Energiemodellregion Baden.
Er wurde 2015 zum Manager des Jahres unter den Klimamodellregionen Österreichs ausgezeichnet.

Wiener Klimateam – Bürger:innen und Verwaltung gehen gemeinsame Wege für mehr Klimaschutz

Wencke Hertzsch/ Katharina Schwarzfurtner-Lutnik

Projektbeschreibung

Das „Wiener Klimateam" ist ein Beteiligungsvorhaben der Stadt Wien, welches Projekte des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung für ein lebenswertes klimaneutrales Wien sektoren- und themenübergreifend auf den Weg bringen soll. Es basiert auf dem Konzept eines Partizipativen Budgets und vereint innovative Ansätze im Bereich von Beteiligung und Governance.

Die pilothafte Umsetzung des Projektes startete 2022 in den Wiener Bezirken Margareten, Simmering und Ottakring und wurde 2023 in den Bezirken Mariahilf, Währing und Floridsdorf fortgesetzt. Ziel war es, in den zwei Jahren Erfahrungen zu sammeln sowie Standards für ein Ausrollen auf alle Bezirke ab 2024 zu setzen. Für die Umsetzung in den zwei Pilotjahren stehen rund 13 Mio. € zur Verfügung, davon entfallen 20€/je Bezirksbewohner:in für die Umsetzung der entstandenen Projekte.

Das Projekt verläuft entlang eines ca. einjährigen Aktivierungs- und Beteiligungszyklus, in dem Ideen von WienerInnen eingereicht werden. In einem gemeinsamen Prozess mit der Stadtverwaltung entstehen erste Projektskizzen, über deren Umsetzung eine Bürger:innen-Jury entscheidet. Entlang der Projektphasen wurden in den Jahren 2022 und 2023 zielgruppenspezifische und crossmediale (digitale und analoge) Beteiligungselemente entwickelt und umgesetzt. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, Menschen aus breit gefächerten und diversen sozialen Bevölkerungsschichten zu aktivieren und in den Prozess des Wiener Klimateams zu involvieren.
Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Aktivierung von schwer erreichbaren, unterrepräsentierten Bevölkerungsschichten (Menschen mit Sprachbarrieren, ökonomisch benachteiligte Schichten, etc.) in diesen Prozess.
Damit verbunden ist ein über politische Geschäftsgruppen und Abteilungsgrenzen hinweg kooperatives und aktivierendes Arbeiten innerhalb der Stadtverwaltung.

In den Pilotjahren 2022 und 2023 wurden folgende zielgruppenspezifische und crossmediale Beteiligungselemente entwickelt und entlang der Prozessphasen umgesetzt.

Phase 0 - Aktivierung und Vorbereitung (3 Monate)

Ziel: Die Multiplikator:innen und die Bevölkerung werden aktiviert, das On-Boarding des Magistrats der Stadt Wien findet statt, der Projektstart wird vorbereitet.

- **Lokale Multiplikator:innen als Partner:innen:** Um jene Zielgruppen zu erreichen, die in Beteiligungsprojekten selten erreicht werden können, wurden lokale Multiplikator:innen in den Bezirken identifiziert und aktiv ins Projekt involviert.
- **Kommunikations- und Informationskampagne:** Jede gute Beteiligung braucht auch eine entsprechende Kommunikations- und Informationskampagne. Diese wurde über die Kanäle der Stadt Wien ausgespielt und von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit laufend begleitet.
  Darüber hinaus informiert eine Projektwebsite über das Projekt sowie den aktuellen Projektstatus und bietet mehrsprachige Basisinformationen zum Herunterladen an. Die Kommunikations- und Informationskampagne umfasst alle Phasen.



Von links: Tijana Matic, Nina Chladek-Danklmaier, Katharina Toth, Elena Wenger, Wencke Hertzsch, Katharina Schwarzfurtner-Lutnik, Laura Schoch. © MA 20 / Nöstelthaller

Phase 1 – Ideen einreichen (3 Monate)

Ziel: Die Bürger:innen reichen analog und digital umsetzbare, sozial gerechte und klimawirksame Ideen ein – auch von und für jene, die besonders vom Klimawandel betroffen sind.

- **Ideengenerierung vor Ort und aufsuchend (analog):** Im Zuge des Ideengenerierungsprozesses wurden mit Unterstützung durch die 30/40 (2022/2023) Multiplikator:innen, sowie durch das Projektteam über 40/50 (2022/2023) zielgruppenorientierte Vor-Ort-Aktivitäten in unterschiedlichen Sozialräumen organisiert mit einem aufsuchenden, inklusiven, informierenden Charakter. So wurden bspw. Klimaspaziergänge, Klimawerkstätten, aufsuchende Klimagespräche, Schulworkshops, Bastel- und Kochkurse und vieles mehr umgesetzt. In den Gesprächen wurde über das Projekt informiert und man konnte einzeln oder als Gruppe auf einer analogen Ideen-Postkarte ein oder mehrere Ideen einreichen.
- **Klimateam-Box:** Zur Unterstützung der Aktivitäten der Multiplikator:innen wurde ihnen eine „Klimateam-Box" zur Verfügung gestellt: Die „Klimateam-Box" ist eine Art Mitmach-Toolbox mit Informationen zum Projekt und spielerischen Aktivierungselementen in leicht verständlicher Sprache zu den Themen Klimaschutz und Klimaanpassung.
- **Postwurfsendung Ideenkarte:** 145.000/160.000 (2022/2023) Haushalte haben eine Postwurfsendung mit einer Ideenpostkarte erhalten, damit auch jene, die es nicht zu den Veranstaltungen schaffen, die Möglichkeit haben, dabei sein zu können und/oder digital einreichen können.
- **Ideengenerierung digital:** Ergänzend zur analogen Aktivierung konnten die Ideen auf einer digitalen Beteiligungsplattform eingereicht werden. Auf der Plattform wird zum Projekt und zu jeder einzelnen Phase kommuniziert.

Phase 2 - Ideen prüfen (2 Monate)

Ziel: Die beteiligten Fachabteilungen der Stadt Wien und stadtnahe Unternehmen sortieren entsprechend vordefinierter und kommunizierter Kriterien nicht förderbare Ideen aus und geben ihre Einschätzung zur Wirksamkeit (Klimawirkung und soziale Wirkung) und Umsetzbarkeit der potenziell förderbaren Ideen ab.

- **On-Boarding und Beteiligung der Themenverantwortlichen (Expert:innen der Stadt):** Es wurden ca. 50/60 (2022/2023) Expert:innen des Magistrats, auch Themenverantwortliche genannt, identifiziert und in spielerischen Workshops auf ihre Aufgabe und Rolle vorbereitet.
  Neben der Prüfung der Ideen auf Umsetzbarkeit und Machbarkeit begleiten sie auch die Ideengeber:innen mit ihrer Expertise bis zur Ausarbeitung erster Projektskizzen.
  Ebenso unterstützen sie die Bürger:innen-Jury bei Rückfragen bezüglich der Umsetzung der Projektskizzen bei den einzelnen Jury-Sitzungen. Die Themenverantwortlichen sind über alle Phasen des Projektes hinweg beteiligt.

Phase 3 - Ausarbeitung der Projekte (3 Monate)

Ziel: Die von den Expert:innen evaluierten Ideen werden von den Bürger:innen – gemeinsam mit den Fachabteilungen der Stadt Wien und den Bezirksvertretungen – zu umsetzbaren, möglichst klimawirksamen und sozial gerechten Projektentwürfen weiterentwickelt.

- **Co-Kreation Workshops:** In kollaborativen Workshops, auch genannt Projektwerkstätten genannt, wurden die Ideen von den Ideengeber:innen gemeinsam mit den Expert:innen der Fachabteilungen, den BezirksvertreterInnen und Multiplikator:innen geclustert und um weitere Informationen verdichtet. Daraus wurden umsetzbare, möglichst klimawirksame und sozial gerechte Projektentwürfe weiterentwickelt. Im Jahr 2022 fanden insgesamt fünf Projektwerkstätten statt. Um möglichst allen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, fanden die Projektwerkstätten am späten Nachmittag/Abend statt und es wurde eine Kinderbetreuung vor Ort angeboten.



Katharina Schwarzfurtner-Lutnik

Im Jahr 2023 kam je Bezirk ein weiteres Format hinzu – die Grätzlwerkstatt. Dieses Format sollte für BewohnerInnen noch offener und leichter zugänglich sein als die Projektwerkstätten. Ähnlich wie ein Parkfest organisiert, boten die Grätzlwerkstätten den BewohnerInnen die Möglichkeit, sich über das Klimateam zu informieren und weitergekommene Ideen zu kommentieren – unabhängig davon, ob sie eine Idee eingereicht hatten oder nicht.

Phase 4: „Bürger:innen Jury" (1 Monat)

Ziel: Eine repräsentativ geloste BürgerInnen-Jury je Bezirk wählt die sozial gerechten Gewinnerprojekte mit höchstmöglicher Klimawirksamkeit.

- **Losverfahren zur Zusammensetzung der Jury:** Je Bezirk wurde eine Bürger:innen-Jury per Losverfahren ermittelt. Jede Jury ist eine Art „Mini-Bezirk", und setzt sich aus 12 – 25 Mitgliedern (plus je 2- 5 Ersatzmitglieder in allen Bezirken) zusammen, die ihren Hauptwohnsitz im jeweiligen Bezirk haben, mit einem Mindestalter von 16 Jahren. Aus den zufällig gelosten Stichproben wurden die Jury-Mitglieder nach repräsentativem Querschnitt der jeweiligen Bezirksbevölkerung hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen und Herkunft gewählt
- **Ablauf der Bürger:innen-Jury:** Bei der Wahl der Örtlichkeit (leichte Erreichbarkeit durch öffentliche Verkehrsanbindungen) und der Zeit (Jurysitzungen am Wochenende) wurde darauf geachtet, möglichst vielen Menschen die Teilnahme zu ermöglichen. Zusätzlich wurde eine Kinderbetreuung vor Ort angeboten und alle TeilnehmerInnen erhielten eine Aufwandsentschädigung (Incentive). Die Jurysitzungen fanden in beiden Jahren an drei aufeinander folgenden Wochenenden im November statt. Die Jury wurde bei einem gemeinsamen Termin auf ihre Aufgabe und Rolle vorbereitet. In diesem Zusammenhang wurde das Klima-Mosaik entwickelt. Das Klima-Mosaik ist eine Art Wissensspiel, bei dem die komplexen Zusammenhänge von Ursache und Auswirkung des Klimawandels in der Stadt Wien erlernt werden können. Dabei werden spielerisch und systemisch auch die Ziele des Klimafahrplans der Stadt Wien vermittelt. In den Jury-Sitzungen wurde die Entscheidung in allen Bezirken im Konsens beschlossen.

Phase 5 - Umsetzung der Projekte (2 Jahre)

Ziel: Die von der Jury zur Umsetzung vorgeschlagenen Projektentwürfe werden der zuständigen Dienststelle übergeben und innerhalb der folgenden zwei Jahre umgesetzt.

- Die von der Jury zur Umsetzung vorgeschlagenen Projektentwürfe wurden im Dezember des jeweiligen Jahres an die zuständigen Dienststellen zur Umsetzung übergeben.

Das Projekt selbst beziehungsweise die erweiterten partizipativen Elemente wie bspw. das repräsentative Losverfahren sowie die Reorganisation der Governance Prozesse werden über die Pilotphase hinaus ab dem Jahr 2024 strukturell in der Stadt Wien verankert.

Dipl.-Ing.in Wencke Hertzsch, Referatsleiterin Wiener Klimateam/ Katharina Schwarzfurtner-Lutnik, MSc, Referentin Wiener Klimateam, beide: Abteilung Energieplanung der Stadt Wien.

Katharina Schwarzfurtner-Lutnik hat Umwelt- und Bioressourcenmanagement (B.Sc.) sowie Natural Resources Management and Ecological Engineering (M.Sc.) an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert. Seit 2022 arbeitet sie beim Magistrat der Stadt Wien in der Abteilung Energieplanung (MA 20), wo sie das Beteiligungsvorhaben Wiener Klimateam unterstützt. Zuvor war sie am Internationalen Institut für Angewandte Systemanalyse (IIASA) tätig.

Kontakt:
Stadt Wien, Energieplanung
1010 Wien, Rathausstraße 14-16, 1. Stock, Zimmer 103
Telefon: 01 4000/ 88320
E-Mail: wencke.hertzsch@wien.gv.at; katharina.schwarzfurtner-lutnik@wien.gv.at
Website: www.energie.wien.gv.at

Level Up your Nachhaltigkeitskommunikation – Videospiele als Bildungswerkzeug

Jan Steinhauser/Doris Vollgruber

Videospiele sind ein kulturelles Phänomen, das Milliarden von Menschen weltweit begeistert und beeinflusst. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken, zu lernen, zu kommunizieren und zu interagieren. Auch in Österreich sind sie weit verbreitet und beliebt. Rund sieben von zehn Österreicher:innen spielen Videospiele, wobei das Durchschnittsalter bei 36 Jahren liegt und alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen werden.

Eine Videospiel-Kategorie sind sogenannte „Bildungsspiele", auch „Educational Games" oder „Serious Games" genannt. Wie der Name andeutet, werden sie ausdrücklich zu Bildungszwecken entwickelt oder haben zumindest einen gewissen Bildungswert inne. Sie bieten Möglichkeiten für eine moderne Nachhaltigkeits- und Klimakommunikation und können eventuell Menschen erreichen, an denen andere Kampagnen vorbeigehen. Aufgrund ihrer Interaktivität und ihres Unterhaltungswertes können sie außerdem auch gut als eigenständige Bildungsangebote fungieren. Die Inhalte können dabei nicht nur zur Bewusstseinsbildung der SpielerInnen beitragen, sondern potentiell auch durch beispielsweise emotionale Wirkung oder einen Call-to-Action eine Verhaltensänderung hin zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen. Beispiele für solche Spiele sind „Gibbon: Beyond the Trees", "Civilization VI: Beyond the Storm", „Green New Deal Simulator", „The Climate Game", "The Fossil Game" und "Climate Crisis".

Solche Spiele bieten sich gut für die Anreicherung von Unterrichtseinheiten mit spannenden multimedialen Inhalten an. Aber auch außerhalb der Schule können sie benutzt werden, um Nachhaltigkeitsthemen zu diskutieren. Ein Format dafür kann beispielsweise ein „Buchclub" sein, bei dem aber eben nicht gelesen, sondern im Laufe eines Monats ein Spiel gespielt und sich dann darüber ausgetauscht wird.
Aber es können natürlich auch ganz neue Spiele zum Einsatz kommen. Organisationen, die damit experimentieren wollen, können sich selbst am Entwickeln eines Spiels versuchen oder mit der Entwickler:innen-Szene weltweit oder in Österreich zusammenarbeiten. Der Nachteil hier ist aber, dass das Entwickeln von selbst kleinen professionellen Spielen einiges an Zeit und Geld braucht. Daneben gibt es auch die Option, das Entwickeln von Spielen selbst zum Bildungswerkzeug zu machen. Beispielsweise bei sogenannten „Game Jams" können Teilnehmende selbst im überschaubaren Rahmen ihrer Kreativität freien Lauf lassen, sich als Team an der Entwicklung von Spielen versuchen und so über einen neuen Zugang an Themen wie der Klimakrise arbeiten.

Üblicherweise dauern Game Jams ein bis drei Tage, in denen sich kleine Teams zusammenfinden und zu einem gemeinsamen Thema an Spielen arbeiten. Die Teilnehmenden können (und sollten) dabei verschiedene Hintergründe und Fähigkeiten mitbringen, denn bei der Entwicklung von Spielen gibt es sehr unterschiedliche Rollen und Aufgaben: Storytelling, Design, Konzept, Programmieren, Recherche und viele mehr. Auch geht es nicht darum, am Ende ein perfekt geschliffenes Ergebnis zu haben. Bei Teilnehmenden mit wenig Erfahrung in einem Bereich ist ein Game Jam eine gute Gelegenheit sich auszuprobieren. Gängige und kostenlose Programme für die Entwicklung von Spielen sind beispielsweise Scratch, Godot, Unity und Unreal, wobei man auch an einem Brett- oder Kartenspiel arbeiten kann. Und wer innerhalb des Zeitlimits kein fertiges Spiel schafft, schafft sicher ein Konzept.
Game Jams laufen meist ähnlich ab: Nach einer thematischen Einführung werden erste Ideen für Spiele zum Thema des Game Jams gesammelt und gepitcht, die Gruppen finden sich je nach Interessen bei diesen Ideen zusammen und die wichtigste Phase beginnt: die Arbeitsphase bzw. die Entwicklung des Spiels. Am Ende jedes Game Jams werden die Spiele präsentiert und ggf. veröffentlicht. Je nach Konzept kann es hier auch einen Wettbewerb wie eine Abstimmung mit Auszeichnung für die siegreichen Teams geben.
Mittlerweile sind Game Jams weit verbreitet und es finden jeden Monat zahlreiche kleinere und auch einige sehr große wie der „Global Game Jam" statt, bei dem viele Universitäten, Schulen und Organisationen mit lokalen Events mitwirken. Game Jams können aber auch unabhängig von solchen Events im kleinen Rahmen veranstaltet werden wie beispielsweise als Projekttage in einer Schule oder im Pfadfinderheim.

Bei Fragen und Ideen sowohl zum Thema Spiele allgemein als auch Game Jams speziell stehen wir gern zur Verfügung, um zu beraten, zu unterstützen und zu vernetzen.

Kontakt: team@terragami.net

Terragami ist ein Spielstudio aus Wien, das Nachhaltigkeitsgedanken auf kreative Weise und mit großer Reichweite verbreiten will. Die Gründer:innen Doris Vollgruber und Jan Steinhauser entwickeln dafür selbst Spiele, aber unterstützen auch andere, die das Medium für Nachhaltigkeitskommunikation einsetzen wollen, ganz gleich, ob sie aus der Spieleentwicklung, der Forschung oder anderen Sektoren wie dem Bildungsbereich stammen.
Doris und Jan arbeiten außerdem außerhalb von Terragami im Nachhaltigkeitsbereich, in der Privatwirtschaft bzw. am Internationalen Institut für Angewandte Systemanalyse (IIASA), und bringen bei Terragami diese Expertise mit ihren Kreativ-Ausbildungen zusammen.

Gewaltfreier Protest durch Craftivism (handwerklicher Aktionismus)

Verena Winiwarter

Als "Craftivism" [nur schlecht übersetzbar als „Handarbeitsaktivismus"] werden verschiedene Formen des gewaltfreien Protests mittels Handarbeiten bezeichnet, die (zumeist) im öffentlichen Raum wirksam werden. Dieser Protest kann lokal wie global sein und bietet viele Möglichkeiten der Inklusion. Da Craftivism in Österreich noch kaum bekannt ist, wird er im Folgenden kurz vorgestellt. Er hat großes Potenzial für aktivistische Formen der Unterstützung nachhaltiger Entwicklung.[56]

Spätestens seit der Zeit der Suffragetten – jener britischen Frauen, die Anfang des 20. Jahrhunderts um ihr Wahlrecht kämpften – gibt es die Idee, Handarbeiten für politische Botschaften zu nützen.[57] Die jüngere Geschichte des Craftivism beginnt mit dem „AIDS Quilt", der ins Jahr 1985 zurückreicht. Der derzeit 54 Tonnen schwere, aus 50.000 Stücken zusammengesetzte AIDS-Memorial-Quilt ist mehr als 110.000 an AIDS verstorbenen Menschen gewidmet. Er ist ein Symbol der AIDS-Pandemie – ein lebendiges Denkmal für eine Generation, die an AIDS gestorben ist – und ein wichtiges Instrument zur Aufklärung über HIV-Prävention. Das Schlagwort des Projekts „Turning Anger into Activism and Love" zeigt das Potenzial gewaltfreier Protestformen sehr deutlich.[58]

Das „Pink M.24 Chaffee Tank Project" der dänischen Künstlerin Marianne Jørgensen aus dem Jahr 2006 steht für eine andere Form des gemeinsamen Agierens. Aus Protest gegen die Beteiligung der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Dänemarks am Irak-Krieg überzog Jørgensen[59] einen Panzer mit einer Decke aus 4000 15×15 cm großen gestrickten Quadraten aus rosa Wolle. Die Quadrate wurden in den drei kämpfenden Ländern von Unterstützer:innen von Jørgensens Protest hergestellt. Jedes Quadrat trug die individuelle Handschrift der handarbeitenden Person, unterschiedliche Wolldicke, Farbschattierung und Muster kamen zusammen.
Das deutlich als kriegerisch identifizierbare Objekt „Panzer" wurde mit dem rosafarbenen, weichen Gestrick konterkariert. Ein Wollpompon, der am Kanonenrohr hängt, komplettiert die Installation.[60]



[56] Wenn nicht anders angegeben, wurden alle links zuletzt am 11.3.2024 besucht.
[57] Literatur zu den Suffragetten https://decoratingdissidence.com/2020/06/12/janie-terrero-holloway/ https://www.selvedge.org/blogs/selvedge/prison-embroidery-by-suffragettes-1905-1914
[58] https://www.aidsmemorial.org/quilt
[59] https://svfk.dk/profile/marianne-joergensen
[60] https://www.trendhunter.com/trends/marianne-jorgensen-tank-blanket

Große Bekanntheit und auch einige Mitstreiterinnen in Österreich hat das „Pussyhat Project" (das inzwischen als Marke geschützt ist) erlangt – eine von Janya Zweyman und Krista Suh 2016 erdachte soziale Intervention, die mit Witz auf eine frauenfeindliche Bemerkung von Donald Trump reagierte, indem seinem Sager über weibliche Genitalien gestrickte rosa Mützen mit Katzenohren (engl. Kätzchen: „pussycat") entgegengestellt wurden, die dann auch auf Protestmärschen getragen wurden.[61]

Dem Pussyhat Project gelang es, neu zu definieren, was Aktivismus ist, wer ein/e Aktivist:in ist und in welchen Räumen Aktivismus betrieben wird. Die Kombination aus der Herstellung eines sinnvollen Objekts (einer Mütze), das auch verschenkt werden konnte, und der Einbeziehung einer persönlichen Perspektive ermöglichte es Menschen, sich als Individuen zu verbinden und Gemeinsames zu tun. Es gab eine gemeinsame Anleitung,[62] aber jede Pussyhat-Macherin hatte die Kontrolle über ihre Kreationen, die bei dem im Jänner 2017 in Washington und anderen Städten stattfindenden Protestmärschen Wärme schenkten und ein Zeichen setzten.
Wichtig daran ist, dass es sich um kollektive Aktionen handelt, bei denen verschiedene Rollen eingenommen werden können, die also Raum für das gemeinsame Handeln sehr verschiedener Menschen schaffen, etwa von Handarbeitsexpertinnen im Altenheim mit jungen Protestierenden.

Die „craftivists" Sarah Corbett und Betsy Greer haben in Büchern die Grundlagen des Handarbeitsaktivismus dargelegt.[63] Aus ihrem Umfeld stammt auch das „Craftivist Collective Manifesto".[64] Betsy Greer wird als diejenige angesehen, die das Wort „Craftivism" prägte.

Das Manifest liegt inzwischen mehrsprachig vor, die deutsche Version ist nach Ansicht der Autorin nicht befriedigend, daher wird in der Folge eine eigene Übersetzung geboten.[65] Das macht deutlich, dass Aktivismus und Kontemplation keine Gegensätze sind und auf die Gewaltfreiheit hinweisen, die auch in der Zugangsweise des auf Augenhöhe Interagierens ihren Ausdruck findet.

Ein Manifest für Aktivismus auf Basis von Handarbeiten

1 Sei die Schildkröte
Atme. Lass dir Zeit. Beim Handarbeitsaktivismus geht es um Achtsamkeit.
2 Handarbeit ist unser Werkzeug
Handarbeitsaktivismus kann längerfristigen Wandel bewirken, aber er sollte mit der Sache, die wir ansprechen wollen, zusammenhängen, und kein Selbstzweck sein.
3 Solidarität, nicht Sympathie
Bewahre die Würde der Anderen, indem du in deiner Arbeit Solidarität mit ihnen zeigst. Verstehe ihre Probleme und kämpfe, dann verstehst du ihre Lösungen. Aktivismus ist keine Wohltätigkeit.
4 Finde Trost in der Kontemplation
Verwende die langsame, Mache-für-Mache-, Stich-für-Stich-Natur der Handarbeit, um über die Komplexität der Ungerechtigkeit in Ruhe nachzudenken. Das wird zu einem tieferen Verständnis führen und zu diesem Verständnis entsprechenden Lösungen beitragen.
5 Empathie zeigt nicht mit dem Finger
Versuche, alle Perspektiven zu sehen, die Perspektiven aller Personen. Jeder steht vor anderen Herausforderungen. Daher versuche, lieber kritische Freunde zu haben als aggressive Gegner, indem du angemessen verständnisvoll handelst.

---

[61] https://www.pussyhatproject.com/our-story
[62] Zur Verfügung gestellt von Kat Coyle, der Eigentümerin eines Garngeschäftes: https://thelittleknittery.com/search?q=Pussyhat
[63] Betsy Greer (2008). *Knitting for Good!: A Guide to Creating Personal, Social, and Political Change Stitch by Stitch, dies.* (2014). *Craftivism: The Art of Craft and Activism*; Sarah Corbett (2019). *How to be a Craftivist: The Art of Gentle Protest*, 2nd edition. Viele weitere Publikationen dokumentieren Craftivism.
[64] https://craftivist-collective.com/our-story/
[65] https://www.flickr.com/photos/craftivist-collective/50404246048/in/album-72157716210717317/

6 Klein und schön
Wie klein auch immer sie sein mögen - Werkstücke, die von Liebe und Schönheit inspiriert sind, können eine kraftvolle Erinnerung daran sein, wie großartig die Welt sein kann. Gräme dich andererseits nicht über Unvollkommenheiten, sie sind liebenswert.
7 Demut ist der Schlüssel
Die Welt ist oft darauf angewiesen, dass WIR uns ändern, ehe sie es kann. Bedenke deine Rolle im großen Ganzen. Arbeite mit den Menschen, nicht gegen sie, und bewahre dir Offenheit.
8 Provozieren, nicht predigen
Schreie niemals, ermutige immer. Nutze deine Handarbeit, um zu informieren, und sie wird Nachdenken und Aktionen bewirken. Craftivistischer Aktivismus inspiriert und fasziniert, er schüchtert nicht ein.
9 Geh mit Optimismus an die Sache
Optimistische Töne sind die, die am meisten ermutigen. Es ist leicht, zynisch zu sein. Aber eine positive, mitfühlende Vision hat die Kraft, Träume zu befördern und Bewegungen ins Leben zu rufen.
10 Stelle her, was du anderes sehen willst
Wenn wir wollen, dass die Welt schöner, freundlicher und gerechter wird, dann lass uns unseren Aktivismus schön, freundlich und gerecht gestalten. Nimm dein Werkzeug, deine Nadeln und deinen Faden und arbeite mit uns. Gemeinsam werden wir die Welt verändern, Stich für Stich, Masche für Masche. (Mit Mut und Sorgfalt vom „craftivist collective" geschrieben)[66]



Beitrag der Autorin (Verena Winiwarter) zum Mitmachprojekt der Woolinale, April 2023 in Köln. Die 21 Quadrate sind zu einer symbolisierten Karte der Ukraine zusammengesetzt. Dargestellt wird, was alles durch Frieden möglich wird, etwa blühende Wiesen und Discobesuche in Kyjiw, während der schwarze Rand der Quadrate die Toten, die den Weg zum Frieden säumen, symbolisiert.

Auch auf dem Gebiet des Friedens[67] - und Umweltaktivismus sind viele craftivistische Projekte entstanden. Am bekanntesten sind wohl die „Klimastreifen", etwa als Schals und auf T-Shirts. Auch das Korallensterben wird durch gehäkelte Korallen öffentlich zum Thema gemacht, ob sie aus Plastikmüll oder aus Wolle und Garn hergestellt werden. Die Schönheit der künstlichen Korallen schafft Raum, um über Maßnahmen gegen Meeresverschmutzung und Treibhausgase mit Menschen zu sprechen, die sonst kaum erreichbar sind.[68]

Das Kanarienvogelprojekt zur COP26 in Glasgow[69] kombinierte mehrere Aktivismusformen. Mitstreiter:innen konnten gelbe Umhänge herstellen oder gelbe Kleidung tragen, sich als kleiner „Schwarm" an einem lokalen Wahrzeichen versammeln und dies auf Fotos festhalten. Diese Bilder sollten mit hashtags versehen werden (#Crafterthoughts, #CanaryCraftivists), @Craftivists erwähnen und in sozialen Medien geteilt werden, wobei die Organisator:innen eine Anleitung für Pressemitteilungen anboten. Damit sollte Politikern und der Öffentlichkeit gezeigt werden, dass die Klimabewegung vielfältiger und größer ist, als diese vielleicht vermuteten.

---

[66] Mit allem Respekt neu übersetzt von Verena Winiwarter, 2024
[67] Etwa das Mitmachprojekt „Frieden" der Woolinale 2023 https://www.woolinale.de/?page_id=67&lang=de oder Wool against Weapons: https://occasionalscotland.blogspot.com/2016/04/knitting-under-protest.html
[68] Die gehäkelten Korallenriffe, die 2005 erdacht wurden, sind inzwischen vielfach ausgestellt, bis Anfang Juli 2024 sind sie im Schloßmuseum Linz zu bewundern. https://crochetcoralreef.org/ https://www.margaretwertheim.com/crochet-coral-reef Die Streifen wurden von Ed Hawkins entworfen, https://www.reading.ac.uk/planet/climate-resources/climate-stripes. Die Daten sind frei verfügbar unter https://showyourstripes.info/ eine weltweit verbreitete künstlerische Form davon ist das „Tempestry Project", siehe https://www.tempestryproject.com/
[69] https://craftivist-collective.com/blog/2021/08/canarycraftivists/

Als zweite Aktionsform wurde das Basteln eines lebensgroßen, glücklichen (nicht toten!) gelben Kanarienvogels vorgeschlagen, der dann zusammen mit einem handgeschriebenen Brief (dessen Vorlage ebenfalls zur Verfügung gestellt wurde) an die jeweiligen örtlichen Abgeordneten gesandt werden sollte. Der Brief sollte die Klimasorgen der Absender:in schildern und die adressierten Abgeordneten auffordern, mehr und schneller gegen diese dringende Gefahr vorzugehen. Mitmachende konnten ihre Lieblingstechnik verwenden, der Kanarienvogel sollte aber in die Handfläche der Abgeordneten passen und mit Geduld und Sorgfalt hergestellt werden. Die Wirkung sollte emotional sein, ein zarter, handgefertigter Vogel sollte die Empfänger berühren.
Ein verwandtes Projekt organisierten „Grandparents4Future" Anfang 2024 in Wien.[70] 183 Topflappen für die österreichischen Nationalratsabgeordneten waren dafür gedacht, diese beim „Heißen Eisen Klimaschutz" zupackender zu machen.

Das Feld des „Craftivism" ist inzwischen sehr weit und vielfältig und hat zu einer Fülle von Sekundärliteratur geführt. Seine kontemplative, inklusive Kraft zu nutzen, um gewaltfrei und sanft, aber beständig mit einer immer größer werdenden Gemeinschaft von Menschen, die einen Wandel zum Besseren wünschen, zu handarbeiten, kreativ, durchaus feministisch und humorvoll, ist ein guter Weg des Protestierens FÜR eine Transformation zu einer nachhaltigen Welt.

Kontakt: verena.winiwarter@oeaw.ac.at

Univ.-Prof. Ing. Dr.phil. Dr. h.c. Verena Winiwarter: Umwelthistorikerin, Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Stadt Wien.

[70] Medienbericht: https://kurier.at/chronik/wien/grandparents-for-future-topflappen-parlament/402738346 Siehe auch https://grandparentsforfuture.wordpress.com/

Sind wir lustig genug?
Der Faktor Unterhaltung und Humor in der Klimakommunikation

Alexander Göbel

„Wow, bin ich froh, dass ich beim Transformationsforum in Krems war, wo ich gelernt habe, dass ich noch so viel in meinem Leben verändern muss, was ich zu reduzieren habe, worauf ich gänzlich verzichten muss und was ich für alle Zeiten vergessen kann. Das wird mein Leben erleichtern! Ich muss jetzt nicht mehr leiden unter Wohlstand, Bequemlichkeit und Konsum. Uff... danke Krems!"

Witze sind mitunter das Gegenteil von Comedy, aber der Witz ist ein wichtiges Schmiermittel im Getriebe der Gemeinschaft. Er hilft gesellschaftliche und persönliche Herausforderungen zu bewältigen, Konflikte zu entschärfen, Situationen zu de-eskalieren. Der Witz provoziert den Diskurs und ist ein hervorragender gemeinsamer Nenner für Menschen, die sonst nichts gemein haben.

Die erzählerische Kraft des Humors ist unerreichbar, schöpft aus allen Lebenssituationen, nimmt den allzu schweren Themen mitunter etwas Gewicht und bei Humor wissen wir immer, wer oder was gemeint ist. Er definiert uns als soziale Tiere, vermittelt Inhalte und Botschaften besser und nachhaltiger als jeder intellektuelle Erleuchtungsversuch. Humor macht uns zwar auch angreifbar (fehlende „Ernsthaftigkeit"), ist aber immer auch eine Einladung, die Dinge einmal anders zu sehen als gewohnt, gelernt oder sozial vereinbart. Humor ist die Nadel, die Bubbles zum Platzen bringt.



„Das System" als ewiger Feind ist überholt und den Kapitalismus als lernunfähig zu bezeichnen ist falsch. Es mag aus marxistischer Perspektive konsequent sein, das Kapital und sein System als Gegner der Menschheit zu stilisieren, ist aber mangels Alternativen (sorry Kommunismus, you fucked up) eine ideologische Sackgasse, denn die Verteufelung von Wirtschaft und Kapital ist als politische Position dumm und nicht mehr tragfähig. Es ist noch nie gelungen, eine Gesellschaft nachhaltig zu verändern, indem man ihre Mitglieder auffordert, auf bereits erreichten Wohlstand wieder zu verzichten und Selbstkontrolle zu üben. Sie werden nicht mitmachen.

Wirtschaft und Kapital waren lange nicht ansprechbar für ethische, moralische oder gar revolutionäre Gedanken, jedoch haben sich wirtschaftspolitische Weltlage und die Märkte stark verändert. Greta Thunberg spricht mittlerweile gefühlt jedes Jahr auf der Weltwirtschaftskonferenz in Davos und dort darf sie die Eliten jedes Mal ordentlich abwatschen (soll sie wohl auch, sonst würde man sie ja nicht einladen). Durchaus möglich, dass sich die Davos-Eliten mit der Thunberg klimapolitisch aufhübschen, programmiert als Hoody gegen Chanel-Kostüme, aber dieses Klischee löst sich gerade beidseitig auf. Frau Thunberg jedenfalls ist es wichtiger, in Davos ihre eigenen Botschaften zu kommunizieren, als jene der Gegner als unvollständig und/oder falsch anzuklagen.
Das ist klug, da können wir lernen! Besonders humorvoll ist sie dabei nicht.
ESG u. ä. zwingen die Unternehmen mittlerweile zur unverhüllten Offenlegung ihrer Nachhaltigkeitsdaten, die dann

KonsumentInnen zur Verfügung stehen, wenn sie ihre Kaufentscheidungen treffen. Die wirtschaftlichen Aspekte von Green Industries werden mehr und mehr angenommen, Risiko-Kapitalisten investieren in grüne Start Ups, Aktienmärkte profitieren von Börsengängen und Exits ethischer Investments, AnlegerInnen bestehen auf „Grünen Produkte" in ihren Portfolios. Klimabewusstsein ist in der Finanzwelt angekommen, wenngleich nicht unbedingt aus ethischen, moralischen oder Naturschutzgründen, sondern aus wirtschaftlichem Antrieb und das ist gut: Wer nicht mitmacht, wird leiden und vielleicht nicht überleben.

Transformatorische Forderungen wurden 50 Jahre lang als eine Art „infektiöses Hobby alternativer Berufsprotestler" diffamiert und seit dem Club of Rome 1968 (Baumsterben), der Radikalisierung der 70er (RAF), der Anti-Atomkraft-Bewegung der 80er, den migrantischen Protesten der 90er, bis zu den Klima-Klebern heute, medial gern kommuniziert als „Rich Kids" in sündteurer Lama-Unterwäsche, die alle Vorteile des Kapitalismus genießen, aber keine Leistung erbringen wollen. Nunmehr haben Wirtschaft und Industrie erkannt, dass es sich hier um echte Marktbewegungen handelt, dass klima-bewusste Menschen trotzdem KonsumentInnen bleiben, nur kaufen sie ab jetzt unter anderen Prämissen.
Um diese Prämissen geht es.

Wirtschaft und Industrie reagierten schneller als die Politik, weil es um Erträge geht. Plötzlich stieg die Pharmaindustrie mit TBC-Produkten als Gras-Dealer ein, die Kosmetik bietet Shampoo für Dreadlocks (kann man „kulturelle Aneignung" reinwaschen?) und ganze Häuser erfahren durch Einschuss von Hanf viel mehr Lebensqualität, auch bei der Außendämmung...

Ich erinnere mich, als die Umweltbewegung uns konkret in die Pflicht nahm und die allgemeine Mülltrennung diskutierte – das kam in der Bevölkerung zunächst nicht gut an. „Seid's angschütt, hearst...?" hieß es bei Diskussionen, die keine waren. Dann aber gingen kluge PolitikerInnen wie Fr. Flemming, Herr Riegler u. a. mutig voran, den Umweltschutz durchzuziehen. Förmlich über Nacht waren die ÖsterreicherInnen stolz, weil ihr Land durch konsequente Mülltrennung plötzlich vorbildlich für ganz Europa war. Und der gleiche Typ, der noch im Jahr davor so geschimpft hatte, stand jetzt vor den Containern – mit leicht brennbarem Trainingsanzug, Cowboystiefeln, Goldkette, Vokuhila – und entsorgte zeremoniell sein Altglas. Er zeigte, dass er hip ist, dass er mitmacht und sich auskennt – hier Weißglas, dort Buntglas. Mülltrennung war cool geworden.

Die Transformation voranzutreiben, indem man sie ständig einklagt – ich nenne es „Die Eiergänger-Methode" – ist emotional ebenso kontraproduktiv wie unentwegte Aufrufe an unser aller Vernunft- beides ermüdend für Sender wie Empfänger. Auftrag ist es, das emotionale Gehirn der Menschen zu erreichen, weil Botschaften nur dann eine Chance auf nachhaltige Verankerung haben, wenn sie emotional aufgenommen, verarbeitet und abgelegt werden, damit sie fürderhin als somatische Marker abrufbar sind.[71]

Die emotionalen Werkzeuge der Gegner, der Bremser, der Angst-Dealer, werden emotional konterkariert durch Hoffnung, Empowerment und Zuversicht. Das kann Humor!

Neue Belohnungssysteme

Wenn wir über uns lachen können – egal wie ernst unsere Anliegen auch sein mögen, wenn wir unterhaltsame Geschichten erzählen – etwa wie schwer wir uns alle damit tun, konsequent zu sein, dann findet ein Priming der guten Gefühle statt. Positive emotionale Trigger werden ausgelöst, wenn wir an Transformation denken. Es ist immer ein Schmäh drin zur Unterhaltung, das macht es der Botschaft leichter. Vielleicht beginnt sogar die eine oder andere Geschichte so:

„Wow, bin ich froh, dass ich beim Transformationsforum in Krems war, wo ich gelernt habe, dass ich noch so viel in meinem Leben verändern muss, was ich zu reduzieren habe, worauf ich gänzlich verzichten muss und was ich für alle Zeiten vergessen kann. Das wird mein Leben erleichtern! Ich muss jetzt nicht mehr leiden unter Wohlstand, Bequemlichkeit und Konsum. Uff... danke Krems!"

Alexander Göbel: Schauspieler & Musiker, Comedian, Podcast-Creator & Plattform-Betreiber (www.goebel.radio), Autor (letzte Veröffentlichung: „Gute Gefühle machen Sinn", 2015). Ausbildung am Reinhardt-Seminar, Tätigkeiten: Burgtheater, Musical, Stand Up-Comedy, Film, TV, Radio. Seit 1985 Shows mit eigener Band sowie Solo.
Vier Kinder, drei Karrieren, zwei Ehen, ein Hund. Mission: Sinn + Emotion x Fortschritt = Glück.
E-Mail: office@goebel.at

[71] Damásio, António (1994). *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. München: List.

Kurzvorstellungen der Poster-Präsentationen

CarbonTracer – Treibhausgasrechner für Mobilität

CarbonTracer – Team der Universität Graz

Ein Web/App-Service der Uni Graz zur verlässlichen Berechnung der Treibhausgas-Emissionen aus Mobilität für Organisationen, Unternehmen und Einzelpersonen.

Das Uni Graz CarbonTracer Service[72] – für wirksames Carbon Management im Bereich Mobilität

In einer erfolgreichen Kooperation zwischen dem Wegener Center für Klima und Globalen Wandel und der Abteilung HR-Applications (beide Uni Graz) wurde gemeinsam eine Service-App für klimafreundlicheres Reisen entwickelt.

Je nach Verkehrsmittel werden dabei die anteiligen Routen eines Reiseverlaufs berechnet und diese mit der bereitgestellten Emissionsberechnung des Wegener Centers kombiniert. Dabei spielen genaue Distanzen zwischen den jeweiligen Start- und Ziel-Orten eine wesentliche Rolle. Zusätzlich wird bei der Berechnung etwa berücksichtigt, aus welchen Quellen die Energie für die Verkehrsmittel gewonnen wird.

Das Service unterscheidet derzeit zwischen folgenden Verkehrsmitteln und Routen-Berechnungen:

- Schienenverkehr: Zug (Sitzplatz, Liegewagen, Schlafwagen)
- Straßenverkehr: E-Bus, Bus, E-Auto, Auto
- Flugverkehr: Flug (Economy, Business, First-Class)

Die Auswahl der Verkehrsmittel wird je nach Bedarf und auf Basis laufender Entwicklung mit aktuellen Emissionsfaktoren und Ergänzungen erweitert, zum Beispiel für den Pendelverkehr.

Die hochqualitativen Grundlagen für die langfristig verlässliche Berechnung der THG-Emissionen von dienstlichen, aber auch privaten Reisen umfassen unter anderem:

- Die Ergebnisse stellen nicht nur die THG-Emissionen während der Fahrt dar, sondern berücksichtigen auch anteilsmäßig die entstandenen THG-Emissionen während des gesamten Lebensweges (als Beispiel: Herstellung, Nutzung und Entsorgung eines PKWs) des gewählten Verkehrsmittels.
- Die Ergebnisse stellen neben CO_2-Emissionen auch weitere relevante THG-Emissionen in Form von CO_2-Äquivalenten dar. Auch bei Flugreisen erfolgt eine CO_2-äquivalente Einrechnung der klimawirksamen Nicht-CO_2-Einflüsse.
- Aktualisierung der Emissionsberechnungen auf Basis neuester wissenschaftlicher Literatur.
- Bei Zugreisen Berücksichtigung unterschiedlicher Elektrifizierungsgrade der europäischen Länder sowie der unterschiedlichen Energiequellen in diesen Ländern.
- Abbildung der tatsächlichen Zugstrecken sowie Auto- und Busstrecken (Rail- & Streetmaps). Bei Flugreisen Berücksichtigung des Uplift Factors (UF) laut aktuellem Forschungsstand, der die direkte Distanz zweier Orte an die reale Flugstrecke annähert.

---

[72] Damásio, António (1994). *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. München: List.

Das Service stellt somit die berechneten THG-Emissionen (in kg CO_2eq, Kilogramm CO_2-Äquivalente) einer Reise bzw. eines Reiseverlaufs bereit und kann als Basis für eine breite Palette unterschiedlicher Anwendungen bzw. Anwendungsfälle für einen weiten Nutzer:innenkreis dienen:

- Forecasting: Planung von (Dienst-)Reisen (Vergleich THG-Emissionen bzgl. Verkehrsmitteln)
- Backcasting: THG-Emissionen vergangener (Dienst-)Reisen (Monitoring von THG-Emissionen)
- Nowcasting: THG-Live Rechner (z.B. Overlay-App mit emissions-tracking während der Reise)
- Commuting: Auswertung/Vergleich von „Pendelwegen" für klimafreundlicheres Pendeln

Technische Umsetzung und Einbindungsmöglichkeiten durch breite Kreise an Nutzer:innen

Das beschriebene Service wurde als Web/App-Service implementiert. Somit ist die Einbindung in neue oder bestehende Anwendungen über die bereitgestellte WebAPI möglich. Als Beispiele sind zwei Screenshots angefügt (siehe unten).

Nicht nur Entwickler:innen können dieses Service verwenden; auch für Endanwender:innen mit guten IT-Kenntnissen stellt die Einbindung in bestehende Systeme (z.B. Excel) kein großes Problem dar. Die Zugriffe werden mit Hilfe von API-Keys, welche von der Universität Graz vergeben werden, geregelt, was eine breite und flexible und gleichzeitig dennoch sichere Ausrollung ermöglicht.
Für Details zur technischen Spezifikation des Service siehe: https://carbontracer.uni-graz.at

Verlässlicher Langfristbetrieb als CarbonTracer Service seitens der Uni Graz

Das Service wird von der Universität Graz auf deren Infrastruktur als Basisservice für hochqualitative und langfristig verlässlich verfügbare THG-Berechnungen wie oben beschrieben bereitgestellt. Über eine vom System bereitgestellte WebAPI können Kund:innen aus Organisationen und Unternehmen sowie auch Einzelpersonen (-Services) mittels API-Key auf das Service zugreifen.

Die von Servicenutzer:innen abgefragten Daten (beispielsweise Startort-Zielort-Teilstrecken) werden anonymisiert auf dem Server der Universität gespeichert, um Datenkonsistenz für Mehrfachabfragen sicherzustellen und die Abfragegeschwindigkeiten für Nutzer:innen zu optimieren. Die Berechnung der Distanzen für vorliegende Teilstrecken für einzelne Verkehrsmittel erfolgt dabei einmalig.

Da sich THG-Emissionsfaktoren und weitere Berechnungselemente aufgrund unterschiedlicher Weiterentwicklungen (z.B. technologische Effizienzverbesserungen) im Lauf der Zeit kontinuierlich ändern, werden diese vom Wegener Center qualitätsgesichert eingespielt und laufend aktualisiert.

Gesellschaftlicher Hintergrund – Herausforderung und Lösungsnotwendigkeit

Die Herausforderung zur Erreichung der Ziele des Pariser Klimaabkommens, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2°C mit angestrebten 1,5°C zu begrenzen, ist nicht nur für die internationale Politik und alle Länder sehr groß. Sie betrifft ebenso die darunterliegenden institutionellen Ebenen von Organisationen und Unternehmen bis auf die Ebene von Haushalten und Einzelpersonen.

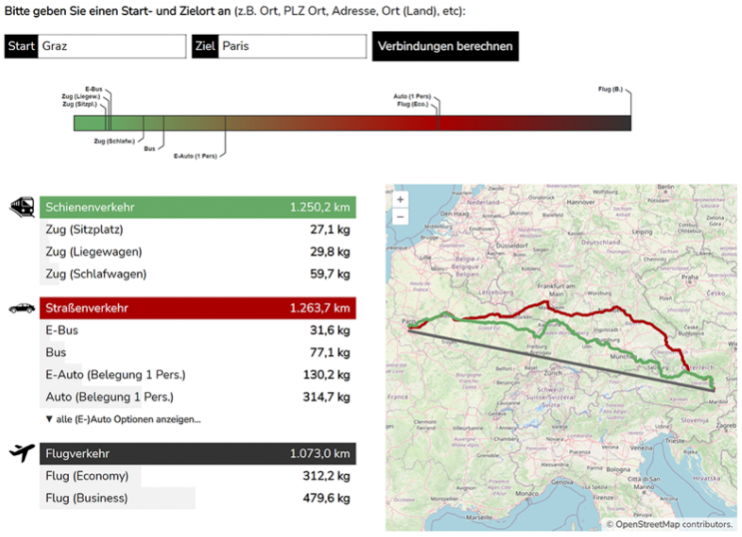
Angesichts des fundiert gesicherten Wissens über die Physik des Klimawandels müssen wir jedoch die physikalischen Realitäten und damit die unausweichliche Notwendigkeit der Transformation zu einer nahezu treibhausgas-emissionsfreien Gesellschaft klar und lösungswillig akzeptieren. Es gilt, gemeinsam diese notwendige Transformation zu einer klimagerechten Gesellschaft und Lebensweise auf allen öffentlichen, institutionellen und persönlichen Ebenen fair und effektiv zu erreichen.

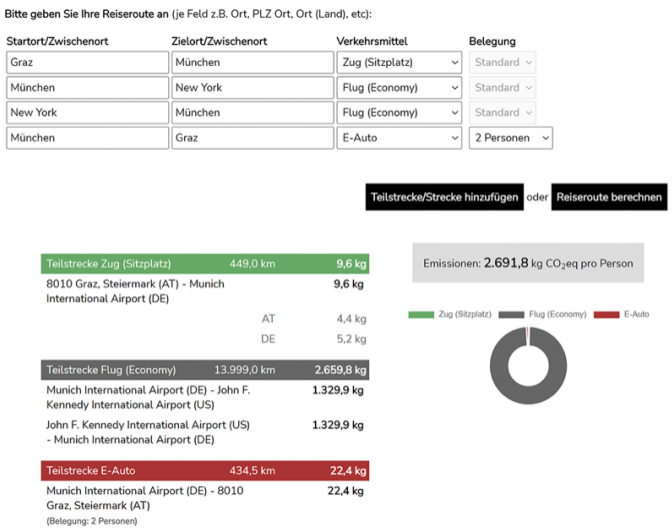
**Der Lösungsansatz und die Lösungskompetenz –
Carbon Management für den Klimazielweg**

Das Wegener Center für Klima und Globalen Wandel ist ein interdisziplinäres Institut der Universität Graz, mit Schwerpunkt auf Klimaforschung und Klimaschutz-Innovationen. In diesem Zusammenhang wurde vom Wegener Center der Lösungsansatz Carbon Management (CM) entwickelt.[73] Ein wesentliches Element von erfolgreichem Klimaschutz ist ein verlässliches begleitendes Emissions-Monitoring, das dabei hilft, die Zielrichtung einzuhalten.

In diesem Zusammenhang wurde im emissions-intensiven Bereich Mobilität diese Service-App an der Uni Graz entwickelt, welche die THG-Emissionen der Reisen direkt integriert in vorhandenen Workflows berechnen kann.

Das innovative CarbonTracer Service kann auch Ihre Organisation, Ihr Unternehmen oder einfach Sie persönlich unterstützen, auch im Bereich Mobilität dem Ziel Klimaneutralität näher zu kommen. Bei Fragen steht das CarbonTracer Team der Uni Graz gerne zur Verfügung: carbontracer@uni-graz.at





[73] Uni Graz, Wegener Center: "CarbManage.Earth!", https://wegcwp.uni-graz.at/carbmanage/de/cm-de/ Kurzinformation: https://klimaneutral.uni-graz.at/de/carbon-management/

Climathon Austria

Nathalie Aubourg

1. Zusammenfassung:

Der „Climathon" ist eine Werkstatt für sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Projektideen. Als Incubator für generationenübergreifende Zusammenarbeit vernetzt das Format die Zivilgesellschaft mit Entscheidungsträger:innen und Fachexpert:innen für eine wirkungsvolle Umsetzung auf Gemeindeebene und in der Nachbarschaft. Der Fokus liegt darauf, sich gemeinsam, tatkräftig und mit einem gestärkten Gefühl der Selbstwirksamkeit für eine lebenswerte und klimafreundliche Zukunft zu engagieren.

Die Werkstatt begleitet die Teilnehmer:innen in drei Modulen – von der Visionsfindung über die Konkretisierung in umsetzbare Maßnahmen hin zum Pitch, der die Projektidee zusammenfasst. Die Zielgruppen sind je nach Rahmenbedingung Schüler:innen und Bürger:innen auf Gemeindeebene hin zu Student:innen und Unternehmer:innen im Hochschulbereich. Projektideen vergangener Climathons haben u.a. zu folgenden Outputs geführt:

- das Konzept „RadStadt" der Radlobby Wolkersdorf,
- die Bürgerbeteiligung beim Ausbau der Photovoltaik in der Stadtgemeinde Wolkersdorf,
- der Biodiversitätsmanagementplan inkl. Mähplan der Gemeindeflächen,
- die Gründung des Vereins „Citizens Forests Wolkersdorf",
- die selbstorganisierte Initiative zur Ortskernbelebung „GrünSta(d)ttGrau",
- die selbstorganisierte Initiative zur örtlichen Bachreinigung (RuBaWa),
- die Initiative für klimasoziale Wohninnovationen.

Die Initiative Climathon Austria unterstützt Organisator:innen mit ihren Erfahrungswerten, ihrem Netzwerk und dem Wissenspool der internationalen Community. Darüber hinaus bietet die Initiative ein Training für zukünftige Koordinator:innen und Organisator:innen an. So können beispielsweise interessierte Lehrer:innen und Regionsmanager:innen den Climathon selbstständig an ihre Rahmenbedingungen anpassen und umsetzen.



2. Das Format:

Vom Reden ins Tun kommen: Die niederschwellige Variante des „Climathon" begleitet lokale Akteur:innen bei der Formulierung ihrer Zukunftsbilder und der Gestaltung konkreter, umsetzungsorientierter Maßnahmen.
Die generationen- und kompetenzübergreifende Vernetzung stärkt die Projektvorhaben und die Resilienz regionaler Gefüge, insbesondere auf Nachbarschaftsebene im urbanen und im ruralen Gebiet. Ziel der Veranstaltung ist es, einen Raum für die Umsetzung von Projektideen zu schaffen, die positive Entwicklungen im Hinblick auf soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit im lokalen Umfeld anstoßen.

ECKDATEN ZUM ABLAUF:

- **3 Arbeitsmodule in 2 Tagen** (Hauptveranstaltung):
  Formulierung einer Vision (Zukunftsbild), Konkretisierung der Vision in umsetzungsorientierte Maßnahmen, Abschlusspräsentation vor dem Publikum.
- **Arbeit in kleinen Gruppen** (5-8 Personen);
- **Expert:innen und Coaches** begleiten den Arbeitsprozess;
- **Ergänzendes Rahmenprogramm:** Impulsvorträge, Aktivierung, Verpflegung.
- **Vor der Hauptveranstaltung:** kleine Vorveranstaltungen zur Einstimmung auf die Inhalte, die Gruppenbildung und den kreativen Prozess.
- **Nach der Hauptveranstaltung:** weitere Begleitung der Teams nach Bedarf zur Unterstützung bei der Umsetzung der Projektideen.

Organisatorische Eckdaten (Gedankenanstoß):

- **Am Anfang steht die Fragestellung:** Welchem Thema wollen wir uns im Rahmen der Veranstaltung widmen?
- **Definition der Zielgruppe:** Bürger.innen, Schüler.innen, weitere Akteure?
- **Suche nach Expert:innen:** Wer kann das Thema hinter der Fragestellung der Zielgruppe näherbringen?

ZWECK & ZIEL:

- **Sichtbarkeit und Lösungen in der Vielfalt:** Mit dem Climathon werden zum einen die Ideen der Teilnehmer:innen sichtbar, zum anderen ermöglicht die lokale, generationen- und kompetenzübergreifende Vernetzung sowohl rasche und niederschwellige als auch langfristige, breit aufgestellte Umsetzungen (Beispiele: www.climathon.at).
- **Prozess- und lösungsorientiertes Arbeiten:** Die Teilnehmer:innen erarbeiten – von Coaches und Expert:innen begleitet – ihren Zugang zum Thema Nachhaltigkeit. Es wird Wert daraufgelegt, die intrinsische Motivation zu wecken, die Kreativität zu fördern und eine konkrete, umsetzungs- und impactorientierte Planung zu ermöglichen.
- **Ergebnisse:** Weiterbildung der Teilnehmer:innen und projektorientierte Vernetzung der lokalen AkteurInnen, u.a. Bürger:innen, politische Entscheidungsträger:innen und Expert:innen.
- **Wirkung:** gelebtes Engagement für lokale, aktive Mitgestaltung; Stärkung der Identifizierung mit dem Ort und den Projekten; Aufweiten der Umsetzungsmöglichkeiten; gelebte Mitbestimmung, lebendige Demokratie; Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für die Dringlichkeit, für's Klima aktiv zu werden und der möglichen Vernetzungen, Zugänge, Lösungen (Anpassung, Reduzierung, Regeneration).

MÖGLICHE ROLLEN:

- Intitiator:innen: Sie bringen die Steine ins Rollen und die Personen zusammen, die den Climathon organisieren, finanzieren etc.
- Organisator:innen: für das Operative zuständig (Event-Management).
- Partner:innen: tragen die Veranstaltung mit, z.B. finanziell (Budget) und inhaltlich (Thema, Fragestellung).
- Sponsor:innen: Geld-/Sachspenden, Preisgelder.
- Teilnehmer:innen: lokale Akteure (Teilnahme als Privatperson); erarbeiten als kleine Arbeitsgruppe Projektideen; verfolgen ggf. das Projekt auch nach der Veranstaltung; bringen ihre Zeit und eine hohe Diversität an Expertise ein; brauchen ev. Begleitung und Unterstützung auch nach der Veranstaltung.
- Coaches: begleiten die Arbeitsgruppen im Arbeitsprozess.
- Expert:innen: liefern Impulse/Inputs zur spezifischen Fragestellung.

Organisator:innen eines „Climathon" sind Teil einer internationalen Bewegung und begleiten Städte, Gemeinden und Communities bei der Entwicklung **lokaler Maßnahmen zur Klimawandelanpassung und Reduktion des ökologischen Fußabdrucks**.

In Österreich hat der Climathon bereits auf Städte- und Gemeindeebene und in Bildungseinrichtungen stattgefunden (Oberstufe, Hochschulen). In Zukunft sollen die entwickelten und in weiterer Folge umgesetzten Projekte in einem Katalog gesammelt zur Inspiration zur Verfügung stehen.

Gemeinden oder Bildungseinrichtungen können als Partner:innen die/den Organisator:in mit Ressourcen (Budget, Arbeitszeit, Räumlichkeiten, Kommunikationskanäle, …) unterstützen.
Im Herbst 2023 haben erstmals in Österreich Climathons in Zusammenarbeit mit Schulen stattgefunden.
Die **Schüler:innen** haben je nach Standort unterschiedliche Rollen eingenommen: Mitorganisation (Referent:innen einladen, Catering beauftragen, Sponsoring einholen, Räumlichkeiten und Material bereitstellen), Moderation der Veranstaltung oder auch die Begleitung der Arbeitsgruppen. Die **Lehrer:innen** haben die Organisation koordiniert (Projektleitung), als Coaches die Gruppen begleitet oder als helfende Hände bei der Veranstaltung mitgeholfen.

Im Frühjahr 2024 hat erstmals eine **KLAR!-Managerin** einen Climathon in ihrer Gemeinde organisiert. 2024 sind weitere Kooperationen geplant, die den Climathon als vernetzenden Klima-Ideen & Taten-Incubator einsetzen.

Nathalie Aubourg unterstützt als Beraterin und **Sparring Partnerin** die Organisator:innen und Koordinator:innen bei der Anpassung des Konzepts an ihre Ausgangssituation und bei der Umsetzung ihrer Climathon-Projekte.
Sie steht ebenfalls als Coach für Briefings und für die Arbeitsgruppen zur Verfügung.

Kontakt:
Climathon Austria
Ansprechperson: Nathalie Aubourg, Climathon Austria Botschafterin, E-Mail: willkommen@climathon.at
www.climathon.at

Enkeltaugliches Österreich

Größte Biobewegung Österreichs: „Enkeltaugliches Österreich“ macht unser Land zukunftstauglich

Von Bio-Quoten in der Beschaffung über Bewusstseinsbildung zu Gentechnikfreiheit und Pestiziden – die Bewegung „Enkeltaugliches Österreich“ macht seit über zwei Jahren die österreichische Landwirtschaft, Wirtschaft und die österreichischen Wälder zukunftstauglich. Auch 2024 hat Österreichs größte unabhängige Bio-Bewegung viel vor, um unsere kleinstrukturierte Bio-Landwirtschaft zu unterstützen und zu fördern, denn nur diese ist langfristig nachhaltig.

Mit viel Freude und Mut zur Veränderung haben sich die größten Bio-PionierInnen und nachhaltigen UnternehmerInnen, führende WissenschaftlerInnen, aktive Vereine, Organisationen und zahlreiche Bio- und Wald Bauern und Bäuerinnen zum Verein Enkeltaugliches Österreich zusammengeschlossen. Auch 2024 widmen sich die GestalterInnen den aktuellen Themen und Herausforderungen und übernehmen mit Freude Generationenverantwortung. Dabei habe die Bewegung viel vor, erklärt Andreas Achleitner, Obmann des Vereins: „ETÖ nimmt sich nun auch in Pionierarbeit der Kostenwahrheit an.“ Denn in allen Lebensmitteln verstecken sich derzeit Folgekosten von „nicht enkeltauglichen“ Praktiken in der Landwirtschaft und unserer Lebensmittelproduktion. Außerdem konnte man bereits den nächsten beachtlichen Erfolg melden: Der Verein arbeitet mit Partnern an der Umsetzung der Anerkennung von Holzhäusern als CO_2-Senke. Dies fördert heimisches Holz als nachhaltigen, leistbaren Baustoff und Kohlenstoffspeicher, der uns alle gleichzeitig vor enormen Summen an Strafzahlungen für die Verfehlung von Klimazielen bewahren soll.

„Es ist wichtig, dass die Konsument:innen verstehen, wie teuer nicht-Bio wirklich ist und wie viele Kosten und Folgekosten dadurch jährlich für uns alle entstehen“, erläutert Andreas Achleitner. „Nur wenn wir hier aufklären und Licht ins Dunkel bringen, können wir alle gemeinsam erreichen, dass mehr Fokus auf Bio-Lebensmittel gelegt wird – auch bei der öffentlichen Beschaffung.“ Wie wichtig dem Verein das Thema ist, zeigte sich auch bei der Pressekonferenz im November 2023. In einer Expert:innen-Runde wurde der Aktionsplan „Nachhaltige Beschaffung“ der Regierung diskutiert und ein offener Brief an den Finanzminister übergeben, denn die öffentliche Beschaffung ist für die BIO-Landwirtschaft eine wichtige Stellschraube. „Vieles, was für eine Legislaturperiode oft vorteilhaft oder günstig erscheint, und Wähler:innen auf den ersten Blick begeistert, bringt immense Folgekosten für später, für kommende Generationen mit sich. Dieses Jahr werden wir diese Folgen mit konkreten Zahlen bepreisen.“ ergänzt Barbara Holzer-Rappoldt, strategische Leiterin des Vereins. Dafür arbeitet die Bewegung mit renommierten Wissenschafter:innen zusammen.

Viele Arbeitsstunden, Verhandlungen und Kraft steckte die Bewegung 2023 auch in „Neue Gentechnik“, denn laut einem Verordnungsentwurf sollte diese zukünftig nicht mehr gekennzeichnet werden. „Mehr Gentechnik bedeutet eine Abhängigkeit von großen Agrarkonzernen und wie eine Koexistenz von Bio und nicht-regulierter Gentechnik aussehen soll, ist derzeit noch nicht einmal geklärt. Wir möchten, dass unsere Bio-Landwirt:innen unabhängig bleiben und sprechen uns daher eindeutig für eine Kennzeichnung von Gentechnik aus“, erklärt Barbara Holzer-Rappoldt. Auch dieses Jahr setzt sich der Verein weiterhin für gentechnikfreie Lebensmittelproduktion ein. „Unser Ziel ist es, dass der Lebensraum so bewahrt und gestaltet wird, dass die Gesundheit, Vielfalt und Fülle der Natur für kommende Generationen erhalten bleiben oder regeneriert werden – das schaffen wir ganz natürlich mit biodiverser, regionaler Bio-Landwirtschaft und nachhaltiger Bewirtschaftung.“

„Co2operation“: ETÖ schafft Hebel für heimisches Holz als nachhaltigen Baustoff

Das enkeltaugliche Österreich darf heuer eine wichtige Initiative zur Förderung von Holz im Bausektor federführend mitgestalten: Die sogenannte „Co2operation“ zielt darauf ab, die Verwendung von Holz als nachhaltigen Baustoff zu revolutionieren und dessen Nutzung aus nachhaltiger Forstwirtschaft zu fördern. „In der heutigen Zeit ist es unerlässlich, nachhaltige und umweltfreundliche Bauweisen zu unterstützen. Durch Co_2operation wollen wir zeigen, wie Holz als Baustoff nicht nur zum Klimaschutz beiträgt, sondern auch die Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie vorantreibt“, erklärt Barbara Holzer-Rappoldt.

Das Projekt umfasst die Entwicklung eines nationalen Zertifizierungsmodells, das auf Ökobilanzierungsmethoden basiert, um die Kohlenstoffspeicherung und-substitution durch Holznutzung zu bewerten. „Dieses Modell wird es ermöglichen, den wahren ökologischen Wert unserer vorbildlichen Forstwirtschaft und heimischen Holz im Bausektor sichtbar zu machen und Anreize für die Branche zu schaffen, vermehrt auf diesen nachwachsenden Rohstoff zu setzen“, führt Jochen Buchmaier, Geschäftsführer von Humus+ und Leiter der Umsetzung, weiter aus.
Die Förderung von Holz im Bausektor trägt signifikant zur Reduktion des CO2-Fußabdrucks bei und unterstützt

gleichzeitig die lokale Wirtschaft durch die Verwendung regionaler Holzressourcen.
Dieses Zertifizierungsmodell zahlt auf wichtige nationale und internationale Ziele ein – einschließlich der österreichischen Klima- und Energiestrategie, die eine Klimaneutralität bis 2040 anstrebt. Ebenso unterstützt das Projekt den EU Green Deal und trägt zur Erreichung der Ziele der Biodiversitätsstrategie bei. „Dieses Projekt ist ein Paradebeispiel dafür, wie innovatives Denken und nachhaltiges Handeln in Einklang gebracht werden können, um nicht nur die Umwelt zu schonen, sondern auch ökonomische und soziale Vorteile zu generieren. Wir freuen uns sehr, dass unsere ETÖ-Idee mit unserem Partner Humus+ eine fruchtbare Erde für die Umsetzung gefunden hat und auch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Sektion Forstwirtschaft, diese so tatkräftig unterstützt", schließt Holzer-Rappoldt ab. „Eine einstmals kleine Bewegung kann doch Großes verändern!"

Die Bewegung setzt auf Vernetzung und Aufklärung

„Gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Unterstützer:innen haben wir seit Beginn eine enorme Wirkung erzielen können. Wir starten jetzt umso motivierter ins neue Jahr", erzählt Barbara Holzer-Rappoldt. „Neben der Vernetzung der Mitglieder sind gemeinsame Forschung, eigenständige und unabhängige Umsetzung auf unseren zahlreichen Flächen, politische Interessensvertretung und das Schaffen von Verbindungen für ein Enkeltaugliches Österreich unsere Hauptaufgaben. Was uns besonders am Herzen liegt, ist, dass wir ausschließlich FÜR etwas und nie gegen etwas arbeiten. Weiters sind eine breite Wissensweitergabe und das Mitnehmen aller Menschen Österreichs auf die enkeltaugliche Reise wichtig. Es geht um die Bewusstseinsbildung und darum, was jede und jeder von uns für ein Enkeltaugliches Österreich tun kann, und warum das so wichtig ist. Denn gemeinsam haben wir das Wissen, die Erfahrung, die Kraft und die Lautstärke, um Veränderung zu sein", bringt es Holzer-Rappoldt auf den Punkt.

Kontakt:
Enkeltaugliches Österreich
3913 Sprögnitz 10
Sabina Betz, Mobil: 0677 6401 4338, E-Mail: info@etoe.at
www.etoe.at

Bauwende jetzt! Bauen mit Holz, Lehm und Stroh

Roland Meingast

Analog zur Energiewende brauchen wir auch eine „Bauwende". Das ist ein wesentlicher Teil der großen allgemeinen Transformation. In diesem Fall bedeutet das: weg vom fossil-mineralischen Bauen, hin zum Bauen mit organischen, nachhaltigen Baustoffen wie Holz, Lehm und Stroh – und das im großen Maßstab. Denn der Bausektor ist bis heute einer der größten Verursacher von Müll und CO_2-Emissionen. Daher ist diese Forderung berechtigt. Und sie ist auch realistisch umsetzbar, wie zwei von über 70 bisher gebauten Beispielen zeigen:

Beispiel 1: Forschungsprototyp Tattendorf (2004)

Mit dem Bau des Forschungsprototyps der „Lopas – Holz-Lehm-Strohbauweise", dem Lehm-Passivhausbüro Tattendorf[74] wurde bereits vor 20 Jahren dokumentiert, dass eine solche „organische" Bauweise auf höchstem technischen und architektonischen Niveau möglich ist. Trotzdem dominiert heute noch immer das Bauen mit Massivbeton, also die CO_2-intensivste Bauweise, als gäbe es die sich verschärfende Klimakrise nicht.

Der zweigeschoßige Bau in Tattendorf hat 320 m² Nutzfläche und eine (in einem Monitoringprojekt gemessene) Heizenergiekennzahl von 7 kWh/a, dank 40 cm Strohdämmstoff und passiver Solarnutzung. Der ökologische Fußabdruck dieses Gebäudes ist sechsmal kleiner, als wenn das gleiche Bauwerk konventionell aus Beton, Ziegeln und Polystyrol-Dämmplatten errichtet worden wäre. Die Hauptursache für diesen gewaltigen Unterschied liegt vor allem in der „grauen Energie" – also der Energie, die für die Herstellung von Baumaterialien notwendig ist.
Denn Baumaterial aus den Rohstoffen Holz, Lehm und Stroh ist mit vergleichsweise äußerst geringem Energieaufwand herstellbar und das organische Material speichert sogar eine weit größere Menge CO_2 in der Bausubstanz als für die Herstellung eines Hauses notwendig ist. Das ist gerade für die kritischen nächsten 100 Jahre eine Chance, CO_2 zu binden und zu speichern im Gebäudebestand.

Die gesamte Gebäudehülle wurde ohne technische Folien konzipiert und gebaut. Die Strohdämmung ist luftdicht, kapillar leitfähig und diffusionsoffen eingeschlossen in Lehmbaustoff-Schichten im Verbund mit einer speziellen Lehmvliestechnik.

Über die Jahre und zuletzt 2023 wurde der Feuchtegehalt des Dämmstrohs immer wieder gemessen.
Alle Messstellen zeigten das gleiche Ergebnis: „strohtrocken". Das bedeutet Dauerhaftigkeit.
Auch die Kreislauffähigkeit ist beim Lehmbaustoff-Anteil vorbildlich, denn er kann mit Wasser replastifiziert werden und so ohne Qualitätsverlust beliebig oft wiederverwendet werden. Das bereits bei der Herstellung entstaubte Dämmstroh könnte z.B. nach 100 Jahren entweder anderswo wiederverwendet werden oder etwa als Einstreu in der artgerechten Tierhaltung „nachgenutzt" werden. Das Bauholz kann eingeschränkt wiederverwendet werden. Übrigbleibende Holzreste müssten aber nicht bloß verheizt werden, sondern können zu Pyrolysegas und Holzkohle umgewandelt werden. In den Ackerboden eingebracht bleibt Holzkohle danach über Jahrhunderte als CO_2-Speicher und wertvoller Bodenverbesserer erhalten.

Aber wie erreichen wir das? Der Selbstbau in Baugruppen mit Säge, Krampen und Schaufel mit Lehm vom eigenen Baugrundstück kann im Einzelfall im ländlichen Raum eine mögliche und schöne Alternative sein.

Aber ein relevanter Nachhaltigkeits-Beitrag am Bausektor mit Lehm, Holz und Stroh wird wirtschaftlich am ehesten mit einer weiterentwickelten industriellen Fertigteil-Bautechnik erreichbar sein. Diese ermöglicht in nächster Zukunft den Eintritt in den Bereich des großvolumigen mehrgeschoßigen Baus.

Beispiel 2: Ökosiedlung Co-Housing Maria Anzbach

Auch unkonventionelle, ökologisch- UND sozial-effiziente Kombinationen von genossenschaftlichem Selbstbau mit der Lehm-Holz-Stroh-Bauweise aus weitgehender industrieller Vorfertigung sind möglich. Das zeigt das Beispiel Co-Housing Maria Anzbach, das 2013 errichtet wurde.[75]

---

[74] Website: https://www.atos.at/242-co-housing-maria-anzbach

[75] Siehe Roland Meingast (2005). „Lehm-Passiv Bürohaus Tattendorf": Berichte aus Energie- und Umweltforschung 29/2005, hg. BMVIT Wien.
Weblink: http://www.nachhaltigwirtschaften.at/results.html/id2758



Das dreigeschoßige Reihenhaus aus großformatigen Lopas-Fertigteilen, mit einem konventionellen Untergeschoß im Hang, besteht aus sieben Wohnhäusern. In der Mitte hat die Baugruppe gemeinschaftlich nutzbare, multifunktionelle Räumlichkeiten eingeplant. Die Fassade aus Lärchenschindeln wurde z.B., wie viele andere Ausbauarbeiten in den Häusern, in Selbstbau ausgeführt. Das aktuelle Foto zeigt, wie üppig die hangseitigen Bio-Gärten heute bereits die Hausanlage verdecken. Auch ein großzügiger Schwimmteich gehört zum Gemeinschaftsprojekt.

Ausblick

Aus langjähriger praktischer Erfahrung und der Entwicklungs-Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen bietet sich jetzt zum ersten Mal die Möglichkeit, mit Holz-Lehm-Stroh-Fassadenelementen auch vielgeschossige Hochhäuser in Hybridbauweise zu errichten, was z.B. für Baugruppen-Projekte in der Großstadt interessant sein könnte. Darüber hinaus wäre eine künftige „serielle Altbausanierung" mit derartigen Fassadenelementen der größte Hebel, um den riesigen Bestand an ungedämmten Altbauten nachhaltig zu sanieren.

Literatur zum Einstieg in das Thema Lehm:
Minke, Gernot. Lehmbau – Handbuch, Ökobuch Verlag, Staufen, (aktuelle Auflage), ISBN 3-922964-86-9
Ein Beitrag zum „enkeltauglichen Bauen" gibt es auf YouTube ab Juli 2024: www.youtube.com/christinaebisch

Kontakt: Lopas GmbH (Lehm-Holz-Stroh-Fertigteilbau)
Roland Meingast, Wien; roland.meingast@lopas.at

Ist die Landwirtschaft von morgen ohne Humusaufbau noch denkbar? Verein „Humus+“ (Ökoregion Kaindorf, Steiermark)

Jochen Buchmeier/Agnes Hahn

Humusaufbau und Carbon Farming geraten immer weiter in das Zentrum der Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft – nicht nur unter Landwirt:innen, sondern mittlerweile auch bei Unternehmen und in der Politik. Immer schwerer tragbar werden Zustände wie Trockenheit, Wasser- und Winderosion, Krankheiten, Ernteausfälle und der Kampf gegen Schädlinge. Gemeinsam mit explodierenden Preisen von Treibstoffen, Düngemittel und Pflanzenschutzmittel ruft dies alles nach einer dringenden Veränderung hin zu einer nachhaltigen und humusaufbauenden Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen, welche die regionale Landwirtschaft über soziale, ökonomische und ökologische Krisen hinweg stärkt und eine produktive Landwirtschaft auch in Zeiten des Klimawandels weiterhin ermöglicht. Damit sich der Wandel dauerhaft vollziehen kann, müssen jedoch die nötigen Ökosystemleistungen, welche LandwirtInnen für die Umwelt, aber vor allem für die Gesellschaft erbringen, vergütet und wertgeschätzt werden.

Humus als Kohlenstoff-, Nährstoff- und Wasserspeicher

Die Möglichkeit, über Humusaufbau auch CO_2 aus der Atmosphäre zu binden und im Boden zu speichern, stellt eine große Chance für Klima und Landwirtschaft dar. Schließlich ist der Boden gleich nach den Ozeanen die wichtigste und größte Kohlenstoffsenke. Neben Wasser und wichtigen mineralischen Nährstoffen speichert Humus vor allem Kohlenstoff, dieser macht fast 60 % seiner Masse aus. Der Kohlenstoff kommt vorrangig aus dem Pflanzenbestand, der über die Photosynthese CO_2 aus der Luft bindet und in seiner organischen Masse in Form von Kohlenstoffen speichert, aber auch über Wurzelausscheidungen an die Bodenlebewesen weitergibt. Somit ist ein dauernder und vielfältiger Bewuchs der Fläche eine der wichtigsten Voraussetzungen für Humusaufbau. Dies trägt maßgeblich zur Ernährung der Bodenbiologie bei, welche wiederum für den Aufbau der stabilen, krümeligen Humusstruktur verantwortlich ist.

Mit diesem Wissen wurde bereits vor 17 Jahren in der Ökoregion Kaindorf ein Projekt auf die Beine gestellt, das mittlerweile internationalen Bekanntheitsgrad hat und als Vorläufer für alle seither nachgefolgten Carbon Farming Initiativen gilt – das Humusaufbauprojekt! Das Projekt, das als eines unter einer Vielzahl an Tätigkeiten der sehr breit im Umweltschutz engagierten Ökoregion Kaindorf gestartet wurde, hat sich mittlerweile als eigener gemeinnütziger Verein etabliert und läuft seit knapp 3 Jahren unter dem Namen HUMUS+.

So unterstützt HUMUS+ die Landwirt:innen

Was im Jahr 2007 mit drei Pionierbetrieben begann, entwickelte sich rasch zum vielversprechenden System des CO_2-Zertifikatehandels: HUMUS+ bezahlt LandwirtInnen für nachweislich in Humus gebundenes CO_2 ein Erfolgshonorar in Form von HUMUS+Zertifikaten. Unternehmen können durch die freiwillige finanzielle Unterstützung von LandwirtInnen ihren nicht vermeidbaren CO_2-Ausstoß kompensieren. So bekommen sie die Chance, sich aktiv für den Klimaschutz in der Region zu engagieren, wofür sie als Vorzeigebetriebe bei MitarbeiterInnen und in der Gesellschaft wertschätzend wahrgenommen werden. Landwirt:innen profitieren von der Möglichkeit eines Zusatzeinkommens, sowie langfristig und nachhaltig von der Umstellung ihrer Bewirtschaftungsmethoden und der damit einhergehenden Verbesserung ihrer Flächen.



10 Vorteile einer humusaufbauenden Bewirtschaftung

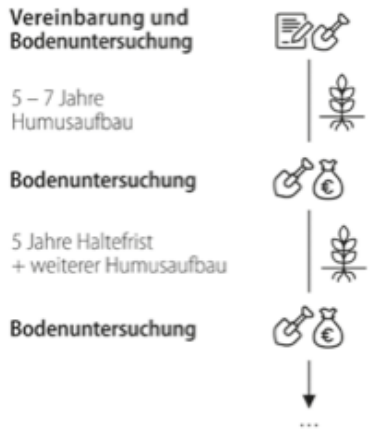
Die Gesellschaft im Gesamten gewinnt durch aktiven Klimaschutz, indem der Atmosphäre ein Teil des überschüssigen CO_2 entzogen wird, sowie durch die Aufwertung der Qualität der heimischen Böden, welche in direktem Zusammenhang steht mit der Wertigkeit unserer Lebensmittel. Nicht minder wichtig sind die positiven Effekte von Humusaufbau im Sinne einer Klimawandelanpassung, auf die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens und die damit einhergehende Verminderung der Erosionsgefahr. Ebenso die Einsparung von Treibstoff durch eine leichtere Bearbeitbarkeit des Bodens, ein geringerer Düngemittelbedarf, die erhöhte Fruchtbarkeit und eine allgemein verstärkte Pflanzengesundheit sind essenzielle Zusatzleistungen von erfolgreichem Humusaufbau.

Das Potential, das sich dadurch bietet, ist enorm. Drei Viertel der bisher bei HUMUS+ teilnehmenden Landwirt:innen bisher konnten erfolgreich Humus aufbauen und ihren Boden fruchtbarer, widerstandfähiger und gesünder machen. Im Durchschnitt aller LandwirtInnen werden 5t CO_2 pro ha und Jahr fixiert. Würden diese Maßnahmen auf allen Ackerflächen Flächen Österreichs angewandt, könnte man den gesamten Ausstoß des landwirtschaftlichen Sektors kompensieren.

So wird man Teil von HUMUS+

Der Einstieg in das HUMUS+Aufbauprogramm stellt sich sehr unkompliziert dar. Durch die Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen HUMUS+ und den teilnehmenden Landwirt:innen stimmen diese zu, **in einem Zeitraum von fünf bis sieben Jahren Humus** auf einer landwirtschaftlichen Fläche ihrer Wahl **aufzubauen**. Dabei gehen die Landwirt:innen, abgesehen von den Kosten für die Startuntersuchung, keine Verpflichtung ein. Die Bodenproben werden GPS sondiert gezogen und von der AGES analysiert, zusätzlich können austauschbare Kationen, Gesamt-Schwefel, Gesamt- und austauschbarer Phosphor sowie Spurenelemente nach der Albrecht/Kinsey-Methode bestimmt werden.

Fünf bis sieben Jahre nach der Startuntersuchung folgt die Erfolgsuntersuchung. Beläuft sich die ermittelte Zunahme an Humus auf mehr als 0,2%, wird dies als Aufbau gewertet und ein Erfolgshonorar kommt für die daraus berechneten Tonnen gespeichertes CO_2 zur Auszahlung. Bisher konnten so insgesamt rund 550.000 € an Erfolgshonoraren an die teilnehmenden Betriebe ausbezahlt werden. Nach erfolgter Auszahlung beginnt eine Fünfjahresfrist, innerhalb dieser der aufgebaute Humus nachweislich erhalten werden muss.
Dies wird am Ende der Frist durch eine dritte Bodenuntersuchung überprüft.



10 Vorteile einer humusaufbauenden Bewirtschaftung

Diese Maßnahmen empfiehlt HUMUS+

Die Landwirt:innen sind in der Wahl ihrer Mittel frei, allerdings empfiehlt HUMUS+ eine Reihe von Management-Maßnahmen gemäß den drei großen Prinzipien: Vielfalt maximieren, Photosyntheseleistung maximieren und Bodenzerstörung minimieren. Darunter fallen Maßnahmen wie dauernde Begrünung, pfluglose und reduzierte Bodenbearbeitung, Zwischenfrüchteanbau, der Verzicht auf chemische Spritzmittel oder der Einsatz von Kompost. Hinsichtlich des fortschreitenden Klimawandels und dem damit einhergehenden zumindest zeitweisen Mangel und Überschuss an Wasser, kommt dem gezielten Wassermanagement eine entscheidende Rolle zu. Durch die gut geplante Integration von Hecken und Bäumen in die landwirtschaftlichen Flächen in Sinne einer Agroforstwirtschaft kann der Wasserhaushalt durch eine Reduzierung der Austrocknung und der Verdunstung und eine erhöhte Taubildung und Schattenwirkung optimiert werden. Gewonnene Zusatzprodukte wie Obst, Energieholz oder Wertholz sorgen somit, neben den ökologischen Vorteilen, auch für eine Streuung des wirtschaftlichen Risikos bei Wetterextremen. Um den vorhandenen Niederschlag optimal zu nutzen und Erosion zu verhindern, können die Baumreihen auch durch kleine Sickergräben quer zum Hang ergänzt werden. Dadurch wird der Oberflächenabfluss von Wasser reduziert und das Wasser bleibt in der Fläche für Trockenperioden gespeichert.

Um die Landwirt:innen in der Umsetzung dieser Prinzipien und Maßnahmen zu begleiten, bietet HUMUS+ ein breites Angebot an Bildungsmöglichkeiten an. Im Rahmen der HUMUS+Akademie werden Tagesseminare zu verschiedenen Themen abgehalten, die Grundlagenwissen vermitteln, aber auch vertiefende Einblicke in einzelne Themenbereiche geben. Jährlich findet auch ein großes Treffen einer Vielzahl an Expert:innen und Praktiker:innen im Rahmen der HUMUS+Tage statt, wo Vorträge gehalten werden und sich ideale Möglichkeiten zur Vernetzung bieten. Durch die HUMUS+Berater mit verschiedenen Spezialgebieten wird auch Beratung direkt am eigenen Hof angeboten. Dies kann als Jahresbegleitung für einen einzelnen Betrieb oder als Gruppe gebucht werden.







Um die Landwirt:innen in der Umsetzung dieser Prinzipien und Maßnahmen zu begleiten, bietet HUMUS+ ein breites Angebot an Bildungsmöglichkeiten an. Im Rahmen der HUMUS+Akademie werden Tagesseminare zu verschiedenen Themen abgehalten, die Grundlagenwissen vermitteln, aber auch vertiefende Einblicke in einzelne Themenbereiche geben. Jährlich findet auch ein großes Treffen einer Vielzahl an Expert:innen und Praktiker:innen im Rahmen der HUMUS+Tage statt, wo Vorträge gehalten werden und sich ideale Möglichkeiten zur Vernetzung bieten. Durch die HUMUS+Berater mit verschiedenen Spezialgebieten wird auch Beratung direkt am eigenen Hof angeboten.
Dies kann als Jahresbegleitung für einen einzelnen Betrieb oder als Gruppe gebucht werden.
Die Nachfrage von Unternehmen nach CO_2-Zertifikaten ist groß und scheint auch zukünftig weiter zu steigen. Um genug Humus im Boden zu speichern und einen nachhaltigen Wandel im System Landwirtschaft zu schaffen, braucht es jedoch noch viele Landwirt:innen und Betriebe mehr, die bereit sind, ihre Bewirtschaftungsweise an das große Ziel, die Aufwertung der Lebensgrundlage Boden sowie der langfristigen Speicherung von CO_2 aus der Atmosphäre, anzupassen.
In Zukunft sollen über den Humusaufbau hinaus außerdem noch mehr Ökosystemdienstleistungen in der Landwirtschaft gemessen und belohnt werden. Dafür arbeitet HUMUS+ mit wissenschaftlichen Partnern an der Entwicklung der Methodik. Das Ziel ist auch hierbei, dass Landwirt:innen für ihren positiven Beitrag zu Klimaschutz, Klimawandelanpassung und Biodiversität auch die notwendige Wertschätzung bekommen. Denn eines sollte uns mittlerweile klar sein:
Wir brauchen eine gesunde und innovative Landwirtschaft, um die wohl größten Krisen dieser Generation zu meistern!

Mag. Jochen Buchmaier: Geschäftsführer des gemeinnützigen Vereins und der GmbH HUMUS+Modell Ökoregion Kaindorf. Er sieht in der finanziellen Wertschätzung der Ökosystemleistungen der Landwirtschaft einen großen Hebel, um eine nachhaltigere Landwirtschaft zu fördern und für mehr Kostenwahrheit zu sorgen. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren intensiv mit den Themen Permakultur, Agroforst und Wassermanagement (Key-Line Systeme) und sieht darin eine große Chance, die Landwirtschaft wieder widerstandsfähiger und vielseitiger zu gestalten.

Agnes Hahn, MSc: hat Ökologie studiert und ist als Mitarbeiterin bei HUMUS+ für die Betreuung der Landwirt:innen sowie der Kommunikationsplattformen zuständig. Dabei empfindet sie es als besonderes Privileg, als Teil des Projektes aktiv gegen den Klimawandel und für eine neue Form der Landwirtschaft wirken zu können.
www.humusplus.at

MILA – genossenschaftlich organisierter Mitmachsupermarkt, Wien-Ottakring

MILA verpasst dem „Supermarkt“ wieder alle Ehre.
Und zwar mit gutem Essen, günstigen Preisen und nachhaltigem Miteinander.

Am 1. Februar 2023 wurde die Genossenschaft MILA Mitmach-Supermarkt gegründet. Als Genossenschaft gehört MILA ihren Mitgliedern. Sie ist die demokratischste Rechtsform in Österreich für gemeinsames Wirtschaften und daher ideal für MILA: Jede Person, die das MILA-Konzept unterstützt und die Rechte und Pflichten anerkennt, kann Mitglied werden.

Was ist MILA?

MILA Mitmach-Supermarkt wirtschaftet anders als die großen Supermarktkonzerne, die den Lebensmittelmarkt dominieren: Bei MILA bekommt man Lebensmittel in hoher Qualität zu einem günstigen Preis. Als Genossenschaft gehört MILA den Mitgliedern. MILA ist offen für alle, die Freude an gutem Essen haben und sich leistbare, hochwertige Lebensmittel sowie einen respektvollen Umgang mit den ProduzentInnen und der Umwelt wünschen. Unser Sortiment bestimmen wir Mitglieder. Viele unserer Produkte sind biologisch, regional, saisonal und so wenig verpackt wie möglich. Wir haben auch günstige konventionelle Produkte.

Minimarkt als kleine Testversion

Wir bauen MILA in Wien nach dem Vorbild gemeinschaftlicher Supermärkte in anderen Städten auf. In Ottakring betreiben wir bereits einen Minimarkt: Als Testversion im Kleinformat und Zwischenstopp zum großen Supermarkt eröffnete im Mai 2022 der Minimarkt in Wien-Ottakring. MILA ist ein sozialer Ort des miteinander Wirtschaftens, der die traditionelle Bedeutung vom Markt als einen Ort der Begegnung wiederbelebt und an dem jeder Mensch willkommen ist, mitzumachen und Genossenschaftsmitglied zu werden. Als nächster Schritt folgt der große MILA Mitmach-Supermarkt, der ein Vollsortiment mit mehreren tausend Produkten und Öffnungszeiten eines herkömmlichen Supermarkts bieten wird.



© Foto: Zoe Opratko

Produktauswahl und Werte

Unsere angebotene Produktpalette entwickelt sich laufend weiter, da jedes Mitglied neue Produkte vorschlagen kann. Das ermöglicht ein inklusives, an die Nachbar:innenschaft und unsere Bedürfnisse angepasstes Sortiment.
In üblichen Supermärkten ist Gewinn ein stärkeres Argument als sorgsamer Umgang mit Mensch, Natur und Tier. Bei MILA ist es möglich, ohne Rabatt-Schlachten und unglaubwürdigen Werbeversprechen einzukaufen.
Die Mitglieder bestimmen das Sortiment mit – anhand von Kriterien wie Regionalität, Saisonalität, Umweltschutz, Verpackungsvermeidung, Tierwohl, Arbeitsrechte und den kulturellen Vorlieben unserer Mitglieder. Viele Produkte werden regional und bio sein, aber nicht zwingend alle.

Faire und transparente Preise für alle

MILA kauft bei kleinen ProduzentInnen und Produktionsgenossenschaften, aber auch beim Großhandel ein. Eine gute Partnerschaft mit den ProduzentInnen – fair, auf Augenhöhe, ohne Preiskampf– ist dabei zentral. Es gibt einen Aufschlag auf den Einkaufspreis, um die Infrastruktur von MILA zu erhalten. Weil es bei MILA nicht um Profit geht und durch die gemeinsame Arbeit aller Mitglieder Personalkosten gespart werden, wird der Aufschlag bei vielen Produkten wohl unter dem von kommerziellen Supermärkten liegen. Alle genossenschaftlichen Supermärkte eint der einheitliche Aufschlag auf ihre Produkte. In unserem Minimarkt sind es aktuell 30 Prozent, bei unseren Vorbildprojekten zwischen 25-30 Prozent. Diese faire und transparente Preisgestaltung ermöglicht den Mitgliedern zu vergleichen und bewusst zu entscheiden.

Mitmachen

Um hochwertige Produkte zu leistbaren Preisen anbieten zu können, werden im großen Supermarkt alle Mitglieder alle vier Wochen jeweils drei Stunden im Supermarkt mitmachen. Mitmachen heißt: Regale einräumen, Waren ins Lager bringen, Preisschilder anbringen, kassieren, aufräumen und vieles mehr. Natürlich wird es wenige hauptamtliche Anstellungen im Bereich von Betriebsleitung, Mitgliederverwaltung, Einkaufslogistik oder Buchhaltung geben. Bereits jetzt im Minimarkt machen viele Mitglieder freiwillig mit. Und das mit viel Liebe, Leidenschaft und Spaß, weil's Freude bringt.

Mitgliedschaft

Der Genossenschaftsanteil bei MILA ist sozial gestaffelt. Der Regelanteil ist 180 Euro, der Sozialanteil 20 Euro. Allen mit höheren finanziellen Möglichkeiten empfehlen wir, mehr Anteile zu zeichnen. Jede Stimme zählt gleich viel und jedes Mitglied hat genau eine Stimme, egal wie viele Anteile gezeichnet werden. Zur Eröffnung des großen MILA Mitmach-Supermarkts – wir hoffen auf Ende 2024 – wollen wir viele Genossenschaftsmitglieder sein, damit der Supermarkt gut anläuft.

Kontakt: mitmachen@mila.wien

www.mila.wien

Öko-Solar Biotop Pöchlarn (Agri-PV)

Sophia Melcher

In Pöchlarn (Niederösterreich) zeigt die RWA Solar Solutions mit dem Vorzeigeprojekt „Öko-Solar Biotop Pöchlarn", wie die Erzeugung erneuerbarer Energie optimal mit einer landwirtschaftlichen Nutzung und dem Erhalt der Biodiversität Hand in Hand gehen kann. Dabei werden Photovoltaikanlagen so installiert, dass die darunterliegenden Flächen intensiv agrarisch genutzt werden können oder als Biodiversitätsfläche dienen. Die Biotop-Strom-Anlage und die so genannten Agri-PV Systeme sind in der Lage, auf einer Fläche von 5 Hektar Solarenergie im Ausmaß von 4,1 Megawatt Peak (MWp) zu produzieren. Die Fertigstellung erfolgte im September 2021, der gewonnene Solarstrom wird von der Fa. GARANT Tiernahrung genutzt. Die BOKU, Frutura und das Francisco Josephinum Wieselburg begleiten das Projekt.



© Foto: RWA Solar Solutions

Biodiversitätsflächen

Der Großteil der Fläche ist mit nach Süden ausgerichteten Paneelen bestückt, begrünt mit einer artenreichen Saatgutmischung. Dazu wurde im Frühjahr 2021 das gesamte Areal im Trockensaatverfahren mit einer artenreichen Saatgutmischung begrünt, die aus 40 verschiedenen Pflanzenarten bestand. Dieses Verfahren war Teil eines umfassenden Konzepts, das darauf abzielte, einen vielseitigen und pflegeextensiven Gräser-Kräuter-Bestand zu etablieren.

Vor der Aussaat wurden umfassende Vorbereitungen getroffen, darunter das Entfernen von Ernterückständen und das sorgfältige Vorbereiten des Saatbetts. Die Zusammensetzung der Saatgutmischung wurde speziell auf die Zielvegetation und die Besonderheiten der Fläche abgestimmt.
Die Zielvegetation bestand aus einem artenreichen und niedrigwüchsigen Gräser-Kräuter-Bestand, der sowohl ästhetisch ansprechend als auch pflegeleicht ist. Zu den Pflegemaßnahmen gehörten regelmäßige Schröpfschnitte sowie Mahd und Beweidung mit Schafen. Bei Bedarf wurde auch nachgesät, um die Bestandsdichte und Artenvielfalt zu erhöhen.

Zur Überwachung der Vegetationsentwicklung wurde ein kontinuierliches Monitoring eingerichtet. Dieses umfasste die Überprüfung der Artenzahl, die Beobachtung der Pflanzenentwicklung und die Analyse des Einflusses verschiedener Bewirtschaftungsmethoden. Durch diese Maßnahmen wurde eine nachhaltig artenreiche Vegetation geschaffen, die nicht nur die Biodiversität fördert, sondern auch zur langfristigen Stabilität des Ökosystems beiträgt.

In den Randbereichen des Areals wurden freiwachsende Hecken gepflanzt, um die Umgebung sowohl ökologisch als auch ästhetisch aufzuwerten. Das Pflanzkonzept wurde sorgfältig geplant, wobei ökologische und ökonomische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt wurden.
Das Hauptziel des Biodiversitätsprojekts war es, eine hohe Strukturvielfalt zu schaffen, die die Artenvielfalt fördert und zur Biotopvernetzung beiträgt. Gleichzeitig sollten die neuen Hecken als Lebensraum für Insekten, Vögel, Schmetterlinge, Amphibien und Kleinsäuger dienen. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, die Instandhaltungs- und Pflegekosten gering zu halten.
Das Konzept umfasste die Verwendung heimischer Wildsträucher aus regionaler Vermehrung. Insgesamt wurden 14 verschiedene Arten, insgesamt 350 Pflanzen, entlang einer Strecke von etwa 220 Metern gepflanzt. Diese Pflanzen wurden in Gruppen angeordnet, um unterschiedliche Entwicklungsziele zu erreichen, darunter Dornensträucher und Wildobst. Während der Anwuchsphase waren spezielle Pflegemaßnahmen erforderlich, einschließlich Bewässerung und Freischneiden. Um die Pflanzen vor Schafverbiss zu schützen, wurden spezielle Schutzmaßnahmen getroffen.
Durch diese sorgfältig geplante Bepflanzung ist ein vielfältiger und nachhaltiger Lebensraum entstanden, der nicht nur die lokale Flora und Fauna fördert, sondern auch die ästhetische Qualität der Umgebung verbessert.
Zusätzlich dient die Fläche auch als Weidefläche, wobei die Bereiche unter den Paneelen einen attraktiven Schattenplatz für die Schafe anbieten.



Agrar-Photovoltaik

Die optimale Nutzung von Flächen wird angesichts der steigenden Anforderungen an Energieerzeugung und Landwirtschaft immer wichtiger. **Agrar-Photovoltaik (Agri-PV)** bietet eine innovative Lösung, indem sie eine Fläche gleichzeitig für die Gewinnung von Solarenergie und für nachhaltige Landwirtschaft verwendet.

Das Pilotprojekt „Öko-Solar Biotop Pöchlarn“ untersucht drei verschiedene Agri-PV-Systeme in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Francisco Josephinum Wieselburg, Frutura und der BOKU. Ziel ist es, die Effizienz und den Nutzen dieser Systeme im praktischen Einsatz zu ermitteln.

Das Projekt konzentriert sich auf zwei Hauptbereiche: Obstbau und Ackerbau. In der Apfelanlage wird getestet, wie Agri-PV die Obstproduktion beeinflusst und gleichzeitig Solarenergie erzeugt. Beim Ackerbau, speziell beim ersten Versuchsanbau von Winterweizen, wird die Wechselwirkung zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Solargewinnung untersucht. Die weiteren Versuche werden mit Sommergerste im Jahr 2024 und mit Soja im Jahr 2025 durchgeführt.



© Foto: Schedl

Obstbau: Hochaufgeständertes System für Dauerkulturen (Beeren, Obst, Wein)

Die semitransparenten Agri-PV-Module bieten ein ausgewogenes Lichtverhältnis, das sowohl der Solargewinnung als auch der Pflanzenproduktion zugutekommt. Der Vorteil dieser Agri-PV-Module ist der Schutz vor extremen Wetterphänomenen wie Hagel, Sturm oder Schwerregen. Durch die Anordnung der Module entsteht eine natürliche Barriere, die den Pflanzenbau vor schädlichen Witterungsbedingungen bewahrt.

Weitere Synergieeffekte ergeben sich durch die Doppelfunktion der Unterkonstruktion: Sie dienen nicht nur als Träger für die Solarmodule, sondern können auch als Rankgerüst für bestimmte Pflanzenarten verwendet werden. Darüber hinaus lässt sich der Hagelschutz leicht in diese Strukturen integrieren, indem beispielsweise Netze angebracht werden, die zusätzliche Sicherheit bieten. Zudem ermöglicht es auch eine einfache Kombination mit Bewässerungssystemen, wie zum Beispiel der Tröpfchenberegnung.

Ackerbau: PV-Tracker folgt dem Stand der Sonne von Osten nach Westen

Das innovative Agri-Photovoltaik-System verwendet PV-Tracker, die dem Sonnenstand von Osten nach Westen folgen, um eine maximale Energieausbeute zu gewährleisten. Diese Technologie ermöglicht eine nahezu vertikale Anwinkelung der Module, was eine effektive Nutzung des Sonnenlichts garantiert und gleichzeitig den Landwirten die größtmögliche Fläche zur Bewirtschaftung bietet.

Trotz der Integration der Photovoltaikmodule bleibt der Flächenverlust gering: etwa 80 % der Fläche werden weiterhin landwirtschaftlich genutzt, 15 % werden als Blühstreifen angelegt, und nur 5 % entfallen auf die eigentliche Photovoltaikanlage. Die Blühstreifen unter den Modulen tragen zudem zur erhöhten Biodiversität bei, indem sie Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Tiere bieten.

Diese Versuche sollen zeigen, wie Agri-PV nicht nur zur Energiewende beitragen kann, sondern auch zur Stärkung der Landwirtschaft, indem sie zusätzliche Einkommensquellen schafft und die Flächennutzung optimiert. Durch das Pilotprojekt in Pöchlarn hofft man, wichtige Erkenntnisse zu gewinnen, die den Weg für eine breitere Nutzung dieser Technologie in der Landwirtschaft ebnen.
Anlage im Detail:

- PV-Leistung: 4,1 MWp
- Gesamtfläche: 5,2 ha
- Modulfläche: ca. 20.300 m2
- Modulanzahl: ca. 10.000
- Jahresproduktion: 4.600.000 kWh
- Eingesparte CO2-Emissionen: 1.629 t/a

DI Sophia Melcher, PV-Projektentwicklerin für Photovoltaik-Freiflächenanlagen und Agri-PV, Korneuburg; RWA Solar Solutions.
Kontakt: sophia.melcher@rwa.at

Social Economy

Markus Blümel

Die Social Economy umfasst laut EU wirtschaftlich tätige Organisationen, die sich durch folgende Eigenschaften auszeichnen:

- **Vorrang des Menschen** sowie des sozialen und/oder ökologischen Zwecks vor dem Gewinn,
- **Reinvestition** des größten Teils der Gewinne und Überschüsse zur Durchführung von Aktivitäten im Interesse der Mitglieder/Nutzer („kollektives Interesse") oder der Gesellschaft insgesamt („allgemeines Interesse") und
- **demokratische und/oder partizipative Führung**".[76]

Die Social Economy bezeichnet demnach eine Wirtschaft im Dienst der Menschen und der Natur. Sie ist eine alternative Wirtschaftsweise, die auf Englisch häufig als „Social and Solidarity Economy (SSE)" bezeichnet wird und auf Deutsch auch als „Soziale und solidarische Ökonomien".[77]

Diese Wirtschaftsweise orientiert sich primär daran, konkrete Bedürfnisse zu decken – und nicht daran, finanziellen Gewinn zu erzielen. Wie zu wirtschaften ist, um diese Bedürfnisse decken zu können, wird demokratisch bzw. partizipativ entschieden – von den Nutzer:innen der Leistungen der Social Economy und/oder von den Beschäftigten. Beispiele sind die MieterInnen einer Wohnbaugenossenschaft oder etwa die in einer Produktivgenossenschaft beschäftigten Mitglieder.

Social Economy ist nicht mit Sozialwirtschaft gleichzusetzen (wie sie in Österreich z.B. von den KollektivertragspartnerInnen verstanden wird).[78] Sie umfasst zwar Teile der in Österreich so genannten „Sozialwirtschaft", ebenso aber auch Teile des Genossenschafts-, Vereins- und (gemeinnützigen) Stiftungswesens, sozial oder ökologisch ausgerichteter Unternehmen neueren Typs („Social Businesses" oder „Social Enterprises") und die Organisationen der von sozialen Bewegungen so bezeichneten „Solidarischen Ökonomie".[79]



Karl Immervoll, Markus Blümel

[76] EU-Kommission (2021). „Aufbau einer Wirtschaft im Dienste der Menschen: ein Aktionsplan für die Sozialwirtschaft". Siehe unter: https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52021DC0778&qid=1644937802979, S. 3f; eig. Hervorhebungen

[77] vgl. Social Economy Deklaration (2023), https://socialeconomy.uni-graz.at/de/politik/oesterreich/; die folgenden Passagen beruhen wesentlich auf den Inhalten dieser Deklaration

[78] vgl. Social Economy Deklaration (2023), S.10

[79] vgl. Social Economy Deklaration (2023), S.10

Bedeutung

Die Social Economy ist keine Nische, sie dient nicht nur verletzlichen, marginalisierten oder unterdrückten sozialen Gruppen. Als alternative Wirtschaftsweise zielt sie darauf ab, niemanden wirtschaftlich und sozial zurückzulassen und einen freundlicheren Umgang mit „Natur" zu pflegen. Als Beispiel für Österreich kann der bedeutende Sektor der gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen genannt werden. Die Social Economy ist grundsätzlich in allen Bereichen der Wirtschaft zu finden, in der Produktion (von Landwirtschaft, Handwerk bis Industrie), in der Distribution (Handel) und in den (nicht nur sozialen) Dienstleistungen. Auf internationaler und europäischer Ebene bekommt die Social Economy wachsende Anerkennung, so etwa durch eine Resolution der Vollversammlung der Vereinten Nationen[80] (2023) oder den Social Economy Aktionsplan der EU (2021)[81].

Sozial-ökologische Transformation

Zahlreiche sozial-ökologische Impulse gehen von jüngeren Ansätzen und Praktiken in der Social Economy aus, etwa von

- alternativen Lebensmittelnetzwerken (Foodcoops, SoLaWis[82], kooperative Supermärkte)
- regenerativen Energiegemeinschaften oder
- solidarischen Wohnprojekten.

Für die notwendige sozial-ökologische Transformation weist die Social Economy ein großes Potenzial auf: als wichtiger Sektor und noch vielmehr als Vektor der Veränderung, der ein Beispiel für alle Wirtschaftssektoren darstellt. Um dieses Potenzial in die Praxis umzusetzen, sind auch geeignete politische Rahmenbedingungen notwendig. So könnte die Politik vorzugsweise die Neugründung von Unternehmen und Organisationen entsprechend der genannten Social Economy-Definition forcieren und fördern und die öffentliche Beschaffung entsprechend neu ausrichten. Bestehende Organisationen und Unternehmen könnten entsprechend transformiert werden, etwa Klein- und Mittelbetriebe, die die Nachfolgefrage zu lösen haben, oder Großbetriebe im Prozess einer „Konversion" hin zu nachhaltigen Produktionsverfahren und Produkten. Streng hierarchische Organisationen, wie sie auch im Sozialbereich vorkommen, könnten sich in Richtung Demokratie und Partizipation wandeln. Prinzipien authentischer Genossenschaften wie Demokratie oder Solidarität könnten in (bisher rein formalen) Genossenschaften neu zum Leben erweckt werden.

Internationale Beispiele

Hansalim in Südkorea ist ein bedeutender Zusammenschluss von autonomen Genossenschaften, in denen Erzeuger:innen und Konsument:innen füreinander und für die Natur Verantwortung übernehmen. 800.000 Konsument:innen und 136 Erzeugergemeinschaften sind daran beteiligt.[83] **Cecosesola** (1967 in Venezuela gegründet) versorgt ca. 55.000 Familien mit frischem Obst und Gemüse zu einem Preis, der deutlich niedriger ist als im konventionellen Lebensmittelhandel. Es betreibt Gesundheitszentren (seit 2009 auch ein eigenes Krankenhaus), womit jährlich 190.000 Menschen medizinisch versorgt werden. Weiters werden ein Haushaltswarengeschäft sowie ein Bestattungsinstitut angeboten. Darüber hinaus existieren Transportbetriebe, eine Sparkasse sowie Finanzierungs- und Solidaritätsfonds[84]. **Cooperative Home Care Associates** (CHCA) ist die größte Produktivgenossenschaft der USA, d.h. eine Genossenschaft im Eigentum der Beschäftigten. Über 2000 Personen (überwiegend Frauen mit afroamerikanischem und hispanischem Hintergrund) sind in der ambulanten Pflege tätig – einem Bereich, in dem ansonsten prekäre Beschäftigungsverhältnisse weit verbreitet sind.[85]
In einigen **Regionen** ist die Social Economy sehr gut etabliert und spielt eine bedeutende Rolle, z.B. im spanischen Baskenland, in der Emilia Romagna (Italien), in Kanagawa (Japan), Paraiba (Brasilien), Santa Fe (Argeninien), Wisconsin (USA), in der kanadischen Provinz Quebec (mit ca. 8 Mio. Einwohner:innen) und in Gangwon (Südkorea). [86]
Im europäischen Kontext ebenfalls bemerkenswert ist die Region Barcelona (mit ca. 4700 Organisationen der Sozialen und Solidarischen Ökonomie, davon 1200 Unternehmen in der Hand der dort Arbeitenden (Produktivgenossenschaften).[87]

---

[80] https://unsse.org/wp-content/uploads/2023/05/A_RES_77_281-EN.pdf, Zugriff 13.5.2024
[81] https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1537&langId=en, Zugriff 13.5.2024
[82] „Solidarische Landwirtschaft".
[83] Blümel, M./Dolley J. (2023). „*Hansalim – eine fair-sorgende Bewegung*": Wege für eine bäuerliche Zukunft Nr. 379.
[84] Fabricius, W. (2022). *Profitfreie Räume! Gemeingutökonomie als Transformationsstrategie – eine engagierte Bestandsaufnahme*, Marburg; Helfrich S./Bollier D. (2020). *Frei, fair und lebendig. Die Macht der Commons*, Bielefeld, 176.
[85] Schimmele, S. (2019). Zur Organisation demokratischer Unternehmen. Wiesbaden, 61.
[86] Roelant, B./ Hyungsik, E./ Terrasi, E. (2014). „Cooperatives and Employment: A Global Report". https://www.cicopa.coop/wp-content/uploads/2018/03/cooperatives_and_employment_a_global_report_en__web_21-10_1pag.pdf, Zugriff 13.5.2024
[87] Ajuntament de Barcelona (2016). "The Impetus Plan or the Social and Solidarity Economy 2016-2019". http://base.socioeco.org/docs/impetusplan-sse-eng_web.pdf, Zugriff 13.5.2024

Verschiedene Länder haben Gesetze zur Förderung der Social Economy verabschiedet, so Frankreich das „Gesetz für die Soziale und Solidarische Ökonomie" (2014), wo es in der Folge auch zur Schaffung eines Staatssekretariates kam. Nationale Gesetze mit diesem Fokus gibt es in Europa auch in Griechenland, Luxemburg, Portugal, Rumänien oder auch in Spanien. Regionale Gesetze wurden für Brüssel und Wallonien sowie in der Emilia Romagna erlassen[88]. Wichtige internationale Akteure im Bereich der Social Economy sind u.a. die International Cooperative Alliance (ICA) und RIPESS.[89]

Österreich

Wichtige Schritte zur Sichtbarmachung der Social Economy waren in Österreich die „1. Österreichische Social Economy Konferenz" (2022) und zwei Enqueten zu den Themen Gemeinwohl und Demokratie (2023).
In einer breit angelegten öffentlichen Konsultation wurde eine „Social Economy Deklaration" erarbeitet, die von rund 60 Netzwerken, Verbänden, Organisationen, Unternehmen, der Stadt Graz und einzelnen Personen erstunterzeichnet wurde. Diese wurde am 23.9.2023 Vertreter:innen der Parteien im Parlament in Wien übergeben.

Während auf europäischer Ebene 2023 eine Ratsempfehlung zur Social Economy verabschiedet wurde und Länder wie Deutschland (2023) bereits nationale Strategien verabschiedet haben[90], ist Österreich hier im Hintertreffen. Während in Deutschland das Wirtschaftsministerium Stakeholder eingeladen hatte, Beiträge für eine nationale Strategie zu liefern, sind in Österreich die Akteur:innen der Social Economy in Vorleistung gegangen und haben den politisch Verantwortlichen Handlungsempfehlungen in Form der „Social Economy Deklaration" unterbreitet.
Eine ständige Arbeitsgruppe der Social Economy Konferenz plant im Wahljahr 2024 Aktivitäten – so einen öffentlichen Brief an die wahlwerbenden Gruppen-, um die Anliegen der Social Economy weiter in die Öffentlichkeit zu tragen und politisch voranzubringen.

Markus Blümel, MSc
RCE Graz-Styria, Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation, Universität Graz
Kontakt: markus.bluemel@posteo.at

Ressourcen:
Social Economy Deklaration: https://socialeconomy.uni-graz.at/de/politik/oesterreich/
Social Economy Konferenz: https://socialeconomy.uni-graz.at
EU Social Economy Gateway: https://social-economy-gateway.ec.europa.eu/index_en

[88] https://ripess.eu/en/expansion-of-the-solidarity-economy-in-the-world/, Zugriff 13.5.2024
[89] https://ica.coop; https://www.ripess.org/europe-ripess-eu/?lang=en; https://www.ripess.org/?lang=en
[90] Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) / Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2023), https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2023/230912-sigustrategie-download.pdf?__blob=publicationFile&v=1, Zugriff 13.5.2024

SustainLabel - Kinder- und Jugendorganisationen für eine nachhaltige Zukunft

Daniel Bacher

SustainLabel – „Kinder- und Jugendorganisationen für eine nachhaltige Zukunft" – ist ein Verein und eine Auszeichnung für verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen und deren Gruppen, für ihr laufendes Engagement und aktuelle Projekte. Die Evaluierung basiert auf Eigeninitiative, Selbsteinschätzung und gegenseitigen Unterstützung. Ziele sind die Sensibilisierung für die Themen der SDGs (Sustainabel Development Goals- die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen) und Bewusstseinsbildung in der Zivilgesellschaft.

Die drei Säulen der Nachhaltigkeitsziele, „ökologische", „soziale" und „ökonomische" Entwicklung, spiegeln sich im täglichen Leben eines jeden Menschen in verschiedenem Ausmaß wider. Freizeitgestaltung für junge Menschen mit sinnvollen Tätigkeiten zu verknüpfen, ist besonders in Zeiten wie diesen besonders wichtig.
Das Thema Nachhaltigkeit ist gerade für die junge Generation im Speziellen relevant und auch sehr aktuell. Außerschulische Bildungsarbeit ist ein wertvolles Umfeld, um Motivation für ökosoziales Engagement zu schaffen und vorhandene Strukturen zu nutzen. Sustainlabel bietet eine Plattform zum Austausch zwischen den Verbänden und dient der Bewerbung von Best Practice-Beispielen. Es werden gemeinsame Veranstaltungen organisiert, Bildungsmaterialien ausgearbeitet und unter anderem online beworben.

Um sich mit dem Label auszeichnen zu lassen, muss eine Ortsgruppe vor Durchführung eines passenden Projekts eine Projektidee einreichen und danach einen Projektbericht abgeben. Ein solches Projekt kann zum Beispiel ein einmaliges Event wie eine Kleidertauschparty, eine Müllsammelaktion oder eine Baumpflanzung sein, aber auch längerfristige Ideen, die umgesetzt werden, beispielsweise ein offener Bücherschrank, regelmäßige Exkursionen in die Natur oder zu Kulturstätten oder auch gemeinsames Kochen von regionalen, saisonalen und veganen Speisen.

Des Weiteren gilt es jährlich den sustainCheck auszufüllen – ein Kriterienkatalog den 17 SDGs entsprechend, der die sozioökonomischen und umweltrelevanten Aktivitäten im Verein festhält. Ein Bereich betrifft dabei den Vereinsalltag, zum Beispiel ob im Vereinshaus Energie und Wasser gespart wird, Müll getrennt und auf Umweltzeichen bei Reinigungsmitteln und Druckpapier geachtet wird. Ein Bereich betrifft Events – ob öffentlich angereist wird, möglichst pflanzliche Lebensmittel bezogen werden und auf Mehrweggebinde zurück-gegriffen wird-, und ein Bereich betrifft Bildung. Je nach Prozent der Erreichung erhält die Gruppe für das betreffende Jahr das sustainLabel in Bronze, Silber oder Gold.

Bundes- und Landesebenen der verbandlichen Organisationen haben zwar keine Projektideen und-berichte hochzuladen, allerdings einen Aktionsplan und eine Kommunikationsstrategie, wenn sie mit dem sustainLabel ausgezeichnet werden wollen. Sie haben drei Jahre Zeit beim sustainCheck den Goldstatus zu erreichen. Zudem müssen sie Fortschrittsberichte erstellen. Diese Vereine sind dann offizielle sustainLabel-Partner:innen und sind für ihre jeweiligen sustainLabel-Gruppen zuständig.
Derzeit sind folgende österreichische Organisationen aktive Mitglieder des Vereins sustainLabel: Alpenvereinsjugend, Kinderfreunde/Rote Falken, Evangelische Jugend, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Landjugend, Naturfreundejugend, Pfadfinder:innen, Blasmusikjugend und Jugendrotkreuz.

Kontakt: office@sustainlabel.org
www.sustainlabel.org

Daniel Bacher: Geschäftsführerin-Stellvertreter der Katholischen Jungschar Österreich;
Bereichsleiter Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Anwaltschaft der Dreikönigsaktion.

Transition Town Friesach – Friesach im Wandel

„Wer global etwas ändern will, muss vor der eigenen Haustür anfangen!“

Leo Kudlicka

Begonnen hat alles 2014 mit zwei couragierten Frauen, die einen **„Kost-Nix-Laden“** in Friesach gegründet haben. Ziel war und ist, soziale Projekte in Friesach zu ermöglichen und „zum Laufen“ zu bringen: „Vom Reden endlich ins Tun kommen.“

Ein Kost-Nix-Laden funktioniert nach folgendem Prinzip: Menschen bringen ihr „Zuviel“ in den Laden und nehmen „Nützliches“ wieder mit. SCHENKEN, TAUSCHEN und TEILEN wird so zu einer gelebten Alternative zur „Wegwerfgesellschaft“. Gebrauchsfähige Alltagswaren bekommen eine echte zweite Chance und Ressourcen werden geschont.
Der „Kost-Nix-Laden“ in Friesach versorgt seit vielen Jahre nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch Hilfsorganisationen von Klagenfurt bis in die Ukraine mit vielen wertvollen Sachspenden. Er entwickelte sich schließlich auch zu einem überregionalen „Sozialen Treffpunkt“ und „Innovationslabor“.
Wichtig war uns von Anfang an, möglichst viele Menschen zu beteiligen und zur sozialen Interaktion anzuregen.
Inzwischen erfolgte eine Namensänderung. Aus dem „Kost-Nix-Laden“ wurde ein **„Mehr-Wert-Laden“**.
„Mehrwert“ steht hier für das soziale Miteinander, das generierte Gemeinwohl und das wachsende sozial-ökologische Bewusstsein.

Bei einer Projekt- und Strategieklausur 2015 wurde schließlich auch die Idee einer Vereinsgründung geboren.
In Anlehnung an die vielen positiven Beispiele der internationalen Transition-Town-Bewegung (https://transitionnetwork.org/) haben wir den gemeinnützigen Verein **„Friesach im Wandel“** gegründet.
Transition-Town-Initiativen („Städte im Wandel“) bezeichnen dabei Initiativen in Städten und Gemeinden, die sich für einen achtsamen Umgang mit Menschen, Mitwelt und den natürlichen Ressourcen einsetzen. Ziel dieser Initiativen ist die Entwicklung von solidarökologischen Lebens- und Wirtschaftsweisen vor Ort zu unterstützen und Perspektiven aufzuzeigen, um für anstehende ökologische, gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Veränderungen vorbereitet und handlungsfähig zu sein. Die einzelnen Transition-Town-Initiativen tauschen sich aus und geben Wissen weiter. So entsteht ein lernendes Netzwerk. Generationen- und milieuübergreifend gestalten sie den sozioökologischen Wandel aktiv als internationale, zivilgesellschaftliche Basisbewegung mit dem Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft.
Mittlerweile gibt es weltweit etwa 4.000 Transition-Initiativen, die sich auf ungefähr 50 Länder auffächern.
Im deutschsprachigen Raum existieren derzeit schätzungsweise 120 Initiativen. Und es werden immer mehr.

„Friesach im Wandel“ hat die wesentlichen Grundprinzipien der Transition-Initiativen (positive Visionen schaffen, lokal handeln, Gemeinschaft und Zusammenarbeit) aufgegriffen und im Laufe der Jahre verschiedenste Projektideen für die Bedürfnisse vor Ort übersetzt und verwirklicht. Das Gelingen der Projekte inspiriert zur Nachahmung und lädt zum Mitmachen ein.

Eine äußerst aktive **„Essen-Retten und Teilen-Gruppe“** (nach dem „Foodsharing-Prinzip“) versorgt seit 2015 mehrmals wöchentlich Menschen mit geretteten Lebensmitteln. Genießbare Waren, die vom Verkauf aussortiert wurden, werden vom Team der Lebensmittelretter:innen vor der Entsorgung bewahrt und weiterverteilt.

Mit dem Projekt **„Essbare Stadt“** haben wir den Versuch gestartet, unsere Stadt noch lebendiger und naturnäher zu gestalten.

Eine **„Obstallmende“** am Petersberg und der Erhalt der alten **Streuobstwiese** am Areal des ehemaligen Dominikanerklosters sind Projekte zur Gestaltung öffentlichen Raums und darüber hinaus eine Maßnahme zur Erhaltung alter Obst-Kultursorten und der Artenvielfalt. „Pflücken ist erwünscht!“.

Als mehrjährige Folgeprojekte haben sich auch zwei **Gemeinschaftsgärten** („Annis Garten “ und der „Wurzgarten“) entwickelt. Sie wollen soziale Kontakte und Interaktion fördern und zur Ernährungssouveränität der GärtnerInnen beitragen.

Unsere Stadtimkerin mit ihren **„WandelBee´s“** und die Wildbienen-Nisthilfen an mehreren Standorten leistet einen wichtigen Beitrag zum Bienenschutz und zur Artenvielfalt in unserer Stadt.

Bildung für den Wandel ist uns ein zentrales Anliegen. Der Verein bemüht sich um themenbezogene Fachvorträge, Diskussionsforen und offene Wandel-Stammtische. Neben praktischen Workshops organisieren wir auch regelmäßig „positiv aktivierende“ Filmabende (Filme für den Wandel).

Beim **„StadtWandeln“** in Friesach zeigen wir Orte des Wandels. Geführte Gruppen erhalten die Gelegenheit, unsere Projekte und die Menschen dahinter kennenzulernen. Ein Stadtrundgang, der Mut machen will.

Unser neuestes Projekt **„STADTRAUM“** bringt Menschen mit verschiedenen Interessen und Ideen zusammen, um sie gemeinsam Positives bewirken zu lassen. In diesem offenen Begegnungsraum gibt es seit Februar 2024 die Möglichkeit für Begegnung und Dialog, für Diskussion, Vernetzung, Kooperation und Wissenstransfer.
Wir stärken damit die lokalen Sorgenetze und leben Verbundenheit.

60 bis 80 Freiwillige aus Friesach und Umgebung arbeiten regelmäßig in den verschiedensten Projektteams mit.
Die vielfältigen Aktivitäten von „Friesach im Wandel“ finden inzwischen grenzüberschreitende Resonanz.
Es gibt Kooperationen mit Stadtpolitik, Vereinen, Privaten und anderen Initiativen (kärnten- und österreichweit).

Manche Projekte mussten aufgegeben (Privatschulgründung), verkleinert oder zurückgestellt werden (Repair-Cafe).
Es entsteht Platz für Neues, das kommen will ….

Friesach im Wandel sieht sich als eine **„Ermöglichungsplattform“** für sozial-ökologische Projekte. Wir suchen nach lokalen Antworten auf globale Herausforderungen in einer Welt im Umbruch. Wir wirken als ein „selbstorganisiertes Reallabor“ und sind ein **Lernort** für soziale Innovation und Interaktion.

Die Grundprinzipien der „Transition-Town-Bewegung“ sind auf viele Städte, Ortsteile und Einrichtungen übertragbar.
Unsere Zeit braucht solche „Erprobungsräume und Reallabore“ für das gute Leben für alle, heute und auch in Zukunft.

Eine hilfreiche Begriffsklärung aus dem Bereich der Pädagogik:
„Transitionen sind bedeutsame Lebensereignisse mit verdichteten Herausforderungen an Entwicklungs- und Anpassungsleistungen, verbunden mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen in oft gedrängten Zeitfenstern.“[91]

Rob Hopkins (Mitbegründer der Transition-Bewegung)
„Wir wissen wirklich nicht, ob Transition funktioniert.
Es ist ein soziales Experiment in großem Maßstab.
Aber wir sind überzeugt:
Wenn wir auf die Regierungen warten, wird es zu spät und zu wenig sein, wenn wir alleine handeln, wird es zu wenig sein, aber wenn wir in Gemeinschaft handeln, dann könnte es gerade noch ausreichend und gerade noch rechtzeitig sein.“ (The Transition Companion, 2011)

Kontakt: Leo Kudlička, Obmann, „Friesach im Wandel – Transition-Town-Friesach“
E-Mail: office@friesachimwandel.at
www.friesachimwandel.at

[91] Institut für Frühpädagogik München: "Auch Eltern kommen in die Schule",
www.ifp.bayern/files/media/ifp/public/projects/auch-eltern-kommen-in-die-schule/hintergrundinformationen_zum_verst__ndnis_von_transitionen.pdf

Weltklimaspiel - Gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft

Maria Malle

Spielerisch die Welt retten mit dem Weltklimaspiel

Angesichts der dringenden Notwendigkeit, sich mit Themen wie dem Klimawandel und globaler Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen, hat die gemeinnützige Weitblick GmbH in Zusammenarbeit mit Experten aus Pädagogik, Psychologie und Klimawissenschaft ein innovatives Bildungsinstrument auf die Beine gestellt.
Dieses ambitionierte Projekt wurde in einem Zeitraum von drei Jahren sorgfältig entwickelt.

Das „Weltklimaspiel" ist ein interaktives App-gestütztes Brettplanspiel, das auf einen dreitägigen Zeitrahmen ausgelegt ist. Zielgruppe sind junge Menschen ab 13 Jahren. Der spielerische Ansatz kombiniert mit technologischen Elementen trägt dazu bei, ein Gesamtverständnis für die ökologischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit zu vermitteln. Das Spiel kann sowohl im schulischen als auch außerschulischen Kontext, in der Lehrlingsausbildung, Lehrer:innen-Fortbildung und Erwachsenenbildung eingesetzt werden.

Spielen und Lernen für eine nachhaltige Zukunft

Das Hauptziel des Spiels besteht darin, junge Menschen auf die Herausforderungen, denen unsere Welt gegenübersteht, vorzubereiten. Es dient als innovatives Tool zur Klima- und Umweltbildung und verschafft jungen Menschen ein umfassendes Verständnis für die Herausforderungen der Welt. Neben der Aufklärung über die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels geht es vor allem darum, Bewusstsein für globale Zusammenhänge sowie das eigene Handeln zu schaffen und Lebenskompetenzen zu stärken.

Das „Weltklimaspiel" zielt darauf ab, erfahrungsbasierte, selbstgesteuerte Lernprozesse zu fördern und den Spieler:innen Spielfreude in der Gemeinschaft zu bieten. Es bereitet Jugendliche und junge Erwachsene darauf vor, effektive Kommunikatoren zu werden und ihre eigene Selbstwirksamkeit zu steigern. Durch dieses interaktive und aufschlussreiche Spiel werden die Spieler:innen in den Stand versetzt, aktiv und informiert an den dringend notwendigen Diskussionen über unseren Planeten teilzunehmen und die Zukunft mittels Kooperation, Verhandlungsgeschick und Empathie gemeinsam zu gestalten.

Inhalt und Ablauf:

Das Weltklimaspiel beinhaltet drei Dimensionen: Planspiel, Brettspiel und App inkl. Datenbank. Angeleitet von zwei zertifizierten Spielleiter:innen im Bereich Umweltbildung und Kompetenzentwicklung schlüpfen die Teilnehmenden in die Rollen globaler Entscheidungsträger:innen und Akteur:innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
Sie erfahren die Klimakrise aus der globalen Perspektive und stehen vor drängenden Fragen unserer Gegenwart.
Die Spieleingangsphase spannt den Bogen von der neolithischen Revolution über die Industrialisierung bis in die Gegenwart.

Das Spiel beginnt im Jahr 2000: Jede Spielrunde umfasst ein Jahrzehnt, nach 10 Runden endet das Spiel im Jahr 2100. In jeder Spielrunde werden verschiedene Kipppunkte, Extremwetterereignisse, Umweltkatastrophen und soziale Krisen ausgelöst, abhängig von den Handlungen der Spieler:innen.
Die Teilnehmenden müssen die Herausforderungen meistern und gleichzeitig den Umbau zu einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise vollziehen – das Schicksal der Menschheit liegt in ihrer Hand.

Die Zielgruppe:

Einsetzbar als didaktisches und methodisches Instrument zur Vertiefung der Lernfelder Klimawissen und globale Nachhaltigkeit im schulischen und außerschulischen Kontext.

Mögliche Einsatzbereiche:
- Allgemein- und berufsbildende Schulen unterschiedlichster Ausrichtungen (Sekundarstufe I und II)
- Bildungsinstitutionen (Auszubildende und Studierende verschiedener Fachrichtungen wie z.B. Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Universitäten, Erwachsenenbildung)
- NGOs, Vereine, Freizeitpädagogikeinrichtungen
- Unternehmen in der Lehrlingsausbildung

Das Weltklimaspiel auf einem Blick:

Kategorie: App-gestütztes Brettplanspiel zur Klima- und Umweltbildung
Zielgruppen: Jugendliche ab 13 Jahren und junge Erwachsene
Zeitrahmen: 3 Tage/ 5 Halbtage (empfohlen), insgesamt ca. 21 Stunden
Empfohlene Anzahl von Spieler:innen: 25 bis 35 Personen
Abmessung Spielbrett: 150 x 150 cm
Anforderungen: großer Raum, Tischinsel in der Mitte, Stuhlkreis, Beamer, Tische, Pinnwände, Internetzugang

Über uns:

Die Weitblick GmbH ist ein gemeinnütziges, politisch und finanziell unabhängiges Unternehmen, das seine Wurzeln in Vorarlberg hat und eine Niederlassung in Wien betreibt. Sie engagiert sich leidenschaftlich für sozial innovative Projekte in verschiedenen Bereichen wie psychosozialer Gesundheitsförderung, Pädagogik, politische Bildung, Klimabildung und Umweltschutz. Unser Team besteht aus engagierten Experten verschiedener Disziplinen, die sich stets auf höchstem Niveau engagieren, um positive Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken.

Kontakt:
Weitblick GmbH, Im Hag 16b, A-6840 Götzis, E-Mail: info@weltklimaspiel.org
Homepage: https://www.weltklimaspiel.org

5. Ein Fest der Begegnung: Fotografische Impressionen

Fotos von Mag. Walter Skokanitsch








































die 2-3 nächsten,
abgrenzten Schritte:










































INFOTISCH








Faires
Investment
Soziale
Rendite






klima+ energie fonds


Leugnen hilft nicht
Weiterbildung
Krems


klima+ energie fonds


Universität für
Weiterbildung
Krems
DONAU UNIVERSITÄT















Mag. Walter Skokanitsch ist am 7.11.1975 in Wien geboren und als Fotograf und Psychologe tätig. Was ihn am meisten interessiert, sind Menschen (am liebsten ohne Masken), disruptive Technik und nachhaltige Veränderungen.

Kontakt: walter@skokanitsch.com

Website: https://skokanitsch.co

6. Projektschmiede

Als Weiterarbeit der Konferenz „Österreichisches Transformationsforum. Zivilgesellschaftliche Kooperation für den sozial-ökologischen Wandel“ fand am 29. Mai 2024 in Wien eine „Projektschmiede“ statt. Die Durchführung wurde durch die ÖGUT (Moderation) und KAÖ (Raum) ermöglicht, an der Veranstaltung nahmen 21 Personen aus unterschiedlichen Organisationen und Bereichen teil.

Die Methode „Projektschmiede“ wurde vom dänischen Art-of-Hosting-Mitbegründer Toke Moeller entwickelt. Er nannte sie „Design for Wiser Action“. Ziel der Methode ist es, Hilfe und Unterstützung für geplante Projekte einzuholen. Was es dazu braucht, sind Projekteinreicher:innen und bis zu fünf „Begleiter:innen“ pro Projekt. Innerhalb von drei bis vier Schmiede-Runden stellen die Begleiter:innen Fragen, nehmen unterschiedliche Blickwinkel auf das Projekt ein, äußern auch Bedenken, nennen Kontakte und Ressourcen, die ihnen passend erscheinen und besprechen gemeinsam mit den Projekteinreicher:innen mögliche nächste Schritte. Vereinfacht könnte man sagen: Die Projektschmiede ist eine Intensivberatung in guter, kooperativer Atmosphäre, die von geschulten Moderator:innen begleitet wird.



Von links: Barbara Ruhsmann, Edith Steiner-Janesch, Monika Auer.
Foto: Gabi Kienesberger



Von links: Karl Immervoll (KABÖ), Christian Kdolsky (Klimavolksbegehren), Aliette Dörflinger (Dörflinger Consulting & Facilitation).
Foto: Gabi Kienesberger

Die Hauptmoderation hatte Mag.a Barbara Ruhsmann (ÖGUT) inne, unterstützt von Ing. Edith Steiner-Janesch (brightpicture) und Monika Auer (ÖGUT) für die Gruppenmoderation.

Für die Projektschmiede wurden folgende Projekte eingereicht:

1. Kampagne „Zukunftsallianz“ (DI Christian Kdolsky, Sprecher des Klimavolksbegehrens)

2. Projekt „Zusammen leben – Konvivialität“ (Karl A. Immervoll, Bundesseelsorger der Katholischen Arbeitnehmer_innen-Bewegung Österreich)

3. Regionales Transformationsforum LEADER-Region Römerland-Carnuntum / Wolkersdorf, Bruck a.d. Leitha (Dr. Sebastian Seebauer, Institut LIFE, Joanneum Research, Graz)

Im Vorfeld wurden die drei Projekteinreicher gebeten, Ausgangsfrage und Zweck des Projekts für die „Projektschmiede“ zu formulieren.



Von links: Renate Hagmann (Gemeinwohlökonomie), Sebastian Seebauer (Joanneum Research, Institut LIFE), Karl Kienzl (CEOS For Future), Karl Immervoll (KABÖ). Foto: Gabi Kienesberger

Zukunftsallianz

Mögliche Ausgangsfragen:

- Auf welche Art können wir die breite gesellschaftliche Unterstützung für Klimamaßnahmen am besten zeigen?
- Welche Art von Veranstaltung wäre für die Mitte der Gesellschaft am attraktivsten? (bspw. Familien-Zukunftsfest mit praktischen Angeboten und Entertainment)
- Wie kann die Zukunftsallianz in der Zeit der Koalitionsverhandlungen möglichst effektiv sein?
- Welche neuen Partner sollten 2025 im Fokus stehen?

„Zusammen leben – Konvivialität“

Unsere Ausgangsfrage:
Wir haben eine Vision von einem Zusammenleben in Unterschiedlichkeit und dafür Schritte entwickelt. Wie können diese in einen Prozess verwandelt werden?

Zweck des Projekts:
Das Miteinander in einer durch Konflikte und Vorurteile gespalteten Gesellschaft auf allen Ebenen durch die Beteiligung möglichst vieler stärken.

Regionales Transformationsforum

Ausgangsfrage: Was brauchen die verschiedenen Organisationen, um sich über einen Zeitraum von zwei Jahren durchgehend im Regionalen T ransformationsforum zu engagieren?

Zweck des Projekts: Eine breite Palette an bestehenden Organisationen (Vereine, konfessionelle Gruppen, NGOs, Betriebe, politische Vorfeldorganisationen, ...) in einer Region motivieren und unterstützen, gleichzeitig in einem konzentrierten Zeitraum lokale Klimaschutzaktivitäten mit ihren Mitgliedern umzusetzen und dadurch in ihrer Region eine soziale Norm für Klimaschutz zu etablieren.

7. Reflexionen zum ersten „Österreichischen Transformationsforum“

Mitglieder der Steuerungsgruppe, Moderatorin und teilnehmende Wissenschafter:innen

Das Transformationsforum – ein Prozess gespeist aus vielen Quellen

Dr. Anja Appel, Direktorin der Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission

Papst Franziskus hat uns mit seiner Enzyklika *Laudato Si'* 2015 den Auftrag zur radikalen Umkehr in die Hände gelegt. Alle Menschen guten Willens sind darin angesprochen, sich abzuwenden vom aktuellen System der ökonomischen Ausbeutung von Mensch und Natur, sich abzuwenden vom Überkonsum der Wenigen und von ungerechten Lebensbedingungen der Vielen. Die Sorge um das „Gemeinsame Haus “ ist die Motivation unserer Debatten seit langem, ein gutes Leben für alle, wie es die „Agenda 2030“ zeichnet, unsere Vision.



In der Auseinandersetzung mit den vielen Krisen ist daher klar, dass es einer gesamtgesellschaftlichen Transition bedarf. Eine Großveranstaltung zu diesem riesigen Themenkomplex zu planen und ein Netz an Organisationen darum zu weben, ohne klare Finanzierungsbedingungen, bedarf eines extremen Mutes und eines ganz besonderen Charismas. Dem Initiator und Hauptverantwortlichen Ernst Fürlinger ist es zu danken, dass er über beides verfügt und uns alle mitgenommen hat auf diese Reise, von der wir noch nicht wissen, wohin sie uns führt.

Aber die erste Veranstaltung hat gezeigt, dass es viele sind, die mitbauen wollen an diesem guten Leben für alle. Und dass dieses gemeinsame Bauen Zeit braucht und Einsatz, Mut zum Scheitern und bei alldem dennoch Freude an der Co-Kreation und die geteilte Gewissheit, dass es richtig ist, den Mut nicht zu verlieren. Für mich liegt darin die wesentliche Ausstrahlung dieses Forums: Motivation und Engagement zu aktivieren, Synergien zu schaffen, die Kooperation zu stärken und zu erweitern, die Sichtbarkeit, dass es diese Bewegung gibt, zu erhöhen und inhaltliche Impulse zu setzen.

„Vielleicht wird sogar eine dauerhafte Bewegung daraus“

Monika Auer, Generalsekretärin der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technologie (ÖGUT)

Im Transformationsforum war Zivilgesellschaft in einer Breite vertreten, wie ich sie bisher nicht erlebt habe – mit vielen Unterschieden und gleichzeitig so viel Einendem.
Die Teilnehmer:innen sind mit mehr Kraft, mehr Ideen, mehr Plänen, mehr Kontakten, mehr Freude, mehr Rückhalt und Optimismus und mehr Orientierung für ihre Vorhaben aus dem Transformationsforum hinausgegangen.
Wie gut, dass es 2025 wieder stattfindet und aus der einmaligen Begegnung vielleicht sogar eine dauerhafte Bewegung wird. Veränderung braucht gemeinschaftliche Anstrengungen, die Kraft dafür wird im Transformationsforum in großem Ausmaß freigesetzt!



Von links: Sarah L. Nash, Lukas Wagner (ÖGUT), Monika Auer

„Wir brauchen alle an Bord, um die Regeln unseres Zusammenlebens neu auszuverhandeln“

DI Christian Kdolsky, Sprecher des Klimavolksbegehrens

Wir stehen vor einer gemeinsamen Herausforderung: Den Erhalt unserer Gesellschaft, von Sicherheit und Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten des Klimawandels. Die Transformation zu einer zukunftsfitten, gerechten Gesellschaft kann viele Vorteile bringen, etwa krisensichere Energie, mehr Lebensqualität und sichere Arbeitplätze. Doch sie wird nur gelingen, wenn wir genügend Menschen aus der Mitte der Gesellschaft mitnehmen. Wir brauchen alle an Bord, um die Regeln unseres Zusammenlebens neu auszuverhandeln: die ArbeiterInnen-Bewegung, Bildungseinrichtungen, WirtschaftsvertreterInnen, Kulturschaffende, die Zivilgesellschaft und viele mehr.

Das Transformationsforum hat es geschafft, diese Vielfalt an einen Ort zu versammeln. Wenn unterschiedliche Akteure wie der Blasmusikverein, Extinction Rebellion, die Feuerwehr, die Landwirtschaftskammer, die Sportunion oder auch das Klimavolksbegehren in den Dialog zu unserer Zukunft treten, entstehen ungeahnte Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Das Programm hat diesen Dialog durch spannende inhaltliche Impulse und ein anregendes Rahmenprogramm befeuert. Sehr gerne mehr davon!



Transformation braucht Demokratie

Dr. Karl Kienzl, Obmann CEOs FOR FUTURE

Der Diskussionsprozess zur Abhaltung eines Transformationsforums Österreich, der Anfang 2023 begann, war fordernd. Konzepte entwerfen und wieder gänzlich ummodeln: Danke, Ernst, dass du uns so konstruktiv und geduldig zusammengehalten hast!
Und nach all den Bemühungen und Zweifeln plötzlich ein soooo entspanntes, diskussionsfreudiges, ernstes und lustiges Treffen. Das Bewusstsein, dass so viele unterschiedliche Menschen doch mehr oder weniger in die gleiche Richtung gehen, gibt Energie.

Und die Dialogfähigkeit und gegenseitige Wertschätzung sind ein Genuss – das kommt leider viel zu selten vor. Diese Gruppe von Menschen ist prädestiniert, miteinander zu arbeiten. Österreich und der Planet generell brauchen das.

Wie soll es weitergehen? Für mich wird das Thema Demokratie immer zentraler, ohne Demokratie kein Umweltschutz und keine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit. Dafür reicht es aber nicht, wenn wir einmal im Jahr zwei Halbtage miteinander Austausch pflegen. Wir müssen einen ständigen Prozess daraus entwickeln, der gemeinsame Botschaften und Aktivitäten nicht nur in die Zivilgesellschaft, sondern auch in Politik, Wirtschaft und Medien bringt.

Die Projektschmieden sind da sicher ein guter erster Schritt. Als CEOs FOR FUTURE haben wir eine „Plattform der Willigen" mit zurzeit etwa 80 Unternehmen aus der Wirtschaft und einen ständigen Dialog mit etwa 25 sehr unterschiedlichen Jugendgruppen und Organisationen aus der Zivilgesellschaft. Etliche von diesen waren auch beim ersten „Transformationsforum" dabei. Unter anderem führen wir da Zukunftsdialoge zu bestimmten Themen durch, bei denen Diskussionen von Topmanager:innen mit Jugendgruppen und Organisationen aus der Zivilgesellschaft auf Augenhöhe geführt werden.

Nur wenn wir die Probleme und Beweggründe des Handelns der einzelnen Unternehmen und Gruppen verstehen, können wir auch in demokratischen Prozessen die Probleme von Klimakatastrophe, Biodiversitätsverlust und Ressourcenknappheit auf diesem Planeten sowie Krieg, soziale Konflikte und Ungleichheit in den Griff bekommen.

Bleiben wir dran! Mit dem Transformationsforum Österreich haben wir ein großartiges Instrument in der Hand.



Die Stärke von Gemeinsamkeit und Verschiedenheit

Jasmin Lang, Klimaaktivistin bei Fridays For Future Austria und "Grad Recht"



Das Transformationsforum ist ein Ort des Austauschs und der Begegnung – jedoch nicht nur unter Gleichgesinnten, sondern es schafft auch neue Verbindungen, die bisher nicht existierten. Hier treffen sich Vertreter der Klimabewegung, Religionsgemeinschaften und lokalen Initiativen. Es vereint Menschen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, und verdeutlicht ihre Gemeinsamkeiten. Von Fridays For Future über die Katholische Jugend Österreich bis hin zur Landjugend und dem Städtebund waren die unterschiedlichsten Organisationen vertreten.

Dies zeigte sich auch im Dialog: Wir konnten vielfältige Perspektiven und Ansichten kombinieren. Trotz unserer unterschiedlichen Hintergründe, Themenfelder und Altersgruppen vereint uns eines: der Glaube an eine Transformation hin zu einer besseren Gesellschaft. Das gemeinsame Anpacken.

In Zeiten multipler Krisen – von der Klimakrise über Corona bis hin zur Teuerung – kann dieser Glaube leicht verloren gehen. Viele verfallen in Hoffnungslosigkeit oder Populismus. Doch nicht hier. Alle arbeiten wir an einer besseren Zukunft, alle haben wir Hoffnung und eine positive Vision. Während der zwei Tage des Forums kamen zahlreiche Initiativen zusammen, es wurden neue Ideen und Kooperationen geschaffen, Ansätze miteinander verknüpft und Stärken gebündelt.
Als Mitglied von Fridays For Future kenne ich viele Studierende in der Großstadt, die vor allem Klimademonstrationen organisieren. Dass jedoch auch die Sportunion eine eigene Klimastrategie hat und somit jeden Sportverein in Österreich unterstützen kann, war mir bisher nicht bekannt. Doch all diese unterschiedlichen Zugänge braucht es.

Denn wenn wir Veränderungen bewirken wollen, können wir das nur gemeinsam tun. Und genau darin liegt die Stärke des Transformationsforums: ein Austausch zwischen so vielen Organisationen, die unterschiedlicher kaum sein könnten und dennoch so viel gemeinsam haben. Es bietet einen neuen Blick auf bestehende Herausforderungen, dient als Ideenwerkstatt und fördert das Verständnis für verschiedene Herangehensweisen.

Mutig in die neuen Zeiten - ein Plädoyer für eine prosperierende gesellschaftliche Transformation

Mag. Norbert Rainer, Geschäftsführer, Klimabündnis Österreich und Oberösterreich



Die Zeile „Mutig in die neuen Zeiten" aus der österreichischen Bundeshymne mag nicht immer das Gefühl vermitteln, dass sie das Handeln der Bevölkerung oder führender Persönlichkeiten in Österreich widerspiegelt. Doch global wie regional befinden wir uns in einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation, die seit der Erfindung der Dampfmaschine und der Digitalisierung wohl einzigartig ist. Mit riesigen Schritten verlassen wir das fossilverbrennende Jahrhundert und bewegen uns hin zu einem System auf Basis erneuerbarer Energien.

Unser neues Wirtschaftssystem, das aktuell zu erheblichen gesellschaftlichen Veränderungen führt und auch weiterhin führen wird, bietet unglaubliche Chancen: Im Sinne des Klimabündnis-Mottos „Global denken, lokal handeln" möchten wir diese Chancen nutzen. Das Klimabündnis, mit seiner über 30-jährigen Erfahrung im Klimaschutz, in der Klimawandelanpassung und in der Nachhaltigkeit, wird dabei immer mehr zum Begleiter einer erfolgreichen Transformation vor Ort. Egal ob im städtischen Raum oder in ländlichen Gemeinden: Die Veränderungen können die Lebensqualität für die gesamte Gesellschaft erhöhen.

Ein Beispiel dafür ist die Begrünung von Städten, die nicht nur die Temperaturen senkt und die Luftqualität verbessert, sondern insbesondere sozial schwächeren Gruppen zugutekommt, die sich vermehrt im öffentlichen Raum aufhalten. Ebenso kann ein besseres öffentliches „Mikro"-Verkehrsangebot im ländlichen Raum sozial schwächere Gruppen sowie ältere und jüngere Menschen ohne Auto unterstützen. Die Perspektiven sind vielversprechend und vielfältig.

Das Klimabündnis arbeitet daher mit verschiedenen Zielgruppen – von der Landjugend über die Feuerwehren und Religionsgemeinschaften, kleinen und großen Unternehmen bis hin zur Zivilgesellschaft und Politik. Dieses vielfältige Mosaik an Aktivitäten ergibt schon heute ein Zukunftsbild, das uns alle gemeinsam mutig in die neuen Zeiten gehen lässt.

Die Transformation findet statt! Machen wir sie gemeinsam zu einem großen Erfolg für uns alle, global wie lokal, für uns und *Pachamama*[92]. Das Transformationsforum leistet dazu einen wertvollen Beitrag, wofür ich mich herzlich bedanke.

[92] Der Begriff *Pachamama* (Sprachgruppen Quechua und Aymara im Andenraum Südamerikas) wird übertragen als „Mutter des Kosmos" (Josef Estermann: Andine Philosophie. Eine interkulturelle Studie zur autochthonen andinen Weisheit. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag, 1999, 197). *Pacha* bezeichnet im andinen Denken die Wirklichkeit, alles was ist in seiner sichtbaren und unsichtbaren Dimension. Von Andenvölkern wird *Pachamama* als Göttin verehrt, die die Hauptquelle alles Lebendigen, Neuen ist (Anmerkung: EF).

Sozial-ökologische Transformation kann mit vereinten Kräften gelingen

Mag.a Andrea Sölkner, Kirchenrätin für Kirche und Gesellschaft, zuständig für Klimaschutz in der Evangelischen Kirche A. u. H.B. in Österreich

Der Weg zum ersten Österreichischen Transformationsforum war geprägt von unterschiedlichsten Vorstellungen und Ideen. Es gab jedoch keinen Zweifel an der Notwendigkeit, dass es einen Schulterschluss braucht, um gemeinsam die Herausforderungen der Klimakrise bewältigen zu können. Letztendlich ist es gelungen, über 120 Akteur:innen aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zusammenzubringen. Ein großes Dankeschön gebührt insbesondere Ernst Fürlinger, der mit unermüdlicher Geduld und Ausdauer diesen Prozess vorantrieb.

Die gebündelte Vielfalt an Wissen und Erfahrungswerten – verbunden mit einem offenen Miteinander und Austausch auf Augenhöhe – sind nur einige Aspekte, die diese Zusammenkunft charakterisierten. Im Rahmen der Konferenz wurde immer deutlicher, dass wir in unserer Vielseitigkeit gemeinsam an einem Strang ziehen.
Diese Verbundenheit stärkt.
Sozial-ökologische Transformation kann mit vereinten Kräften gelingen.



Von links: Rafael Haigermoser (KJÖ), Andrea Sölkner, Anja Appel

Der Austausch fördert eine bessere Vernetzung und ermöglicht ein gemeinsames Vorgehen – über das Transformationsforum hinaus. Es geht nun darum, das Gemeinsame zu konkretisieren. Hierfür wurden bereits erste Schritte beim Transformationsforum gesetzt. Die Weiterarbeit an den Themenbereichen, die sich aus den Dialoggruppen ergaben, ist daher unbedingt notwendig. Aus meiner Sicht ist es wichtig, die Lösungsansätze und Maßnahmen, die entwickelt wurden, nun aktiv weiterzuverfolgen, erforderlichenfalls noch zu spezifizieren. Die vertiefte Zusammenarbeit bietet nicht nur die Möglichkeit, sich über Erfolge und Hürden bei der Umsetzung sowie (unvorhergesehene) Herausforderungen auszutauschen, sondern auch neue Allianzen zu bilden.
Die Evangelische Kirche A.u.H.B. in Österreich hat im Dezember 2023 ihr Klimaschutzkonzept verabschiedet mit dem Ziel, 2035 klimaneutral zu werden. Es geht dabei auch um Bewusstseinsbildung zum Umstieg auf klimaneutrale Lebensformen sowie um soziale Verantwortung. Dafür braucht es ein Umdenken auf allen Ebenen.
Dem Forum kommt dabei eine wesentliche unterstützende Rolle zu: Es bietet Raum, um Verbündete zu finden, voneinander zu lernen, gemeinsame Aktivitäten zu definieren und einander zu stärken. Denn kein Bereich der Gesellschaft kann sich aus dem Einsatz gegen die Klimakatastrophe herausnehmen.

Auf dem Weg zu einem „strukturierten Prozess des breiten zivilgesellschaftlichen Dialogs in Österreich“

PD DI Dr. nat.tech. Johannes Tintner-Olifiers, Umweltwissenschaftler (EY Denkstatt GmbH; Scientists4Future)

Das Transformationsforum war eine seltene – in meiner Wahrnehmung sogar recht einzigartige – Gelegenheit, in außergewöhnlicher Breite mit zivilgesellschaftlichen Stakeholdern ins Gespräch zu kommen. Diese Zivilgesellschaft ist ein bisschen wie ein schlafender Riese. Schwierig zu bewegen, weil heterogen, komplex und kompliziert.
Aber unter den drei Polen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist der letzte der wirkmächtigste. Politik und Wirtschaft leisten letztlich Dienste für unsere Gesellschaft. Daher ist es klar, dass eine rasche Transformation von Politik und Wirtschaft nur funktionieren kann, wenn die Gesellschaft diese Transformation breit mitträgt. Doch wer kann DIE Gesellschaft beeinflussen? Für sich alleine kann das niemand. Keine Institution kann für sich beanspruchen, von allen Menschen als vertrauenswürdig betrachtet zu werden. Allerdings gibt es kaum Menschen, die nicht in Zivilgesellschaft eingebettet sind. Wir vertrauen fast alle irgendwelchen formellen oder informellen Gruppen, Institutionen, etc.



Johannes Tintner-Olifiers, Yvona Asbäck

Um also weitere Teile der Gesellschaft zu erreichen, braucht es eine gemeinsame Basis vieler Stakeholder.
Nun gibt es von vielen Stakeholdern grundsätzlich ein klares Commitment, Änderungen in unserer Gesellschaft in den nächsten Jahren bis Jahrzehnten zu unterstützen. Verschiedene Krisen bedürfen einer Reaktion unserer Gesellschaft. Gerade die Klimakrise vereint viele Krisenelemente und kann nur durch eine sehr breite und gleichzeitig tiefgehende Veränderung unserer Gesellschaft beeinflusst werden.

Gerade deshalb war das österreichische Transformationsforum so erfrischend. Die Vielzahl und vor allem die Bandbreite der Stakeholder war beeindruckend und die Gespräche teils überraschend – solche Erfahrungen hat man selten. Es gelang die Bubbles aufzubrechen. Auch die präsentierten Formate waren fein, hier konnte man viele Ideen und Motivation schöpfen.

Welche Rolle könnte das Transformationsforum in den Veränderungsprozessen in Österreich einnehmen?

Derzeit gibt es keinen strukturierten Prozess des breiten zivilgesellschaftlichen Dialogs in Österreich.
Viele sehen den Bedarf, aber es ist nicht ganz einfach, so einen Dialog strukturiert aufzusetzen. Äquidistanz, Unabhängigkeit, fachliche Kompetenz und gleichzeitig ausreichend organisatorische Umsetzungsstärke sind erforderlich. Die Universität für Weiterbildung Krems hat sich hier als optimaler Kern erwiesen, um zu den vielfältigen Stakeholdern eine vertrauensvolle Gesprächsbasis aufzubauen und auch mit Durchhaltevermögen eine machbare Agenda auf den Weg zu bringen. Nach dem ersten Transformationsforum besteht die Hoffnung, hier in den kommenden Jahren etwas wachsen zu lassen, das tatsächlich tiefgreifende Veränderungen begleiten und im Kern auch hervorrufen kann.

Was braucht es dazu?

Die Herausforderung wird wohl darin bestehen, die Stakeholder vom Prozess zu überzeugen. Klare nächste Schritte zu skizzieren, die es lohnen einzeln immer wieder aufs Neue begleitet zu werden. Die Motivation des ersten Mals muss mitgenommen und noch einmal gesteigert werden. Die Breite und die Tiefe der Diskussion müssen erhalten bleiben und zunehmend in Umsetzungsschritte geführt werden.

Wie könnten sich das Österreichische Transformationsforum und lokale Foren zueinander verhalten, zusammenwirken?

Gesellschaftliche Transformation kann nicht in einem Stück für ganz Österreich funktionieren.
Die Heterogenität drückt sich auch in unterschiedlichen Zugängen, Wünschen und auch Abgrenzungen aus. Diese zu berücksichtigen und den Dialog auf Augenhöhe ins konkrete Tun zu bringen, gelingt nur auf einer Ebene, wo der Kontakt und Zugriff auf die Bevölkerung auch tatsächlich gewährleistet ist. Hier kommen lokale bis regionale Transformationsforen ins Spiel, Ebenen, wo der direkte Kontakt mit den Menschen stattfinden kann.

Durch das Zusammenwirken kann es zu einer gegenseitigen Motivationsspirale kommen. Die Regionen nehmen sich selbst ernst, lernen von anderen Stakeholdern, werden aber auch von nationalen Entscheidungsträgern aktiv motiviert. Dadurch kommt es zu einer Selbstwirksamkeit der nationalen Ebene der Zivilgesellschaft – etwas, das häufig sonst auf der Strecke bleibt.

Rückblick auf das Transformationsforum

Christian Zauner, Vize-Obmann Parents For Future Austria

Das Transformationsforum in Krems war ein besonderes Erlebnis. Nicht nur, weil ich das erste Mal die Justizanstalt Stein umrundet habe. Auch ein Ort der Transformation. Den meisten wohl aber nicht bekannt, was hinter diesen Mauern passiert. Eine Black Box.

Für mich begann das Transformationsforum schon in der Spittelau. Am Bahnsteig begegneten einander sich schon TeilnehmerInnen, und damit verging die Stunde Zugfahrt wie im Flug.

Am Bahnhof in Krems strömten aus dem Zug dann noch einige und nach kurzem Fahrplan-Check wurde der Beschluss gefasst, zu Fuß zur Universität für Weiterbildung zu gehen. Aufgrund mangelnder Ortskenntnis oder wegen Google Maps bogen wir aber nicht vor der Justizanstalt ab, sondern gingen rund um sie herum.

Wie schnell kann die Transformation gelingen? Wie schnell muss sie gelingen? Haben wir Zeit „mit der Kirche um's Kreuz" zu gehen?

Während nach der Begrüßung und den ersten Inputs mir immer noch nicht klar war, was in Stein wirklich passiert, wurde beim Transformationsforum die Transformations-Blackbox transparenter. Mit Eindrücken von Infos und Geschichten aus Bangladesch, dem Sudan und Peru, aus der Klimawissenschaft und den Umweltwissenschaften ging es in die erste sehr gelungene Gruppenarbeit. Ein kleines, aber sehr groß daherkommendes Erlebnis war die Arbeit zu viert auf dieser großen, dünnen Holzplatte, die aber die Arbeit auf A2 wirklich gut unterstützte. Überhaupt waren die graphische Gestaltung und die Auswahl der Hilfsmittel wirklich gelungen.

Die erste Aufgabe war:

„Was bedeutet ein gutes Leben auf einem bewohnbaren Planeten – im Einklang mit allem Lebendigen – für mich und für alle?"

Beginnt Transformation nach dem Überblick und dem Hinweis auf den Status der Erdsysteme und Risken jetzt mit der Erkenntnis, was ich will? Oder zumindest, was es für mich und meine drei Teamkollegen in dieser Session bedeutet?

Aufgrund meines Schwerpunkts Ökologische Kinderrechte und nach gefühlt tausend Mal Antworten auf die Frage: „What do we want?" eine leichte Aufgabe?
Nur ist „Climate Justice" genug? Will ich nur das?
Bin ich gefangen in meinem Fokus und bleibt genug Aufmerksamkeit für das Wollen der anderen? Habe ich genug Überblick, oder bin ich in meiner Sichtweise beschränkt, auch wenn ich nicht durch Mauern und Stacheldraht begrenzt bin?

Von dieser ersten Übung ausgehend, bot das Transformationsforum dann im weiteren Verlauf fast unendlich viele Eindrücke, wie sich die anderen Delegierten in Vertretung ihrer Organisationen ein gutes Leben und einzelne Schritte aus unserer Polykrise vorstellen.

Es war sehr intensiv. Aufschlussreich. Ermöglichte ein erstes Kennenlernen von Organisationen, die ich nur vom Namen her kannte.

Während der Transformationsdruck, den ich verspüre, nicht wirklich kleiner wird und zeitweise die Box wieder schwarz zu werden droht, gibt es dank meiner Auswahl beim „Marktplatz der Initiativen" dann doch unerwartete Hoffnung, dass sich in manchen Bereichen doch mehr bewegt als erwartet.

Bewegt sich die Transformation also doch? Sind wir vielleicht doch nicht so weit davor, unsere selbst gemauerten Wände unseres Business-as-usual zu durchbrechen, zu umgehen oder vielleicht einfach eine Tür einzubauen …- oder gar die Tür, die ohnehin da ist, zu finden?



Was das Transformationsforum bei mir geschafft hat, ist eine Aufbruchstimmung zu erzeugen, den Mut zu wecken an den Wandel wieder glauben zu können und die Erkenntnis, dass gesellschaftliche Kooperation im richtigen Setting einen Anfang nehmen kann, aus dem etwas gelingen wird. Auch wenn man vorab vielleicht glaubt, dass es in verschiedenen Aspekten – zum Beispiel aufgrund von politischer Nähe – tiefe Gräben geben wird.

Ein erster Schritt ist jedenfalls getan, und mit dem aufgebauten Vertrauen, dass beim 2. Transformationsforum ein, zwei weitere Schritte gelingen können, fühle ich mich zwar immer noch recht oft in meinen Sorgen gefangen, kann aber mehr daran glauben, dass wir zumindest die Adaption hinbekommen werden.

Transformation bleibt uns ja keinesfalls erspart. By design or by disaster.

Da wir nicht in der Justizanstalt Stein sitzen, sondern höchstens auf unseren Gedanken oder vergangenen Lorbeeren, haben wir alle Möglichkeiten. Und wir sind eindeutig so viele, dass man gar nicht alles machen kann, was man gemeinsam machen könnte.
Ausreden, schon alles probiert zu haben, sind damit perdu.
Die Dunkelheit in der Box wird weniger. Ob wir es rechtzeitig vor dem 2.Transformationsforum schaffen, die Scheffel von unseren Lichtern zu nehmen, wird sich zeigen.

Mein Bauchgefühl sagt: Wir haben eine Chance.

Raus aus dem Gefängnis unserer Silos. Gemeinsam Synergien erzeugen.
Frei genug sein, um einen Unterschied im Februar 2025 zu machen!

Die Symphonie eines Transformationsprozesses

Was eine Symphonie mit der Gestaltung von Transformationsprozessen zu tun hat und was wir deshalb von der Musik lernen können

Annemarie Felder

„Um Wissen produktiv zu machen, müssen wir lernen, sowohl den Wald als auch den einzelnen Baum zu sehen.

Wir müssen lernen, Zusammenhänge herzustellen."

Peter F. Drucker[93]

Definition

In der Wirtschaft und in Organisationen bezeichnet Transformation die Erneuerung von Strukturen, Prozessen und Strategien, um auf Veränderungen im Umfeld zu reagieren. In der Physik kann Transformation das Ändern eines physikalischen Zustands bedeuten, wie zum Beispiel die Umwandlung von mechanischer in elektrische Energie. In der Soziologie und der Psychologie spricht man von Transformation, wenn sich individuelle Verhaltensweisen, Gruppenstrukturen oder ganze Gesellschaften verändern. Allgemein bezieht sich Transformation auf einen umfassenden Wandel in Form, Struktur und Aussehen.

Das Wort „Symphonie" stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Zusammenklang".

Eine Symphonie ist ein Orchesterwerk, das aus mehreren Sätzen mit unterschiedlichen emotionalen Stimmungen besteht. Im Gesamtwerk bringen sie eine Idee zum Ausdruck.Wie in einem Orchester jede Stimme und jedes Instrument in seiner Individualität genau richtig und wichtig ist, so ist es auch bei uns Menschen in unserem Zusammenleben. Von der Musik können wir lernen, diese Zusammenhänge zu hören, zu verstehen und zu genießen.[94]

[93] Drucker, Peter F. (1993). *Die postkapitalistische Gesellschaft*, Düsseldorf: Econ 109.

[94] Die eingerückten kursiven Textteile stellen aus Sicht der Prozessplanung die Analogie zur Musikgattung Symphonie her.

Kontext

Der Begriff „Transformation" ist sehr vielseitig und seine spezifische Definition stark vom Kontext abhängig.
Dieses In-Beziehung-Setzen von wissenschaftlichen Erkenntnissen zum jeweiligen Erlebniskontext taucht parallel in mehreren Disziplinen, wie zum Beispiel im Tourismus, in der Medizin, Biologie und in der Sozialarbeit auf. Wir leben in einer Welt von Wörtern, Symbolen, Prägungen und Traditionen, die uns miteinander verbinden. Wenn wir uns austauschen, erschließen wir uns damit die Welt und reflektieren gleichzeitig unsere eigene Existenz. Was wir selbst erleben, das können wir auch besser verstehen.
Deshalb definieren wir bei der Planung von Prozessen zuerst das Thema und dann die Zielgruppe. Bei der Wahl des Teilnehmenden-Feldes achten wir auf branchenübergreifende und transdisziplinäre Gruppen. Sie bereichern das Feld für Transformation sehr wirksam.
‚Der Weg vom Ich zum Wir' umfasst drei Veränderungsdimensionen":
1. eine verbesserte Beziehung zu anderen;
2. eine verbesserte Beziehung zum gesamten System; und 3. eine verbesserte Beziehung zu sich selbst. Diese drei Dimensionen erfordern von allen Beteiligten, dass sie sich aus dem Zentrum herausbewegen und die Randgebiete des Systems und des Selbst erforschen."[95]

Und genau diese drei Dimensionen gilt es beim nächsten Schritt, nämlich bei der Planung von Struktur und Form, zu beachten.

> *Zum Hören und Verstehen einer Symphonie ist es nützlich, sich auf die musikalischen Themen, deren Entwicklung und die Wechselwirkungen zwischen den Instrumentengruppen zu konzentrieren.*

Struktur und Form

Als Prozessplanerin befasse ich mich mit der Frage, wie unterstützende Strukturen für Prozesse ausschauen können. Es werden Prozessschritte definiert und für ein nahtloses Ineinandergreifen aufeinander abgestimmt. Sie sollten sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung ziehen.
Die Schnittstellen zwischen verschiedenen Akteur:innen werden besonders präzise gestaltet. Ebenso die Wechsel zwischen Großgruppe und Kleingruppe sowie unterschiedliche Tempi.
Dies führt zur Analogie in der Musik:

Klassische Symphonien folgen meist einer Vier-Satz-Struktur:
Erster Satz: oft in schnellem Tempo und in Sonatenform, was bedeutet, dass Themen eingeführt, entwickelt und dann wiederholt werden.
Zweiter Satz: in der Regel langsamer und lyrischer, Themen werden mittels eines Liedes oder einer Arie vertieft.
Dritter Satz: oft ein Tanz oder Menuett, das Tempo ist mittelschnell.
Vierter Satz: eher schnell und ein energiegeladener Abschluss, oft in Rondo- oder Sonatenform.

Fühlen sich alle willkommen? Wie sind der Empfang und das Intro gestaltet? Können sich die Teilnehmenden von Anfang an gut orientieren?
Haben sie wichtige Informationen im Vorfeld erhalten?
Wie können einander die Menschen begegnen?
Wie können kleine vertraute Gruppen entstehen?
In welchem Rahmen diskutieren wir welche Inhalte und welche Form unterstützt einen anregenden Austausch? Wichtig ist es, ausreichend Zeit für Annäherung und lockeres Kennenlernen einzuplanen.
In der Haltung des Gastgebens wird die Veranstaltung begleitet und moderiert.

Funktion und Bedeutung

Erst wenn wir uns selbst als Teil des Gesamtprozesses verstehen, wird jede und jeder von uns den eigenen Teil beitragen und das Lebendige lebendiger werden lassen.

Wir können die Natur, unseren Lebensraum und die Gesellschaft nicht beherrschen. „Wer beherrschen will, verstellt sich auch den Blick für die vielfältigen Möglichkeiten, im Einklang mit der Natur – auch mit der eigenen Natur – zu leben und endlich tätig zu werden."[96]
So beschreibt der Quantenphysiker Hans-Peter Dürr seine Zukunftsvision von Teilhabe statt Beherrschung.
Die Bedeutung, wieso wir uns auf den jeweiligen Prozess einlassen, soll vor allem am Anfang und am Ende spürbar sein. Anfang und Ende – gewohnte Begriffe in Projekten, unübliche Worte für einen Prozess. Doch besonders innerhalb von Prozessen ist es wertvoll, in Phasen zu unterteilen und dabei gut auf Anfänge und Abschlüsse zu achten.
Symphonien wurden oft für öffentliche Konzerte geschrieben und sind dafür gedacht, vielschichtige

[95] Scharmer, Claus Otto/ Käufer, Katrin (2014). *Von der Zukunft her führen. Theorie U in der Praxis.* Heidelberg, Auer, 124 ff.
[96] Dürr, Hans-Peter (2009). Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch. München, oekom, 96.

Emotionen zu kommunizieren. Sie können alles ausdrücken – von persönlichem Leid bis zu triumphaler Freude. Beethovens Neunte Symphonie ist berühmt für ihren Schlusschor „Ode an die Freude". Friedrich Schiller beschrieb darin seine Vision einer friedlichen Gesellschaft.

Dies betrifft ebenso den Abschluss von Veranstaltungen. Es ist wichtig und wertvoll, diese Freude sowohl individuell als auch als Gruppe erlebbar zu machen. Denn es ist die Emotion der Freude, die den langen Atem nährt, der für Transformationsprozesse gebraucht wird.

Instrumentierung

Die Instrumentierung von Transformationsprozessen bezieht sich auf die Auswahl und Anwendung von Werkzeugen und Methoden, die für das Gelingen solcher Veranstaltungen maßgeblich sind.

Symphonien nutzen das gesamte Spektrum des Orchesters: Streicher, Bläser, Blechbläser und Perkussion.

Wo und wie findet bereits gute und **gelingende Praxis** statt? Wie identifizieren wir Stärken, Schwächen, Chancen und Bedrohungen?
In jedem Transformationsprozess spielen motivierende Beispiele eine bedeutsame Rolle.
Die Erzähler:innen reflektieren ihre gemachten Erfahrungen, indem sie ihre Präsentation vorbereiten und sich überlegen, was zentrale Erfolgsfaktoren in ihren Projekten sind. Sie erhalten Anerkennung und Wertschätzung.
Und sie motivieren und inspirieren andere Menschen darin, die gehörten Erfahrungswerte mit ihren je eigenen Situationen zu verknüpfen. Diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist die beste Nahrung für ein lernendes Netzwerk.
Kommunikationsplattformen stellen sicher, dass alle Beteiligten regelmäßig aktualisierte Informationen erhalten und eingebunden werden.
Feedbacksysteme ermöglichen es, Rückmeldungen von den Teilnehmenden zu sammeln und in den weiteren Planungsprozess einzubinden.
Um dem Prozess gut folgen zu können und Inhalte auf den Punkt zu bringen, eignen sich **Visualisierungsinstrumente**, wie Graphic Recording, hervorragend als visuelle Begleitung und Vertiefung.
Sie lockern jede Dokumentation auf und verschaffen einen hervorragenden Überblick.

Schlussakkord

Begegnungen und gute Gespräche bewirken wahrhaftige Verbindungen zwischen den Menschen.
Diese Verbindungen ermöglichen nachhaltige ökonomische, soziale und ökologische Wechselbeziehungen und werden zu einem Muster für Kooperationen.
Kooperationen lassen das vorhandene Potenzial erblühen.
Und genau dieses Kraft-Potenzial brauchen wir als Menschheit, um über die Schwellen von Transformationen zu gehen. Es ist die Magie, die Energie und die Schwingung der Gemeinschaft. Denn wir sind zugleich Einheit, Verschiedenheit und Einzigartigkeit.
Solche Prozesse mögen zart geplant sein.
Prozesse dienen den Menschen.
Nie umgekehrt.

Dr. Annemarie Felder, MBA: „felder projekte", Bregenz, arbeitet als Moderatorin, Prozessberaterin, Unternehmensberaterin. Doktorat „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften" (2020), MBA (2017), dipl. Supervisorin (ÖVS) und Coach (2007), zertifizierte Prozessberaterin für Gemeinde- und Regionalentwicklung (1999).
Seit 2023 Lehrbeauftragte an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften am Institut für Vielfalt und gesellschaftliche Teilhabe; seit 2012 Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Vorarlberg, Soziale Arbeit (Supervision, Praktikumsreflexion).

Literaturhinweise:

Bauer, Joachim (2010). *Das kooperative Gen. Evolution als kreativer Prozess*. München, Heyne.

Bauer, Joachim (2022). *Wie wir werden, wer wir sind. Die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz*. München, Heyne.

Dürr, Hans-Peter (2009). *Warum es ums Ganze geht. Neues Denken für eine Welt im Umbruch*. München, oekom.

Hansch, Dietmar (2010). *Sprung ins Wir: Die Neuerfindung von Gesellschaft aus systemischer Sicht*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Hüther, Gerald/ Spannbauer, Christa (2012). *Connectedness. Warum wir ein neues Weltbild brauchen*. Bern, Huber.

Jankowski, Jule (2022). *Zwischen Alt und Neu liegt Gut*. München, Vahlen.

Kornberger, Martin (2022). *Systemaufbruch. Strategie in Zeiten maximaler Unsicherheit*. Hamburg, Murmann.

Lorenz, Hoffmann, Hitschfeld (Hg.) (2020). *Partizipation für alle und alles? Fallstricke, Grenzen und Möglichkeiten*. Hamburg, Springer.

Lotter, Wolf (2020): *Zusammenhänge. Wie wir lernen, die Welt wieder zu verstehen*. Hamburg, Körber.

Putnam, Robert (2001). *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. New York, Simon & Schuster.

Rosa, Hartmut (2019). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin, Suhrkamp.

Scharmer, Claus Otto/ Käufer, Katrin (2014). *Von der Zukunft her führen. Theorie U in der Praxis*. Heidelberg, Auer.

Partizipative Methoden: üben und selbst erleben in einem Art-of-Hosting-Training, z.B. jährlich veranstaltet vom Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung im Amt der Vorarlberger Landesregierung.

Das „Transformationsforum“ im Kontext der SDGs

Franz Fehr

Prolog

Wir erleben in den letzten Jahren multiple Krisen und zunehmende gesellschaftliche Radikalisierung.
In dieser Zeit der Umbrüche ist es von drängender Bedeutung, diese Transformation auch zielgerichtet zu gestalten.
Laut österreichischem Universitätsgesetz[97] (UG 2002 §1) sind Universitäten berufen, „zur Lösung der Probleme des Menschen und gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt beizutragen.“
Die Wissenschaft steht somit auch vor der Herausforderung, transformativ aktiv zu werden.
Diesem Auftrag kommt die Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Universität für Weiterbildung Krems mit dem Projekt „Österreichisches Transformationsforum“ in ganz besonderer Art nach.

Einstieg

Es erfordert viel Mut, eine so bunte Vielfalt an Stakeholdern einzuladen, ihren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung darzustellen und gemeinsam zu sondieren. Ein spezieller Schritt aus der „wissenschaftlichen Komfortzone“ war es dabei, das klassische Format von Vorträgen und Podiumsdiskussion zu verlassen und alle teilnehmenden Menschen auf einer gleichen Ebene (abseits von akademischen Titeln, Ämtern und Würden) und gleichberechtigt – auch im Sinne von §1 der UN-Deklaration für Menschenrechte – auf Augenhöhe aufeinandertreffen und begegnen zu lassen.

Der Austausch vielfältiger, interdisziplinärer sowie und vor allem transdisziplinärer Perspektiven erfolgte dabei ohne enge Vorgaben bzw. genauem inhaltlichen Rahmen. Das anfangs gefühlt turbulente, teils chaotische Zusammentreffen bunter Menschen aus unterschiedlichsten Organisationen erweckte den Eindruck, dass hier volksmundlich gesprochen „Kraut und Rüben“ gemischt werden. Eines war jedoch von Beginn an klar verbindendes und tragendes Element der Veranstaltung: das gemeinsame Narrativ, zu einer gelingenden Zukunft beizutragen, und dies in Gemeinschaft, Respekt und Toleranz.

Spannungsfeld

Universitäten sind Orte, an denen *Zukunft vorausgedacht* und mögliche Zukunftspfade entwickelt werden können, im Diskurs von Wissenschafter:innen untereinander und mit der Gesellschaft. Zukunftsverantwortung wahrzunehmen und aktiv zu übernehmen ist aber an *normative* Zielsetzungen gebunden, die im Diskurs geklärt werden müssen. Von der Ethik-Plattform der Universität für Bodenkultur (BOKU) wurde dies in einem Memorandum[98] bearbeitet. Dieser Anspruch zur zielgerichteten Wissenschaft entspricht zentral dem gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Auftrag von Universitäten, steht aber in einem enormen Spannungsfeld zur Freiheit der Wissenschaft, die ja ebenfalls im Universitätsgesetz 2002 festgeschrieben ist. Dieser Zerreißprobe muss sich die Wissenschaft stellen und ihr standhalten.

[97] Bundeskanzleramt (2024). Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002 – UG), Fassung vom 29.Juli 2024 (https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128 , Zugriff 29. Juli 2024)
[98] BOKU University (2022). „Zukunft der Universität- Wie fit ist die BOKU für die Große Transformation? Ein Memorandum der BOKU-Ethikplattform“, 28. Juni 2022 (https://boku.ac.at/ethikplattform/aktivitaeten/zukunft-der-uni, Zugriff 29. Juli 2024).



Von links: Franz Fehr, Anja Appel, Roswitha Gucher

Exkurs: SDGs und UniNEtZ
UN Agenda 2030 – 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) und das UniNEtZ-Projekt

Aufbauend auf den Millennium Development Goals (MDGs) der Vereinten Nationen wurde beim UN-Gipfeltreffen im September 2015 in New York die *Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung* beschlossen. Diese Agenda enthält 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs), die ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit gleichermaßen anstreben und sowohl für Industrienationen als auch für Entwicklungs- und Schwellenländer gelten. Die 17 Ziele stehen dabei nicht für sich, sondern sind durch vielfältige Wechselwirkungen verknüpft.

Alle UN-Mitgliedstaaten haben sich verpflichtet, die Umsetzung der SDGs auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene bis zum Jahr 2030 voranzutreiben. In Österreich wurden per Ministerratsbeschluss vom 12. Jänner 2016 alle Bundesministerien mit der kohärenten Umsetzung (Implementierung) der Agenda 2030 beauftragt. Im *Projekt UniNEtZ – Universitäten und nachhaltige Entwicklungsziele* haben sich rund 400 Wissenschafter:innen von über 20 österreichischen Partnerinstitutionen aus Wissenschaft und Kunst zusammengeschlossen und vereinen so über 30 wissenschaftliche Disziplinen, um gemeinsam an der Umsetzung der SDGs in Österreich zu arbeiten.

Die ersten Ergebnisse des 2019 gestarteten UniNEtZ-Projekts waren zunächst der 2020 publizierte Perspektivenbericht (in dem eine Bestandsaufnahme der für Österreich wichtigsten SDG-Unterziele vorgenommen wurde) und der 2022 an die österr. Bundesregierung übergebene *Optionenbericht*[99] (in dem rund 1.000 Maßnahmen zur Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele als sog. Optionen zusammengefasst wurden). Seither ist UniNEtZ im Sinne *transformativer Wissenschaft* engagiert, um gemeinsam mit Stakeholdern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Umsetzung zur bringen. Dafür hat UniNEtZ unter anderem in den Jahren 2023 und 2024 eine Kooperation mit dem österr. Nationalrat umgesetzt und im Mai 2024 einen Zukunftsdialog[100] gestartet, bei dem die sog. Zukunftsbausteine als Vorlage für ein zukünftiges, an den SDGs orientiertes Regierungsprogramm präsentiert wurden.

[99] https://www.uninetz.at/optionenbericht
[100] https://www.uninetz.at/zukunftsdialog

Resümee: Große Transformation

Wir leben inmitten von enormen globalen Herausforderungen durch Krisen in der Welt, die hauptsächlich durch menschliche Aktivitäten erzeugt wurden und werden. In Reaktion darauf steht seit mehr als einem Jahrzehnt die Notwendigkeit einer *Großen Transformation* als wissenschaftliche und gesellschaftliche Programmatik zur Diskussion. Der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen (WBGU) der deutschen Bundesregierung hat dies mit seinem Hauptgutachten im Jahr 2011 „Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“[101] ins Zentrum vieler Debatten gerückt und fordert „einen umfassenden Umbau aus Einsicht, Umsicht und Voraussicht“. Dieser Gesellschaftsvertrag kombiniert eine Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratische Verantwortung) sowie einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung). Dieser notwendige und tiefgreifende *Strukturwandel* soll weltweit zu einer post-fossilen Gesellschaft und Wirtschaftsweise führen und wird im APCC Special Report „Strukturen für ein klimafreundliches Leben“[102] für Österreich aus wissenschaftlicher Sicht erörtert.

Doch Wissenschaft soll nicht nur Analysen liefern, sondern mit Forschung und Entwicklung auch Visionen in diesem gesellschaftlichen Suchprozess mitgestalten, und gangbare Entwicklungspfade identifizieren. Das Transformationsforum bildet eine aktive und gut gerahmte Form dieses Suchprozesses. Und so wurde die anfangs beim Treffen im März 2024 empfundene Überforderung durch die Vielfalt der Teilnehmer:innen und deren Angebote mithilfe professioneller Moderation und Einordnung zu einer gefühlten Resilienz mithilfe der Diversität an Zugängen. Besonders hervorzuheben ist die überraschend gute Einordnung der Ergebnisse des Treffens am zweiten Tag und der daraus resultierende, mögliche weitere Pfad des Projektes.

DI Franz Fehr, MSc: SDG-Koordinator der BOKU University Wien; Ratsvorsitzender von UniNEtZ. Nach den Studien von Agrarwissenschaften, Agrar- und Umweltpädagogik sowie Umweltmanagement war er u.a. Leiter des Umweltbüro Niederösterreich, Entwicklungshelfer im Südsudan und Leiter des Instituts für Umwelt, Friede und Entwicklung in Wien. Er lebt als Familienvater von 2 Kindern im Waldviertel und ist in seiner Heimatgemeinde als Umweltgemeinderat und bei der Feuerwehr im Katastrophenschutz ehrenamtlich tätig. Im Juli 2024 war er als österreichischer Vertreter beim High Level Political Forum der Vereinten Nationen in New York, um zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele zu berichten.

[101] Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) 2011. *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger*, (https://www.wbgu.de/de/publikationen/publikation/welt-im-wandel-gesellschaftsvertrag-fuer-eine-grosse-transformation, Zugriff 29. Juli 2024).

[102] APCC (2023). *Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben.* Berlin/ Heidelberg: Springer Spektrum.

Das Transformationsforum: Anregender universitärer Dienstleister für nachhaltigen Austausch

Sieglinde Rosenberger

Die im Jahre 2015 verabschiedete UN-Agenda 2030 zur nachhaltigen Entwicklung nennt insgesamt 17 Ziele für die Lösung der globalen Herausforderungen des Planeten und der Menschheit. Die Resolution appelliert an die gemeinsame Verantwortung der Akteur:innen in Wirtschaft, Staat, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Kooperation und Vernetzung zwischen diesen Sektoren gelten als unverzichtbare Bedingung für eine zeitnahe Zielerreichung. Das zugrundeliegende hehre Leitbild ist nichts weniger als ein gutes Leben für alle. Wissen über die natürlichen Lebensgrundlagen und Nachhaltigkeit spielt für die Realisierung der Ziele eine zentrale Rolle.[103]

Nationale Regierungen entwickeln Nachhaltigkeitsstrategien, um die Umsetzung der UN-Agenda voranzubringen. In diesen Konzepten nehmen Wissenschaft und Zivilgesellschaft eine prominente, verantwortungsvolle Position ein. Auch die österreichische Bundesregierung bekennt sich offiziell zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030. Im nationalen Bericht wird das Moment der Freiwilligkeit besonders betont und eine große Zahl an Stakeholdern genannt.[104]

Universitäten und Forschungsinstitute engagieren sich in Forschung und Lehre, im Universitäts- und Forschungsmanagement, aber auch im engagierten Austausch mit Politik, Gesellschaft und Wirtschaft für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele. Sichtbar wird dies unter anderem an den Positionierungen der „Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich".[105]

Eingebettet in dieses politisch-zivilgesellschaftliche wie universitäre Selbstverständnis ist das Transformationsforum für sozial-ökologischen Wandel. Es tagte im März 2024 an der Universität für Weiterbildung Krems unter dem Dach der Plattform für Nachhaltige Entwicklung. Interessierte und Delegierte von mehr als 70 zivilgesellschaftlichen Organisationen brachten sich aktiv in die Konferenz ein. Wissenschafter:innen und Expert:innen aus unterschiedlichen geographischen Herkünften trugen zu einem perspektivenreichen Wissen sowohl zur Problematik als auch zu Lösungsansätzen bei.[106] Besonders beeindruckend waren Vielfalt und Breite des thematischen Engagements in Österreich. Sowohl formalisierte, etablierte NGOs, Verbände und Religionsgemeinschaften setzen Fragen der Nachhaltigkeit auf ihre Agenda, als auch neue, thematisch fokussierte, weniger formalisierte Initiativen sind in den letzten Jahren in diesem Feld entstanden. Inhaltlich umfasst das Spektrum Traditionsvereine ebenso wie Gruppierungen mit explizit strukturell-ökonomischen Veränderungsanliegen. Dieses zivilgesellschaftliche Aktionsfeld bewies die Bereitschaft zum Austausch über ideologische Grenzen hinweg. Alleine die Notwendigkeit des Handelns hat verbunden.

---

[103] Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. https://documents.un.org/doc/undoc/gen/n15/291/89/pdf/n1529189.pdf?token=Fj5QPTL4cO724VIMw5&fe=true.
[104] https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html.
[105] https://nachhaltigeuniversitaeten.at.
[106] https://www.donau-uni.ac.at/de/universitaet/plattformen/plattform-fuer-nachhaltige-entwicklung-sdgs/news-veranstaltungen/seminarreihe-akademie-der-transformation/oesterreichisches-transformationsforum.html;jsessionid=E30516F7B6CEAD0497BC486992CFF6DB.

Ich konnte an den Vorträgen und Diskussionen des Transformationsforums teilnehmen. Die Debatten, die Materialien – wie etwa die Plakate, aber auch die angewandten Methoden zur Arbeit in den Gruppen erlauben mir, einige Beobachtungen und Einschätzungen über die Relevanz vorzunehmen. Kurzum: Mein Eindruck ist, dass das Transformationsforum eine wichtige Dienstleistung für die Gesellschaft erbracht und Verantwortung für das Gemeinwohl und für gesellschaftliches Wohlergehen übernommen hat. Die Idee der „Third Mission" von Universitäten und Hochschulen, auch für die Gesellschaft Leistungen zu erbringen bzw. Leistungen zur Verfügung zu stellen, hat durch das Transformationsforum ein konkretes Gesicht bekommen.[107] Aber nicht der Transfer von Forschungswissen in die Gesellschaft stand im Vordergrund, sondern das Format ermöglichte primär den beiderseitigen Austausch. Zwei zentrale Rollen sind dabei deutlich übernommen worden:
erstens vernetztes Wissen zu generieren und zweitens zivilgesellschaftliches Handeln zu unterstützen.

Vernetztes Wissen generieren

Das Transformationsforum ist organisationaler Akteur, eine Plattform für die Präsentation und Sichtbarmachung von Wissen. Angesiedelt an der Universität, materialisiert es die ideellen Stärken und Standards einer Universität, nämlich Begründbarkeit, Legitimität und Glaubwürdigkeit im Interesse der Debatte zu Nachhaltigkeit.
Es machte fachlich-theoretische Wissensbestände von Wissenschafter:innen unterschiedlicher Disziplinen einerseits und Praxis- und Handlungswissen von zivilgesellschaftlichen Initiativen andererseits zugänglich. Dieser Rahmen vermehrte das Wissen durch Verschränkung, machte gleichzeitig aber auch unterschiedliche Argumentationslinien und Logiken von Problemdeutungen deutlich.



Der leitende Ansatz war, Problemanalysen zu Nachhaltigkeit aus wissenschaftlichem Wissen zu generieren und von erfahrungs- bzw. praxisorientiertem Wissen zu profitieren. Wissen speist sich also aus unterschiedlichen Quellen und Interessenzusammenhängen. Das Wissen wird aber auch für unterschiedliche Anliegen eingesetzt und verwendet. Dies trifft sowohl für die Problemanalyse selbst zu aber auch für politische, wirtschaftliche und soziale Handlungen – in diesem Falle, um Nachhaltigkeitsziele im Sinne eines guten Lebens für alle zu erreichen.

[107] Roessler, Isabell et al. (2015). *Was sind die Missionen der Hochschulen?* Gütersloh.

Handeln der Zivilgesellschaft unterstützen

Politik und Gesellschaft in Österreich sind nach wie vor von politischen Parteien und verrechtlichten Verbänden geprägt. Dennoch ist die Zivilgesellschaft in einigen thematischen Bereichen sehr aktiv, lebendig und wirksam. Soziale Arbeit und Flüchtlingsarbeit, aber auch Fragen der Nachhaltigkeit und des Klimawandels zählen zu den zentralen Anliegen zivilgesellschaftlicher Organisierung.[108] Zunehmend werden die gesellschaftlichen Herausforderungen als Querschnittsmaterien miteinander verbunden, von ein und derselben Organisation behandelt und lokal wie zentral in Gesellschaft und Politik wirksam präsentiert.

Das universitär angesiedelte Transformationsforum richtet sich in erster Linie an die Zivilgesellschaft. Als physischer Ort des Dialogs und des Austausches von Ansätzen und Ideen, von Anliegen, Problemen und Handlungsoptionen soll diese in interessensgeleiteten politischen und medialen Debatten gestärkt, besser wahrgenommen und gehört werden. Das Transformationsforum unterstreicht damit die Dringlichkeit, die Zivilgesellschaft in Veränderungsprozessen adäquat zu berücksichtigen und ihre Potentiale, nicht-nachhaltige Denkmuster und Routinen aufzubrechen, effizienter einzubeziehen.

In den Diskussionen der Konferenz wurde die Unumgänglichkeit des Wandels von alltäglichen Gewohnheiten und Produktionsweisen besonders deutlich. Anders als in politischen Debatten, bei denen die Notwendigkeit von Veränderungen oft entweder in Frage gestellt wird oder andere (Länder, Regionen) in die Pflicht genommen werden, war beim Transformationsforum der Wandel von Politik, Wirtschaft und individuellem Verhalten nahezu eine Art Sachzwang.

Tatsächlich spricht vieles dafür, Nachhaltigkeitsthemen auch außerhalb der repräsentativ-demokratischen Politik zu diskutieren. Denn letztere ist in der Logik eingebettet, die Probleme, Anliegen und Forderungen primär im Rahmen von Wahlzyklen zu behandeln. Universitäten und Zivilgesellschaft haben hingegen – anders als politische Parteien, die im Wettkampf um Stimmen stehen – strukturelle Möglichkeiten, Probleme und Perspektiven über nationalstaatliche Raum- und elektorale Zeithorizonte hinaus zu denken. Universität und Zivilgesellschaft können repräsentativ-demokratische Akteur:innen bei der Politikgestaltung langfristig wirkender Maßnahmen stärken, sachliche und erfahrungsbezogene Argumente bereitstellen und helfen, die Akzeptanz der Bevölkerung für lebensnotwendige Veränderungen zu unterstützen.



Annemarie Felder, Ernst Fürlinger, Sarah L. Nash

[108] Simsa, Ruth et al. (2017). „Beiträge der österreichischen Zivilgesellschaft zur Bewältigung der Flüchtlingskrise. Leistungen und Lernchancen". In: Theuvsen, Ludwig et al. (Hg.). *Nonprofit-Organisationen und Nachhaltigkeit*. Wiesbaden, 327-336.

Was bei zukünftigen Transformationsforen klarer einbezogen werden könnte, ist die Diskussion der Bedingungen für den Wandel der Politikgestaltung in demokratischen Herrschaftsverhältnissen. Wie kann die Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen auf demokratischem Wege erreicht werden? Wie können Nachhaltigkeitserfordernisse und demokratische Prinzipien und Werte miteinander verbunden werden? Wie können politische Entscheidungsträger:innen von der wissenschaftlichen wie erfahrungsorientierten Wissensgesellschaft profitieren? Um diese Fragen breit zu diskutieren, gehören mehr staatliche Akteur:innen und politische Entscheidungsträger:innen in den Austausch einbezogen.

Fazit

Das erste Transformationsforum für sozial-ökologischen Wandel ist ein gelungenes Modell der Vernetzung von unterschiedlichen Wissensherkünften und-beständen. In den zwei Tagen ist zwischen Wissenschaft und zivilgesellschaftlicher Praxis, aber auch zwischen ideologisch teils weit auseinanderliegenden Gruppen ein wirksamer Dialog gelungen. Vertreter:innen der Zivilgesellschaft haben ihre überwiegend ehrenamtliche Zeit und Ressourcen eindrücklich zur Verfügung gestellt. Die Universität hat sich als anregender Ort des Austausches und der Vernetzung erwiesen; sie hat ihren Auftrag der „Third Mission" verantwortungsvoll wahrgenommen und auf diese Weise einen Beitrag für mehr soziales Kapitel zur Lösung der anstehenden Probleme geschaffen.

Univ.-Prof. i.R. Dr. Sieglinde Rosenberger, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien. Ehemalige Leiterin der Forschungsgruppe „IN:EX Politics of Inclusion and Exclusion; bis 2022 stv. Leiterin des Forschungszentrums „Religion and Transformation in Contemporary Society; Mitglied im Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, Berlin; Mitglied in Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Inklusion und Exklusion im Kontext von Migration, Österreichische Politik und Europäisierung, Governance und Differenzen/Diversity, Politische Partizipation und Protest.

8. Anhang

Organisatorische Informationen

Projektleitung: PD Mag. Dr. Ernst Fürlinger

Organisatorische Leitung der Konferenz: Dr. Sarah Nash

alle: Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), Universität für Weiterbildung Krems

Hauptmoderation, Prozessbegleitung: Dr. Annemarie Felder (felder Projekte, Bregenz)

Konzeptionelle Beratung: PD DI Dr. Johannes Tintner-Olifiers (Scientists For Future)

Graphic Recording: Ing. Edith Steiner-Janesch, MSc (bright picture)

Mitwirkung an der konzeptionellen Entwicklung: Dr. Anja Appel (KOO-Stelle der Österr. Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Weltkirche), Monika Auer (ÖGUT), Daniel Bacher (SustainLabel/ Dreikönigsaktion), Karin Huber-Heim (Circular Economy Forum Austria), Katja Hummer, MA (CliMates), Mag. Ferdinand Kaineder (Katholische Aktion Österreich), DI Christian Kdolsky und Elisabeth Sallinger (Klimavolksbegehren), Dr. Karl Kienzl (CEOs For Future), Jasmin Lang (Fridays For Future Austria), Claudia Michl, MSc (Climate Change Center Austria), Thomas Müller (Verein Klimarat der Bürgerinnen und Bürger), Mag. Norbert Rainer (Klimabündnis Österreich), Dr. Michael Soder (AK Wien), Mag.a Andrea Sölkner (Ev. Kirche Österreich A.B.), PD DI Dr. Johannes Tintner-Olifiers (Scientists For Future/ denkstatt); Christian Zauner (Parents For Future).

Vorbereitungsteam: Dr. Ernst Fürlinger, Dr. Christina Hainzl, Bianca Kolm, Dr. Sarah Nash

Kontakt: Bianca Kolm, Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs), Universität für Weiterbildung Krems, Tel. 2732 893-5357, E-Mail: bianca.kolm@donau-uni.ac.at

Website: https://www.donau-uni.ac.at/akademie-der-transformation

Fördergeber und Sponsoringpartner:

Arbeiterkammer Wien
Austrian Development Agency
Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Innovation und Technologie
CEOs For Future
Katholische Aktion Österreich
Klima- und Energiefonds
Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission
Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft
Oikocredit

Vorstellung der mitwirkenden Organisationen und sozialen Bewegungen

Arbeiterkammer Wien

Kontaktdaten:

https://wien.arbeiterkammer.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Michael Soder, MSc. PhD., Abteilung Wirtschaftspolitik, Referent für grünen Strukturwandel, grüne Industriepolitik, Forschung, Technologie und Innovation sowie Just Transition, michael.soder@akwien.at

Sandra Matzinger, MSc. PhD., Abteilung Wirtschaftspolitik, Referentin für Energiepolitik mit Schwerpunkt auf die soziale Dimension der Energiewende sowie Energiearmut
sandra.matziger@akwien.at

Elisabeth Felbermair, Projektleiter des AK/AMS/WAFF-Projekts „Ökobooster“. Fachkräfte für die Energiewende.
https://wien.arbeiterkammer.at/oekobooster

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

§1 Arbeiterkammergesetz
„Die Kammern für Arbeiter und Angestellte und die Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte sind berufen, die sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zu vertreten und zu fördern.“
Konkret beraten wir unsere Mitglieder in vielen Belangen. Außerdem vertreten wir die ArbeitnehmerInnen gegenüber Politik und Wirtschaft, reden bei der Gesetzgebung mit und leisten Grundlagenforschung. Finden Sie einen detaillierten Überblick über unsere Aufgaben, Services und Zuständigkeiten.
https://www.arbeiterkammer.at/ueberuns/leistungen/Aufgaben_der_AK.html

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Wir als Arbeiterkammer vertreten die Interessen der Beschäftigten im Strukturwandel hin zu einer digitalen und klimaneutralen Wirtschaft. Besonderer Fokus liegt für uns auf den sozialen-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischen sowie wirtschaftsstrukturellen Auswirkungen der Transformation, die es aus unserer Sicht aktiv zu begleiten gilt.
Wir bringen uns dementsprechend in Gesetzesbegutachtungen ein, führen dazu regelmäßig Veranstaltungen durch (zB AK Klimadialog), fördern Nachwuchsforscher:innen auf diesen Gebieten und publizieren selbst dazu.
Die in unserem Haus dazu zur Verfügung stehenden Expertise ist breit über alle Politikfelder gestreut und reicht über alle Fachabteilungen hinweg.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

michael.soder@akwien.at
sandra.matzinger@akwien.at

Allianz für Klimagerechtigkeit

Kontaktdaten:

Allianz für Klimagerechtigkeit
c/o Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz
Schottenring 35/DG
1010 Wien
www.klimaallianz.at
office@klimaallianz.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Die Allianz wird von einigen ihrer Mitglieder mitvertreten, kann jedoch keine eigenen Vertreter:innen entsenden.
Vertreter:innen von Mitgliedsorganisationen:

- Anja Appel
  für Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz
- Norbert Rainer
  für Klimabündnis Österreich

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Allianz für Klimagerechtigkeit hat das Ziel Bewusstsein für die Wechselwirkungen zwischen Klimakrise und zukunftsfähiger Entwicklung sowie für die dadurch entstehenden Problemfelder für Menschen und Natur zu schaffen und Lösungen voranzutreiben. Unsere Aktivitäten zielen auf die breite Öffentlichkeit, die Politik, die Verwaltung sowie relevante Meinungsbildner:innen und Entscheidungsträger:innen. Dafür entwickeln wir fachliche Positionen, arbeiten mit Medien und führen direkte Gespräche mit EntscheidungsträgerInnen.
Die Allianz für Klimagerechtigkeit ist ein Netzwerk unabhängiger, zivilgesellschaftlicher Organisationen aus den Bereichen Entwicklungspolitik, Umweltschutz und Soziales. Wir tauschen uns regelmäßig aus und koordinieren unsere Kompetenzen, Ressourcen und Aktivitäten auf partnerschaftliche Weise.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

UN Klimakonferenzen (für 2024 COP29 in Baku): Erstellen gemeinsamer zivilgesellschaftlicher Forderungen an die österreichische Bundesregierung. Gespräche mit der österreichischen Delegation rund um die Klimakonferenz. Medienarbeit vor, zur und nach der Klimakonferenz.
Wahlen 2024: Einbringen der Zentralität von Klimagerechtigkeit und Klimaschutz für Wahlentscheidungen auf EU und nationaler Ebene. Informationsbereitstellung dazu für Mitglieder in Verbindung mit europäischen Netzwerken.
Klimafinanzierung: Begleitung der Entwicklung der österreichischen Strategie zur internationalen Klimafinanzierung sowie Lobbying für mehr und qualitativ bessere Mittel für internationale Maßnahmen beim Klimaschutz, Klimawandelanpassung sowie Schäden und Verlusten.
Austausch: Unterstützung unserer Mitglieder beim Austausch zu jeweils eigenen Tätigkeiten, Projekten und Initiativen im Bereich Klimagerechtigkeit, Klimaschutz und Klimagesetzgebung (national und EU).

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Martin Krenn
(Sprecher der Allianz für Klimagerechtigkeit)
+43 676 769 8431
m.krenn@koo.at

Weitere Kontaktpersonen aus der Steering Group der Allianz siehe hier: https://klimaallianz.at/kontakt/

Attac Österreich

Kontaktdaten:

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Name: Michael Ladurner
Funktion: Mitglied des Vorstandes und der Gruppe “Feministattac”
E-Mail: michael.ladurner@attac.at

Name: Ruth Mittermayr
Funktion: Mitglied des Vorstandes und der Gruppe “Feministattac”
E-Mail: ruth.mittermayr@attac.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Attac setzt sich für eine sozialökologische, demokratische und geschlechtergerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft ein. Hauptziele sind: ein gemeinwohlorientiertes Finanzsystem, Klimagerechtigkeit, ein gerechtes Welthandelssystem, Steuergerechtigkeit, ein demokratisches Energiesystem, umfassende Demokratisierung. Aktuell arbeitet Attac vor allem an vier Kampagnen: Demokratisierung des Energiesystems, EU–Mercosur-Abkommen stoppen, faire Vermögensverteilung, Energiecharta-Vertrag stoppen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Attac setzt sich für Klimagerechtigkeit ein. Die Klimakrise lässt sich nur lösen, wenn sie als globales gesellschaftliche Problem verstanden wird. Es braucht eine sozialökologische Umgestaltung des Wirtschaftssystems.
Attac setzt sich für allem für einen Stopp von klimaschädlichen Abkommen ein, wie das EU-Mercosur-Abkommen, aber auch den Energiecharta-Vertrag. Handelsabkommen werden aufgrund ihrer Folgen für die Umwelt und die Gesellschaften im Globalen Süden kritisiert. Konzerne müssen zur Rechenschaft gezogen werden, wenn ihr Art zu produzieren negative Folgen für die Umwelt hat. Auch unser gegenwärtige Energiesystem wird von Attac wegen seiner Klimaschädlichkeit kritisiert.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Iris Frey
iris.frey@attac.at

Caritas Österreich

Kontaktdaten:

Storchengasse 1/E1, 05; 1150 Wien
Eva Strassegger
06763364158
Eva.strassegger@caritas-austria.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Anna Parr
Generalsekretärin Caritas Österreich
Anna.parr@caritas-austria.at
Storchengasse 1/E1, 05; 1150 Wien, Tel. 06763364115

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Caritas Österreich ist in folgenden Bereichen tätig:

Menschen in Not
Betreuen und Pflegen
Menschen mit Behinderung
Kinder & Jugendliche
Humanitäre Hilfe & Ernährungssicherheit

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Klimagerechtigkeit & soziale Nachhaltigkeit (entlang der SDGs)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Barbara.wurzer@caritas-austria.at

CEOs FOR FUTURE

Kontaktdaten:

Mail: office@ceosforfuture.at
Web: www.ceosforfuture.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Karl Kienzl; Obmann
Karl.kienzl@ceosforfuture.at
Tel.: 0670 4000 502

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

CEOs FOR FUTURE ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung und Beschleunigung der nachhaltigen Transformation zu einer klimaneutralen, umwelt- und rohstoffschonenden Wirtschaft und Gesellschaft – mit mehr als 75 Topmanager:innen und Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen als Unterstützer:innen, die Verantwortung für heutige und zukünftige Generationen ergreifen und eine wirtschaftliche Zukunft im Einklang mit den vorhandenen Ressourcen unseres Planeten aktiv gestalten wollen. Botschafter der C4F Wirtschaftsplattform ist Wolfgang Anzengruber.
Im Fokus der C4F Generationenplattform, mit Botschafterin Doris Schmidauer, stehen der Dialog und Austausch mit der Jugend – Lehrlingen, Mitarbeiter:innen, Jugendorganisationen – auf Augenhöhe.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Diverse interne wie externe Dialogformate,
gemeinsame Zukunftsdialoge von CEOs und Jugendorganisationen
jährlicher Generation Z / Lehrlingstag
Positionspapiere und Öffentlichkeitsarbeit

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Karl Kienzl & Lukas Kienzl

Die Armutskonferenz. Österreichisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Kontaktdaten:

www.armutskonferenz.at
Herklotzgasse 21, 1150 Wien
01/4026944

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Christine Sallinger, Betroffenen-Plattform „Sichtbar Werden“;
Mitglied Koordinationsteam, Arbeitsgruppe Frauen und AG Sozialpolitik (u.a. Thema „Klima & Armut“);
Clara Moder, Mitglied Koordinationsteam der Armutskonferenz / arbeitplus

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Armutskonferenz ist seit 1995 als Netzwerk von über 40 sozialen Organisationen, sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen aktiv. Sie thematisiert Hintergründe und Ursachen, Daten und Fakten, Strategien und Maßnahmen gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Gemeinsam mit Armutsbetroffenen engagiert sie sich für eine Verbesserung deren Lebenssituation. Die in der Armutskonferenz zusammengeschlossenen sozialen Organisationen beraten, unterstützen und begleiten über 500.000 Menschen im Jahr.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Disaster Competence Network Austria

DCNA austria
Disaster Competence Network Austria

Kontaktdaten:

Geschäftsstelle Wien: Universität für Bodenkultur Wien | Gregor-Mendel-Straße 33 | 1180 Wien
Geschäftsstelle Graz: Technische Universität Graz | Münzgrabenstraße 36, 2. Stock | 8010 Graz
Geschäftsstelle Innsbruck: Innrain 9 | 6020 Innsbruck
Mail: office@dcna.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Christina Rechberger, M.Sc.
Senior Scientist
christina.rechberger@dcna.at
+43 677 61925881

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Disaster Competence Network Austria (DCNA) ist akademischer Ansprech- und Kooperationspartner von Hilfs- und Einsatzorganisationen sowie von Entscheidungsträgern aus dem öffentlichen und privaten Bereich, wenn es um Sicherheits- und Katastrophenforschung oder Katastrophenmanagement geht.
Das DCNA baut Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis. Zudem unterstützt das DCNA junge Forscherinnen und Forscher bei Ihren Forschungsvorhaben mit dem DCNA Young-Scientists-Programm.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Das DCNA widmet sich der Sicherheits- und Katastrophenforschung – das inkludiert auch die Betrachtung des Risikos im Bereich der Naturgefahren, die in Anbetracht des Klimawandels starken Veränderungen unterzogen sind. Wir suchen gemeinsam mit unserem Netzwerk und im Rahmen dieser Projekte nach nachhaltigen Lösungen für die Herausforderungen von Gemeinden und Einsatzorganisationen, damit sie Gefahren und Katastrophen besser begegnen können. Dazu laufen mehrere nationale und internationale Förderprojekte, weitere Projekte sind geplant.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Degrowth Vienna

Kontaktdaten:

www.degrowthvienna.org
info@degrowthvienna.org

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Lisette von Maltzahn,
Tel. 06803194472
lisette@degrowthvienna.org

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Bildung, Forschung, Wissenschaftsvermittlung, Konzeptentwicklung, etc.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Organisation der Beyond Growth Konferenz Österreich 2024
Herausgabe eines Sammelbands zu Bedingungsloser Grundversorgung und Degrowth Herausgabe von Degrowth Basics Materialien
Workshops zum Thema Degrowth und Bedingungslose Grundversorgung

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Lisette von Maltzahn, Koordinatorin, lisette@degrowthvienna.org,

Diakonie Österreich

Kontaktdaten:

www.diakonie.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Petra Rösler, Sozialexpertin Ökologische Nachhaltigkeit
Telefon +43 (0)1 409 80 01 3619 Mobil +43 (0) 664 827 33 84
Petra.roesler@diakonie.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Diakonie versteht sich als Verband der Hilfs- und Sozialorganisationen der evangelischen Kirchen.
Seit bald 150 Jahren begleitet, berät und betreut die Diakonie Menschen in schwierigen Lebenssituationen.
„Von entscheidender Bedeutung ist die Intention der Diakonie, mit und nicht für Menschen zu arbeiten, um zu stärken und zu verändern.“ Deshalb nimmt die Diakonie auch Stellung zu sozialpolitischen Fragen und bezieht Position, wenn es um die Rechte und den Schutz von Menschen in Notlagen geht. Und deshalb arbeitet die Diakonie gemeinsam mit Pfarrgemeinden und vielen anderen vor Ort im Sozialraum zusammen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Ökologie: Aktivitäten im Bereich von Gebäuden, Mobilität und Einkauf.
Sozial: Das Bemühen um soziale Nachhaltigkeit ist im Kern unserer Tätigkeit, s.o.
https://www.diakonie.at/file/download/40807/file/Nachhaltigkeitsbericht_DEW_2021.pdf

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Petra Rösler als Koordinatorin zu Expert:innen in den Organisationen.

Evangelische Kirche A.u.H.B in Österreich

Kontaktdaten:

Severin-Schreiber-Gasse 3, A- 1180 Wien, klimaschutz@evang.at
Website: Umwelt- und Klimaschutz › Evangelische Kirche in Österreich

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag.a Andrea Sölkner, Kirchenrätin
Severin-Schreiber-Gasse 3, A- 1180 Wien, T: +43 59 1517 00 – 602, M: 43 (0) 699 188 77 015
E-Mail: andrea.soelkner@evang.at

Jakob Lissy, BA, Klimaschutzreferent
Severin-Schreiber-Gasse 3, A- 1180 Wien, T: +43 59 1517 00 – 604, M: 43 (0) 699 188 77 086
E-Mail: jakob.lissy@evang.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Gesetzlich anerkannte Kirche in Österreich

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Theologisches Papier „Schöpfungsglaube angesichts der Klimakrise“ beschlossen von der Generalsynode der Evangelischen Kirche A.u.H.B. im Dezember 2022
  Ziel: Bewusstseinsarbeit Schöpfungsglaube
- Klimaschutzkonzept der Evangelischen Kirche A. u. H.B. in Österreich samt Reduktionspfad und Etappenzielen be schlossen von der Generalsynode der Evangelischen Kirche A.u.H.B. im Dezember 2023
  Ziel: bis 2035 Klimaneutralität zu erreichen
- Seit März 2023 digitale Energiedatenerfassung für alle Evangelischen Gemeinden in Österreich: Verwalten von Gebäude- und Energiedaten und automatische Anzeige des individuellen THG-Emissionstrends Möglichkeit der Selbsteinschätzung und positive Wirkung von Klimaschutzmaßnahmen quantifizierbar
- Diverse Klimaschutzangebote und Materialien für Evangelische Gemeinden auf allen Ebenen (s. dazu u.a. Umwelt- und Klimaschutz › Evangelische Kirche in Österreich und Newsletter der Evangelischen Kirche A.u.H.B.: Auf dem Weg zur Klimaneutralität)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich

Kontaktdaten:

Sechshauser Str. 56, 1150 Wien, superintendent@emk.at, www.emk.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Stefan Schröckenfuchs, Superintendent
069911484210 (wie oben)

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Evangelisch-methodistische Kirche in Österreich ist eine der drei Evangelischen Kirchen Österreichs (Mitglied der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa). Sie hat ihren Ursprung im 18. Jahrhundert in England und ist in Österreich seit 1871 tätig und seit 1951 staatlich anerkannt. Sie ist Teil der weltweiten United Methodist Church (ca. 12 Millionen Mitglieder Weltweit). Als “evangelische Weltkirche” setzt sie einen hohen Schwerpunkt auf soziales Engagement (Motto: “Glaube, der in der Liebe tätig wird”). Die EmK Österreich betreibt mit dem Diakonie Zentrum Spattstraße eine der größten Sozialeinrichtungen für Kinder und Jugendliche in Oberösterreich.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Als Kirche sind wir in den Bereichen der kirchlichen Handlungsfelder, als Vermieter (sozialer Wohnungsmarkt) und im Bereich der Diakonie fortlaufend bestrebt, unsere Arbeit im Sinne höchstmöglicher Klimagerechtigkeit zu gestalten.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Klima@emk.at, Simone Viljoen

Extinction Rebellion, Ecosystem of Change

Kontaktdaten:

www.xrebellion.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Florian Mayr, Radius Wien, Mitglied des Koordinationskreises (Ecosystem of Change), flo@radius.co.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Extinction Rebellion (XR) ist eine strikt gewaltfreie, dezentral organisierte und globale Klimaschutzbewegung. Oberstes Ziel der Aktivist:innen ist, die Erderhitzung auf 1,5°C zu begrenzen. Um die Regierung zum Handeln zu bewegen, greifen die Klimaaktivist:innen neben angemeldeten Kundgebungen auch immer wieder zu Aktionen des gewaltfreien zivilen Ungehorsams. Die Menschen von XR sind entschlossen, die Proteste fortzusetzen und haben bereits weitere Aktionen des zivilen Ungehorsams angekündigt, wenn die Politiker:innen nicht beginnen, die Klimakrise einzudämmen. Hierfür entwickelt sich im Moment ein bundesweites Netzwerk von Aktivist:innen. Sie verstehen Ihre Aktionen als Ausführung des Willens der österreichischen Bevölkerung, der in den Empfehlungen des Klimarates Ausdruck gefunden hat.
Extinction Rebellion Österreich bekräftigt ihr Engagement, die Forderungen für eine nachhaltige Zukunft und die Einsetzung von Bürger:innenräten sowie die Umsetzung der 93 Empfehlungen des Klimarats zu den Entscheidungsträger:innen zu tragen. Die Bewegung betont die Bedeutung des gewaltfreien zivilen Ungehorsams als wesentliches Element einer funktionierenden Demokratie.
Ecosystem of Change
Das „Ecosystem of Change“ ist eine Initiative, die darauf abzielt, Menschen zu ermutigen und zu befähigen, eine aktive Rolle im gesellschaftlichen Wandel einzunehmen, um die Lebensgrundlagen für uns alle zu schützen. In einer Zeit, die von der Klimakrise, Teuerungen, Kriegen und Korruption geprägt ist, wird immer deutlicher, dass bestehende Systeme diese Krisen eher verstärken, anstatt vorhandene Lösungen umzusetzen. Die Initiative betont die Wichtigkeit, über private Verhaltensänderungen hinaus zu gehen und sich in Communities und sozialen Bewegungen zu organisieren. Das „Ecosystem of Change“ sieht in der Zivilgesellschaft eine echte Chance, Einfluss auf den Verlauf globaler Krisen zu nehmen und aktiv eine zukunftsfähige Gesellschaft zu gestalten.

Diese Plattform unterstützt Menschen dabei, ihren individuellen Beitrag innerhalb des Ecosystems zu leisten. Durch die Förderung bestimmter Kulturtechniken und einer wertebasierten, dezentralen, lebendigen Demokratie in vier gesellschaftlichen Hauptbereichen, ermöglicht das „Ecosystem of Change“ organisierten Communities, die notwendigen Veränderungen selbst zu initiieren. Das Ziel ist es, nicht nur eine lebenswerte Zukunft, sondern auch eine lebenswerte Gegenwart zu schaffen, indem ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit gefördert und Vielfalt als Stärke genutzt wird.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Protestaktionen gegen fossile Megaprojekte in Vorarlberg, Oberösterreich, Tirol und Wien. (XR)
Veranstaltungen, Open Spaces und mehr zu einer machbaren Vision des Wandels (Ecosystem of Change)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Klima@emk.at, Simone Viljoen

Fridays For Future Austria

Kontaktdaten:

https://fridaysforfuture.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Jasmin Lang
jasminlang@gmx.at
+43 660 4868593

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Wir sind Schüler:innen, Lehrlinge, Studierende und (junge) Menschen aus verschiedenen Teilen Österreichs, die nicht mehr zusehen wollen, wie ihre Zukunft verspielt wird. Wir sind eine politische Druckbewegung, die Entscheidungsträger:innen auf allen Ebenen dazu auffordert, das Pariser Klimaabkommen einzuhalten. Wir organisieren uns dezentral in Regionalgruppen, vernetzen uns aber österreichweit und international. 26.800 Scientists for Future im deutschsprachigen Raum bestätigen in einer Stellungnahme, dass unsere Sorgen um die Zukunft wissenschaftlich begründet sind. Parents For Future, Grandparents For Future, Teachers For Future, Health For Future, Artists For Future, Farmers For Future, Religions For Future, CEOs For Future, Psychologists For Future, Workers For Future und weitere Teile der Bevölkerung solidarisieren sich mit den Zielen von Fridays For Future, demonstrieren mit uns und schaffen eine breite, gesellschaftliche Allianz für mutige Klimaschutzpolitik. Wir fühlen uns keiner politischen, zivilgesellschaftlichen oder Nichtregierungs-Organisation zugehörig – alle Menschen sind willkommen, sich als Privatpersonen einzubringen. Es geht um eine lebenswerte Zukunft für jede:n von uns.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Fridays For Future ging Ende 2018 das erste Mal auf die Straße – nach dem Vorbild der damals 15-jährigen Schwedin Greta Thunberg. In Österreich gibt es neben den Klimastreiks in den verschiedenen Regionalgruppen unterschiedliche Formate. Wir wollen mit den Menschen ins Gespräch kommen, eine Plattform und einen Ort für Austausch schaffen und Zusammenarbeit ermöglichen. Wir veranstalten Workshops, binden Schulen und Universitäten vermehrt ein und zeigen Handlungsmöglichkeiten und Lösungen auf: für Individuen, Wirtschaft, Bildungseinrichtungen, Städte, Rechtsorgane, Medien und Politik – wir alle können zu einer lebenswerten Zukunft beitragen und gemeinsam können wir unsere Ziele erreichen!

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Jasmin Lang: jasminlang@gmx.at / +43 660 4868593
presse@fridaysforfuture.at

Friesach im Wandel – Transition Town Friesach

Kontaktdaten:

www.friesachimwandel.at
office@friesachimwandel.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Durch unsere vielfältigen Projekte zur sozial-ökologische Transformation und Bildung für eine nachhaltige Stadt- und Sozialraumentwicklung unterstützen wir Menschen darin, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und gemeinsam Antworten auf drängende Fragen der Gegenwart zu finden.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

“Mehr-Wert-Laden Friesach” (Kost-Nix-Laden, Tauschzentrum)
“Projekt Lebensmittel retten & teilen”
“Gemeinschaftsgarten Wurzgarten” (Ernährungssouveränität)
“Projekt Essbare Stadt” (Obstallmende am Petersberg, Projekt Streuobstwiese im Klostergarten)
“Projekt WandelBee´s” (Stadtimkerei und Maßnahmen zum Wildbienenschutz)
“Projekt “StadTraum” (Offenes Projekt- und Begegnungszentrum zur Förderung von Sozialer Innovation)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Leo Kudlicka
Obmann, Verein Friesach im Wandel – Transition Town Friesach
c/o: 9360 Friesach, Fleischbankgasse 5
office@friesachimwandel.at
Mobil: +43 676 8772 2450

Gemeinwohl-Ökonomie Österreich

Kontaktdaten:

Gemeinwohl-Ökonomie Österreich
+43 664 420 13 10, austria@ecogood.org
https://austria.ecogood.org

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag. Renate Hagmann, Referentin, Beraterin und Sprecherin der Gemeinwohl-Ökonomie
3123 Großrust, Untere Hauptstr.6, 0664 / 75060068, renate.hagmann@ecogood.org
https://austria.ecogood.org/persona/renate-hagmann

Dennis Walden
GWÖ-Jugendsprecher mit Schwerpunkt Digitalisierung und Partizipation, offizieller GWÖ-Referent, Internationale Rezeption, Koordinator Regionalgruppe Wien
Dennis.walden@ecogood.org
https://austria.ecogood.org/persona/dennis-walden

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Wir setzen uns für ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft ein, das auf den Werten: Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit sowie Transparenz und Mitbestimmung aufgebaut ist.
Wir beraten Unternehmen und Gemeinden dieses Konzept mittels einem Gemeinwohl-Bericht (360° Nachhaltigkeitsbericht) zu dokumentieren. Dabei werden diese Werte allen Berührungsgruppen gegenübergestellt (Lieferant:innen, Geldgeber:innen und Eigentümer:innen, Mitarbeitende, Kund:innen, gesellschaftliches Umfeld). In allen 20 Schnittpunkten werden Fragen beantwortet und mit Daten unterlegt.
Am Ende kann eine Gesamtpunkteanzahl berechnet werden – das ist weltweit einzigartig.
Damit arbeiten wir praktisch an der Transformation in eine Wirtschaft, die die SDGs erfüllt und ein gutes Leben für alle möglich macht.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen, Vorträge zu einer Wirtschaft, die die SDGs erfüllt,
Bildungsarbeit dazu in Schulen: HAK Experience in Wien, Universitätslehrgänge:
Bildungsangebot- Gemeinwohl-Ökonomie Österreich: https://austria.ecogood.org/bildung/
Masterlehrgang: „Angewandte Gemeinwohl-Ökonomie“
Jugendarbeit: Buchclub, Vernetzung mit NGOs, Bewusstseinsbildung

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Mag. Renate Hagmann

Grandparents For Future Austria (Verein) Mitglied der European Grandparents for Climate

Kontaktdaten:

info@grandparentsforfuture.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Roswitha Gucher, Mitglied des Vorstandes
Blumenweg 6e
5112 Lamprechtshausen
r.gucher@aon.at
0664-4265609

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

- Wir unterstützen als Großeltern die Klimaschutzaktivitäten unserer Enkelkinder.
- Vernetzung mit vielen FFF-Gruppen, nehmen an Demos teil, Petitionen, Leserbriefe, direkte Kontaktaufnahme mit den Umweltsprechern der parlamentarischen Parteien zZ Topflappen-Aktion zur EU-Wahl und Nationalratswahlen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

www.grandparentsforfuture.at

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Tilman Voss, Vereinsvorsitzender
tilmann.voss@grandparentsforfuture.at

Health For Future Austria (H4F)

Kontaktdaten:

www.Healthforfuture.at; oesterreich@healthforfuture.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Heinz Fuchsig, Obmann Stv.
heinz.fuchsig@leadingx.com
00436765856831

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Health For Future Austria (H4F) ist ein Zusammenschluss von Personen mit gesundheitsberuflichem Hintergrund. Diese positionieren und äußern sich als Privatpersonen – unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu Institutionen – wissenschaftsbasiert zu Fragen nachhaltiger Entwicklung, Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Biodiversität und damit verbundenen Themenkreisen im Zusammenhang mit Gesundheit. International stimmt sich der Verein eng mit anderen Health for Future Gruppen, v.a. Health for Future Deutschland, ab. H4F_AT kooperiert auf regionaler wie nationaler Ebene auch mit anderen „Allianzen von Fridays For Future Austria“ (z.B. Scientists for Future).
Zweck des Vereins ist die Unterstützung wissenschaftlich basierter Gesundheits-Klima-Politik und Handelns auf Basis eines zivilgesellschaftlichen Diskurses sowie die Unterstützung andere NGOs/NPOs in fachlicher und organisatorischer Hinsicht. Wir fordern und fördern Lösungen in diesem Themenfeld.
Die Tätigkeit von H4F_AT ist gemeinnützig und nicht auf Gewinn orientiert.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Netzwerken von Stakeholdern im Themenfeld Klimawandel und Gesundheit (regional, national, international)
- Politikberatung
- Organisation/Co-organisation/Teilnahme an div. Tagungen im Themenfeld Klimawandel und Gesundheit
- Teilnahme an Klima-Demonstrationen;
- Schreiben wissenschaftlich basierter Artikel und Leserbriefe
- Unterstützung Klimakompetenzbildung im Gesundheitswesen (Workshops, Offener Brief an Ministerien, Öffentlichkeitsarbeit)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA)

Kontaktdaten:

International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA)
Schlossplatz 1 | A-2361 Laxenburg, Austria
T: (+43 2236) 807 0
info@iiasa.ac.at, https://iiasa.ac.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Thomas Schinko, Research Group Leader and Senior Research Scholar, schinko@iiasa.ac.at
Julia Beier, Msc, Researcher, beier@iiasa.ac.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das IIASA ist ein unabhängiges internationales Forschungsinstitut mit nationalen und regionalen Mitgliedsorganisationen in Afrika, Amerika, Asien und Europa, das die Entwicklung und Umsetzung von Systemanalyse vorantreibt. Mit seinen Forschungsprogrammen und-initiativen betreibt das IIASA politikorientierte Forschung zu Themen, die zu umfangreich oder zu komplex sind, um von einem einzelnen Land oder einer akademischen Disziplin gelöst zu werden. Dabei handelt es sich um globale Herausforderungen wie etwa die Klimakrise oder die Biodiversitätskrise. Die Forschungsergebnisse werden politischen Entscheidungsträger:innen bereitgestellt bzw. gemeinsam mit relevanten Stakeholdern entwickelt, um wissenschaftlich fundierte Lösungen zur Bewältigung dieser globalen Herausforderungen zu finden.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Das IIASA verfolgt durch interdisziplinäre Forschungsprojekte, innovative Methoden im Bereich der Systemanalyse sowie enge Partnerschaften mit internationalen Organisationen eine Vielzahl von Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Biodiversität. Insbesondere in der Forschungsgruppe „Equity and Justice“ (EQU) liegt der Fokus auf dem Zusammenspiel von Mensch, Umwelt und Ökonomie. Konkrete Projekte behandeln, sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene, beispielsweise den Nexus zwischen Nahrung, Wasser, und Biodiversität, Klimawandelanpassung, soziale Vulnerabilität gegenüber Klimarisiken, oder naturbasierten Lösungen. Einen besonderen Schwerpunkt legt die EQU-Forschungsgruppe dabei auf die Gerechtigkeitsperspektive, da subjektiv wahrgenommene (Un)Gerechtigkeiten eine zentrale Hemmschwelle für die Bewältigung der multiplen globalen Krisen darstellt.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

schinko@iiasa.ac.at
beier@iiasa.ac.at

Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich

Kontaktdaten:

E-Mail: office@derislam.at
Webseite: www.derislam.at
Telefon: 01/526 31 22

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Enis Buzar, Umweltbeauftragter der IGGÖ
E-Mail: enis.buzar@derislam.at

Murat Katik, Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinde Niederösterreich
E-Mail: murat.katik@derislam.at

Amila Candic, Gemeinschaft Junger Muslim:innen
E-Mail: gjm@derislam.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich und ihre Vertretungen in den Bundesländern, die Islamischen Religionsgemeinden, tragen als offizielle Vertretung ihrer Mitglieder zur Anerkennung und Lebensqualität der Muslim:innen unseres Landes im Sinne der Sicherung religiöser Bedürfnisse wesentlich bei. Es ist die zentrale Aufgabe der IGGÖ, sich engagiert für die Möglichkeiten zur Religionsausübung innerhalb der muslimischen Gemeinschaft Österreichs einzusetzen. Die IGGÖ vertritt alle Muslim:innen, die in Österreich ihren Lebensmittelpunkt haben, unabhängig von ihrem Herkunftsland, sozialem Status, Geschlecht oder ihrer Zugehörigkeit zu einer islamischen Rechtsschule gleichberechtigt. Die Glaubensgemeinschaft plädiert für einen „österreichischen Weg“ des friedlichen, respektvollen Zusammenlebens von Muslim:innen und dem gesamtgesellschaftlichen Spektrum Österreichs und setzt sich initiativ dafür ein. Dieser Weg, der zu einer allgemeinen Verankerung des Bewusstseins für den österreichischen Weg des Islam führt, wird durch die Aufgabenfelder der Glaubensgemeinschaft im innermuslimischen Rahmen aktiv unterstützt.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die Umweltethik und das Prinzip der Nachhaltigkeit sind tief in den Quellen des Islam verankert, der die Bedeutung des Umweltschutzes und die Verantwortung des Menschen, als Bewahrer der Erde zu handeln, betont.
Zudem möchte die IGGÖ ihre Moscheen ermutigen, als Zentren des religiösen und sozialen Lebens eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung ihrer Gemeindemitglieder für nachhaltiges Handeln einzunehmen. Die Ergebnisse unterschiedlicher Diskussionsformate werden in einer Handreichung für die Einrichtungen der IGGÖ festgehalten, in der die Möglichkeiten aufgezeigt werden sollen, wie Moscheen ihre Betriebsabläufe und Aktivitäten nachhaltiger gestalten und umweltfreundliche Maßnahmen umsetzen können.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

office@derislam.at

Katholische Aktion Österreich

Kontaktdaten:

Katholische Aktion Österreich
1010 Wien, Spiegelgasse 3/2/6
+43 1 51611 1600
office@kaoe.at; www.kaoe.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag. Ferdinand Kaineder
Präsident der Katholischen Aktion Österreich
4202 Kirchschlag bei Linz, Ahornweg 10; +43 699 1503 2847; ferdinand.kaineder@kaoe.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Katholische Aktion Österreich (#kaoe) als offizielle Laienorganisation der Katholischen Kirche in Österreich umfasst die Katholische Jungschar, Katholische Jugend, Katholische Hochschuljugend, Katholische Frauenbewegung, Katholische Männerbewegung, Katholische Arbeitnehmer:innenbewegung, Katholischer Akademiker:innenverband - und das in allen Diözesen, dazu das Forum Beziehung, Ehe, Familie und das Forum Kunst, Wissenschaft, Medien. Zentrale Aufgabe ist die Vernetzung der Menschen in Gruppen und Gemeinschaften, das Stimme-erheben für und mit den Menschen im Sinne eines guten Lebens für alle und eine neue Präsenz von Kirche in der Gesellschaft zu realisieren, alles inspiriert aus dem Evangelium Jesu und einer gerechten und fairen Weltgestaltung nach der katholischen Soziallehre.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Zentral für die vielfältigen Aktivitäten ist das Dossier „Ökologische Umkehr und Mitweltgerechtigkeit“ als Orientierung in Richtung Zukunft und Anleitung für konkretes Handeln im Jetzt und Hier.
https://www.kaoe.at/dossiers

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Als Kontaktpersonen fungieren alle Generalsekretariate in den Gliederungen und Diözesen Österreichs.
Alle Kontaktdaten sind auf der Website www.kaoe.at unten ersichtlich.

Katholishe Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich

Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Erzdiözese Wien

Kontaktdaten:

Spiegelgasse 3/2/6
A-1010 Wien
Tel. +43-664-6217198
kab.office@kaoe.at, www.kaboe.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Karl A. Immervoll, KABÖ-Bundesseelsorger
Teichfeldstraße 46
3860 Heidenreichstein
0681 20 84 70 55
karl.immervoll@wvnet.at,
www.karl-immervoll.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die KABÖ tritt ein für eine menschenwürdige Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft. Dieses Laienapostolat der KAB ist Teil der Katholischen Kirche Österreichs.
Sie wird von demokratisch gewählten, ehrenamtlichen Vorsitzenden geleitet und von Geistlichen Assistent:innen begleitet.
Aus ihrem Selbstverständnis „Kirche in der Arbeitswelt und Stimme der Arbeitnehmer:innen in der Kirche“ zu sein, leitet die KAB Handlungsfelder und Schwerpunkte ab.
Wir stellen den Menschen mit seiner Würde, seinen Fähigkeiten, Talenten und Sehnsüchten in den Mittelpunkt.
Wir arbeiten nach der Methode von Joseph Cardijn: sehen, urteilen, handeln und feiern.
Wir begleiten Menschen in Arbeits-, Lebens- und Glaubensfragen, vermitteln ihnen die Botschaft Jesu Christi als befreiende Hoffnung auf das Reich Gottes, das im Hier und Jetzt beginnt, den Wert des Lebens zu erkennen und als Subjekte zur Veränderung der Welt beizutragen.
Die Katholische Soziallehre mit ihren Prinzipien Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit ist Kompass für unser Sehen, Urteilen und Handeln.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Soziale und ökologische Bereiche müssen zusammen gesehen werden.
Gute Arbeit, gutes Leben, geteilte Zukunft, transformative Veränderungen der Gesellschaft sehen, analysieren, konkrete Schritte für die Zukunft daraus ableiten.
Forum zum Thema Klimagerechtigkeit in der Kath. Aktion Oberösterreich, deren Mitglied die KABOÖ ist.
Schwerpunkt der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), deren Mitglied die KABÖ ist: Tempo 30/80/100.
Diverse KAB-Aktivitäten in den Diözesen.
Schwerpunkt zum Thema Care (Europäische KAB Frauensommerakademie: 23.-28.6.2024 in St. Pölten).
KABÖ ist im Netzwerk zum Thema Steuergerechtigkeit aktiv.

Weblink zur Broschüre „Zusammen Leben – Konvivialität“:
https://www.kaboe.at/dl/onupJKJkmmmJqx4NJK/Broschu_re_Konvivalita_t_2024_pdf

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Karl Immervoll und Maga. Gabriele Kienesberger
Generalsekretärin
KABÖ, Kath. Arbeitnehmer:innen Bewegung Österreich
Spiegelgasse 3/2/6
A-1010 Wien
Tel. +43-664-6217198
gabriele.kienesberger@kaoe.at
kab.office@kaoe.at
www.kaboe.at

Katholische Jugend Österreich

Kontaktdaten:

Katholische Jugend Österreich
Johannesgasse 16/1, A-1010 Wien, http://www.katholische-jugend.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Rafael Haigermoser
Ehrenamtliches Vorstandsmitglied, rafael.haigermoser@ha1r.eu

Liliane Gottschamel, BA
Referentin für Entwicklungs- und Umweltpolitik
+43 664 88 68 06 66, liliane.gottschamel@kath-jugend.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Katholische Jugend ist die offizielle Jugendorganisation der römisch-katholischen Kirche in Österreich und gestaltet die kirchliche Jugendarbeit. Dieser Auftrag bezieht sich auf Jugendliche ab der Firmvorbereitung bzw. ab dem 14. Lebensjahr und reicht bis zu den jungen Erwachsenen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Bildungsmaterial und Fortbildungen für Multiplikator:innen zu Themen der Nachhaltigkeit und globalen Bildung
- Sustainlabel-Partner:in: nachhaltige Ausrichtung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Liliane Gottschamel, BA
Referentin für Entwicklungs- und Umweltpolitik
+43 664 88 68 06 66
liliane.gottschamel@kath-jugend.at

Katholische Jungschar Österreichs

Kontaktdaten:

Wilhelminenstraße 91/II f, A-1160 Wien
T: +43 1 481 09 97, https://www.jungschar.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Stefanie Veronika Maier, Referentin für Gesellschaftspolitik; stefanie.maier@kath.jungschar.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Katholische Jungschar ist die Kinderorganisation der Katholischen Kirche.
Sie ist eine der Laienbewegungen der Katholischen Aktion.
Rund 19.000 ehrenamtlich engagierte Gruppenleiter:innen begleiten über 100.000 Kinder in Österreich und Südtirol.
Sie werden dabei von zahlreichen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen auf Diözesan- und Bundesebene unterstützt.
Die Dreikönigsaktion ist ihr Hilfswerk mit Projekten im globalen Süden, Anwaltschafts- und Bildungsarbeit

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Wir arbeiten schon sehr lange zu den SDGs und Kinderrechten. Dazu organisieren wir Veranstaltungen und Weiterbildungen lokal, national und international. https://www.jungschar.at/sdgs
Wir haben SDG Watch mitbegründet.
Wir sind auch Teil von sustainLabel, ein Verein zur Förderung von Nachhaltigkeit im Vereinswesen von verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen.
In den letzten beiden Jahren organisierten wir zahlreiche Events, Materialien, Spiele, Handreichungen etc. zu Nachhaltigkeit im Rahmen der Initiative Rebels of Change
https://www.rebels-of-change.org/

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Daniel Bacher
Daniel.bacher@dka.at

Klima Kollekte - Kirchlicher Kompensationsfonds

Kontaktdaten:

www.klima-kollekte.at
office@klima-kollekte.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Heide Tebbich
Projektkoordinatorin
heide.tebbich@klima-kollekte.at, 066488920051

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Klima-Kollekte ist der Kompensationsfonds der christlichen Kirchen. Wir unterstützen und begleiten Organisationen, Unternehmen und Einzelpersonen dabei klimafreundlicher zu Handeln. Die Klima-Kollekte bietet Bewusstseinsbildung und Beratung zur Vermeidung und Reduzierung von CO2-Emissionen. Nicht vermeidbare Emissionen können über Projekte im Bereich erneuerbare Energie und Energieeffizienz ausgeglichen werden. Die Projekte verringern messbar den CO2-Ausstoß, mindern Armut, in dem sie Frauen stärken, Gesundheit schützen und Perspektiven ermöglichen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

C02-Emissionen berechnen und bilanzieren
Bewusstseinsbildung und Beratung zur Vermeidung und Reduktion von Treibhausgasemissionen
Workshops und Vorträge zu emissionsmindernden Maßnahmen und Klimagerechtigkeit

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Ute Gigler
ute.gigler@klima-kollekte.at
Heide Tebbich
heide.tebbich@klima-kollekte.at

Klimabündnis Österreich

Kontaktdaten:

www.klimabuendnis.at
Klimabündnis Österreich GmbH
Prinz-Eugen-Straße 72/1.5, 1040 Wien

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Ing. Mag. Norbert Rainer, Geschäftsführer Klimabündnis Österreich
norbert.rainer@klimabuendnis.at, 01/ 581 5881, 0699 / 102 197 73

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Klima-Bündnis ist eine globale Partnerschaft zum Schutz des Klimas.
Wir verbinden mehr als 2.000 Gemeinden in mehr als 25 Ländern Europas mit indigenen Organisationen in Südamerika. Die gemeinsamen Ziele sind eine Verringerung der Treibhausgas-Emissionen und der Erhalt des Amazonas-Regenwaldes.
In Österreich bildet das Klimabündnis das größte kommunale Klimaschutz-Netzwerk.
Mit dabei sind: Städte & Gemeinden, Betriebe, Bildungseinrichtungen, Pfarren & Diözesen, alle neun Bundesländer und Landeshauptstädte.
Kern der Klimabündnis-Arbeit sind Service und Bewusstseinsbildung, Vernetzung und Weiterbildung sowie die Durchführung von Projekten und Kampagnen in den Bereichen Klimaschutz, Klimagerechtigkeit und Klimawandelanpassung.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Kern der Klimabündnis-Arbeit sind Service und Bewusstseinsbildung, Vernetzung und Weiterbildung sowie die Durchführung von Projekten und Kampagnen in den Bereichen Klimaschutz, Klimagerechtigkeit und Klimawandelanpassung.
Unser gesamtes Angebot für Städte & Gemeinden, Betriebe, Bildungseinrichtungen, Pfarren & Diözesen, Vereine & Initiativen finden Sie hier:
https://www.klimabuendnis.at/alle-angebote/

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Ing. Mag. Norbert Rainer, Geschäftsführer Klimabündnis Österreich
norbert.rainer@klimabuendnis.at, 01 / 581 5881, 0699 / 102 197 73
und sein Team: office@klimabuendnis.at, 01 / 581 5881

Klimavolksbegehren

Kontaktdaten:

www.klimavolksbehren.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Christian Kdolsky, Sprecher, c.kdolsky@klimavolksbegehren.at, 0699/11856830

Lautaro Iriarte, Interne Koordination, l.iriarte@klimavolksbegehren.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Herz des Klimavolksbegehrens sind die vielen Freiwilligen in ganz Österreich. Gemeinsam treten wir für mutige Klimapolitik und ein friedliches und gesundes Morgen ein.
Nach dem erfolgreichen Volksbegehren mit 380.590 Unterschriften im Jahr 2020 sehen wir es als unsere Aufgabe, weiter dafür zu sorgen, dass diese vielen Menschen und ihr Wunsch nach mehr Klimaschutz gehört werden.
Wir sind eine überparteiliche Bürger:innenplattform und möchten als solche ALLE in Österreich lebenden Menschen mitnehmen! Und dabei sind wir nicht allein: Hinter uns stehen zahlreiche NGOs, zivilgesellschaftliche Initiativen und prominente Persönlichkeiten.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Klimavolksbegehren (2020) mit Mehrheit im Nationalrat (2021)
- Laufende Kommunikationsarbeit und politische Gespräche
- Initiative Zukunftsallianz: Dialog mit der Bevölkerung rund um positive Lösungen in der Klimakrise (2024)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Christian Kdolsky, Sprecher, c.kdolsky@klimavolksbegehren.at, 0699/11856830

KlimaVOR! - Verein zur Förderung der Klimaneutralität Vorarlbergs



Kontaktdaten:

www.klimavor.at;
mail@klimavor.at
Christof Drexel, Obmann
ZVR 1050491756
Kennelbacherstraße 36a/3
6900 Bregenz

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Kriemhild Büchel-Kapeller, Vizeobfrau
kriemhild.buechel-kapeller@aon.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Aufgabe/Ziel: Engagierte Vorarlberger:innen haben diesen Verein gegründet, damit möglichst schnell ein klimaneutrales Vorarlberg erreicht werden kann. Neben einem klaren Zielbild; dem „Big Picture Klima“ braucht es eine Fülle von Maßnahmen. Kein Lebensbereich bleibt davon unberührt. Deswegen werden die einzelnen Bausteine der Klimaneutralität im Detail beschrieben und die zahlreichen Lösungen aufgezeigt, die es bereits gibt und wo noch entscheidende Schritte möglich sind.
Für einen gesellschaftlichen Wandel von diesem Ausmaß braucht es viel Kommunikation, Kooperation und Partizipation. KlimaVOR! möchte diese Dialoge mit allen betroffenen Gruppen führen, in Veranstaltungen Wissen vermitteln und nicht zuletzt durch das eigene Tun auch Vorbild sein. Möglichst viele Initiativen, Organisationen und Unternehmen sollen sich über diese Plattform vernetzen und deren Kräfte bündeln.

Der Verein hat derzeit über 200 Mitglieder

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Laufende Aktivitäten

- Wir gestalten und pflegen das „Big Picture Klima“ .
- Auf dieser Basis bringen wir uns zu tagespolitischen Klimathemen öffentlichkeitswirksam ein.
- Veranstaltungsreihe „Auf dem Weg. Im Dialog zur Klimaneutralität.“
- Unterschiedliche Arbeitsgruppen (z.B. Bewusstseinsbildung, Ernährung, Mobilität) werden zusätzlich verschiedenste Inhalte und Formate erarbeitet.
- Wir präsentieren und vernetzen die Klimaschutz-Akteure in Vorarlberg (Unternehmen, NGOs, Vereine, private Initiativen, …); auf unserer Website und auch im Rahmen von Veranstaltungen.
- Offene Jahrestreffen mit KeyNote, Strategiearbeit und Erfahrungsaustausch über die eigene „Bubble“ hinaus

Geplante

- 4x Klimastammtisch-Hock im Jahr 2024: niederschwellige Begegnung und Austausch
- Exkursionen zur Inspiration und Motivation
- Jahrestreffen zur Vernetzung
- Wahl-O-Mat
- Fortführung von Kooperationen mit Unternehmen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

mail@klimavor.at
Christof Drexel, Obmann
Kriemhild Büchel-Kapeller, Vizeobfrau

Kompetenzzentrum Alltagsökonomie - Öffentliche Infrastruktur, Daseinsvorsorge, Nahversorgung



Kontaktdaten:

Kompetenzzentrum Alltagsökonomie
p.A. Forschungsbereich Finanzwissenschaft
und Infrastrukturpolitik (E280-03)
im Institut für Raumplanung
Technische Universität Wien
Karlsplatz 13, 1040 Wien
www.alltagsoekonomie.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag.a Alexandra Strickner
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
alexandra.strickner@alltagsoekonomie.at
tel: +43 664 1048428

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Kompetenzzentrum Alltagsökonomie – öffentliche Infrastrukturen, Daseinsvorsorge & Nahversorgung – ist:

- ein **dauerhaftes Wissenschaftsnetzwerk von Forscher:innen** an österreichischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, um transdisziplinäre, transformative Grundlagen und angewandte Forschung unterschiedlicher Ausrichtung zu den Themen der Alltagsökonomie zu fördern und zu stärken.
- ein **dauerhaftes Wissensnetzwerk**, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Forscher:innen verschiedener Universitäten & Forschungseinrichtungen und Vertreter:innen von Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Sozialpartnern, Unternehmensverbänden, sowie Akteur:innen der Zivilgesellschaft rund um die Alltagsökonomie fördert.
- **Anlaufstelle für Anfragen anwendungsorientierter Forschung, Kurzgutachten, Rechercheaufträgen, Vorträgen, Beratung und Begleitung** für Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

1. Kooperationspartner bei der Durchführung von Studien & Gutachten
Forschungsergebnisse werden auf der Website veröffentlicht. Folgende Forschungsfragen und-themen stehen im Fokus:

Sozialökologische Transformation
- o Sozial-ökologische Daseinsvorsorge/Grundversorgung im Zeitalter der Polykrisen / für den Umbau unserer Wirtschaft und Gesellschaft
- o Sozialökologische Transformation & Wohlfahrtsstaaten
- o Neuverteilung von Erwerbsarbeit, Sorgearbeit und Zeitwohlstand
- o Korridore als Operationalisierung von Suffizienzstrategien in aus gewählten Sektoren bzw. auf territorialer Ebene der Daseinsvorsorge in Österreich
- o Transformative raumrelevante Wirtschaftspolitik / Die Rückkehr von Planung
- o Klimasozialarbeit

Infrastrukturen
- o Potentiale einer gestärkten grünen Infrastruktur für die Daseinsvorsorge
- o Räumlich selektiver Rück- und Umbau von Infrastrukturen
- o Kommunaler Monitor für Daseinsvorsorge und Nahversorgung

Gemeinwohlorientierte Leistungserbringung
- o Alte und neue Formen der gemeinwohlorientierter Leistungserbringung in der Daseinsvorsorge
- o Bewertung von verschiedenen Erbringungsarten im Personenbahnverkehr in Europa

Wohnen
- o Sozial-ökologisches Wohnen in der Stadt und am Land
- o Transformative Veränderungen im Bereich Wohnen und Care in Europa

2. Eigene Veranstaltungen bzw. als Kooperationspartner

Siehe u.a.
- o 6th Foundational Economy Conference – September 2023, in Zusammenarbeit mit TU Wien & Foundationel Economy Collective
- o 13. bis 15. Mai 2024: Beyond Growth, Wien, Parlament- Kooperationspartner
- o 24. Mai 2024: Fachtagung: Wohlstand! Welcher Wohlstand?, in Zusammenarbeit mit ksoe & TU Wien
- o 23. – 25. Mai 2024: Transformative Change in the Contested Field of Care & Housing, WU Wien- Kooperationspartner

3. Kooperationspartner bei Lehrveranstaltungen
- o Siehe öffentliche Ringvorlesungen – WS 2023/24

4. Vermittlung von Vortragenden rund um die Themen der Alltagsökonomie

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Alle Personen des Vorstands des Kompetenzzentrums – siehe Website bzw. für generelle Kooperationsanfragen bitte an Alexandra Strickner alexandra.strickner@alltagsoekonomie.at

KOO - Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission



Kontaktdaten:

Schottenring 35/DG, 1010 Wien, +43 (0)1 3170321, www.koo.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Anja Appel, Direktorin

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Fachstelle und Interessenvertretung der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit in Österreich
Themengebiete u.a. Globale und Klimagerechtigkeit, Agenda2030, Artenschutz, sozial-ökologische Transformation

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Mitwirkung u.a. in der Allianz für Klimagerechtigkeit, bei SDG Watch Austria und beim Öster. Transformationsforum, Anwaltschaftsarbeit zu o.g. in öffentlichen Institutionen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Martin Krenn (Klima, m.krenn@koo.at), Judith Zimmermann-Lackner (Agenda2030, j.zimmermann@koo.at); Hannah Angerbauer (Systemischer Wandel, h.angerbauer@koo.at)

Landjugend Österreich

Kontaktdaten:

Geschäftsführer Tobias Lang
Schauflergasse 6, 1015 Wien
Tel.: 01/53441-8515
Mobil: 0676/83441-8515
Email: t.lang@lk-oe.at

Landjugend Österreich Homepage: https://landjugend.at/home

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Fabian Kogler, BEd
Bundeleiter Stv.
Pflugern 11, 9556 Liebenfels
Email Adresse: fabian.kogler@landjugend.at
Telefonnummer.: 0699/10780045

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Landjugend ist mit mehr als 90.000 Mitglieder die größte Jugendorganisation im ländlichen Raum. Dabei setzt die Jugendorganisation im Jahresprogramm auf Fort- und Weiterbildung. Dadurch wird ein buntes und vielfältiges Angebot aus den Schwerpunkten: Allgemeinbildung, Landwirtschaft & Umwelt, Sport und Gesellschaft, Kultur & Brauchtum, Service & Organisation und die Staatsgrenze überschreitend in Young & International geschaffen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die Landjugend ist eine treibende Kraft im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Durch gezielte Umweltbildung, Schulungen und Workshops sensibilisiert sie ihre Mitglieder für entscheidende Themen wie nachhaltige Landwirtschaft und Umweltbewusstsein. Zahlreiche Projekte setzen einen klaren Fokus auf Biodiversität, nachhaltige Landwirtschaft und den Kampf gegen Lebensmittelverschwendung.
Die enge Zusammenarbeit mit Expert:innen, Umweltorganisationen und anderen Jugendgruppen stärkt die Position der Landjugend. Partnerschaften ermöglichen nicht nur den Austausch von Wissen, sondern auch die Umsetzung gemeinsamer Projekte. Social Media und andere Kanäle dienen dazu, das breite Spektrum an Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
Fortbildungen und Seminare bieten den Mitgliedern die Möglichkeit, ihr Wissen zu vertiefen und sich kontinuierlich über neue Entwicklungen im Bereich Umweltschutz zu informieren. Die Landjugend nimmt auch aktiv an nationalen und internationalen Kampagnen sowie Veranstaltungen teil, um ihr Engagement sichtbar zu machen und gleichzeitig ein Netzwerk für den Austausch zu schaffen.
Besondere Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz werden vor allem im nächsten Jahr folgende Aktivitäten sein: mehrere Bundesagrar- und Bundesumweltkreise zu zukunftsrelevanten Themen im Bereich Nachhaltigkeit / Klimaschutz
Ebenfalls wird im kommenden Jahr am 07/08. September das 70-Jahr-Jubiläum in Wien am Heldenplatz gefeiert. Dabei soll über das ganze Wochenende Umweltbildung und Wissen über die ländlichen Regionen an Schulen sowie die breite städtische Bevölkerung vermittelt werden.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Silvia Hechenberger, Projektmitarbeiterin & Assistenz der Geschäftsführung
Schauflergasse 6, 1015 Wien
Tel.: 01/53441-8568
Mobil: 0676/83441-8568
Email: Silvia.hechenberger@landjugend.at

Naturfreunde Österreich, Naturfreundejugend Österreich





Kontaktdaten:

Naturfreunde Österreich, Viktoriagasse 6, 1150 Wien
Mail: info@naturfreunde.at
www.naturfreunde.at

Naturfreundejugend Österreich, Maria-Theresia-Straße 31, 4600 Wels
Mail: jugend@naturfreunde.at
www.naturfreundejugend.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

DIin Regina Hrbek, Abteilungsleiterin Umwelt- Naturschutz, Hüttenmanagement und Wegerecht,
Mail: regina.hrbek@naturfreunde.at, Mobil: 0664/852 17 33

Naturfreundejugend Österreich
DIin Irene Raffetseder, Bundesjugendgeschäftsführerin, Mail: irene.raffetseder@naturfreundejugend.at,
Mobil: 0664/432 77 20

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Im Mittelpunkt der Naturfreunde-Arbeit steht der Mensch in seiner nachhaltigen Beziehung zur Natur. Soziale Verantwortung, Natur- und Umweltschutz, Gemeinnützigkeit, die Werte und Philosophie der Naturfreunde, als tolerante, multikulturelle und internationale Organisation- das und viele andere Schwerpunkte sind Inhalt unserer täglichen Arbeit.
Seit ihrer Gründung engagieren sich die Naturfreunde für eine lebenswerte Umwelt und für einen schonenden Umgang mit der Natur. Die Devise heißt Outdoor-Sportarten umweltverträglich und rücksichtsvoll auszuüben und mit offenen Augen die Natur zu erleben. Die Naturfreunde machen sich bei wichtigen Umweltthemen stark und sind auch auf politischer Ebene aktiv und engagieren sich oft auch gemeinsam mit anderen Umweltorganisationen im Rahmen diverser Kampagnen, stellen Forderungen und üben Kritik, zum Beispiel an Bauplänen in Naturschutzgebieten oder bei Skigebietserweiterungen. Die Naturfreunde haben, als eine der ersten Organisationen in ganz Österreich, den Umweltschutz als Vereinsziel, seit dem Jahr 1910 in ihren Statuen verankert.
Die Naturfreundejugend möchte junge Menschen darin bestärken, ihre Freizeit aktiv zu gestalten. Sport, Spiel, Spaß, lustvolles Lernen und Kreativität prägen unsere Angebote in der Stadt, auf dem Land und in den Bergen. Naturerlebnisse schaffen Umweltbewusstsein schon bei den Jüngsten. Kinder- und Jugendschutz sind fest im Verein verankert. Vielfalt ist Leben: Nicht nur in der Natur, sondern auch bei den Menschen im Verein.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Kampagne Respect Nature (2022-2026): Ziel ist die Förderung von nachhaltigen Freizeitaktivitäten
- Klimaschmankerl auf Naturfreunde-Hütten: Ziel ist die Förderung von vegetarischen und veganen Essen auf Hütten
- Kampagnen zum Thema „Gletscherschutz“
- Wissens- und Methodenboxen zu den Themen
  - Boden
  - Wald und Klimawandel
  - Kunstlicht, Nacht und Sternenhimmel
- Aktualisierung Gletscherlehrpfad in Kolm Saigurn
- Laufende Umweltvermittlung online und print
- Umweltpreis Goldener Murmel: Preis für Klimaschutz und Umweltbildung für engagierte Naturfreunde-Ortsgruppen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

DIin Regina Hrbek und DIin Irene Raffetseder

Naturschutzbund Österreich

Kontaktdaten:

Museumsplatz 2, 5020 Salzburg
+43 (0)662 64 29 09; https://naturschutzbund.at/startseite.html

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Josef Greimler
Vorsitzender, Landesorganisation Naturschutzbund Niederösterreich
Mariannengasse 32/2/16, 1090 Wien; Tel. +43 1 402 93 94
josef.greimler@naturschutzbund.at; noe@naturschutzbund.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Naturschutzbund Österreich setzt sich im Interesse der Allgemeinheit seit 100 Jahren für eine dauerhafte Sicherung der Natur als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen ein. Seine auch über die Grenzen hinausgehenden Aktivitäten tragen dazu bei, Arten und Lebensräume zu schützen, das Bewusstsein über den Wert natürlicher und naturnaher Lebensräume zu stärken sowie eine naturverträgliche Nutzung der natürlichen, nicht vermehrbaren Lebensgrundlagen zu sichern und zu fördern.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Nachhaltigkeit: Projekte zur Förderung der Biodiversität in der Kulturlandschaft: NATUR VERBINDET, Naturkorridore, Wildblumenvielfalt, Wildbienen fördern, Hecken, insektenfreundliche Landwirtschaft; GREEN BELT, Pflegemaßnahmen, ...; Webinar „Bienenfreundliche Landwirtschaft“; div. Onlinebroschüren
Klimarelevant u.a.: Schutz & Verbesserung der Feuchtlebensräume, z.B. Mitwirkung bei Auenstrategie Österreich 2030+, geplant LIFE-Projekt AMooRe; Kartierung, Erhaltung- Pflege- u. Schulung: Feuchtwiesen, Niedermoore, Trockenrasen (z.B. Best Belt)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

birgit.mair-markart@naturschutzbund.at
josef.greimler@naturschutzbund.at

Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt – B.I.E.N, Austria



Kontaktdaten:

Förderverein des Netzwerkes Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt
ZVR Nummer: 080869639, Antonigasse 100, 1180 Wien

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Paul J. Ettl, MBA, Mitglied im Netzwerkrat, Pillweinstraße 22, 4020 Linz

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das 2002 gegründete österreichische „Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt – BIEN Austria“ ist ein Netzwerk von Einzelpersonen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Sozialarbeit, die in ihrem jeweiligen zivilgesellschaftlichen, politischen, beruflichen Umfeld aktiv für das Bedingungslose Grundeinkommen engagiert sind.
Unter einem Bedingungslosen Grundeinkommen verstehen wir eine gesetzlich garantierte finanzielle Zuwendung ohne jegliche Gegenleistung oder Verpflichtung. Die Kriterien bedingungslos, individuell, allgemein und existenzsichernd gelten als Mindeststandards.
Wir achten bei der Entwicklung von BGE-Modellen auf die Auswirkungen eines Bedingungslungen Grundeinkommens auf die politischen, gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, sowie darauf, dass die Leistungen des bestehenden Sozialsystems insgesamt nicht geschmälert werden.
Das Netzwerk BIEN Austria ist der österreichische Zweig des Basic Income Earth Network.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Wir verstehen uns als Lobby für die Umsetzung der Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens in Österreich. Unser Ziel verfolgen wir mittels interdisziplinärer Grundlagenarbeit (Positionspapiere, Kommentare, Seminare, Studientage,….); dem Angebot von Reflexionsräumen; sowie der Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Initiativen, die so wie wir eine umfassende Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse zum Ziel haben.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Mag. Margit Appel, margit.appel1@chello.at
Paul J. Ettl, MBA

Netzwerk Kinderrechte

Kontaktdaten:

www.kinderhabenrechte.at
Mag.a Elisabeth Schaffelhofer-Garcia Marquez Mobil: 0676/88011-1016
E-mail: elisabeth.schaffelhofer@kinderhabenrechte.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Sebastian Öhner, Rechtsreferent Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien sebastian.oehner@wien.gv.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich- National Coalition (NC)- ist ein unabhängiges Netzwerk von 53 Organisationen und Institutionen zur Förderung der Umsetzung der UN- Kinderrechtskonvention in Österreich. Es setzt sich dabei für die Rechte aller Kinder und Jugendlichen ohne jede Diskriminierung ein.
Gegründet wurde das Netzwerk Kinderrechte Österreich von 14 Organisationen im Jahr 1997, um den ersten „Ergänzenden Bericht“ parallel zum Staatenbericht der Bundesregierung für den Prüfprozess vor dem UN-Kinderrechtsauschuss zu erstellen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die NC betreibt eine ständige Arbeitsgruppe zu ökologischen Kinderrechten in der sich unterschiedliche Mitgliedsorganisationen über aktuelle Themen besprechen und konkrete Projekte planen.
Aus der AG ist im Jahr 2023 eine Veranstaltung mit dem Titel „Kinderrechte als Chance und Auftrag im Klimaschutz“ rund um die Veröffentlichung des „General comment No. 26 (2023) on children’s rights and the environment, with a special focus on climate change*“
des UN Kinderrechteausschuss entstanden. (Zur Nachlese: kija-wien.at/umweltschutz-fuer-und-mit-kindern-experHnnenkonferenz-draengt-auf-durchsetzung-der-kinderrechte/).
Die NC vermitteln Wissen über Kinderrechte und klärt dabei auch über die Umsetzung der ökologischen Kinderrechte in Österreich auf.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Sebastian Öhner, Rechtsreferent Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien sebastian.oehner@wien.gv.at

Oikocredit-Austria, Österreichischer Förderkreis

Kontaktdaten:

Oikocredit-Austria, Österreichischer Förderkreis

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag. Klaus Bergsmann
Ginkgo- Sustainability Consulting e.U.
Finding sustainable solutions for your company
T: +43 660 631 7486
E: office@klaus-bergsmann.at

Maja Spnulovic, Geschäftsführerin des Förderkreises
+43 (0) 1 505 48 55 – 10
mspnulovic@oikocredit.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Oikocredit ist eine internationale Finanzgenossenschaft, die sich auf die Erreichung der SDGs durch gezielte Finanzierung im globalen Süden spezialisiert hat. Die Genossenschaft Oikocredit wurde 1975 in Amersfoort (Niederlande) gegründet und finanziert vor allem drei Sektoren, wie das Inklusive Finanzwesen, Landwirtschaft und erneuerbare Energien. Oikocredit bietet ihren Partnerorganisationen neben Finanzdienstleistungen auch Schulungen und Beratungen. Seit 1990 ist Oikocredit auch in Österreich vertreten.
Oikocredit unterstützt Menschen in Armut durch Refinanzierung sozial nachhaltig arbeitender Mikrofinanzinstitutionen, landwirtschaftlicher Genossenschaften und Unternehmen und Projekten im Bereich erneuerbare Energie. Die über 500 Partnerorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika ermöglichen unternehmerische Aktivitäten und damit Arbeitsplätze für Millionen Menschen, die von herkömmlichen Finanzdienstleistungen ausgeschlossen sind. Kleinstkredite zur Anschubfinanzierung einkommensgenerierender Tätigkeiten und soziale Begleitung bieten dabei Hilfe zur Selbsthilfe.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

In Österreich gibt es seit 1990 den Verein Oikocredit Austria- Österreichischer Förderkreis, der durch Bildungsangebote und Veranstaltungen eine Plattform schafft, an der sich sowohl Vereinsmitglieder, Oikocredit-Anleger:innen als auch die interessierte Öffentlichkeit beteiligen können. Durch unsere Netzwerke wollen wir auch die Nähe zu den Oikocredit-Partnern im Globalen Süden herstellen und so das Bewusstsein für ein gutes und faires Miteinander schärfen. Wir entwickeln Bildungsmaterialien und-angebote zu den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs), Armutsbekämpfung, finanzieller Inklusion (Mikrokredite), Fairem Handel und ethisch-nachhaltigen Geldanlagen.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Maja Spnulovic
+43 (0) 1 505 48 55 – 10
mspnulovic@oikocredit.at

ÖKOBÜRO - Allianz der Umweltbewegung

Kontaktdaten:

office@oekobuero.at, https://oekobuero.at/de/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Caroline Krecké, Nachhaltigkeit & Kommunikation, caroline.krecke@oekobuero.at

Amelie Ries, Nachhaltigkeit & Kommunikation, amelie.ries@oekobuero.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

ÖKOBÜRO ist die Allianz der Umweltbewegung.
Dazu gehören 21 österreichische Umwelt-, Natur- und Tierschutz-Organisationen wie Arche Noah, Birdlife, GLOBAL 2000, Naturschutzbund, VCÖ – Mobilität mit Zukunft, VIER PFOTEN oder der WWF. ÖKOBÜRO arbeitet auf politischer und juristischer Ebene für die Interessen der Umweltbewegung.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

ÖKOBÜRO setzt sich für effektive Lenkungsmaßnahmen und starke Gesetze für den Klimaschutz ein. Als Teil des Netzwerks Justice and Environment (J&E) wirkt ÖKOBÜRO aktuell gemeinsam mit sechs weiteren Umweltorganisationen im Rahmen des EU-finanzierten Förderprojekts Projekt „DACE – Discussion and Actions on Climate and Environment“ für Bewusstseinsbildung an der Schnittstelle von Recht und Klima mit.
In mehreren Projekten arbeitet ÖKOBÜRO zu Lösungsansätzen für eine soziale und ökologische Transformation, zum Beispiel bei der Energiewende.
Als Steuerungsgruppenmitglied von SDG Watch Austria setzt sich ÖKOBÜRO zudem aktiv dafür ein, dass die Agenda 2030 in Österreich umgesetzt wird und Österreich dazu beiträgt, die Ziele auch global zu erreichen.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung: office@oekobuero.at
SDG Watch Austria: info@sdgwatch.at

Ökosoziales Forum Österreich & Europa

Kontaktdaten:

Herrengasse 13, 1010 Wien
https://oekosozial.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Ökosoziale Forum wurde 1992 als eine unabhängige Plattform für die Weiterentwicklung der ökosozialen Idee gegründet. Heute ist das Ökosoziale Forum ein Think-Tank, der sich für die Umsetzung dieses nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells auf österreichischer und europäischer Ebene einsetzt. Durch die Vernetzung von Personen und Organisationen gelingt eine Bündelung der Kräfte für das Wirtschaftsmodell der Ökosozialen Marktwirtschaft. Das Ökosoziale Forum ist nicht nur „Drehscheibe“ für ökosoziales Handeln, sondern auch Plattform für den wissenschaftlichen und politischen Austausch. Wir organisieren Konferenzen und Workshops, sammeln und kommunizieren Wissen und leisten bei Expert:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie einer breiteren Öffentlichkeit Bewusstseinsbildung für unser sozial und ökologisch nachhaltiges Gesellschafts- und Wirtschaftssystem.

https://oekosozial.at/dafuer-stehen-wir/oekosoziales-forum-oesterreich-europa/

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Wissenschaftskommunikation in der Land- und Forstwirtschaft: „fragen säen. antworten ernten.“
Stärkung des Austausches zwischen Wissenschaft, Land- und Forstwirtschaft sowie Konsumentinnen und Konsumenten.
https://oekosozial.at/unsere-themen/landwirtschaft/fragen-saeen-antworten-ernten/
Umsetzung als Living Lab-Partner nachhaltige Ernährungssysteme
HORIZON Europe-Projekt um Ernährungssysteme in Europa gesünder und nachhaltiger zu gestalten, https://feast2030.eu/
Netzwerkaufbau im Bereich Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft in Österreich https://oekosozial.at/unsere-themen/biooekonomie/bioeconomy-austria-netzwerk/
Plattform AgrarThinkTank für den Austausch und die Zusammenarbeit junger österreichischer Bäuerinnen und Bauern.https://oekosozial.at/agrarthinktank/

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Michaela Hickersberger, GS-Stv., Leitung Öffentlichkeitsarbeit & Gesellschaftspolitik hickersberger@oekosozial.at

Buddhismus in Österreich
Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft

Buddhismus in Österreich
Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft

Kontaktdaten:

1010 Wien, Fleischmarkt 16
Tel. +43-1-512 37 19
Fax: +43-1-512 37 19 – 13

facebook instagram youtube
office@buddhismus-austria.at
www.buddhismus-austria.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Gerhard Weissgrab, Präsident, 0664 306 64 63
gerhard.weissgrab@buddhismus-austria.at

Martin Schaurhofer, Büroleiter, Tel. +43-1-512 37 19
Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft office@buddhismus-austria.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Buddhismus ist in Österreich seit 1983 als Religion staatlich anerkannt.
Die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft ist die offizielle Vertretung.
Wir informieren, beraten und ermöglichen, mehr über die Lehre des Buddha zu erfahren, und wir fördern ihre Entwicklung in Österreich sowie den interreligiösen Dialog.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die Lehre des Buddha umfasst die Prinzipien eines ökologischen Lebens, bei dem der Mensch in Harmonie mit sich, allen Lebewesen und der Umwelt im Einklang steht. Es geht um Bewusstseinsbildung dafür in der Gesellschaft.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Martin Schaurhofer, Büroleiter, Tel. +43-1-512 37 19
Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft office@buddhismus-austria.at

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik

Kontaktdaten:

Hollandstraße 10/46, 1020 Wien
01 315 63 93
office@oegut.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Barbara Ruhsmann, Senior Scientist, barbara.ruhsmann@oegut.at
Lukas Wagner, Junior Scientist, Lukas.wagner@oegut.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Plattform für Wirtschaft, Verwaltung und Umwelt zu Nachhaltigkeitsthemen
Kompetenzzentrum und angewandte Forschung in den Bereichen Partizipation, Energie, Bauen, Ressourcen, Sustainable Finance und Gender & Diversität

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Programmleitung klimaaktiv Gebäude
- Programmbegleitung Smart Cities & Communities
- Programmbegleitung FTI-Initiative Kreislaufwirtschaft
- Weiterbildung und Zertifizierungen im Bereich Sustainable Finance
- Forschung und Bewusstseinsbildung im Bereich Gender & Diversität
- Know how-Transfer und angewandte Partizipation
- Jährliche Vergabe des ÖGUT-Umweltpreises

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Franziska Trebut (Bauen)
Gerhard Bayer (Energie)
Erika Ganglberger (Ressourcen)
Barbara Ruhsmann (Partizipation)
Beatrix Hausner (Gender& Diversität)
Susanne Hasenhüttl, Katharina Muner-Sammer (Sustainable Finance)

Österreichische Liga für Menschenrechte

Österreichische Liga für Menschenrechte

Kontaktdaten:

Rahlgasse 1/26
1060 Wien
www.liga.or.at
Tel: +43 676/ 3609463

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Sebastian Öhner, Vorstandsmitglied
s.oehner@liga.or.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Österreichische Liga für Menschenrechte wurde 1926 gegründet und gilt somit als die älteste Menschenrechtsorganisation Österreichs. Wir setzen uns für die Umsetzung und Einhaltung der Menschenrechte in Österreich und Europa ein und orientieren uns dabei inhaltlich an den grundlegenden Menschenrechtswerken. Wir sind ein Team von engagierten und fachlich breit aufgestellten Vorstandsmitgliedern, die, unterstützt von Büro, Ehrenamtlichen und Projektmitarbeiter:innen, verschiedenste Projekte umsetzen und auf vielfältigen Wegen an der Verbesserung der Menschenrechtssituation arbeiten.
Wichtige Aspekte unserer Arbeit sind:

- Informieren & Sensibilisieren
- Vernetztes Arbeiten mit anderen NGOs sowie im internationalen Netzwerk
- Anlaufstelle für individuelle Fragen

Unseren Monitoring-Auftrag nehmen wir einerseits international im Rahmen des Universal Periodic Review (UPR) wahr, sowie mit unserem jährlich am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, erscheinende Menschenrechtsbefund, der sich mit der aktuellen menschenrechtlichen Lage in Österreich befasst.
Unserer Arbeit kann man auch auf Social Media folgen (Instagram: oe_ligafuermenschenrechte / Facebook: Österreichische Liga für Menschenrechte), auf unserer Homepage: www.liga.or.at oder über unseren Newsletter: office@liga.or.at

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die Liga begreift Umwelt- und Klimaschutz als zentral für die Wahrung der Menschenrechte aller und setzt sich daher verstärkt für die Wahrnehmung dieses Zusammenhangs ein. Dazu setzen wir anlassbezogen verschiedene Aktionen und Aktivitäten (z.B. Verleihung des Menschenrechtspreises der Liga an Michaela Krömer für ihren Einsatz im Bereich Klimaschutz & Menschenrechte; Kooperation bei Veranstaltungen mit Fridays for Future, etc.)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Angelika Watzl (Generalsekretariat) : a.watzl@liga.or.at
Judith Fitz (Vorstandsmitglied für Nachhaltigkeit/Klimaschutz): office@liga.or.at

Österreichische Ordenskonferenz – Bereich Mission und Soziales

Ordensgemeinschaften Österreich
präsent. relevant. wirksam.

Kontaktdaten:

Österreichische Ordenskonferenz | Mission und Soziales
M +43 681 817 20 287 | T +43 1 535 12 87 170
1010 Wien, Freyung 6/1/2/3
anneliese.herzig@ordensgemeinschaften.at | www.ordensgemeinschaften.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Sr. Anneliese Herzig MSsR, Bereichsleiterin Mission und Soziales
anneliese.herzig@ordensgemeinschaften.at
+43-681-817 20 287

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Im Bereich „Mission und Soziales“ der Österreichischen Ordenskonferenz ist auch das Thema Schöpfungsverantwortung verortet. Wir versuchen einerseits, das Bewusstsein in den österreichischen Orden zu fördern, andererseits das Engagement der Orden im Bereich von Schöpfungsverantwortung, Klimagerechtigkeit und Soziales sichtbar zu machen und die Engagierten untereinander zu vernetzen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Fortlaufende Berichterstattung aus den Bereichen Schöpfungsverantwortung und Soziales auf unserer Website.
Der so genannte „Missionstag“ findet einmal jährlich statt. Hier werden aktuelle Themen aus den Bereichen Mission, Soziales und Schöpfungsverantwortung aufgegriffen.
Durch die internationale Vernetzung vieler Ordensgemeinschaften tragen wir auch die problematischen Folgen unseres Lebensstils, die im globalen Süden drängend werden, in die Öffentlichkeit.
Vernetzung untereinander und mit anderen Akteuren (z.B. Umweltbeauftragte der Diözesen, Religions For Future) konkrete Aktivitäten liegen bei den einzelnen Ordensgemeinschaften. Beispielsweise im Bereich Energie: „Ordenskraftwerke“ – wie Ordensgemeinschaften Energie sparen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Sr. Anneliese Herzig MSsR; anneliese.herzig@ordensgemeinschaften.at

Alpenverein Österreich

Kontaktdaten:

Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck; www.alpenverein.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Liliana Dagostin, Leitung Abteilung Raumplanung und Naturschutz
Liliana.dagostin@alpenverein.at; Telefon: +43/512/59547-91; Mobil: +43/664/88970001

Clemens Matt, Generalsekretär
Clemens.matt@alpenverein.at; Mobil: +43/664/88970002

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Alpenverein ist mit über 710.000 Mitgliedern der größte alpine Verein und die größte Jugendorganisation Österreichs. Als „Anwalt der Alpen“ sorgt er dafür, dass die Natur in ihrer Schönheit und Ursprünglichkeit erhalten bleibt. In seiner Doppelrolle als Bergsport- und Naturschutzorganisation, die mit Zielkonflikten verbunden ist und sich nur mit Kompromissen lösen lassen, setzt sich der Alpenverein in seinem Grundsatzprogramm für ein maßvolles und umsichtiges Nützen sowie vorausschauenden Schutz und Bewahrung des Alpenraums ein.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Der Österreichische Alpenverein zählt alpenweit zu den bedeutendsten Organisationen im Bereich des Natur- und Umweltschutzes und ist seit 2005 eine österreichweit anerkannte Umweltorganisation nach dem UVP-Gesetz.
Als “Anwalt der Alpen” liegen dessen Aufgabenschwerpunkte im Bereich des umfassenden Naturschutzes, der alpinen Raumordnung, der Alpenkonvention als nachhaltiges Entwicklungsinstrument für die Alpenregion und der Umweltbildung.
Die Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein befasst sich laufend mit Fragestellungen zur Energie(raum)planung, Mobilität, Naturraummanagement und Besucherlenkung, Schutzgebietsmanagement und Wegefreiheit, sowie Projekt- und Förderabwicklungen einzelner Sektionen und dem Aufgabenbereich der Bergsteigerdörfer.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Klimaschutzkoordinatorin Deniz Scheerer,
Deniz.scheerer@alpenverein.at;
Telefon: +43/512/59547-853,
Mobil: +43 664 78021319

Österreichischer Biodiversitätsrat/ Netzwerk Biodiversität Österreich

Kontaktdaten:

Mag. (FH) Yvona Asbäck, MBA – Koordinatorin
Biodiversitäts-Hub am Dep. für Wissens- und Kommunikationsmanagement
Universität für Weiterbildung Krems
Dr. Karl Dorrek Str. 30, 3500 Krems, https://biodiversityaustria.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Für den Rat:
Mag.rer.nat. Dr.phil Veronika Gaube, Universität für Bodenkultur
Für das Netzwerk:
Mag. (FH) Yvona Asbäck, MBA

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Interdisziplinär und transdisziplinär zusammengestelltes Netzwerk von Biodiversitäts-Interessierten aus ganz Österreich. Knapp 300 Mitglieder. Fachlicher Austausch und Vernetzung stehen im Vordergrund.
Biodiversitätsrat: Gewähltes Gremium aus 25 Wissenschafter:innen und Praktiker:innen als Vertretung und Stimme der Biodiversität in Österreich. Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Politik. Vor allem als Science Policy Interface aktiv: BD-Fondskommission, BD-Strategiekommission, Mitwirkung Weltbiodiversitätsrat IPBES.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Einsatz für den Erhalt der Biodiversität und die Wiederherstellung der Natur. In Bezug auf die Gesamtanzahl der Arten als auch auf die Anzahl innerhalb von Arten.
Erstellung des jährlichen „Barometer der Biodiversitätspolitik in Österreich“
Mitwirkung in Kommissionen des Bundes und der Länder
Stellungnahmen zu aktuellen Biodiversitätsgeschehnissen.
Jährlicher Branchentreff „Tage der Biodiversität“

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Mag. (FH) Yvona Asbäck, MBA
office@biodiversityaustria.at

Österreichischer Blasmusikverband und Österreichische Blasmusikjugend

Kontaktdaten:

Bundesgeschäftsstelle
Hauptplatz 10
9800 Spittal/Drau
+43 (4762) 36 280
office@blasmusik.at I www.blasmusik.at
office@blasmusikjugend.at | www.blasmusikjugend.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Elmar Juen
ÖBV-Präsident-Stellvertreter
Mobil: +43 676 936 99 62
E-Mail: elmar.juen@blasmusik.at

Dominik Ebner
Bundesjugendbeirat

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Traditionell – innovativ – generationsverbindend: Für diese Werte steht der Österreichische Blasmusikverband (ÖBV). Die Bundesorganisation ist der Dachverband der neun österreichischen Landesverbände sowie der Partnerverbände aus Südtirol und Liechtenstein. 2.163 Mitgliedskapellen gehören dem ÖBV an. Ziel des Österreichischen Blasmusikverbandes ist es, das Blasmusikwesen in jeder Hinsicht zu unterstützen, zu fördern und weiter zu entwickeln. Darüber hinaus setzt sich der Verband für die Erhaltung von traditionellem Brauchtum und typisch österreichischer Blasmusikkultur in Literatur, Besetzung und Klangstil ein und fördert zeitgenössische symphonische Blasmusik sowie Komponisten der Gegenwart.

Jugendlich – frisch – dynamisch: Ein besonderer Fokus in unserem Blasmusikwesen wird auf junge Blasmusiker:innen gelegt. Die Österreichische Blasmusikjugend (ÖBJ) verkörpert das Fundament unserer Musikkapellen. Die Jugendorganisation stellt für über 87.000 junge Blasmusiker:innen aus Österreich, Südtirol und Liechtenstein eine wesentliche Grundlage im Bereich der Entwicklung der musikalischen sowie sozialen Fähigkeiten dar. Zweck der Österreichischen Blasmusikjugend ist der Zusammenschluss und die Förderung aller jungen Menschen bis zum vollendeten 30. Lebensjahr, welche in einem Blasorchester aktiv musizieren bzw. in Ausbildung stehen.

Herzstück des ÖBV und der ÖBJ sind die bedeutungsvollen Projekte und Aktivitäten, welche die Qualität der österreichischen Blasmusiklandschaft nachhaltig beeinflussen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Laufend Schulungen/Seminare zum Thema Green Events, Nachhaltigkeit in Musikvereinen
Unter dem Motto „Holz trifft Blech“ suchte die ÖBJ im Jahr 2022 eine „Hymne an die Natur – Musik im Zeichen des Klimawandels“. Bei den eingereichten Stücken sollte ein kreativer Bezug zur Natur, Wald oder Wasser hergestellt werden. Das Finale fand am 14. Juli 2022 in Bad Tatzmannsdorf statt.

Geplant: Kooperation mit sustainLabel

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Karin Vierbauch, Bundesgeschäftsstelle

Österreichischer Bundesfeuerwehrverband (ÖBFV)

Kontaktdaten:

Generalsekretariat, Voitgasse 4, 1220 Wien; www.bundesfeuerwehrverband.at
office@feuerwehr.or.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

OBR Raphael Koller, Generalsekretär
raphael.koller@feuerwehr.or.at; +43 1 54 58 230 14

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Österreichische Bundesfeuerwehrverband wurde 1889 in Wien gegründet und ist die Dachorganisation der österreichischen Landesfeuerwehrverbände und der Gemeinden mit Berufsfeuerwehren. Seine Hauptaufgabe liegt in der Koordinierung des gesamtösterreichischen Feuerwehrwesens in den Bereichen:

- Organisation,
- Ausbildung,
- Technik,
- Ausrüstung.

Darüber hinaus nimmt der Österreichische Bundesfeuerwehrverband die Aufgabe wahr, die Interessen der österreichischen Feuerwehren auf europäischer und internationaler Ebene zu vertreten sowie die internationale Zusammenarbeit von Feuerwehrorganisationen zu vertiefen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Vorsorge: Bildungsinitiative Gemeinsam.Sicher.Feuerwehr (www.gemeinsam-sicher-feuerwehr.at) zur Brand- und Katastrophenschutzerziehung. Vorbeugender Brand- und Katastrophenschutz, Einsatzvorbereitung.
Bewältigung der Auswirkungen von (Natur-) Katastrophen: technische Bewältigung von Großschadensereignissen und Katastrophen, Waldbrandbekämpfung, Hochwasserschutz, taktische und technische Einsatzleitung unter Verantwortung der zuständigen Behörde.
Projekt ‚Baumpflanzaktion‘ (2022) der österreichischen Feuerwehrjugend
Partner des Umwelt- und Gesellschaftsprojektes ‚BioBienenApfel‘ (2023)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Kontaktperson für Kooperationen in den Bereichen Nachhaltigkeit/ Klimaschutz: OBR Koller

Österreichische Gemeindebund

Kontaktdaten:

office@gemeindebund.gv.at, https://gemeindebund.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Mathias Pichler, Fachreferent, mathias.pichler@gemeindebund.gv.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Österreichische Gemeindebund ist seit 1947 die kommunale Interessensvertretung von 2.082 der insgesamt 2.093 österreichischen Gemeinden und Städte auf Bundesebene und repräsentiert damit insgesamt rund 70 Prozent der österreichischen Bevölkerung.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Die Gemeinden agieren in vielen Bereichen als Initiatoren und Organisationen auf dem Weg zur Klimaneutralität und Energiewende. Gerade am Beispiel der Erneuerbaren Energiegemeinschaften wird dies sichtbar. Trotz des Mangels an Erfahrungswerten haben sich die Gemeinden nicht davor gescheut, hier Pionierarbeit zu leisten.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Dr. Mathias Pichler – mathias.pichler@gemeindebund.gv.at

Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB)

Kontaktdaten:

Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB)
Johann-Böhm-Platz, 1020 Wien
https://www.oegb.at/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Jakob Embacher, MA, Fachexperte im ÖGB Klimabüro
Jakob.embacher@oegb.at
0670/6020750

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) ist eine überparteiliche Interessenvertretung unselbstständiger Erwerbstätiger mit 1,2 Millionen Mitgliedern. Der ÖGB und seine Gewerkschaften vertreten die Interessen aller ArbeitnehmerInnen gegenüber Arbeitgebern, Staat und Parteien.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Der ÖGB hat 2023 mit Unterstützung des BMK ein eigenes Klimabüro gestartet, das die energie- und klimapolitischen Aktivitäten im ÖGB bündelt.
Das Klimabüro soll die politischen Forderungen des ÖGB für eine Just Transition vorantreiben. Dabei geht es um einen sozial gerechten Übergang, der allen arbeitenden Menschen eine positive Perspektive und Sicherheit während der ökologischen Transformation der Wirtschaft bietet. Ökologischer und sozialer Fortschritt sollen zusammen gedacht werden.
Gleichzeitig wollen wir Know-how und Kompetenzen innerhalb der österreichischen Gewerkschaftsbewegung aufbauen. Die betriebliche Mitbestimmung soll so ein zentraler Baustein im Umbau unserer Wirtschaft werden. Konkret wollen wir Betriebsrät:innen während dem Umbau der Wirtschaft begleiten, durch Bildungsangebote und praktische Guidelines in Form eines Klimawerkzeugkoffers.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Jakob.embacher@oegb.at

Österreichisches Rotes Kreuz

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Aus Liebe zum Menschen.

Kontaktdaten:

https://www.roteskreuz.at/home

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Patrick HASLER, MA
Büroleitung & Nachhaltigkeit | Office Management & Sustainability
Österreichisches Rotes Kreuz
Generalsekretariat
Wiedner Hauptstrasse 32, 1040 Wien | ZVR: 432857691
e: patrick.hasler@roteskreuz.at | roteskreuz.at
t: +43 1 58 900 114 | f: +43 1 58 900 98114

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das Österreichische Rote Kreuz (ÖRK) ist die Nationale Rotkreuz-Gesellschaft in Österreich nach den Genfer Abkommen und als solche Teil der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. Die Aufgaben: Rettungsdienst, Blutspendedienst, Gesundheits- und Soziale Dienste, Katastrophenvorsorge,-hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, Verbreitung des humanitären Völkerrechts, Migration und Suchdienst, Aus- und Weiterbildung sowie Jugendarbeit im Jugendrotkreuz. Das Rote Kreuz ist die größte humanitäre Nonprofit-Organisation in Österreich.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Neben der sozialen Nachhaltigkeit ist für das Rote Kreuz auch die ökologische Nachhaltigkeit von zentraler Bedeutung und Klima- und Umweltschutz ein wichtiges Anliegen. Wir streben ökologische Nachhaltigkeit innerhalb des Roten Kreuzes an, fördern diese in der Gesellschaft und kümmern uns um die humanitären Auswirkungen des Klimawandels.

Aktivitäten:

- Maßnahmen zur Reduzierung des eigenen Carbon Footprint
- Entwicklung neuer Dienstleistungen zur Klimawandelanpassung
- Bestehende Dienstleistungen „klimafit“ machen (Rettungsdienst, Pflege, …)
- Forderungen / Lobbying für eine soziale Klimapolitik und positive Zukunftsvision

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie, Lebensstil

Kontaktdaten:

SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil
Sapphogasse 20/1, 1100 Wien
Tel. 0680/208 76 51
Allgemeine Anfragen: sol@nachhaltig.at
www.nachhaltig.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Tina Wirnsberger
Projektleitung
tina.wirnsberger@nachhaltig.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Verein „SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“ setzt sich seit über 40 Jahren für einen zukunftsfähigen Lebensstil und einen gesellschaftlichen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit ein. Dies geschieht durch Nachhaltigkeitsbildung (SOL-Magazin, SOL-Symposium, SOL on Air, Workshops und Lehrgänge), Vernetzung (Plattformen, 18 SOL-Regionalgruppen, …), sowie durch diverse Projekte zu aktuellen Themen in den Bereichen Nachhaltigkeit sowie Entwicklungszusammenarbeit.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Hauptkampagne des Vereins ist die „Ich habe genug“-Kampagne mit dem Ziel, möglichst viele Menschen für einen Lebensstil in Einklang mit den planetaren Grenzen und den Einsatz zu einem gesellschaftlichen Wandel zu begeistern. Dazu gehören Workshops, Materialien zu „Suffizienz“ und der einjährige „Ich habe genug“- Lehrgang. In diesem einjährigen Lehrgang dreht sich alles um das Thema GENUG HABEN, denn die Erde hat nicht genug Ressourcen für unseren derzeitigen Lebensstil. Daher brauchen wir einen grundlegenden Wandel. Dabei geht es nicht nur darum „besser“ und „anders“, sondern auch „weniger“ zu produzieren und zu konsumieren. Unser im Lehrgang ist ganzheitliches Verstehen und Empfinden von Zusammenhängen, oder, wie wir es gerne sagen: „Wissen, das zum Handeln führt.“

Das SOL-Symposium findet in diesem Jahr bereits zum 25. Mal statt. Am 21. & 22. Juni steht das Thema „Wege ins klimagerechte Leben – Genuss macht den Unterschied“ im Mittelpunkt. Muss ein klimagerechtes Leben Verzicht bedeuten? Worauf verzichten wir, wenn wir die Klimakrise nicht aufhalten? Wie kommen wir gemeinsam mit Genus zu einem guten Leben für ALLE? Diesen Fragen widmen wir uns bei Vorträgen und Arbeitskreisen. Das Symposium bietet auch viel Platz zur Vernetzung. Ort: Wien, genauer Ort wird noch bekannt gegeben. Infos auf symposium.nachhaltig.at
Weitere Aktivitäten mit dem Fokus auf die genussvollen Aspekte eines klimagerechten Lebens und gesellschaftlichem Wandel sind in Planung.

SOL-Magazin (erscheint 4 x im Jahr)
Radiosendung / Podcast: SOL On Air (erscheint 6 x im Jahr)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Tina Wirnsberger, tina.wirnsberger@nachhaltig.at

Umweltamt Graz als Vertreter des Österreichischen Städtebundes

Kontaktdaten:

Umweltamt Graz, Schmiedgasse 26, 8410 Graz
Homepage: umwelt.graz.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dominik Piringer, Gruppenleiter Luftreinhaltung und Stadtklimatologie Schmiedgasse 26, 8410 Graz,
Tel: 0316872-4311,
Mail: dominik.piringer@stadt.graz.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Kurzbeschreibung: Aufgabe/Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung
Zuständigkeiten des Umweltamtes: siehe www.umwelt.graz.at
(Luftreinhaltung und Chemie, Lärmschutz, Abfallwirtschaftcontroling, Energie und Klimaschutz, Stadtklimatologie)

Zuständigkeiten Dominik Piringer:

- Inhaltlich strategische Planung von Klimawandelanpassungsaktivitäten
- Erstellung von Stadtklimatologischen Gutachten
- Aufbau eines Klimainformationssystems

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Dominik Piringer, Wolfgang Götzhaber

Parents For Future Österreich

Kontaktdaten:

Christian Zauner, Vize-Obmann,
christian.zauner@parentsforfuture.at,
+436644566220
European Climate Pact Ambassador

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Christian Zauner

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Parents For Future ist ein freier politisch unabhängiger Zusammenschluss von erwachsenen Menschen, in Solidarität zur #FridaysForFuture Bewegung. Wir unterstützen die jungen Menschen in Ihrem Kampf für einen ambitionierten Klimaschutz in Österreich und globale Klimagerechtigkeit.
Wir setzen uns unter anderem dafür ein, dass ökologische Kinderrechte in Österreich endlich vollständig umgesetzt werden und die entsprechende Rechtsdurchsetzung erfolgt.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Bewusstseinsbildung
Aktivismus – Kundgebungen, Demonstrationen,.. Vernetzung und Lobbying zum Wohle unserer Kinder Unterstützung von / Kooperation mit vielen anderen Gruppen Veranstaltungen / Konferenzen / Parents-Stammtisch Internationale Kooperation mit Parents For Future Global

Co-Organisation Kinderrechte und Klimaschutz Konferenz (nach der ersten Konferenz im November 2023 auch heuer wieder)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Christian.Zauner@parentsforfuture.at

Religions For Future Vienna

Kontaktdaten:

https://religionsforfuture.at; Mailadresse: vienna@religionsforfuture.at;
Kontakt: Rafael Haigermoser Johannesgasse 16/1 1010 Wien

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

P. Dr. Franz Helm SVD, Aktivist bei Religions For Future Vienna
Gabrielerstraße 171/1, 2344 Maria Enzersdorf, Tel: 0664 9131854, Mail: helm@steyler.eu

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

„Religions For Future- Vienna“ (RFF-Vienna) ist ein unabhängiges Personenkomitee, das multireligiös und multikonfessionell zusammengesetzt ist. Primär versteht sich RFF-Vienna als eine Allianz von „Fridays For Future Austria“, die die Ziele dieser Bewegung aus einer religiösen und spirituellen Perspektive unterstützt; in diesem Rahmen agiert RFF-Vienna autonom. RFF-Vienna ist deshalb auch frei, gleichzeitig mit anderen Bewegungen innerhalb der Klimagerechtigkeits- und Klimaschutzbewegung zu kooperieren.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Öffentliche Unterstützungserklärung von Spitzenvertreter:innen von Religionsgemeinschaften für die Ziele und Anliegen von Fridays For Future;
Unterstützung der Weltklima-Streiks durch Mobilisierung von Teilnehmenden aus verschiedenen Religionsgemeinschaften;
Auftaktveranstaltung vor dem Klimastreik unter Mitwirkung von Vertreter:innen verschiedener Religionsgemeinschaften;
Pressestatements und Aktionen zu verschiedenen umweltpolitisch relevanten Themen
Vernetzung mit kirchlichen und religiösen Gruppierungen und Initiativen, die sich für eine sozial-ökologische Transformation einsetzen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Rafael Haigermoser Johannesgasse 16/1 1010 Wien; rafael.haigermoser@religionsforfuture.at

respACT – austrian business council for sustainable development

Kontaktdaten:

www.respact.at , office@respact.at, m.sorge-grace@respact.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Hannah Desaler
Projektleitung Regionalisierung und Kooperationen
h.desaler@respact.at
0664 1972 637

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

respACT ist Österreichs führende Unternehmensplattform für CSR und Nachhaltiges Wirtschaften. Wir treiben verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln und die Transformation der Wirtschaft als Themenführer voran. Wir vernetzen und informieren bei unseren Veranstaltungen. Unser Flagship Event ist der csrTAG.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Alle geplanten Veranstaltungen finden Sie in unserem Kalender auf www.respact.at

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Hannah Desaler

RING ÖSTERREICHISCHER BILDUNGSWERKE

Ring Österreichischer Bildungswerke
Begleiten. Bereichern. Begeistern.

Kontaktdaten:

https://ring.bildungswerke.at/
office@ring.bildungswerke.at
01/533 88 83

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Georg Primas, Generalsekretär

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Ring Österreichischer Bildungswerke (Ring) ist ein Dachverband für 12 Einrichtungen der allgemeinen Erwach- senenbildung, die bundesweit tätig sind. Die Mitgliedseinrichtungen bieten Bildungsangebote in einer großen Breite und Vielfalt an. Bildungsschwerpunkte sind: Digitalisierung, Kunst, Kultur & Kreativität, Natur & Umwelt, Familie & Generationen, Gesundheit und Bewegung, jeweils mit einer stark gemeinwesenorientierten Ausrichtung. Seitens des Ring-Generalsekretariats werden Fachtagungen, Mitarbeiter:innen-Fortbildungen, Vortragsreihen und Lehrgänge angeboten und umgesetzt.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Bildungsangebote einiger Ring Mitgliedseinrichtungen:
https://ring.bildungswerke.at/veranstaltungen/?filter=natur-umwelt
https://www.salzburgerbildungswerk.at/de/bildungswerk/bildungsbereiche/klima-nachhaltigkeit
https://tiroler-bildungsforum.at/natur-umwelt/

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Sabrina Riedl (Salzburger Bildungswerk) / DI Georg Primas, Generalsekretär, georg.primas@ring.bildungswerke.at

Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) & Scientists for Future Salzburg (S4F)

Kontaktdaten:

JBZ, Robert-Jung-Platz 1 / Strubergasse 18, 5020 Salzburg,
www.jungk-bibliothek.org, www.prozukunft.org
S4F, co NAWI Salzburg, Hellbrunnerstraße , 5020 Salzburg, https://at.scientists4future.org/salzburg/,
www.klimabildungsalzburg.org
www.zivilgesellschaftsalzburg.org

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Mag. Hans Holzinger, Senior Advisor der Robert-Jungk-Bibliothek, Mitarbeit am Buchmagazin „proZukunft“, Koordinator von S4F Salzburg, zudem Bildungswerkleiter in Seekirchen und Leiter des AK „Klima- und Nachhaltigkeitsbildung“, Koordinator der Salzburger Umwelt- und Nachhaltigkeitsvernetzung.
hans.holzinger@jungk-bibliothek.org

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

JBZ: Anregen von Diskursen über Zukunftsthemen durch Vorträge, Zukunftswerkstätten, Arbeitspapiere sowie das Buchmagazin „proZukunft“
S4F: Stellungnahmen zu Themen der Klimaforschung, Dialog mit der Politik und Zivilgesellschaft

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

JBZ: Vorträge z. B. zu „Konsum und Klima“ sowie „Mit Gerichten gegen die Klimakrise“
Youtube-Videos und Podcasts mit allen Referierenden, Workshops zur Salzburger Umwelt- und Nachhaltigkeitsvernetzung, Publikation „Die besten Klimabücher des Jahres“
S4F: Aktion „Öffnet endlich die Augen“, Teilnahme an den Klimastreiks, Durchführung einer Podiumsdiskussion zur Landtagswahl, Dialoge mit der Politik, Vorträge zu Klimathemen und Transformationsforschung

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Carmen Bayer, carmen.bayer@jungk-bibliothek.org,
Hans Holzinger hans.holzinger@jungk-bibliothek.org
Sabrina Riedl, sabrina.riedl@sbw.salzburg.at

Scientists4Future Österreich

Kontaktdaten:

https://at.scientists4future.org/wer-wir-sind/
kontakt.at@scientists4future.org

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Johannes Tintner-Olifiers, Koordination AG “Veranstaltungen” mit Fokus auf das Wirken in die Zivilgesellschaft hinein
Johannes.tintner@denkstatt.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Scientists4Future sind ein Zusammenschluss von Forschenden aller Disziplinen. Wir informieren Politik und Gesellschaft über die wissenschaftlichen Fakten rund um die Klima- und Biodiversitätskrise. Wir sind in Regionalgruppen sowie Arbeits- und Fachgruppen organisiert.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Celsius-Blog
- Social Media Kanäle: Twitter, Facebook, Instagram
- Climate@Home und andere Kooperationen mit Zivilgesellschaft
- Climate@School und andere Kooperationen mit Schulen
- Talk4Future-Podcast
- Alpenglühen-Podcast
- Factsheets
- Stellungnahmen
- Pressegespräche

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

kontakt.at@scientists4future.org
Presse: public-relations.at@scientists4future.org
Anika Bausch: +43 670 408 77 61
Markus Palzer-Khomenko: +43 664 364 77 53

SDG Watch Austria

Kontaktdaten:

https://sdgwatch.at/de
info@sdgwatch.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Anja Appel als Mitglied der Steuerungsgruppe

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

SDG Watch Austria ist ein **Zusammenschluss von mehr als 230 zivilgesellschaftlichen und gemeinnützigen Organisationen**. Sie setzen sich gemeinsam für eine ambitionierte Umsetzung der Agenda 2030 und ihrer 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) in Österreich ein.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Als Zusammenschluss von über 230 Mitgliedern setzt sich die Plattform SDG Watch Austria über anwaltschaftliche Arbeit und den Dialog mit Politiker:innen und der Verwaltung sowie durch Projekte und jährliche Stakeholder-Foren für die Umsetzung der Agenda 2030 in und durch Österreich ein.
Während sich die Arbeit der Steuerungsgruppe auf strukturelle Maßnahmen zur Umsetzung konzentriert, widmen sich die Mitglieder vielfältigen Themenbereichen im Kontext der nachhaltigen Entwicklung. Themeninitiativen dienen darüber hinaus zum Austausch und zur Entwicklung gemeinsamer Aktionen. Weitere Informationen zu unseren Aktivitäten sind auf den Unterkapiteln dieser Seite zu finden.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

info@sdgwatch.at

SPORTUNION Österreich

Kontaktdaten:

Stefan Grubhofer
Funktion: Generalsekretär
E-Mail: s.grubhofer@sportunion.at

Valentin Doupona, BSc.
Projektleiter
E-Mail: valentin.doupona@sportunion.sbg.at, Mobil: 0664 / 60 61 35 08

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Stefan Grubhofer, Generalsekretär

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die SPORTUNION ist einer der drei Sportdachverbände in Österreich. Mit über 690.000 Mitgliedern in rund 4.500 Vereinen* (Stand 1.1.2023) übernehmen wir eine tragende Säule des Sports in Österreich.
Als Breitensportorganisation bekennen wir uns zur Förderung von Sport und Bewegung in der österreichischen Gesellschaft.
Unsere Überzeugung:
Unsere Überzeugung ist, dass Bewegung und Sport...
- Teil der menschlichen Selbstverwirklichung sind.
- entscheidende Faktoren für die Gesundheit und Wohlbefinden von Menschen bis ins Alter sind.- wesentlich zur positiven Entwicklung junger Menschen beitragen.
- inklusiv wirken und integrativ den sozialen Zusammenhalt über Grenzen hinweg fördern.
- wichtige gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Impulsgeber sind.
- entscheidende Elemente für das Gelingen des Lebens Einzelner und der Gesellschaft sind.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Im Kontext des Sports ist es entscheidend, die personellen Ressourcen effektiv zu verteilen. Gleichzeitig streben wir als Gesellschaft eine nachhaltige Lebensweise an, die den Schutz und die optimale Nutzung vorhandener Ressourcen umfasst. Mit der Arbeitsgruppe GreenSPORT(UNION) setzen wir als Verband seit Anfang 2022 ein wichtiges Zeichen für nachhaltige Entwicklung im organisierten Sport.
Vereinsbefragung als Basis für weitere Aktionen:
Im Sommer 2022 wurde eine österreichweite Vereinsbefragung zum Thema Nachhaltigkeit durchgeführt. 430 SPORTUNION-Vereine haben daran teilgenommen. Ziel der Vereinsumfrage war es, herauszufinden welche Rolle Umweltschutz und Nachhaltigkeit in den SPORTUNION-Vereinen spielt. Bei über der Hälfte der befragten Vereine (53%) sind bereits Maßnahmen für eine nachhaltigere Arbeitsweise vorhanden.

Zentrale Aktivitäten der GreenSPORT(UNION):
- Website „GreenSPORT(UNION) mit allen relevanten Informationen zu den Themen Energie, Mobilität, Veranstaltungen und Beschaffung https://sportunion.at/greensportunion/
- Verbands- und Vereinsentwicklung im Bereich Nachhaltigkeit
- Unterstützungsleistungen für die Vereine der SPORTUNION im Bereich der Nachhaltigkeit
- Entwicklung eines Förderkompasses auf der Website der SPORTUNION mit allen für Vereine relevanten Förderungen auf Bundes- und auf Landesebene (laufende Aktualisierung durch AG)
- Veröffentlichung eines Basis-Leitfadens sowie einer Checkliste für die Organisation von nachhaltigeren Veranstaltungen.
- Veröffentlichung eines Leitfadens zur Förderabwicklung des Energiekostenzuschusses
- Projekt „Klimafitte Sportstätten“: Nachhaltigkeit im Bereich Sportinfrastruktur fördern (Zusammenarbeit mit BMKÖS, BMK, ASVÖ, ASKÖ & Sport Austria)- Berichterstattung in den Medien der SPORTUNION
- Darstellung von Best-Practice-Beispielen von Vereinen und Landesverbänden im Bereich Nachhaltigkeit (https://sportunion.at/ooe/greensportunion/nachhaltige-best-practice-projekte/)- Implementierung der SDGs in das Corporate Design der SPORTUNION

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Stefan Grubhofer
Funktion: Generalsekretär
E-Mail: s.grubhofer@sportunion.at
Valentin Doupona
Funktion: Projektleiter GreenSPORT(UNION) E-Mail: valentin.doupona@sportunion-sbg.at

Südwind Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

Kontaktdaten:

Laudongasse 40, 1080 Wien,
suedwind.at
Kontakt: maria.hammer@suedwind.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Maria Hammer, Klimabeauftragte, maria.hammer@suedwind.at
Nicola Kaltenböck, Jugendredaktion, Südwind-Aktivistin, nicola.kaltenboeck@gmail.com

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit 40 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein.
Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt. Wesentliche Themen unserer Arbeit sind: Globale Lieferketten, Klimagerechtigkeit, Migration und Menschenrechte und Global Citizenship Education.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

verschiedene Projekte zu Klimagerechtigkeit (Projekt Beyond the Tales – zu Klimamigration in der Jugendarbeit 2022-24, ACT 2023-24, ReBOOT 2024-27, ECOality 2024-26, Sublime 2024-27), zum Thema Food Waste (Projekt Food Rescue 2023-24), zum Thema Plastikverwendung (Projekt Rescue 2023-24), zum Thema nachhaltige Bekleidung (Projekt Brand 23-24, FASHION 24-27), laufend Projekte und Aktivitäten zur Stärkung von SDG 4.7. durch Global Citizenship Education, oder auch zu Green Skills (CENEET, Career Gardeners).

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

maria.hammer@suedwind.at

sustainLabel - Kinder- und Jugendorganisationen für eine nachhaltige Zukunft



Kontaktdaten:

Wilhelminenstraße 91/II f
A-1160 Wien
T: +43 1 481 09 97
M: office@sustainlabel.org
www.sustainLabel.org

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Daniel Bacher (KJSÖ/DKA- Daniel.Bacher@dka.at) im sustainLabel Vorstand und
Lisa Rosenich (lisa-maria.rosenich@kath.jungschar.at)

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

„sustainLabel- Kinder- und Jugendorganisationen für eine Nachhaltige Zukunft“ ist ein Verein zur Förderung von Nachhaltigkeit in Organisationen und eine Plattform mehrerer österreichischer Kinder- und Jugendorganisationen, gegründet von der Alpenvereins Jugend, **Katholischen Jungschar, Landjugend, Naturfreunde Jugend und den Pfadfindern und Pfadfinderinnen Österreichs**.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Bundes- & Landesebenen sowie Gruppen von verbandlichen Kinder- und Jugendorganisationen in Österreich werden für die SDGs sensibilisiert. Sie werden animiert den sustainCheck zu machen, der anzeigt, inwieweit schon den 17 SDGs entsprechend gehandelt wird. Die betreffenden Bereiche sind Vereinswesen, Green Events und Nachhaltige Bildung. Ziel ist, dass sich möglichst viele Kinder und Jugendliche mit den Nachhaltigkeitszielen beschäftigen und selbst Projekte planen, durchführen und darüber berichten. Für diese Projekte können sie sich mit dem sustainLabel auszeichnen lassen.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

lisa-maria.rosenich@kath.jungschar.at

Teachers For Future Österreich

Kontaktdaten:

https://www.teachersforfuture.at/
info@teachersforfuture.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Astrid Weiß-Fanzlau
Mitglied, Presse, Vernetzung S4F+TFF+BMBWF
astrixart@gmail.com

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Die Schule ist der Ort der Zukunft, aber eine lebenswerte Zukunft gibt es nur mit Klimagerechtigkeit. Gemeinsam mit unseren Schüler:innen und der Bewegung Fridays For Future kämpfen wir für die Einhaltung der Pariser Klimaziele. Wir unterstützen Lehrende aller Schulformen und Altersstufen dabei, sich für den Klimaschutz einzusetzen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Aufbau Netzwerk Klimabeauftragte an Schulen
Demokratische und Politische Bildung. zB Teilnahme an Demonstrationen
Klimaclubs an Schulen
Forderungskataloge
Gespräche mit Bildungsdirektionen und BMBWF
Mobilität
Bildung für nachhaltige Entwicklung im Lehrplan und an Schulen
Ökobilanzen von Schulen

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

info@teachersforfuture.at

TUN. Green Deal Vorarlberg
Die Klimabewegung der Vorarlberger Unternehmen

TUN.
GreenDeal
Vorarlberg

Kontaktdaten:

Adresse:
Rathausstrasse 27
6900 Bregenz, Österreich
Telefon: +43 664 2301643
Mail: office@tun.green
www.tun.green

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dr. Felix Schüßler
Geschäftsführer
Telefon: +41 44 586 00 91
Mobil: +423 794 000 1
Mail: felix@tun.green

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Der Verein TUN. ist ein Zusammenschluss von Unternehmen in Vorarlberg, die durch eine konsequente Umsetzung herausragender Innovationen eine Vorreiterrolle bei Klimaschutz und Energieeffizienz einnehmen. Wir haben herausragende Klimaschutz- und Energieeffizienz-projekte in unseren Unternehmen erfolgreich umgesetzt, verpflichten uns freiwillig zu messbaren und ambitionierten Zielen und entwickeln uns kontinuierlich weiter.
Wir verringern dadurch die CO2-Emissionen, zeigen Verantwortung für die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen und verbessern damit nachhaltig unsere Wettbewerbsposition. Wir sehen uns als Vorbild und Multiplikator in der Vorarlberger Wirtschaft.

Liste unserer TUN. Mitgliedsunternehmen:
11er Nahrungsmittel GmbH , AAT Abwasser- und Abfalltechnik GmbH, ALPLA Werke Alwin Lehner GmbH & Co KG, Julius Blum GmbH Gebrüder Weiss GmbH
Getzner, Mutter & Cie. Gesellschaft m.b.H. & Co. KG, Haberkorn GmbH, illwerke vkw AG, IMA Schelling Group GmbH, Inhaus Handels GmbH, Bäckerei Mangold GmbH, MAWERA GmbH, Hermann Pfanner Getränke GmbH, RAUCH Fruchtsäfte GmbH & Co OG, Rhomberg Bau GmbH, Ganahl Aktiengesellschaft, Schwärzler Hotel Management Anstalt, Sutterlüty Handels GmbH, Tomaselli Gabriel Bau GmbH, Vorarlberger Landes-Versicherung V.a.G., Vorarlberger Sparkassen, Wirtschaftskammer Vorarlberg

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Als branchenübergreifender Zusammenschluss von Unternehmen aller Größen verbindet uns das Engagement für Klimaschutz und Energieeffizienz.

Unsere gemeinsamen Aktivitäten zeichnen sich aus durch:
- Ambitionierte Ziele für Klimaschutz und Energieeffizienz, die regelmäßig analysiert und überprüft werden.
- Kontinuierliche Verbesserung energieeffizienter Produktionsverfahren und unternehmensinterner Prozesse.
- Zukunftsorientierte Geschäftsmodelle durch innovative Produkte und Dienstleistungen, die zum Klimaschutz beitragen.
- Aktiver Wissenstransfer durch Bereitstellung praxiserprobter Klimaschutzlösungen.

Uns verbindet ein kontinuierlicher Austausch, gemeinsame Diskussionen und Umsetzungen konkreter Praxislösungen (Leuchtturmprojekte). Mit unserer gebündelten Kompetenz bei Klimaschutz und Energieeffizienz stehen wir der Gesellschaft, Politik und Wirtschaft als Gesprächspartner und Know-how-Träger zur Verfügung.

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Dr. Felix Schüßler auf Ebene des Vereins TUN.
Nachhaltigkeitsmanager auf Ebene unserer Mitgliedsunternehmen

Umwelt beauftragte der katholischen und evangelischen Kirche Österreichs

Kontaktdaten:

Sprecher:
Dipl.Päd. Markus Gerhartinger
Fachstelle überdiözesane Umweltarbeit der katholischen Kirche in Österreich
m.gerhartinger@schoepfung.at, Mobil: +43 664 885 22 785 , www.schoepfung.at

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Dipl. Geol. Axel Isenbart, Diözese St. Pölten, a.isenbart@dsp.at, 0676826615307

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Aufgabe der kirchlichen Umweltbeauftragten ist es die Schöpfung zu feiern und zu bewahren.
Dabei wenden wir uns nach innen und außen:
Nach innen bedeutet die evangelische und katholische Kirche auf dem Weg der eigenen Klimaziele zu begleiten, Umweltmanagement in Einrichtungen und Pfarren zu initiieren, also der ökologische Stachel im eigenen Fleisch zu sein.
Nach außen bedeutet in der Bildungsarbeit und mit Aktionen die Dringlichkeit des Themas (unsere Erde brennt, so Papst Franziskus 2015 in der Enzyklika Laudato si‘) hinauszutragen. Adressaten unserer Arbeit sind Gläubige in den Pfarren sowie andere Interessierte.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Bewusstseinsbildung: Österreichischer kirchlicher Umweltpreis, Studientage, Initiativen in der Schöpfungszeit
- Aktion Autofasten
- Nachhaltig feiern – Pfarrfeste und Co.
- Umweltmanagement EMAS

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Verein des österreichischen Klimarats der Bürger:innen

Verein des
ÖSTERREICHISCHEN
KLIMARATS
der Bürger:innen

Kontaktdaten:

Obmann: Dr. Thomas Müller, Stolberggasse 31-33, St3, Top22, 1050 Wien

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Franz Zlanabitnig MA BA, Tel.: 0676 8227 7065 e-mail: franzzlanabitnig@gmx.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Nachfolgeverein des österr. Klimarats 2022
Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Verfolgung der Umsetzung der Empfehlungen des ersten österreichischen Klimarats
- Klimarat und die Verbindung seiner Mitglieder fortsetzen und das Klima- und Umweltschutzthema in die Gesellschaft tragen

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Thomas Müller und Mitglieder des Vereins (s. klimarat-verein.at)

Workers For Future

Kontaktdaten:

info@workersforfuture.at, https://www.facebook.com/WorkersForFutureAustria

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Matthias Koderhold, matthias.koderhold@aknoe.at Lena Keresztes, lenak98@gmail.com

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Entwicklung gemeinsamer Ansätze und Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Arbeitswelt.
Bewusstseinsentwicklung für Klimaschutz bei Beschäftigten, Gewerkschaften und Arbeiterkammer.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

- Mitorganisation von Klimastreiks
- Vernetzung mit ÖGB, Fachgewerkschaften und Arbeiterkammer z.B. mit der Gewerkschaft vida: https://www.unsere-bahnen.at/ bzw. https://fridaysforfuture.at/wir-fahren-gemeinsam

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Matthias Koderhold

Regional Centre of Expertise (RCE) Graz-Styria, Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation der Universität Graz

Kontaktdaten:

Dr. Andreas Exner, andreas.exner@uni-graz.at, https://regional-centre-of-expertise.uni-graz.at/de/ueber-das-zentrum/

Delegierte/ Delegierter beim „Transformationsforum“:

Markus Blümel, MSc, Kooperationspartner RCE Graz-Styria, ehemaliger Projektmitarbeiter „Social Economy Plattform“ (https://socialeconomy.uni-graz.at/), markus.bluemel@posteo.at

Kurzbeschreibung: Aufgabe/ Tätigkeit der Organisation oder sozialen Bewegung

Das RCE Graz-Styria verbindet Impulse für radikale soziale Innovationen, die aus der Gesellschaft kommen, mit exzellenter wissenschaftlicher Forschung. Das RCE Graz-Styria ist eine Vorreiterin transdisziplinärer Methoden: Partizipative Methoden wie Living Labs und Aktionsforschung zählen zu unseren Kernkompetenzen. Wir kooperieren daher mit einer großen Bandbreite an Akteur:innen: soziale Bewegungen, Bürger:innen-Initiativen, Interessensver- bände, Unternehmen, staatliche Einrichtungen und NGOs. Wir konzentrieren uns kontinuierlich auf neue Themen, Ideen und Methoden, um Pionierarbeit zu leisten.
Das RCE-Team arbeitet grundsätzlich inter- und transdisziplinär. Wir verbinden wissenschaftliche Expertise mit konkretem Praxiswissen.

Zentrale Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit/ Klimaschutz (laufende/ geplante)

Mit unseren Projekten wollen wir bewusste sozial-ökologische Veränderungen ermöglichen. Es geht uns dabei um Prozesse der gesellschaftlichen Transformation. Darunter verstehen wir einen qualitativen Wandel von Systemen und Strukturen. Sozial-ökologische Transformationen umfassen Handeln, Denken und emotionales Verstehen. Sie finden in konkreten Situationen statt. Das RCE Graz-Styria untersucht und bearbeitet daher Prozesse des Wandels in den Bereichen gerechte Ernährung, Social Economy, nachhaltiges Wohnen, städtische Grünräume und zukunftsfähige Mobilität.
Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Social Economy Plattform“: https://socialeconomy.uni-graz.at/

Kontaktperson(en) für Kooperationen in den Bereichen Just Transition / Strukturwandel / soziale Dimension der Energiewende

Dr. Andreas Exner, andreas.exner@uni-graz.at

Presseinformation

Krems, 07.03.2014

75 zivilgesellschaftliche Organisationen verstärken die Zusammenarbeit für den sozial-ökologischen Wandel

120 Delegierte von Organisationen und sozialen Bewegungen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen Rahmen am ersten „Österreichischen Transformationsforum" teil. Die Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Universität für Weiterbildung Krems veranstaltete von 5. bis 6. März 2024 eine Zusammenkunft großer Teile der österreichischen Zivilgesellschaft. Das Ziel war, der dringenden systemischen Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft in Richtung Klima- und Biodiversitätsschutz sowie sozialer Gerechtigkeit einen Impuls zu geben.

An der Konferenz nahmen nicht nur die klassischen Organisationen aus den Bereichen Klima- und Umweltschutz teil, sondern auch breitenwirksame AkteurInnen der allgemeinen Zivilgesellschaft aus Kultur, Sport, Religion, Wirtschaft, soziale Wohlfahrt und Interessensvertretungen.

In seiner Video-Botschaft betonte Bundespräsident Alexander van der Bellen, dass die sozial-ökologische Transformation nicht allein zu schaffen sei: „Darum ist der Dialog zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie der Klima- und Umweltbewegung, der Politik, der Wirtschaft, der Sozialpartner, der Religionsgemeinschaften, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft auch so wichtig."

Die sehr vielseitige Zusammensetzung der Organisationen machte es allen möglich, das Engagement der „Anderen" und gemeinsame Schnittmengen zu entdecken. So freuten sich alle, etwa im Österreichischen Blasmusikverband einen wichtigen, aktiven Verbündeten für die Klima- und Nachhaltigkeitswende zu haben.
Der Projektleiter Ernst Fürlinger von der Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) betont:
„Beim ersten Transformationsforum entwickelte sich eine Kultur der Verbundenheit und des Dialogs, ein Austausch zwischen Verschiedenen mit Respekt und auf gleicher Augenhöhe. Diese Verbundenheit innerhalb der Zivilgesellschaft ist für die Demokratie gerade in Krisenzeiten unerlässlich, und es gilt diese Qualität der Kooperation weiter zu kultivieren – als Gegengewicht zu politischen Kräften, die die gesellschaftliche Spaltung betonen und verstärken."

Verständigung über eine Neuausrichtung von Gesellschaft und Wirtschaft innerhalb der planetaren Grenzen

Den Kern der Zusammenkunft bildete der Dialog über ein neues Zukunftsbild: „Was ist ein gutes Leben auf einem bewohnbaren Planeten – im Einklang mit allem Lebendigen – für mich und für alle?"
Die Ergebnisse der Dialoggruppen wurden in zentralen Themenfeldern und Fragestellungen zusammengefasst wie Wirtschaft, Arbeit, Bildung, Ernährung und Landwirtschaft, Teilhabe, globales Zusammenleben, politische Rahmenbedingungen für eine transformative Wende sowie positive motivierende Erfolgsgeschichten.
In diesen Themenfeldern entwickelten die Teilnehmenden konkrete Lösungsansätze und Kooperationen zu bestimmten Maßnahmen, u.a. eine andere Messung der Wirtschaft anhand von Indikatoren wie dem Gemeinwohl und dem Wohlbefinden der Bevölkerung („Wellbeing Economy"); Projekt für den Schutz der Kinderrechte durch die Umsetzung des Lieferkettengesetzes; Durchführung der Veranstaltungen der eigenen Organisation als Green Events; überparteiliche Bildungsangebote für PolitikerInnen zu Themen der „Großen Transformation" von Wirtschaft und Gesellschaft; Dialogformate, um mehr Nähe zwischen Politik und Gesellschaft herzustellen;
Integration sozial-ökologischer Weiterbildung in die Bildungsstrukturen der teilnehmenden Organisationen.

Die organisatorische Leiterin der Konferenz Sarah Nash stellt fest: „Bei allen Unterschieden gelang es, in der direkten Begegnung grundlegende Gemeinsamkeiten zu entdecken: nämlich einerseits die geteilte Sorge angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise, andererseits das gemeinsame Engagement für eine praktische, konkrete Umsetzung der sozial-ökologischen Wende. "

Kraftvoller Start einer vertieften Kooperation der Zivilgesellschaft für den sozial-ökologischen Wandel

Erfreulicherweise entwickelten sich bereits bei dieser ersten Konferenz zahlreiche Kooperationen und Anknüpfungspunkte zwischen unterschiedlichen Organisationen sowie künftige konkrete Projekte, um die dringend notwendige Transformation seitens der Zivilgesellschaft zu beschleunigen.
Das zweite „Österreichische Transformationsforum" wird von 25. bis 26. Februar 2025 an der Universität für Weiterbildung Krems stattfinden.

Index

Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung 156, 159
Agri-PV 114
Agroforstwirtschaft 110
Aktionismus 46, 93f
Allianz Nachhaltiger Universitäten 82, 159
Allmende 59
  - Obstallmende in Friesach > Transition Town-Bewegung
Alltagsökonomie 41, 57f
Altbausanierung 108
Appel, Anja 137f, 144, 156
Arbeit 34, 37, 59
Arbeitszeitverkürzung
  - Klimaschutz 85
Arbeitergenossenschaften 60
Arbeiterkammer Wien 43
  - Projekt „Ökobooster“ 71f
Art of Hosting 135, 154
Asbäck, Yvona 45, 81f, 146
Aubourg, Nathalie 47, 102f
Auer, Monika 135f, 138
Atmosphäre
  - als gemeinsame Allmende (Gemeingut) 23
Bacher, Daniel 120f
Bachmann, Günter 9
Bangladesch 18f
Bauer, Joachim 63, 154
Bauman, Zygmunt 12
Bauen
    > Altbausanierung
    > enkeltaugliches Bauen
    > Holz-Lehm-Stroh-Bauweise
    > Lehmbau
Bauwende 107
Bedürfnisse, menschliche 56, 60, 117 → Wirtschaft
Begrünung 142
Bergsmann, Klaus 44, 77f
Berry, Thomas 38
Beschaffung, nachhaltige öffentliche 105, 118
Bewohnbarkeit der Erde 8, 33
Bildung 34, 36, 71f, 81, 121 → „Ökobooster“, Projekt
- Bildungsspiele 91f
Biodiversität 30ff, 44, 55, 121f
  - Agri-PV 114
  - Biodiversitätsatlas Österreich 82
  - Biodiversitätsrat, Österreichischer 45, 81f
  - Biodiversitätsverlust 140
  - Boden-Biodiversität 79
  - Landwirtschaft 111
  - Netzwerk Biodiversität Österreich 81
Bio-Landwirtschaft 105ff → „Enkeltaugliches Österreich“
Bio-Ökonomie 105
Blümel, Markus 47, 117ff → Social Economy
Boden
  - „Boden.Leben“, Verein 44, 79f
  - „Humus-Akademie“ 47, 105
  - Bodenbearbeitung 110 → „Humus-Akademie“
  - Bodenfruchtbarkeit 79f
  - Bodenschutz 51
  - Bodenverbesserung 79, 107
  - Bodenversiegelung 55
  - Kohlenstoffsenke 109
Bruttoinlandsprodukt (BIP) 55, 63 → Wohlstandsmessung
Buchmeier, Jochen 105, 109f
Büchel-Kapeller, Kriemhild 42, 62f → KlimaVOR!
Buen Vivir → Gutes Leben für alle
„Bündnis für Gemeinnützigkeit“ 65f, 67
Bürgerenergiegemeinschaft Haunoldstein 76f
Bürger:innen-Beteiligung 63, 102 → Partizipation → Wiener Klimateam → Climathon
Bürger:innenräte 56, 60
Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung 154
Carbon Farming 109
„Carbon Tracer“ (Treibhausgasrechner) 47, 99
CEOS For Future 140
Change
  - Change-Formel 8
  - Theory of Change 59
  - Leverage Points of Change 59 → Meadows, Donella
Climate Change Center Austria 54
„Climathon Austria“ 47, 102f
Co-Housing 107
Co-Kreation 5, 63
Conviviales Leben 50
“Coopetition” 65f
Craftivism 46, 93f
Damasio, Antonio 98
Daseinsvorsorge 69 → Just Transition → Alltagsökonomie → Grundversorgung
Degrowth 41, 55f
  - Strategien 56
Demokratie
  - Ausschluss von demokratischen Prozessen 56
  - Bürger:innenräte 56, 60
  - deliberative 3, 9
  - demokratische Führung von Unternehmen 114 → Social Economy
  - Enquete zu Gemeinwohl und Demokratie 119
  - Mitbestimmung 69
  - Partizipation 63, 103, 114
  - repräsentativ-demokratische Politik und Transformation 161
  - Transformation 140
  - unter Stress 12
Demut 95
Dialog
  - Dialogfähigkeit 140
  - Dialogprozess beim „Transformationsforum“ 5, 8, 33f, 141, 148, 162
  - Zukunftsdialoge 140
Dörflinger, Aliette 135
Doughnut-Ökonomie 41, 58f → Raworth, Kate
Drexel, Christof 64
Drucker, Peter 66, 151
Dürr, Hans-Peter 152f
Einbettung 59f → Wirtschaft
Embacher, Jakob 43, 69f
Emotionen
  - Klimakommunikation 98
  - emotionales Gehirn 98
Empathie 94
Empowerment 98
Energien, erneuerbare 142
  - Agri-PV 114
  - Energiegemeinschaften 44, 76f, 118
  - soziale Energie 63
  - Windenergie 77
„Enkeltaugliches Österreich“ 47, 105ff
Enkeltauglichkeit 62
  - enkeltaugliches Bauen 108
Entkoppelung Wirtschaftswachstum/ Emissionen 55
Ernährung 34, 37
  - Bio-Lebensmittel 105
  - Essbare Stadt 121
  - Foodcoops 118
  - Foodsharing 121
  - „Hansalim“ (Südkorea) 118
  - Klimaschutz 83 → Klimaschutz: Projekt „Paris-Baden“
  - MILA Mitmachsupermarkt 47, 112f
  - Regionalwert Niederösterreich 47
  - Solidarische Landwirtschaft 118
Ernährungssouveränität 121
Essbare Stadt 121
ESG 98

Europäische Union
- Green Deal 106
Evangelische Kirche Österreich 144f
Felbermair, Elisabeth 43, 71f
Fehr, Franz 155f
Felder, Annemarie 151ff
Foodsharing 121
Franziskus, Papst 38, 49, 137 → ‚Laudato Si'"
freiwilliges Engagement 66
Freude 153
Fridays For Future-Bewegung 10, 141
Friesach (Kärnten) → Transition Town-Bewegung
Game Jams 91
Gastfreundschaft 50
Gaube, Veronika 30ff, 45
Gemeinschaftsbildung 63
Gemeinschaftsgarten 121 → Transition Town-Bewegung
Gemeinnützigkeit 67 → Bündnis für Gemeinnützigkeit
Gemeinnützige Wohnbauvereinigungen 118 → Social Economy
Gemeinwohl 121, 160
Genossenschaft 112, 117 → MILA-Mitmachsupermarkt → Social Economy
- „Hansalim" (Südkorea) 118
Gentechnik 105
Gewaltloser Protest 46, 93f
Gewerkschaftsbund, Österreichischer (ÖGB) 43, 69
- Klimabüro 69f
- Zusammenarbeit mit Klimabewegung 70
Gleicher, David 8
Göbel, Alexander 97f
Grassberger, Martin 10
graue Energie 107
Green Jobs 71f
Greer, Betsy 94 → Craftivism
Grundversorgung 41, 56, 57
Gucher, Roswitha 156
Gutes Leben für alle 55, 60, 62, 122, 137f, 148, 159f → Transition Town-Bewegung → SDGs
- Selbstbestimmung 56
Hagmann, Renate 136
Hahn, Agnes 109f
Haigermoser, Rafael 144
Hainzl, Christina 17
Handarbeitsaktivismus 93f → Craftivism
Handlfinger, Rainer 40, 51f
Hickel, Jason 55 → Suffizienz → Degrowth
Hitze 54
Hoffmann, Eva 12 → Regionales Transformationsforum
Hoffnung 13, 36, 98, 148
- Hoffnungslosigkeit 141
Holzer, Magdalena 53
Holzer-Rappoldt, Barbara 105f → „Enkeltaugliches Österreich"
Holz als Baustoff 105, 107
- Holzhäuser 105
Holz-Lehm-Stroh-Bauweise 107
Hopkins, Rob 4
Hörtzer, Theresia 44, 76f
Humus 109f
- „Humus-Akademie" 105, 109f
Hüther, Gerald 63, 154
Immervoll, Karl 135f → Projektschmiede
Indien 44, 77f
Innovation 63 → Lotter, Wolfgang
Just Transition 69
Kaineder, Ferdinand 40, 49f → Spiritualität
Kallis, Giorgos 55
Kanarienvogelprojekt 95 → Craftivism
Kapitalismus 97f
Katholische Aktion Österreich (KAÖ) 135
Kdolsky, Christian 42, 135, 139 → Zukunftsallianz
Kienzl, Karl 136, 140
Kinderrechte, ökologische 148
Kipppunkte
- soziale Kipppunkte 60
Klima- und Energiestrategie, österreichische 106
Klimabewegungen
- Kooperation mit Gewerkschaft 70
Klimabündnis Österreich 142
Klimaforschung 25ff
- IPCC (Weltklimarat) 26f, 30
Klimakommunikation
- Humor 97
„KlimaKonkret", Initiative 53
„KlimaVOR!", Verein 42, 62f
Klimagerechtigkeit 4, 8, 148
Klimakrise
- moralische Dimension 4
- als Gerechtigkeitskrise 4
Klimaleugnung 11, 14
Klimaneutralität 62, 106
- praktische Umsetzbarkeit im Alltag 83
Klimapolitik 11, 14
- drei Phasen 10
- regionale Ebene 62 → KlimaVOR!
- Weltklimaspiel 123f
- Weltklimavertrag (Paris, 2015) 69, 83f, 100
Klimaschutz → Just Transition
- Arbeitszeitverkürzung 85
- Projekt „Ein guter Tag hat 100 Punkte" 84
- individuelle Verhaltensänderungen 83ff
- Carbon Farming 109
- Humusaufbau 109f
- Projekt „Paris – Baden" 45, 83f → Koch, Gerfried
- Wiener Klimateam 46, 87ff → Schwarzfurtner-Lutnik, Katharina
"Klimastreifen" (Climate Stripes) 95 → Craftivism
Klimavolksbegehren 139
Klimawandel 20
- Anpassung 28, 40, 44, 51f, 53f, 87f, 110
- Biodiversitätsverlust 31
- Drei-Säulen-Modell 60
- Erderhitzung 26, 29, 53
- Extremwetterereignisse 11, 18, 20, 22, 28, 40, 51f
- Demokratie 12
- Hochwasser 28, 52
- Konflikte (Beispiel: Sudan) 20
- Landwirtschaft 80
- Meeresspiegelanstieg 19
Koch, Gerfried 45, 83ff
Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission 137f
„Kompetenzzentrum Alltagsökonomie" 57
Kontemplation 94
Konvivialität 136 → Projektschmiede
Kooperation 63, 66, 153
Kreislaufwirtschaft 105
Kudlicka, Leo 47, 121f
Lagasnerie, Geoffroy de 3
Lang, Jasmin 141
„Laudato Si'", Enzyklika 38, 49, 137
Landwirtschaft 44, 47
- Agri-PV 114
- Biodiversität 111
- Verein Boden.Leben 79f
- "Enkeltaugliches Österreich" 47, 105ff
- Humusaufbau 109f
- Klimawandel 80
- Permakultur 111
- „Regionalwert Niederösterreich" 47
- solarbetriebene Bewässerungssysteme und Kühlhäuser 77
- Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) 118
- Wasser 80
Latour, Bruno 8
Lehmbau 47, 107f
Leverage Points 59f
Lotter, Wolfgang 63, 154
Lucas Plan 56
Luxus, öffentlicher 55
Machado, Antonio 9
Macht, gesellschaftliche 12
Malle, Maria 47, 123f
Maltzahn, Lisette von 41, 55f
Maria Anzbach 107 → Holz-Lehm-Stroh-Bauweise
Mau, Steffen 15
Mayr, Lorenz 44, 79f

Meadows, Donella 59f → Leverage Points
Medien
- Einfluss Social Media auf Medienlandschaft 65
Mehrperspektivität 94
Meingast, Reinhold 47 → Lehmbau → Holz-Lehm-Stroh-Bauweise 107
Melcher, Sophia 114ff
Menschen- und Kinderrechte 13
Mikrofinanzierung 78
MILA Supermarkt 56, 112f
Mitbestimmung 69
Mittelstraß, Jürgen 3
Mobilität 99 → „Carbon Tracer"
- Mikro-Verkehrsangebot 142
Moderne, expansive und reduktive 11
Moeller, Toke 135 → Art of Hosting
Mülltrennung 98
Musik 151ff
Nachhaltigkeit 7, 62, 103 → Partizipation → Climathon
- nachhaltige Beschaffung 105
- Nachhaltigkeits-Blase 7, 14
- Nachhaltigkeitskommunikation: Videospiele 46, 91f
- Nachhaltigkeitsziele 160 → SDGs
- Kultur der Nachhaltigkeit 12
- „SustainLabel" 120
- Weltklimaspiel 123f
Natur 60 → Biodiversität
- Rechte der Natur 35
- Drei-Säulen-Modell der Wirtschaft 60
- Social Economy 118
Netzwerke 66
Neurobiologie 63
Offene Gesellschaft 3, 12
Oikocredit 44, 77f
"Ökobooster", Projekt 71f → Arbeiterkammer Wien
Ökoregion Kaindorf 109f → „Humus-Akademie"
Optimismus 95
Ortskernbelebung 102
Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technologie (ÖGUT) 135, 138
Otto, Friederike 4
Pachamama 143
Pariser Ziele → Klimapolitik
Parrique, Timothée 55
Parteien, politische 161
Partizipation 5, 34, 36, 46, 62f, 69, 87ff, 118, 152
- partizipative Methoden 154
Peluchon, Corine 38
Permakultur 111
Peru 22f
Planetare Grenzen 9, 13, 41, 58
Polarisierung, gesellschaftliche 15
Politik
- Formate für Dialog Politik/ Zivilgesellschaft 36
- kurzfristiges Agieren 65
- Medien 65
- „Transformationsakademie" für Politiker:innen 36
- Volatilität der politischen Arena 65
- Wandel der Politikgestaltung 162
- Zivilgesellschaft 66
Popper, Karl 3
Populismus 141
Projektschmiede 8, 12, 135, 140
Prozessplanung 152
Rainer, Norbert 142
Raworth, Kate 58f, 61 → Doughnut-Ökonomie
Reallabor 122
Realutopien 63
Rechtspopulismus 65f
Regenerativität 60 → Grassberger, Martin
Regenwassermanagement 51
Regionales Transformationsforum 136 → Projektschmiede
Resilienz
- individuelle und gesellschaftliche Resilienz 63
Resonanz 63, 154
„Retrotopie" 12
Richter, Hedwig 10
Robinson, Kim Stanley 12
Rockström, Johan 58, 61 → Planetare Grenzen
Rosa, Hartmut 154
Rosenberger, Sieglinde 159ff
Ruhsmann, Barbara 8, 135f
Schaible, Jonas 12
Scharmer, Otto 152
Schellnhuber, Hans Joachim 25f
Schneidewind, Uwe 6
Schuldenerlass 55
Schüßler, Felix 43, 73f
Schwarzfurtner-Lutnik, Katharina 46, 87ff
Scientists For Future Österreich 82
Seebauer, Sebastian 136 → Regionales Transformationsforum
Selbstwirksamkeit 102, 147, 153 → Climathon
Seliger, Ruth 8
Settele, Josef 4
Shields, Katy 41, 58f
Singer-Brodowski, Mandy 6
Skokanitsch, Walter 134
Snyder, Timothy 11
social brain 63 → Kooperation
Social economy 117ff
Sölkner, Andrea 7, 144
Solarenergie 77 → Landwirtschaft
- Agri-PV 114
Solidarität 56, 94
Solidarische Ökonomie 117
Spiele 91f → Nachhaltigkeit
- Weltklimaspiel 123f
Spiritualität 40, 49f → Kontemplation
Steiner-Janesch, Edith 135f
Steinhauser, Jan 46, 91f
Steuern
- progressive Steuern 55
Strickner, Alexandra 41, 57f
Stroh als Baustoff 107
Sudan 20ff
Suffragetten 93
Suffizienz 11, 50, 55f
Sustainable Development Goals (SDGs) 120, 155f, 159
Symphonie 151
Systemveränderung 66
Tattendorf 107
Technogenes Leben 50
"Terragami", Spielstudio 92
Terzic, Mario 38
Theory of Change 59
Thunberg, Greta 10, 97
Tintner-Olifiers, Johannes 7, 12, 146
Tod 50
Transformation, sozial-ökologische 16, 142
- Bauwende 107
- „by design or desaster" 149
- Definitionen 151
- Demokratie 140
- green jobs 71f
- Große Transformation 13, 34, 157
- lokale Transformation 12, 42, 142
- in Richtung naturverträgliche Gesellschaft 81
- Mitte der Gesellschaft 139
- Partizipation 63
- regionale Ebene 62
- Social Economy 118
- sozial gerechte Transformation 9, 13, 15, 43, 69 → Just Transition
- Spiritualität 40, 49f
- Strategien 41
- transformatives Format 5
- transformatives Lernen 6
- transformative Wissenschaft 6, 155f
- Transformation als offener Prozess 9
- Transformationsprozessen, Gestaltung und Planung von 151ff
- regionales Transformationsforum 12, 136, 147
- systemischer Wandel 31f
- Transformationsakademie für Politiker:innen 36
- Verbundenheit 63
- Wärmewende 71
Transformationsbewegung, internationale

- Transition Towns 47, 121f
Transformationsforen, lokale und regionale 12, 136, 147
Transformationsprozesse
- Bedeutung motivierender positiver Beispiele 153
- Planung 152
Treibhausgasemissionen 99 → „Carbon Tracer“ → „Paris-Baden“, Projekt
„Triple-Krise“ 4
Trockenheit 109
„TUN“, Verein 43, 73f
Ukraine 95 → Craftivism
Ulrich, Bernd 10
Ungerechtigkeit 94
Ungleichheit
- Einkommens- und Vermögensungleichheit 55
- Geschlechterungleichheit 59
- globale Ungleichheiten 59
UniNEtZ 156
Verbundenheit 122, 153
- als soziale Energie 63
Vergesellschaftung 55
Vertrauenskrise, politische 65f
Videospiele
- Nachhaltigkeit 91f
Volatilität
- der politischen Arena 65
Vollgruber, Doris 46, 91f
Vorarlberg 73f → TUN, Verein → KlimaVOR!
Wachstum, grünes 55
Wagner, Lukas 138
Wallner, Stefan 42, 65f
Wärmewende 71
Wasser 25, 51, 54, 80, 109f
Weltbiodiversitätsrat (IPBES) 30
Weltklimaspiel 47, 123f
„Wiener Klimateam“ 87ff
Windenergie 77
Winiwarter, Verena 46, 93f
Wirtschaft
- Akteure, gesellschaftliche 59
- Alltagsökonomie 41, 57f
- Bedürfnisse, menschliche 117
- Bruttoinlandsprodukt (BIP) 55
- Degrowth 41, 55f
- Demokratisierung 56
- Doughnut-Ökonomie 41, 58f
- Einbettung der Wirtschaft 59f
- im Dienst der Menschen und der Natur 114 → Social Economy
- im Einklang mit allem Lebendigen 34
- Nachhaltigkeit 98
- Natur 58f
- Social Economy 47, 117ff
- Solidarische Ökonomie 117
- Unternehmenskooperation 73f → TUN, Verein
- Well Being Economy 35
- Wirtschaftswachstum 55, 60
- Wohlstandsmessung 35, 63
Wissenschaft
- und Transformation 6, 155f
- Freiheit der Wissenschaft 155
- „third mission“ 160, 162
- transformative Wissenschaft 155f
Wohlstandsmessung 35, 63
Zauner, Christian 148
Zivilgesellschaft 66, 138, 140, 146, 161
- Medien 65
- Vernetzung 42
- Politik 66
- soziales Kapital 63
- Vielfalt als Wert 144
- Wirksamkeit 65f
Zukunft
- Beitrag der Universitäten 155
- zukünftige Generationen 62
- Zukunft der Universitäten 155
- Zukunftsangst 65
- Zukunftsfähigkeit 9, 13

„Zukunftsallianz“ 42, 135f
Zukunftsdialoge 140, 156 → CEOs For Future → UniNEtZ

Für die Förderung des Österreichischen Transformationsforums danken wir:



Mit Unterstützung von



















Wir blicken dem Zweiten Österreichischen Transformationsforum entgegen:

25. – 26. Februar 2025,
Universität für Weiterbildung Krems

Universität für Weiterbildung Krems



Die Universität für Weiterbildung Krems ist spezialisiert auf berufsbegleitende Weiterbildung. Als öffentliche Universität arbeitet sie mit ihrer Expertise in Forschung und Lehre an der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und richtet ihr Studienprogramm danach aus. Sie wendet sich mit ihren Weiterbildungsstudien und kürzeren Weiterbildungsprogrammen in zehn thematischen Feldern insbesondere an Berufstätige. Mit über 8.000 Studierenden aus 90 Ländern verbindet die Universität für Weiterbildung Krems langjährige Erfahrung in wissenschaftlicher Weiterbildung mit Innovation und höchsten Qualitätsstandards in Forschung und Lehre. Die Universität führt das Qualitätssiegel der AQ Austria. Krems liegt in der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft Wachau, 60 km von Wien entfernt.

Für die Förderung des Österreichischen Transformationsforums danken wir:

Austrian Development Agency

AK WIEN

Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz

Mit Unterstützung von

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

CEOS FOR future

Katholische Aktion Österreich

klima+ energie fonds

NIEDERÖSTERREICH

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

Herausgeber: Universität für Weiterbildung Krems,
Plattform für Nachhaltige Entwicklung (SDGs)
Fotos: Walter Skokanitsch
Stand: 08/2024
Alle Rechte und Änderungen vorbehalten.

Informationen zur Datenverarbeitung und Ihren diesbezüglichen Rechten finden Sie unter www.donau-uni.ac.at/datenschutz

9 783903 470132

www.donau-uni.ac.at